This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY of the
UNIVERSITY OF MICHIGAN

PRESENTED BY

Prof F. N. Scott

Dec 4 1890

Digitized by Google

635
W834w2

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Norweger

oder

Romantische Wanderung

durch die

Sächsische Schweiz.

Von

A. von Tromlitz.

Erster Theil.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wenn ein Wanderer aus Norden, begierig, das Land kennen zu lernen, aus welchem das erste Licht religiöser Aufklärung aufflammte, in irgend einem Hafen der Ostsee gelandet, die Gauen der alten Sorben und Wenden betritt und dann seine Wanderung nach Süden fortsetzt, so findet er nichts als eintönige Flächen und traurige Sandhügel, keinen Eichenwald, keine Trümmer einer kräftigen Vorzeit, und er wandert betrübten Herzens weiter und weiter, hofft und harrt auf eine schönere, reizendere Natur und findet sich lange noch getäuscht. Ist dies das Land des kräftigen Stammes der Germanen? fragt er sich dann. Sind hier auf diesen Sandflächen des großen Friedrichs Helden, sind hier die Männer geboren, welche so kühn das Banner gegen den Welteroberer erhoben, so muthig für König und Vaterland fochten? Bedarf es denn keiner erhabenen Natur, um Menschen zu bilden, die groß und erhaben in dem Buche der Geschichte stehen? So fragt er sich, und nur die

Digitized by Google

Hoffnung tröstet ihn noch, an den Ufern der Elbe das Land voll wunderbarer Schönheit zu finden, er ergreift von Neuem seinen Wanderstab und eilet dem schönen Sachsenlande zu.

So erging es auch mir. — In meiner Kindheit durch ein feindliches Geschick nach den kahlen Felsen Norwegens geschleudert, zog mich eine unwiderstehliche Sehnsucht nach dem Lande meiner Väter — nach Deutschland. Das kalte unfreundliche Klima in der Gegend von Drontheim, die wüsten, nackten Felsen mit ihren einzelnen Föhren, die mich so oft traurig stimmten, vermochten nicht, die Schwingen meiner Phantasie zu lähmen; immer das Auge sehnsuchtsvoll nach Süden gerichtet, schwebte nur ein Bild vor meiner Seele, das Bild der mir so theuern Heimath. Sachsen, die Wiege meiner Vorfahren, mir so oft, wenn wir allein unter heulendem Sturm und Schneegestöber am hohen glühenden Ofen saßen, von meinem alten Vater, als das Paradies der Erde geschildert, schwebte überall mir vor; ich hatte mir vom Vaterlande ein Bild geschaffen, und es mit schwärmerischer Liebe phantastisch und reizend ausgeschmückt, wie eine junge Braut, am Vorabend ihres Glückes, sich der Ehe blumenbekränztes Paradies mit seinen goldenen Thoren in jungfräu-

Digitized by Google

lichem Zagen, in Hoffen und Verlangen ausmalt. Mit diesem Bilde hatte ich meine Jugend durchlebt oder vielmehr durchträumt, mit diesem Bilde bestieg ich den Kauffahrer, der mich nach dem Ziele meiner Sehnsucht bringen sollte, dies Bild vor mir, betrat ich die Küste der Ostsee, schnürte mein Bündel, denn ein Wanderer mit Pilgerstab und Pilgertasche, mußte ich ja in mein Eden einziehen, verließ an einem schönen Frühlingsmorgen die Stadt, wo ich gelandet, und begab mich voll Erwartung auf den Weg.

Wie ein Schlummernder, der im Traum einen Zaubergarten, mit goldenen Früchten und duftenden Blumen geschmückt, vor sich sieht, an dessen Pforten leichtgeschürzte, holde Jungfrauen mit freundlichem Blick ihn einzutreten laden, von unaussprechlicher Sehnsucht getrieben, nach ihnen hin eilt, aber nie bis zu dem lockenden Ziele gelangen kann, und er sich vergebens müht und ängstigt, den Zaubergarten mit seinen Jungfrauen, seinen Früchten und Blüthen zu betreten, so war es auch mir. Das Land meines Jugendtraumes nur vor Augen, eilte ich durch die Ebenen Mecklenburgs, wo ich keinen Berg, kein Thal erblickte, keinen wilden Bergstrom rauschen hörte, überall ein ewiges Einerlei. Unmuthig betrat ich nun das

Digitized by Google

Land der Brennen, hier hoffte ich doch Felsen, stark wie Preußens Mannen, Urwälder zu finden, unter deren hundertjährigen Eichen der edle Freiheitssinn, die Liebe zu König und Vaterland sich entwickelt hatte, aber ich fand von alle dem nichts, schüttelte traurig mein Haupt und erstaunte, wie ein Heldenvolk auf sandigen Marken, fern von Fels und Thal und grünen Wäldern, gedeihen könne. Da setzt' ich mißgestimmt meine Wanderung fort, hoffte, wie der Todte in seinem engen Breterhause auf die Posaune der Auferstehung, die ihm Grab und Himmel öffnen soll, auf mein paradiesisches Vaterland und schlich noch manchen Tag durch dürftige Kornfelder und magere Wiesen, überschiffte die Havel, mehr ein langer, schmaler See, als ein majestätisch dahin rollender Strom, und gelangte endlich in meine Heimath.

Aber was man dem Sachsenlande nahm, was man ihm ließ, war gleich eintönig, wie der ganze Weg von der See bis hierher. Sollte denn wirklich Vaterlandsliebe so groß seyn, daß Jeder das Seine für ein Paradies hält? fragte ich mich. Wäre es meinem Vater ergangen wie jenem Isländer, der den Himmel mit Schnee und Eis bedeckt und die Engel mit Seehundsfellen, statt mit goldenen Flügeln geschmückt, malte? — Ver-

Digitized by Google

stimmt, unmuthig, aber nicht ganz alle Hoffnung hingebend, endlich doch noch am Ziele meiner Wallfahrt meinen Traum verwirklicht zu finden, wanderte ich jetzt durch den Wald, der das Elbthal bekränzt; hier, so hatte man mir berichtet, würde ich, mein Ziel erreichend, das schöne Sachsen in all' seiner Pracht vor mir sehen. In dieser Hoffnung beeilt' ich meine Schritte, ging bergab, bergauf, glaubte auf jeder Höhe den Silberstrom mit seinen lachenden Ufern vor mir zu sehen und fand mich immer getäuscht. Unmuthig wanderte ich weiter, stieg immer höher, um von Neuem getäuscht zu werden, und nur der Anblick einer seitwärts liegenden, anspruchslosen Villa gab mir Muth, meinen Weg weiter fortzusetzen. Ich stieg den Berg hinab, stieg wieder hinauf, und ahnungsvoll pochte mein Herz, denn jetzt hatte ich bald die vor mir liegende Höhe erreicht, jetzt stand ich oben, und wie den vom Tod Erstandenen der Anblick des Himmels, überraschte mich der plötzliche Anblick Dresdens.

Festgebannt stand ich da, zitterte vor Freude und labte mich an der so lang' ersehnten Aussicht. Mein Auge schweifte über einen dichten Föhrenwald nach den hohen Thürmen der Königsstadt, und ich sah vor mir das weite, von bebauten Hügeln

Digitized by Google

und waldbekränzten Höhen umgebene Thal, durch welches der von Abendgluth geröthete Fluß sich wie ein vergoldetes Band durch dunkelgrüne Auen zog. In der Ferne sah ich die hohen böhmischen Berge und die des Erzgebirges, und ihnen zur Linken traten zwei einsam stehende Felskegel wie Riesen, denen die Macht des Flusses übertragen war, düster hervor. Dem Einen mochte die Abendsonne den schuppigen Panzer zum Nachtgruß goldig bestrahlen, denn er flammte leuchtend in Abendgluth. Das ist gewiß der Königstein, dachte ich und irrte nicht; es ergriff mich bei diesem Gedanken ein wehmüthiges Gefühl, das mich stets erfaßt, wenn ich an einem Kerker, wo der freie Mensch in Ketten schmachtet, vorüber gehe. Doch nicht lange quälte mich dieser Gedanke, denn ich dachte an Sachsens Fürsten, die, wie ich schon im fernen Skandinavien vernahm, mit mildem Scepter regieren und gewiß keinen Schuldlosen dort oben im Kerker sein Leben vertrauern lassen.

Mein Blick senkte sich nun wieder in das Thal, wo ich mich an dem Leben und Treiben da unten ergötzte. Alles zog mit der Sonne heimwärts zur Ruhe, der Trauernde wie der Fröhliche, der Reiche wie der Arme, der nicht weiß, ob er daheim sich wird mit Weib und Kind sätti-

Digitized by Google

gen können. So saß ich, wider Willen in ernste Betrachtungen versunken, und ein sonderbar schauriges und doch so wehmüthiges Gefühl ergriff mich, als mein Auge Pirna suchte, wo meine Voreltern lange schon friedlich auf dem Kirchhofe ruhten, wo mein Vater so oft neben ihnen zu ruhen gewünscht, und der meiner Wallfahrt heiligstes Ziel war.

Mehrere neben mir vorüberrollende Wagen mit Reisenden störten mich aber bald in meinem ernsten Sinnen. Ich sah neugierig in die Wagen, als ob ich in ihnen Bekannte zu finden hoffte, und ich stand doch so allein und verlassen, aber frohen Herzens, hier auf dieser heimathlichen Stelle. Es ist eine sonderbare Gewohnheit von mir, daß, sehe ich Reisende an mir vorüberziehen, immer der Wunsch in mir rege wird, den Zweck ihrer Reise zu kennen; ich strenge dann meine Kenntniß der Physiognomik, auf die ich mir viel zu Gute thue, an, aus ihren flüchtig an mir vorübergehenden Zügen zu errathen, ob das Ziel ihrer Reise ein trauriges, ob es ein freudiges sei. Wie oft mocht' ich mich wohl schon getäuscht haben, denn, z. B., wer hätte in mir, dem verdrießlichen Fußgänger in den Sandwegen der Mark, den nach einem Erdenparadiese lebens-

Digitized by Google

froh wandernden Jüngling erkennen können? So täuschte ich mich gewiß auch jetzt in den Reisenden, die in einem mit vier Postpferden bespannten, offenen Reisewagen langsamen Schrittes den Berg herauf fuhren und während sie oben neben mir still hielten, und der vielleicht zu besorgliche Postillon die Hemmkette befestigte, gleich mir die Gegend betrachteten. Es war ein ältlicher Mann, mit seiner Frau, wie es schien, eine junge Dame und eine recht leidliche Grisette. Die beiden Bedienten schienen mir nicht des Beachtens werth.

Der alte Mann, mit schneeweißem Haar und langem Schnurrbarte, mochte ein alter Soldat seyn, der sein Leben tüchtig genossen hatte, und auf dessen Gesicht, wahrscheinlich seiner zerrütteten Gesundheit wegen, ein Anstrich von Melancholie nicht zu verkennen war. Die alte Dame schlief und daher richtete sich bald der Blick auf die jüngere, welche ohne eine außerordentliche Schönheit zu seyn, ein paar feurige, blaue Augen hatte, die dem Nordländer wohl sehr anziehend erscheinen konnten. Die Zofe gefiel mir, ohne daß ich weiter über ihre Physiognomie nachdachte. Schnell errieth ich nun, daß der alte Herr nach Töplitz ins Bad reisen würde, wo er der Hygea, die Dame aber, seine Tochter, dem Amor die schön-

Digitized by Google

ſten Blumenkränze opfern würde. Mich, der ich ſeitwärts unter einem Baume ſtand, ſchienen ſie nicht bemerkt zu haben, und erſt als die Peitſche des Poſtillons knallte, die Pferde anzogen und der Wagen dahin fuhr, ſchien ich von der Dame bemerkt zu werden, denn eine leichte Beugung ihres Kopfes nach mir und ein flüchtiger Blick, der mich traf, ließen es mich glauben.

Der Sonne letzte Strahlen ſenkten ſich jetzt hinter die fernen Berge, und ihr dunkel goldiger Widerſchein kämpfte noch gegen die hereinbrechende Nacht, aber dennoch ergriff ich meinen Wanderſtab nicht, blieb ruhig an einer krummgeäſteten Kiefer ſtehen, und blickte hinunter ins nebelbedeckte Thal. Für mich hat die Dämmerung einen eigenen Zauber; in ihrem Halbdunkel bildet eine rege Einbildungskraft ſich tauſenderlei Formen und Geſtalten, und dem, der zwiſchen Felſen und Waldſtrömen ſeine Jugend verlebte, iſt ſie der Zauberſtab, welcher ihm alle Gebilde ſeiner Phantaſie lebhaft darſtellt. Dann, wenn die Nacht immer tiefer ſich ſenkt, dem Auge die Gegenſtände in Grau und Schwarz verſchwimmen, Alles zu Neſte geht, Menſch und Thier, und der ſtille Wanderer einſam, und nur von ſelbſt geſchaffnen Phantomen umgeben, am Fels gelehnt ins Thal

Digitized by Google

hinab blickt, die Dunkelheit alle Hütten des kleinen Dörfchens birgt, und die Natur von Nacht umgeben vor ihm liegt, da freut er sich, wenn jetzt ein Licht aufblitzt, dort der Schein eines Kienscheites durch die halb zerbrochenen Fenster leuchtet und allmälig, wie Irrlichter aus nebligem Sumpfe, ein Licht nach dem andern, das Schattengemälde belebend, aus der Dunkelhe t auftaucht; dann tritt er aus seiner Geisterwelt hervor, ergreift den Wanderstab und geht, sich nach Ruhe sehnend, den freundlichen Leuchten entgegen, die ihn zurück unter Menschen führen.

Von früher Kindheit an war mir dies Schauspiel anziehend gewesen; so oft ich späterhin die Umgegend Drontheims durchstrich, verweilte ich, sobald ich am Abend mein Ziel erblicken konnte, auf einer Höhe, erwartete dort die Nacht und kehrte nicht eher in das gastfreundliche Haus ein, bis ich den mir so anziehenden Anblick genossen hatte. Auch heute blieb ich auf der Höhe, bis die Dunkelheit einbrach, und die tausend Lichter in der Stadt aufflackerten und mich einluden, unter sie zu treten. Es war ein herrlicher Anblick, mitten in dem Dunkel über sich nach und nach die Millionen Sterne funkeln, unter sich die Tausende von Lichtern auftauchen zu sehen. Be-

Digitized by Google

sonders fielen mir hierbei zwei Reihen hellglänzender Flammen auf, die, wie das Sternbild des kleinen Bärs in der kalten Winternacht die andern überstrahlend, ihr Silberlicht verbreiteten. Ich ergötzte mich an diesem Anblick, und begierig, aus meiner Einsamkeit unter dies leuchtende Leben zu treten, nahm ich meinen Reisesack, ging die Höhe hinab und eilte raschen Schrittes der Stadt zu.

Als ich über die lange Bogenbrücke nach ihrem südlichen Theile schritt, sah ich, daß es die Gaserleuchtung der Brücke gewesen war, die mich so sehr bezau[illegible] hatte. Mich an dem Anblicke des dahin rauschenden Flusses, in dem sich die vielen Lichter und unzählige Sterne spiegelten, weidend, verweilte ich lange unter dem hier stehenden Kruzifix. Hier sah ich nach den dunkeln Thürmen hinüber und nach der Kirche am Ufer, auf welcher mir die Menge Bildsäulen der Heiligen wie Geister erschienen, die, den Dom bewachend, in unthätiger Ruhe schon seit einem Jahrhundert unbeweglich da standen. Endlich, auch der Körper verlangt sein Recht, ging ich nach einem Gasthofe, und mir, der ich mit guten Wechseln versehen, erschien der Stattlichste nicht zu glänzend. Ich trat ein, und nach langem Zögern wurde

Digitized by Google

endlich dem nur mit Knotenstock und Reisebündel versehenen Wanderer ein Dachstübchen zur Wohnung angewiesen. Ich lächelte, stillte meinen Hunger und folgte nun dem mir Leuchtenden nach meiner kleinen Wohnung, die immer noch Raum genug hatte, einem müden Pilgersmanne genügen zu können.

Schlafen konnt' ich aber nicht; ich war zu aufgeregt, und so fand mich der Morgen. Ich eilte nach einer Buchhandlung, mir die nöthigen, die Merkwürdigkeiten der Stadt betreffenden Bücher zu kaufen.

Was ich nun in der Residenz meines Vaterlandes gesehen und erlebt, will ich in mein Tagebuch eintragen. Eine kurze Geschichte der Stadt, von ihrer Entstehung bis jetzt, die ich mir als Notiz aufzeichnete, gehe meinen Reiseabenteuern und dem was ich gehört und geschauet, voraus.

Dresden
und seine Umgebungen.

Noch im dreizehnten Jahrhunderte war diese Residenz ein Fischerdorf, das wahrscheinlich zu dem weitläufigen Gebiete der Grafen von Dohna, oder zu der Burgwart Priesnitz gehörte; späterhin kam es zu dem Stifte Meißen und von diesem

Digitized by Google

dieſem an die Markgrafen. Erſt im Jahre 1206 ſcheint Dresden zur Stadt erhoben worden zu ſeyn, welche am Ende des Jahrhunderts Markgraf Heinrich der Erlauchte zu ſeinem Wohnſitze erkor. An Böhmen verkauft, von dieſem dem Markgrafen von Brandenburg abgetreten, nahm Friedrich mit der gebiſſenen Wange ſie mit gewaffneter Hand wieder in Beſitz, und von dieſer Zeit an blieb ſie für immer den Markgrafen von Meißen.

Da die Fürſten ihr Schloß auf dem linken Elbufer in der Gegend des Taſchenbergs erbaut hatten, ſiedelte ſich auch der größte Theil der neuen Bewohner dort an, ſo daß der ältere Theil Dresdens, die jetzige Neuſtadt, damals nur ein Flecken, bald verödet da ſtand und nie zu der Größe der jetzigen Altſtadt gelangte. Erſt unter Markgraf Wilhelm dem Einäugigen, der ein Auguſtinerkloſter dort ſtiftete, erhielt die Neuſtadt Stadtrecht, wurde aber bald darauf durch die Huſſiten gänzlich zerſtört.

Die Stadt am linken Ufer der Elbe hingegen, ſchon früher mit Mauern und Graben umgeben, nahm von dieſer Zeit an fortwährend an Größe und Bevölkerung zu, beſonders da

Digitized by Google

nach der Theilung des Landes unter die beiden Brüder, Ernst und Albrecht, sie an Letzteren fiel und seitdem die Residenz der Albertinischen Linie blieb. Albrechts Sohn, Herzog Georg der Bärtige, der Erbauer des nach ihm genannten, noch zum Theil bestehenden Schlosses, hielt hier prächtigen Hofhalt, wodurch die Stadt bedeutend an Glanz und Schönheit gewann. Sein Enkel, der Churfürst Moritz, begann späterhin die Befestigung der Stadt, die sein Bruder, Churfürst August, vollendete. Dieser ließ dem bis dicht an die Thore der Stadt sich ziehenden Wald niederhauen, schuf die Dörfer Poppitz und Fischersdorf zu Vorstädten um und brachte Alt- und Neustadt-Dresden unter einen Stadtrath.

In den drangvollen Jahren des dreißigjährigen Krieges, wo Churfürst Johann Georg der Erste auch die Befestigung der jetzigen Neustadt beginnen mußte, wütheten Pest und Theurung auch in Dresden; doch kam es nie in Feindes Hand und war im Laufe des langjährigen Krieges so glücklich, nie eine Belagerung ausstehen zu müssen; der Gräuel dieser Zeit blieb der Stadt fern.

Von der Regierung Johann Georg des Zwei-

Digitized by Google

ten an nahm der Wohlstand der Stadt bedeutend zu. Die außerordentliche Pracht der Hofhaltung des Churfürsten zog Adel, Künstler, Kaufleute und Handwerker nach der Residenz, und der Reichthum des Landes strömte so in manchen Quellen seiner Hauptstadt zu. Das erste Opernhaus, der große Garten mit seinem Schlosse verdanken dem Luxus jener Zeit ihre Entstehung, und die damalige Ansiedelung mehrerer Einwohner in der Gegend des Ostra-Vorwerkes legte den Grund zu der jetzigen Friedrichsstadt.

Der Glanz des Hofes unter der verschwenderischen Regierung August's des Zweiten erhob Dresden zu dem Range einer der ersten, schönsten Städte Deutschlands. Der herrlichen Natur sollte die Kunst nicht nachstehen; die Menge der Kunstschätze, die jetzt noch die größte Zierde Dresdens sind, wurden meistens unter dieser Regierung aufgehäuft, und eine Menge prächtiger Paläste, freilich nur in dem verdorbenen, französischen Geschmack damaliger Zeit gebaut, trug zur Verschönerung der Stadt ungemein viel bei. Kunst und Wissenschaften blühten und wurden von dem prachtliebenden Fürsten gepflegt und beschützt.

Digitized by Google

Auch dessen Sohn, August der Dritte, vollendete Vieles, was sein Vater begonnen hatte. Die katholische Kirche ward während seiner Regierung gebaut, das Standbild seines Vaters in der Neustadt aufgerichtet, und noch manche andere Pläne zur Verschönerung der Stadt würden unter ihm ausgeführt worden seyn, hätten nicht der zweite schlesische, der siebenjährige Krieg und die mehrmalige feindliche Besetzung der Stadt, wohl aber am meisten die Belagerung von 1760 den Wohlstand der Stadt untergraben. Sämmtliche Vorstädte, so wie ein bedeutender Theil der Stadt selbst, waren niedergebrannt, und so konnte nach beendetem Kriege die Regierung nur an Wiederaufbauung des Zerstörten, nicht an Verschönerung der eingeäscherten Stadt denken.

Doch nach und nach erholte sich das Land von den Drangsalen des Krieges, und hierdurch und durch die sparsame Regierung Friedrich Augusts kehrte der immer sich mehrende Wohlstand der Stadt zurück, und wenn auch durch die Regierung wenig für ihre Verschönerung geschah, so bauten doch Privatleute fleißig, ohne daß freilich für die Baukunst irgend ein Gewinn daraus entstanden wäre, denn unter

Digitized by Google

allen Künsten scheint diese die in Dresden am allerwenigsten kultivirte zu seyn.

Während der Regierung König Antons ist Manches geschehen, wodurch Dresden an Bedeutsamkeit und Schönheit gewonnen, und wenn auch die Stadt selbst nur wenige in edlem Styl erbaute Gebäude aufzuweisen hat, so sind doch die Kunstschätze, die sie enthalten, für Kenner und Kunstfreunde von unendlichem Werthe, so ist doch die Umgegend Dresdens so reizend, daß man wohl nur selten Natur und Kunst in solch herrlichem Vereine beisammen findet, wie hier.

Nachdem ich meine Bücher durchblättert und obige historische Notizen nachgelesen hatte, trieb es mich hinaus, um zu sehen und zu beobachten. Ich ging zuerst nach der mir nahgelegenen Frauenkirche, von deren Kuppel man mir den schönsten Blick auf die Stadt und ihre Umgebungen versprach. Die Kirche selbst, in allen ihren Theilen harmonisch, besonders aber die großartige Kuppel gewährte einen herrlichen Anblick. Ich betrat mit hoher Erwar-

Digitized by Google

tung das Innere, welches dieser auch meist entsprach; noch entzückter war ich, als ich die Wendeltreppe erstiegen hatte und oben auf der Kuppel stand. Eine herrliche Aussicht belohnte hier meine geringe Mühe, eine Aussicht, reizend und doch so erhaben, wie sie einem Skandinavier, der nur an pittoreske Gegenden, nicht an das Liebliche einer fruchtbaren, freundlichen Landschaft gewöhnt, noch nicht geworden war. Anfangs ließ ich meinem Auge freien Lauf, es schweifte von Meißen bis zum Königstein hin und zurück über das fruchtbare, reizende Thal, dann blickte ich wieder hinunter auf die Stadt, die, ein lebendiges Panorama, vor mir lag. Der prachtvolle Strom, der, aus den östlichen Bergen hervorbrechend, langsam und majestätisch durch die grünen Fluren sich windet und an reinlich gebauten Dörfern vorüber zieht, bis er sich, der riesigen Brücke trotzend, unter ihren hohen Bogen tosend hindurch stürzt, und besänftigt dann dem alten Bischofssitze entgegenwogt, die Menge der Dörfer, die auf der mittäglichen Seite mein Auge traf, die breite Landstraße mit ihren vielen Frachtwagen und Karossen, das bunte Gewühl unter mir auf Markt und Straße, Alles dies gab dem Bilde

Digitized by Google

ein solch reges Leben, wie ich es noch nie gesehen.

Ich fragte nun nach allen Merkwürdigkeiten, besonders aber fielen mir die nordwärts gelegenen Berge mit ihrer Menge, oft ärmlicher, oft reizender Häuser auf, die, außer einer Unterbrechung durch einen Kiefernwald, von Meißen bis an das Gebirge auf den Höhen zerstreut liegen. Ich erfuhr, daß es Weinberghäuser armer Winzer, oder Villen reicher, vornehmer Leute währen. Dies erfreute mich, denn ein mit Reben bewachsener Hügel mußte mir ein neuer, erfreulicher Anblick seyn.

Ein Nordländer, der den Wein nur aus Flaschen oder Gläsern kennt, der höchstens einen dürftigen Weinstock mit seinen sauer-süßen Trauben am Geländer sich ranken sah, glaubt, wie Josua und Caleb, ins gelobte Land zu treten, wenn er einen Berg mit üppigen Reben bewachsen sieht. Seine Phantasie schäfft sich Alles dort idyllisch, er sieht den Winzer mit grüner Schürze und den Strohhut auf dem Kopfe, das Winzermädchen mit langen Flechten und dem flatternden Bande im Haar, das knappe Mieder und den schlanken Leib, die zierliche Hacke in der Hand, sieht die Reben mit Hunderten von Trauben beladen, an den

Digitized by Google

hohen Ulmbäumen sich hinauf ranken; und denkt er gar der Weinlese, dieser idyllischen Zeit, wo der Most in Bechern schäumt, und unter Freudenschüssen und tönender Musik die Fröhlichkeit herbeigezaubert wird, da seufzt er, daß er diese Himmelsluft so lange entbehren mußte und nur aus Gläsern den Göttertrank nippen konnte, den hier, am Urquell, in schwellenden Trauben die Sonne kocht, die Kelter preßt.

Ich war bei diesem Gedanken entzückt, doch die Erinnerung des prosaischen Küsters, daß schon längst Mittag vorüber sei, und man in Dresden um Ein Uhr in den Gasthäusern zu speisen pflegte, weckte mich aus meinen Träumen. Ich hörte auf seine Mahnung, riß mich mit Gewalt von dem schönen Anblick los und folgte ihm die Wendeltreppe hinab.

Als das Mittagsmahl eingenommen war, trat ich, von einem Führer begleitet, den Weg nach den Weinbergen an; meine Ungeduld war zu groß als daß ich länger hätte säumen können. Mit raschen Schritten folgte ich meinem Begleiter über die Brücke, die mir jetzt großartiger, aber weniger romantisch erschien, als am vergangenen Abend, warf nur einen flüchtigen Blick auf das Standbild König Augusts des Starken und seine

Digitized by Google

Stutzperrücke und beachtete die Rede meines Cicerone nicht, der mich auf die breite, schöne Allee, die wir durchschritten, aufmerksam machen wollte; ich dachte nur an den Weinberg mit seinen goldenen und purpurnen Trauben, und folgte ihm, wie ein Träumender, durch die freundliche Antons-Stadt, hinaus über die waldumkränzten Höhen, nach den über Loschwitz liegenden Bergen.

Dieser Weg hat mir späterhin Gelegenheit gegeben, eine traurige Erfahrung zu machen, die mir hoffentlich während meiner Erdenwallfahrt, selbst bei meiner einstigen Himmelfahrt treu eingeprägt bleiben soll, nämlich: Der Wirklichkeit nahe, unserer Phantasie stets die Flügel zu binden, denn Phantasie und Hoffnung sind wahrlich Zwillingskinder der Rabenmutter Täuschung. —

Als mein Führer mir schon in der Ferne den ersten Weinberg zeigte, heftete sich mein Auge verwundert auf den vor mir liegenden Hügel. Ich hoffte Rebe und Ulmbaum vor mir zu sehen und erblickte nur kurz verschnittene Stöcke, deren Blätter kaum die Maiensonne hervorgelockt hatte. und die sich noch nicht einmal an den einförmigen Kieferpfählen neben ihnen hinan gewunden hatten. Schon in etwas fühlte ich mich bei diesem Anblick enttäuscht, doch trat ich noch muthig durch die of-

Digitized by Google

sene Thüre, schritt einem kleinem Hause vorbei, klimmte auf einem steilen Fußpfade die Höhe hinauf und stand bald darauf neben dem Winzer, der, den Boden aufzulockern, eben mit seiner Hacke beschäftigt war. Drei ziemlich reinlich gekleidete Kinder saßen seitwärts und spielten im Sande; eine erwachsene Tochter hackte neben ihm, und sein Weib ging, einen Korb mit Dünger auf ihren Schultern tragend, keuchend und langsam die Höhe hinauf.

War das mein idyllisches Leben? — War jenes von der Sonne braun gebrannte Gesicht mit seiner zerrissenen Jacke und den kurz abgestutzten Haaren meine schlanke Jungfrau mit ihren banddurchflochtenen Flechten und ihrem knappen Mieder? Gehörte die schwere Last, welche die arme Frau die Höh' hinauf trug, zu den Freuden, die uns der Wein bietet? — Wie viele Schweißtropfen, dachte ich in diesem Augenblick enttäuscht, mögen wohl fließen, ehe sich ein Becher mit Rebensaft füllt! —

Ist es dem Herrn gefällig, sagte der noch nicht sehr alte, aber doch schon gebeugte Mann, den wahrscheinlich mein Führer von meiner Wißbegierde unterrichtet hatte, so folgen Sie mir auf die Höhe, da können Sie Alles besser beschauen,

Digitized by Google

als hier, wobei er seiner Tochter einen Wink gab, den ich jedoch nicht verstand. Ich folgte ihm, sah mich neugierig rechts und links in dem Weinberge um und bemerkte bald eine Menge Löcher, in denen kleine Weinstöcke standen. Auf meine Frage, was dies sei? erwiderte er: Das sind Gruben, in welche man alte Stöcke senkt, um sie wieder zu verjüngen. Dies überraschte mich, und während ich die Gruben besah, ward meine Phantasie wieder rege. Ach, könnten wir uns doch auch so verjüngen! rief ich, mich vergessend, aus. Wenn sie den Menschen in die Grube senken, wölben sie einen Hügel über ihm, und kein Sonnenstrahl weckt den Erstarrten. Könnte er aber, wie der Weinstock aus seinen knospenden Augen, aus seinem Herzen neue Ranken treiben, würde jede Pulsader eine Rebe, fiele die alte, morsche Hülle ab, und riefe ihn der Hauch des Frühlings hervor zu einem neuen jugendlichen Leben, triebe er dann, von neuer Jugendkraft beseelt, Blüthe und Frucht, und käme die schöne Winzerin und heftete ihn mit zarter Hand, nicht an den einfachen Pfahl, nein, an ihre schöne Sylphiden-Gestalt, dann —

Langen Sie zu, mein Herr! unterbrach mich das Winzermädchen, reichte mir auf einem großen

Digitized by Google

Weinblatt duftende Erdbeeren — und hin war mein Traum, hin meine Sylphe — ich nahm die Erdbeeren, griff mechanisch und halb verdrießlich in meine Tasche, reichte dem nußbraunen Mädchen ein Trinkgeld und lächelte über den Alten, der, wahrscheinlich über meine Reden erstaunt, mich immer noch starr ansah, lächelte aber noch mehr über mich, daß ich von Neuem mich durch meine geschäftige Einbildungskraft hatte irre führen lassen. Fast beschämt, doch die wohlschmeckenden Erdbeeren mit Appetit verzehrend, folgte ich nun dem Winzer bis auf die Höhe, wo wir an einem aufgeworfenen Steinhügel still standen. Sehen Sie sich nun um, Herr! sagte er mit selbstzufriedenem Lächeln; ich wandte mich, und vor mir lag Dresden, die böhmischen Berge und die der sächsischen Schweiz, und der Strom wogte dicht unter mir und schien sich zu beeilen, durch die Bogen der stolzen Brücke zu kommen. Ich sah seinem Laufe nach, setzte mich auf einen Felsblock, der neben mir lag, schwelgte lange in dem schönen Anblick und trat dann, da die Sonne unterzugehen begann, meinen Rückweg wieder an.

Digitized by Google

Ich habe in meinem kurzen Leben viel über Malerei geleſen, aber wenig geſehen. Einige Familienbilder, die unſern Speiſeſaal zierten, eine von den Dänen gewonnene Schlacht, welche eine ganze Wand in meines Vaters Schreibſtube einnahm, waren die einzigen Bilder, die ich noch hatte betrachten können. Alles, was ich weiß, verdanke ich den Büchern, aus denen meine Einbildungskraft wie aus einem heiligen Born ſchöpfte und das Geſchöpfte ſich auf ihre eigene Art formte und geſtaltete. Raphael und Correggio, Titian und Rubens waren mir wohl bekannt; ich hatte viel über ſie und die andern Meiſter geleſen, mir manche ihrer Gemälde ſelbſt geſchaffen und aus Norwegen das Bild der Madonna ſo ſchön, herrlich und göttlich gebildet mit mir nach Deutſchland hinüber genommen, wie es nicht glühender vor den Augen einer feurigen Spanierin ſchweben könnte. In ländlicher Abgezogenheit ganz meiner Einbildungskraft überlaſſen, war ſie durch das ewige Leſen noch mehr aufgeregt, daher war es ſehr natürlich, daß ich heute nach der Gallerie eilte, die Wundergebilde mit eigenen Augen zu ſchauen.

Ich trat ein. — Wer ſchildert meine Ueberraſchung, wer mein Gefühl! — Ich konnte füglich

Digitized by Google

mit Wieland sagen: Ich sah den Wald vor lauter Bäumen nicht, so schweifte mein Auge von einem Bild zum andern. Ich wollte, wie die Biene aus jeder Blume sich Honig, mir aus jedem Gemälde einen herrlichen Genuß saugen — aber wie konnt' ich das? — Hing mein Blick an dem einen, trieb mich die Ungeduld zu dem andern, so daß ich endlich den kräftigen Entschluß faßte, heute, die Gallerie nur durcheilend, mich ganz meiner Laune zu überlassen, morgen aber ein Kunstwerk nach dem andern förmlich zu studieren und seine Schönheiten zu erforschen und zu genießen.

Ich hatte, ehe ich die Gallerie betrat, schon den Katalog durchflogen und war um desto begieriger geworden, das einzige Gemälde von Raphael, welches die Gallerie besitzt, die Madonna di San Sisto, zu sehen. Manche Madonna hatte ich nun schon betrachtet, aber keine hatte noch mein Ideal erreicht. Ich eilte jetzt hin, wo dieser Juwel aufgestellt ist, fand aber zu meinem Leidwesen Männer und Frauen vor dem Bilde, die mich in meinen Betrachtungen stören mußten. Es waren zwei elegant gekleidete Damen, die sehr angelegentlich französisch mit einander sprachen, ein langer, hagerer, al-

Digitized by Google

ter Mann, der keinen Theil an ihrem Gespräch zu nehmen schien und vor sich hin mit seinem dünnen Stöckchen Figuren auf den Fußboden zeichnete, und ein junger Mann mit freundlichem, einnehmendem Gesicht, der in einiger Entfernung seitwärts stand und, wie es mich dünkte, nicht zu den Andern gehörte.

Ich hatte zwar schon meine Auge auf die erste Madonna mit dem Jesuskinde auf dem Arm gerichtet, aber es immer wieder, gegen meinen Willen, auf die eine der Frauen, deren schöner Wuchs mir auffiel, heften müssen, als diese jetzt zu der andern sagte: Es macht mich oft wirklich verdrießlich, Tante, daß ich so schwer zu befriedigen bin, und mir gewiß dadurch mancher herrlicher Genuß entgeht. Sie sind über diese Madonna entzückt, ich bin es nicht, Sie sehen in ihr die Gottesmutter, welche aufschwebt das Kind an dem Throne des göttlichen Vaters nieder zu legen, ich sehe nur in ihr die Zürnende, welche, die sündige Welt für immer verlassend, sich aufwärts schwingt. Was kann ich dafür, daß ich in allen Madonnen das Göttliche vermisse, was in dem Bilde, welches vor meiner Seele steht, sich so heilig ausspricht? Ich finde immer nur die liebende, zärtliche

Digitized by Google

Mutter, nie aber die Mutter Gottes in ihnen; ihr Anblick erfüllt mich nicht mit Ehrfurcht, zieht mich nicht zur Anbetung auf meine Kniee nieder; mir scheint in Allen das Göttliche zu fehlen.

Auch mir! unterbrach sie mit Lebhaftigkeit der junge, seitwärts stehende Mann. Ich bleibe bei ihrem Anblick kalt, eine rein menschliche Schönheit könnte mich eher ergreifen. Mir schien, als ruhte bei diesen Worten sein Auge etwas lange auf der junonischen Gestalt, die sich, so wie auch der Alte, nach ihm gewendet hatte, und in welchen nebst seiner Frau ich jetzt die junge Dame und den alten Kriegsmann wieder erkannte, die mir auf der Höhe in ihrem Reisewagen begegnet waren. Sie schienen über das Einmischen des jungen Mannes nicht ungehalten zu seyn, setzten mit ihm das Gespräch fort, und selbst der Alte nahm Theil daran.

Ich war dadurch ganz von meinen Betrachtungen abgezogen worden und horchte auf ihre Unterhaltung, die in mancher Art belehrend für mich war. Es betraf nur die Kunst, worüber Jeder seine besonderen Ansichten hatte. Ich, der nur lernen, nicht belehren wollte, mischte mich nicht in ihr Gespräch, schien immer nur die Madonna zu betrachten, doch ruhte auch mein Blick

oft

Digitized by Google

oft auf der jugendlichen anmuthigen Gestalt der Nichte, aus deren Augen Schwärmerei und Keckheit strahlten, deren Mund aber, obgleich sehr schön geformt, sich stets bestimmt, wohl etwas scharf ausdrückte.

Endlich verließen die Streitenden den Kampfplatz. Der junge Mann folgte, ich aber blieb, betrachtete nun recht aufmerksam das Gemälde und konnte der Dame nicht ganz Unrecht geben. Auch ich vermißte etwas, auch ich hatte mir eine Raphaelsche Madonna ganz anders gedacht. Vor meinem Geiste stand sie schön, wie die Schönste der Sterblichen, mit einem Auge, in welchem die höchste Mutterliebe, die zarteste Jungfräulichkeit und doch auch die Erhabenheit der Gottesmutter sich ausdrückte; die Gestalt dachte ich mir schlank, hoch, anmuthig und doch würdevoll, und um dies Alles einen Nimbus gewoben, der mich zur Anbetung hinreißen müßte. Aber meine Kniee wollten sich nicht beugen, und als ich Correggio's Madonna, van Eyck's liebliches Bild Marias und Carlo Maratti's Gottesmutter mit dem schlafenden Kinde gesehen, bewunderte ich zwar den Geist der Künstler und ihre schaffende Hand, meinte aber doch, vor meiner Phantasie schwebe ein göttlicheres Bild als die, welche mein Auge sah.

Digitized by Google

Ich kehrte nun zu der niederländiſchen Schule zurück, wo mich die Geſtalten mit ihren lebendigeren Farben anſprachen, und ich nur in dem ſchönen Weibe das Weib und nichts mehr und minder vor mir ſah. Dort nichts als Heilige, hier fröhliche, anmuthige Menſchen und reges Leben; die Kunſt bezeichnete auch hierbei genau das Land, auf dem ſie gediehen war, Italien und die Niederlande. Wer weilt nicht gern vor Rubens Löwenjagd und ſeinem Meleager und ſeiner Atalante, wer lacht nicht, wenn er den Zahnarzt von Gerhard Dow oder einen Tenier beſchaut, wer verweilt nicht gern vor van Dyk's Portraits König Carls I. von England und ſeiner Familie, wer nicht gern vor ſeiner Danae? — Doch was ſprech' ich 25jähriger Laie über die Kunſt? Gut, daß jener junge Mann zu mir trat, einige verſtändige Worte über Wouvermann, vor deſſen Schlachtſtücken ich eben ſtand, mit mir ſprach und mich endlich mit Befangenheit fragte, ob ich nicht wüßte, wer die Damen und der alte Herr geweſen wären, mit denen er ſich vorhin vor der Raphaeliſchen Madonna unterhalten habe. Ich konnte ihm nur ſagen, was ich wußte, und das war wenig; doch brachte dieſe Frage und Antwort uns näher. Er begleitete mich noch einige Zeit

Digitized by Google

durch den Saal, wo er mir mit seinem Urtheile sehr nützlich war, da ich in ihm einen sehr wissenschaftlich gebildeten Mann erkannte, der mit Nutzen die Welt selbst gesehen, und nicht, wie ich sie nur aus Büchern kannte; denn diese Reise nach der Heimath war die erste Ausflucht aus meinem väterlichen Hause.

Da er dasselbe Gasthaus oder Hotel, wie sie es hier nennen, mit mir zugleich bewohnte, so bot er mir bei Besichtigung alles Sehenswerthen seine Begleitung an, die ich auch mit Freuden annahm, und diesem jungen Manne, der wie ich am Abend erfuhr, der russische Fürst Demetrius P. war, habe ich während meines Aufenthaltes in meinem Vaterlande, manche lehrreiche Stunde, manchen interessanten Tag zu verdanken.

Der Nachmittag, so machte er mir den Vorschlag, sollte immer der Natur, der Vormittag der Kunst gewidmet seyn, und nach diesem Plane wanderten wir heute nach dem sogenannten grossen Garten. Ich war auf dem Wege dahin schon wieder im Begriff, in meinen alten Fehler zu verfallen und mir das, was ich sehen sollte, schon im Voraus recht lebhaft zu malen und auszuschmücken, doch dachte ich noch zur rechten Zeit an meinen Vorsatz, mir nichts zu idealisiren, und mein

Digitized by Google

Begleiter half mir in der Ausführung dieſes Vorſatzes, indem er ein paar Hefte von Klemm's Chronik der Stadt Dresden aus ſeiner Taſche nahm und mir zwei kleine, darin befindliche Kupferſtiche zeigte, wovon das eine den großen Garten, wie er im Jahre 1719 war, das andere aber das damalige Theater im Freien vorſtellte, welches ſich hier befunden hatte.

Sie werden von dem Theater nur wenige Ueberreſte, aber das Schloß mit der Menge es umgebender Pavillons noch ziemlich in dem nämlichen Zuſtande finden, wie es auf dem Kupfer iſt, ſagte der Ruſſe zu mir, übrigens iſt von dem alten Glanze nur wenig geblieben. Der ſiebenjährige und der Befreiungskrieg haben den Garten größtentheils zerſtört und ihn meiſt ſeines herrlichſten Schmuckes, der ſchönen, großen Bäume, beraubt.

Ich fand dies leider wahr, denn gleich der Anfang des Gartens war ein Ackerfeld. Einzelne Statuen und die beiden am Eingange aufgeſtellten Vaſen von Corradini ſind, nebſt dem ſonderbar gebauten Schloſſe mit ſeiner großen, offnen Treppe, faſt allein noch die einzigen Ueberreſte aus den prachtvollen Zeiten der beiden Auguſte, wo ſo

Digitized by Google

manche Jagd hier gehalten, manches Fest gefeiert wurde, und Dresdens goldenes Zeitalter war. Doch ist auch jetzt der Garten immer noch ein angenehmer Aufenthalt, wo an Sonn- und Werkeltagen, von früh bis Abends, die geschäftslose Welt hinströmt, um sich beim Schalle recht guter Musik im Freien gütlich zu thun. Aber mehr noch als die tönende Musik, mehr als das Menschengewühl, welches hier wogte, ergötzte mich das Schlagen der vielen Nachtigallen, die hier im dunkeln Gebüsch sich angesiedelt haben und ihre Liebesseufzer in schmelzenden Tönen aushauchen. Auch meinem Begleiter schienen diese Töne bis zum Herzen zu dringen, und mir war es, als wenn ich bei dem süßen Flöten des Nachtigallmännchens manchen stillen Seufzer aus seiner Brust vernähme.

Wir saßen lange schweigend und uns ganz unsern Gefühlen überlassend auf einer Bank in einsamem Gebüsch. In meinem freundlichen Begleiter mochte der Gesang gleichtönende Saiten berühren, mir aber stimmte er die Saiten des Herzens zu mir noch unbekannten Gefühlen. Wir waren wohl deshalb Beide auf unserm Heimwege sehr still, und indem ich dies in der Mitternachts-

Digitized by Google

stunde niederschreibe, ist es mir immer noch, als hörte ich das Flöten der Nachtigall.

Ich wollte am andern Tage die Gemäldegallerie wieder besuchen, aber mein junger Freund hatte es aus guten Gründen anders beschlossen und schon nach der königlichen Bibliothek geschickt, sich dort anmelden zu lassen. Ich wußte wohl, wie viel man aus Büchern lernen, was man aber an einer Bibliothek sehen könnte, davon hatte ich keinen rechten Begriff, und so sollte mir, dem Unerfahrnen, auch heute noch manch' neuer Genuß verschafft werden.

Da einem Fremden nur von 11 bis 1 Uhr die königliche Bibliothek geöffnet ist, so blieb noch Zeit, uns in dem geschmackvoll angelegten Palais-Garten umzusehen, wo uns eine herrliche Aussicht lohnte. Der Blick über die Elbe nach den Weinbergen der Lösnitz ist schön, und wenn auch die Rebenhügel einigermaaßen ihre Zauberkraft für mich verloren haben, so erschienen sie mir doch hier in der Ferne wieder so reizend, daß ich mich willig mit ihnen aussöhnte.

Der japanische Palais, früher holländisches Palais genannt, in welchem sich jetzt die Biblio-

Digitized by Google

thek, die Antikensammlung, das Münzkabinet und die Porzellansammlung befinden, wurde auf der Gartenseite von dem Feldmarschall Grafen von Flemming erbaut, späterhin von August dem Starken gekauft und vergrößert, durch seinen Nachfolger aber in jetziger Gestalt ausgeführt. Es ist wohl fast das einzige schöne Werk der Baukunst, welches Dresden aufzuweisen hat, und dessen innere Einrichtung auch ganz seiner Bestimmung entspricht. Der Platz vor dem Palais könnte schön seyn, wenn er nicht winkelig und mitunter mit sehr schlechten Häusern bebaut wäre. Doch muß auf jeden Reisenden, der von dieser Seite Dresden betritt, der Anblick des Platzes und des Palais einen günstigen, großartigen Eindruck machen.

Wir traten nun in das Innere, um zuerst die Antikensammlung zu sehen. Ich war neugierig, welchen Eindruck diese Marmorgestalten auf mich machen würden, von denen die Archäologen mit vieler Bewunderung und Ekstase so viel geschrieben haben, doch bedauerte ich sehr, als ich erfuhr, daß ich den Veteranen der Archäologen, den alten, guten Hofrath Böttiger, hier auf seiner Arena nicht mehr finden würde, ihn, dessen Abhandlungen mir so manche genußreiche, belehrende

Digitized by Google

Stunde verschafft hatten, und dessen Bild, welches ich früher irgendwo auf einer Medaille gesehen, so viel Jovialität und Gutmüthigkeit ausdrückte.

Wir traten nun, am Eingange von den zwei ägyptischen Löwen begrüßt, in den ersten Saal ein. Es war mir sonderbar, mich zwischen den leblosen, kalten, steinernen Gebilden zu sehen, die unbeweglich da standen, mich nicht begrüßten, nicht beachteten und meine Phantasie nicht im Mindesten in Bewegung setzten. Ich fühlte schon im ersten Augenblicke, daß hier nur der Künstler, nicht der Laie beobachten müsse, höchstens der Anatom sein Feld offen finde.

Als mein junger Russe forschend weiter schritt, blieb ich allein in dem vierten Saale zurück, wo die so hoch gefeierte kolossale Minerva und noch andere ausgezeichnete Statuen stehen. Ich verweilte hier, um zu prüfen, ob es möglich sei, mir Leben in diesen Marmor zu denken, aber so sehr ich auch meine geschäftige Phantasie anrief, so bereitwillig sie auch sonst ist, selbst oft ungerufen mich überrascht, so war es ihr doch nicht möglich, dem kalten Steine Leben und Wärme zu geben, mir blieb die Göttin der Weisheit blind und todt, und den jun-

Digitized by Google

gen Athleten, der im nämlichen Zimmer stand, konnt' ich mir trotz seiner schönen Formen nicht als rüstigen Kämpfer denken, der mit jedem Augenblick seine gelenken, kräftigen Glieder in einer andern Richtung bewegt. Hier fühlt' ich recht, wie wenig Kunstsinn in mir liegen müsse, oder wie viel Ideales die Archäologen, sich und andere täuschend, in den verstümmelten Ueberresten des Alterthums zu finden glauben.

Mich, in einer pittoresken Natur Erzogenen, ergreift Alles, was Leben und Farbe hat, mehr als das farblose Todte. Die ruhende Venus von Titian könnte ich mir leicht sich im frischesten Leben erhebend denken, wie sie den liebenden schmachtenden Blick in einen zürnenden verwandelt, weil ich sie überrascht. Säh' ich aber die Statue der Venus, die hier vor mir stand, auf einem Ruhebette liegen, so würde ich sie für ein Todtenbild halten, vor dem ich zurückschreckte, und meine Einbildungskraft wäre nicht vermögend, sie mir lebend und in jugendlicher Frische darzustellen.

Meinem Begleiter, dem ich meine Gedanken mittheilte, gelang es trotz der Wärme, mit der er mich auf die Schönheiten mehrer Antiken aufmerksam machte, nicht, dem Unwissenden,

Digitized by Google

Unempfänglichen das heilige Feuer der Kunst einzublasen. Ich verließ die Säle an Wissen, aber nicht an Kunstgefühl bereichert.

Die Zeit zur Beschauung der Bibliothek nahte, und deshalb durchwanderten wir schnell das Münzkabinet und die Porzellansammlung. Ersteres, für den Kenner und den Geschichtsforscher von großem Werthe, hat für den bloßen Beschauer wenig Interesse. Letztere Sammlung, wohl einzig in ihrer Art, befriedigt wohl nur die Neugierde und bietet allein dem Kuriositätenfreunde Genuß dar.

Nun gingen wir nach dem Heiligthum, aus dem ich bisher mein Bischen Wissen geschöpft hatte, und das möchte wohl, wie meine Bemerkungen über die Kunstwerke Jedem zeigen können, leider wenig seyn. Auch mein Begleiter schien besonders da hinauf gezogen zu werden, denn als er auf der breiten, schönen Treppe nach seiner Uhr sah und fand, daß die zur Besichtigung der Bibliothek bestimmte Stunde schon längst geschlagen habe, lief er so eilig hinauf, daß ich ihm kaum folgen konnte.

Wir traten in das Geschäftszimmer, wo wir freundlich empfangen wurden und die Nachricht erhielten, daß der Oberbibliothekar schon mit

Digitized by Google

mehren Fremden vorausgegangen sei. Ein Aufwärter wurde beauftragt, uns zu ihm zu führen.

In dem ersten Zimmer, das wir betraten, fanden wir wohl einige zwanzig Lesende, welche, die Feder in der Hand, aufgeschlagene Bücher neben sich, an langen Tafeln saßen und Keiner das Auge von seinem Buche auf uns wendete. Es herrschte hier eine so feierliche Stille, daß wir unwillkürlich den Athem an uns haltend, nur durchzuschleichen wagten. Der Eindruck, den diese wie Automaten still Sitzenden auf uns machten, war dem Eindrucke gleich, den ich fühlte, als ich auf meiner Herreise in Christiania in einen Schachklubb eingeführt wurde und ich die, wie es schien, von der Welt ganz abgezogenen Spielenden mit gestütztem Haupte in tiefes Sinnen versunken, die grotesken Figuren hin und her schiebend, am Schachtisch sitzen sah, so daß ich anfangs glaubte, ich sei in eine Gesellschaft von Adepten gerathen, die den Stein der Weisen aufzusuchen, sich abmühten.

Mir wurde es erst leichter um's Herz, und ich athmete erst wieder frei, als wir in ein anderes Zimmer traten, wo ich an den Wänden, in hohen offenen Fächern, Bücher von allen

Digitized by Google

Größen in schönster Ordnung aufgestellt fand. Ich wollte hier verweilen, forschen, aber der junge Russe trieb mich vorwärts, und ich konnte nicht begreifen, was ihn so sehr nach dem Oberbibliothekar hinzog. Als wir aber das dritte Zimmer, der allgemeinen Geschichte gewidmet, betraten, wußte ich bald, was ihn so gewaltig angetrieben hatte, denn ich sah den Oberbibliothekar, einen freundlichen Mann von stattlichem Ansehen, sich angelegentlich mit zwei Damen unterhalten, in denen ich leicht die Tante und Nichte erkennen konnte. Sie hatten ein Buch in Folio vor sich, das Abbildungen der Schönheiten des englischen Hofes, von König Jacob dem Ersten bis zur Königin Anna, enthielt; er war eben in deren Erklärung begriffen, als wir ihm vorgestellt wurden. Der russische Fürst mußte ein früherer Bekannter von ihm seyn, denn er nannte ihn sogleich bei seinen Namen und freute sich, ihn wieder zu sehen; auch ich wurde von ihm freundlich und herzlich begrüßt, da mich ihm der Fürst als einen jungen Norweger, seinen Freund, vorstellte.

Auffallend war es mir, daß, als der Bibliothekar den Namen des jungen Fürsten aussprach, die beiden Damen rasch auffuhren, selbst

Digitized by Google

der alte Herr von dem Karton, den er eben durchblätterte, aufsah, nach dem Russen blickte, doch schnell wieder finster vor sich nieder sah, die Nichte, hoch erröthet, mit ernstem Blick die schöne Gestalt des jungen Mannes überflog, die Tante aber freundlich und neugierig nach ihm hinschaute. Dieses Mal konnt' ich nicht umhin, den Damen meine Verbeugung und mich ihnen bemerklich zu machen, und in dem Augenblick, als Fürst Demetrius auf die Nichte zuging, um mit ihr zu sprechen, wendete sie sich nach mir und fragte, nicht ohne einige Verlegenheit: Mich dünkt, mein Herr! Sie schon irgendwo gesehen zu haben?

Ja! antwortete ich unbefangen. Auf der Höhe, von der man die herrliche Aussicht nach Dresden hat, da stand ich neben Ihrem Wagen, das Ränzchen über der Schulter, den Wanderstab in der Hand, und mein Auge sah in diesem Augenblicke nicht mehr nach der Stadt und der schönen Gegend, es sah nur auf Sie.

Die Dame erröthete schon wieder, die Tante lächelte höhnisch, der alte Herr aber wandte sich zu mir und sagte, einen forschenden, staunenden Blick auf mich werfend: Sie scheinen sehr offenherzig zu seyn, junger Mann — Ich

Digitized by Google

fühlte, daß ich bei diesen Worten verlegen wurde. — Wie lange sind Sie schon auf Reisen? fragte er dann nach einer kleinen Pause in sehr gutmüthigem Tone.

Seit sechs Wochen, mein Herr! erwiderte ich, und der Ton, mit dem er zu mir gesprochen, hatte alle Verlegenheit verscheucht. Noch nie aus meinem väterlichen Hause gekommen, fuhr ich fort, ist diese Reise meine erste Ausflucht, und ich fühle selbst, daß ich auch hier eines väterlichen Freundes bedarf, denn ich fürchte —

Fürchten Sie nur! unterbrach er mich mit einiger Heftigkeit. Fürchten Sie nur, daß Sie das Vaterhaus nicht wieder so betreten möchten, wie Sie es verließen. Rein zieht der Jüngling aus, verdorben kehrt er oft zurück. Dies sagend ergriff er meine Hand, drückte sie, und sein Auge ruhte dabei wehmüthig, fast schmerzvoll auf mir. Hedwig! sagte er hierauf, sich zu der Nichte wendend, was Dir vorhin dieser junge Mann sagte, kann Dir nur schmeichelhaft seyn. — Doch lieber Herr Oberbibliothekar, redete er jetzt diesen an, und man sah, daß er einen sich ihm aufdringenden Gedanken gern ver-

Digitized by Google

ſcheuchen wollte, wir halten Sie ſo lange auf — Führen Sie uns nur, wir folgen.

Wir gingen nun durch mehre große Zimmer, meiſt Alle der Geſchichte gewidmet. Geſchichte iſt mein Lieblingsſtudium, und gewiß würde mein Blick von meiner Wißbegierde an die vielen dicken Folianten gefeſſelt worden ſeyn, wenn er ſich von dem ehrwürdigen, melancholiſchen Geſicht des alten Kriegsmannes hätte losreißen können. Eben ſo ſchien es meinem Freunde mit dem ſchönen, aber ernſten Antlitz der Dame Hedwig zu gehen, denn ſein Auge hing unabläßig an ihr, und er ſuchte ſie ſtets durch ein Geſpräch feſtzuhalten, dem ſie aber, ſo wie es mir ſchien, auswich, oder das ſie kurz abbrach.

Jetzt kamen wir in den ſchönen, elegant dekorirten, der deutſchen und franzöſiſchen Geſchichte gewidmeten Saal. Ich glaube, daß nicht leicht eine Bibliothek etwas Impoſanteres aufzuweiſen hat, wozu auch die reizende Ausſicht, die man von hieraus hat, das Ihrige beiträgt. Der Blick über die Stadt und den Strom und nach dem ihn bekränzenden Löſnitzer Weingebirge iſt köſtlich. In dem Saale ſelbſt befindet ſich ein reicher Schatz

früher ist es der Hauptsammelplatz der Dresdner Vergnügungslustigen gewesen, doch scheint es mir nicht so ganz mit dem Luxus der Zeit fortgeschritten zu seyn. Wir stiegen hier aus, fanden ein bedeutendes Gewühl von Menschen aus allen Ständen und eine rechte freundliche, aber nicht imposante Aussicht über den Strom, nach den Loschwitzer Weinbergen und der sächsischen Schweiz, hielten uns hier, trotz der guten Musik, die man in Dresden fast an jedem Versammlungsorte findet, nicht lange auf und fuhren weiter.

Bei der anspruchlosen Villa des preußischen Gesandten hielten wir von Neuem an, da man uns gesagt hatte, daß in der ganzen Umgegend Dresdens die Stadt sich nirgends so schön zeige, als von hier. Auf die Gefahr, zurückgewiesen zu werden, traten wir ein, erfuhren, daß der Gesandte abwesend sei und wurden von einem Bedienten höflichst eingeladen, uns hier umzusehen; er selbst bot sich uns als Führer an. Der Ruf hatte nicht übertrieben. Dresden lag hier vor uns, wie ein Juwel in der reizendsten Fassung. Der breite Fluß wogte zu unseren Füßen majestätisch dahin, die Stadt mit ihren Thürmen, der schöne Hintergrund,

Digitized by Google

hauptsächlich aber die Brühl'sche Terrasse, die wir hier mit ihrem kleinen Pavillon sahen, bezauberten uns. Von keinem andern Punkte hab' ich die Stadt wieder so ganz in ihrer Schönheit gesehen.

Der Anblick der Terrasse erinnerte uns aber an das, was wir heute Abend noch zu erwarten hatten, und so begnügten wir uns mit flüchtigem Beschauen und mit dem schönen Eindruck, den diese Gegend auf uns zurückgelassen hatte, und setzten, ohne das Innere der Villa zu besehen, unsern Weg nach Findlaters Weinberge fort.

Alles, was man zum Lobe des Engländers, der sich hier ansiedelte, sagen kann, ist, daß er einen schönen Punkt wählte, worauf er sein schweres, gedrücktes Haus mit niederen Zimmern baute. Ich fand hier das gar nicht, was ich mir von einem englischen Landhause gedacht hatte, welches, meiner Idee nach, in seinem Aeußern einfach, aber elegant, oder auffallend, in seinem Innern aber comfortable gebaut seyn mußte. Von Allem war hier nichts zu sehen, desto glücklicher aber war der Standpunkt gewählt, auf dem er das Gebäude auf-

Digitized by Google

geführt hatte, denn hier hat man eine der herrlichsten Aussichten. Mehr aber als der rauschende Strom, als die Kette von Rebenhügeln mit ihren Landhäusern, mehr als die hohen Kuppen des böhmischen Gebirges, die im Hintergrunde hervorragten, mehr als der Königs- und Lilienstein galt mir das kleine Haus, am Fuße jenes Berges, in welchem Schiller wohnte, so manches herrliche Gedicht seiner Phantasie entsprungen war, und er den Don Carlos schrieb. Dieser echte deutsche Dichter, auch mir, dem weit vom Vaterlande Entfernten, so theuer, hatte mich so oft entzückt, mir die Brust mit Sehnsucht und Ahnungen geschwellt und die Thräne ins Auge gelockt. Sein Posa, von dem man mit Wahrheit sagen kann, er sei ein Ideal aus einer höhern, bessern Welt, hatte mich so oft hingerissen, daß mein Blick alles Andre unbeachtet ließ und nur auf das Häuschen geheftet blieb. Lebhaft malte mir die Phantasie den Dichter, an seinem Schreibetische sitzend, das verklärte Auge gen Himmel gehoben, als die Scene des Königs mit Posa vor seine Seele trat, und ich sah das freundliche, zufriedne Lächeln, mit dem er sie niederschrieb. O! der Augenblick, wo der Dichter schafft,

Digitized by Google

gibt ihm doch seinen schönsten Lohn, den ihm nicht Mißgunst, nicht feile Kritik rauben kann.

Auch das gegenüber liegende Blasewitz, das der Gustel in Wallensteins Lager seine Celebrität zu verdanken hat, zog meine Blicke an, aber unglücklicher Weise ist dieser Ort mit seiner sandigen Umgebung der wenigst anziehende Punkt der ganzen Gegend, und deshalb versetzte Schiller auch wohl dessen Heldin ins Marketenderzelt.

Es giebt Stunden im Leben, welche dem Menschen unvergeßlich bleiben und die auch mit aller Jugendfrische den Greis noch in der Erinnerung umschweben sollen. Solche Stunden glaub' ich heute genossen zu haben, und mein Geist ist noch so beschäftigt, meine Sinne sind noch so aufgeregt, mein Herz schlägt noch so laut, so rasch, daß, wenn ich nicht bei unsrer Rückkehr von der Spatzierfahrt die Begebenheiten des Tages aufgezeichnet hätte, sicher eine Lücke in meinem Tagebuche entstanden wäre; denn jetzt etwas Anderes zu denken, zu fühlen und niederzuschreiben, als was ich an diesem Abende gedacht und empfunden habe, wäre mir unmöglich.

Doch ruhig mein Herz! — Was bewegt dich

Digitized by Google

so sehr? — Liebe soll ja die stärkste der menschlichen Leidenschaften seyn, und Liebe, Frauenliebe hat dich ja noch nicht durchschauert. Klopfe deshalb nur ruhig, bis auch dir die Stunde der Weihe schlägt.

Wir gingen nicht zu früh nach der Terrasse. Fürst Demetrius hielt mich davon ab und meinte, es sei für ihn nicht schicklich, so früh zu kommen und seine Ungeduld, die Damen zu sehen, dadurch zu deutlich auszusprechen. Er sagte noch Manches über Convenienz und Rücksichten, die man in der Welt nehmen müsse, und ließ mich dabei nicht mehr in Zweifel, daß er für die junge Polin eine heftige Leidenschaft gefaßt habe. Endlich schien es doch die Convenienz zu erlauben, die hohe, von zwei in Stein gehauenen antiken Löwen bewachte Treppe nach der Terrasse hinauf zu steigen.

Die Aussicht, welche man da oben genießt, ist wahrhaft überraschend, und gern hätte ich mich schon auf die erste Steinbank gesetzt, wenn mich mein Begleiter nicht vorwärts getrieben hätte. Ihm war die schöne Natur nichts, die Polin Alles, und so mußt' ich mit ihm fort.

Dort sitzen sie! raunte er mir jetzt zu, als wir an mehreren Gebäuden vorübergegangen wa-

Digitized by Google

ren, dort an jenem Tische bei dem Pavillon — Vater, Tante und Nichte! — kommen Sie! — Ich folgte gern, denn auch mir waren diese Menschen werth geworden.

Nach kurzer Begrüßung ließ der Graf Stühle und Tassen bringen, die Tante lud uns ein, Platz zu nehmen, und so kam ich neben ihr und dem Alten, der Fürst zwischen Hedwig und ihm zu sitzen. Mir schien es, als ob heute die Blicke der Frauen mich öfter und länger trafen, als sonst, der Graf aber den Fürsten noch mehr beobachtete, als er schon heute früh gethan. Doch das kümmerte mich wenig, war doch der Alte herzlich gegen mich, und wenn er nicht mit mir sprach, so schweifte mein Auge in der Gegend umher. Was verlangte ich mehr?

Der Thee war getrunken; der Graf stand auf. Kommen Sie, sprach er zu mir, wir wollen ein wenig auf- und abgehen; die Sonne geht bald unter und wird uns ein herrliches Schauspiel gewähren; ich bin fast alle Abende hier, es zu sehen. Wir standen auf, der Fürst ging zwischen den Damen, ich folgte mit dem Grafen, der Anfangs schweigend und in tiefen Gedanken neben mir ging, mich endlich aber

Digitized by Google

fragte: fühlen Sie auch beim Untergange der Sonne Ihr Herz erhoben?

Es ist für mich ein großes, erhabenes Schauspiel, erwiderte ich mit Feuer, es ist ein schöner deutungsvoller Anblick!

Ja wohl! sprach er sehr ernst, es ist ein schauerliches Lebewohl, das sie uns sagt. Mich dünkt bei diesem Anblick immer, als hört' ich es noch wie Geistergruß hinter den Bergen hervor tönen, wenn sie auch schon längst untergegangen ist. So geht alles Große im Leben unter! — edle Männer! — edle Nationen! — Wer doch nur, wie sie, wieder erstehen könnte!

Während dieses Gespräches tauchte die Sonne ihre letzten Strahlen in die Fluth, die fernen Berge erglühten von ihrem Abendroth, und hinter mir flammten, wie an jenem Abend, die Fenster des Königsteins, und das ganze Thal schien in Gluth getaucht; es war ein herrlicher, Herz erhebender und doch so wehmüthiger Anblick. Mein Auge traf jetzt zufällig den alten Mann, der, wie es mir schien, den letzten scheidenden Strahlen ein Lebewohl zurief. Sein Anblick erschütterte mich. Die lange, hagre Gestalt stand unbeweglich, sein weißes Haar, seine bleichen Wangen von Abendgluth geröthet,

Digitized by Google

sein Auge in Thränen schwimmend. So stand er, wahrscheinlich in Erinnerung versunken, die ihm nur wehmüthige Bilder vorführen konnte. Ich sah ihn unverwandt an, er mußte es bemerken, denn er wandte sich schnell, ging nach seinem Platz am Pavillon zurück, setzte sich einen Augenblick, und wir thaten ein Gleiches. Aber bald, ohne weiter ein Wort gesprochen zu haben, stand er wieder auf. Gute Nacht, Ihr Herren! sagte er, wir werden uns wohl noch wieder sehen und, gute Nacht, mein Sohn! gleich darauf mit einem mich sonderbar erschütternden Tone mir zuraunend, entfernte er sich.

Noch lange hallten diese Worte in mir wieder, noch lange fühlt' ich den Druck seiner Hand, und als mein Begleiter schon längst zu Hause war, saß ich noch auf der nämlichen Stelle.

Was zieht mich denn so sehr nach diesem alten Polen, was übt doch sein schwermüthiger Blick für eine Macht über mich, was konnte für ein Zauber für mich in den Worten, gute Nacht, mein Sohn liegen? — Ich kann mir darüber nicht Rechenschaft geben. —

Als der Sonne letzter Strahl hinter die Berge gesunken war, ihr Wiederschein immer bleicher

Digitized by Google

und bleicher wurde, und all' meine Empfindungen aufgeregt waren, ſtarrt' ich noch einmal in die ſcheidende Gluth, nahm meine Schreibtafel und ſchrieb:

O weile, gold'ne Himmelstochter, weile!
Tief iſt Dein Wellengrab, lang Deine Nacht.
Warum ſobald entflieh'n, warum die Eile?
Gönn' uns doch länger Deiner Schönheit Pracht;
Vergolde länger noch des Stromes Fluthen,
Noch länger breite Deine Strahlen aus,
Daß Wald und Flur erglüh'n in Deinen Gluthen;
Dann ſenke Dich hinab in's feuchte Haus.

Schön biſt Du, wahrlich ſchön, wenn Deine Strahlen,
Die Nacht durchbrechend, ſanft und mild erglüh'n;
Und Berg und Thal ſich roſenfarben malen,
Und Myriaden Sterne vor Dir flieh'n.
Schön biſt Du, wenn Dein Glanz die Welt nun wieder
Zum Licht, zum Leben ruft nach langer Nacht,
Und Millionen ſinken dankend nieder,
Daß nur der junge Tag mit Dir erwacht.

Doch herrlicher biſt Du bei Deinem Scheiden;
Dein Lebewohl durchbebt des Menſchen Herz.
Er fühlt gelindert dann ſein Erdenleiden,
Er fühlt dann nur der Wehmuth Wonn' und Schmerz.
Du gehſt zur Ruh', erſtehſt am Morgen wieder
Verjüngt, verſchönt in wunderbarer Pracht,
Da ſchwingt für ihn die Hoffnung ihr Gefieder,
Zum neuen Leben führt ſie ihn durch Nacht.

Digitized by Google

Schon ist es Mittag, und ich habe, trotz meiner unbeschreiblichen Sehnsucht, meinen väterlichen Freund noch nicht gesehn; es hätte ja auch nur der Zufall uns zusammenführen können. Was ich heute beschaute, war schön, aber konnte mich doch nicht dafür entschädigen, denn, so wie irgend ein Gedanke die Seele vorherrschend beschäftigt, ist sie für andere Gegenstände selten recht empfänglich.

Wir begaben uns heute zuerst nach der Gewehrgallerie, und da ich kein Jäger bin, interessirte sie mich nur wenig, nur meine Neugierde fand Befriedigung. Interessanter war mir die Sammlung der Gipsabgüsse von Raphael Mengs, und obgleich sie sich noch todter, als die Marmorstatuen, dem Auge zeigen, sah ich doch hier so Manches, was schon früher beim Lesen den Wunsch, es zu sehen, in mir rege gemacht hatte. Hier fand ich den Laokoon, den sterbenden Fechter, Amor und Psyche, den vatikanischen Apoll und den Hermaphrodit, lauter Meisterwerke der Kunst, und ich konnte mir nun wenigstens eine Vorstellung von ihnen machen.

Auch hier verweilten wir nicht lange, und beschlossen, da uns noch Zeit übrig blieb, das grüne Gewölbe zu besehen. Als ich mich flüch-

Digitized by Google

tig in den Sälen umsah, war es mir, als blickte ich in einen mit lauter Raritäten angefüllten Guckkasten. Was die Hand, was die Geduld des Menschen hervorzubringen vermag, findet man, unter hundert Gegenständen kaum ein Nützliches, hier beisammen. Welche Zeit, wie viel Geld ist nicht an diesen Raritäten verschwendet worden? was hätte der Mann, der die holländische Fregatte von Elfenbein verfertigte, mit seiner Beharrlichkeit und seinem Fleiße der Welt nützen können? — Was hätte der geschickte Juwelier Dinglinger leisten können, wenn er, statt mit seiner Familie und 14 Gehilfen 8 Jahre lang an des Großmoguls Hofstaat zu arbeiten, seine Zeit an Nützlicheres verwendet hätte? — Auf einer, ohngefähr 3 Fuß ins Gevierte großen silbernen Platte hat er Aurengzeb, von seinem Hofstaate, Trabanten, Vasallen und Beamten umgeben, durch unzählige sauber gearbeitete Figuren dargestellt. Das Material zu diesen kostete 19,000 Thaler, für seine Arbeit erhielt er 39,485 Thaler, so daß für dieses Kunstwerk, wenn man es so nennen will, 58,485 Thaler ausgegeben worden sind. Der kleine, aus einer Perle geschnittene Zwerg König Carls des Zweiten von Spanien ist auch

Digitized by Google

eine Kuriosität des eben genannten Dinglingers, von dem man hier noch Vieles sehen kann.

Bei dem goldenen Ei, in welchem man zuletzt eine kleine, niedlich gearbeitete Krone von Perlchen und Diamanten findet, wunderte ich mich, daß es Napoleon bei Besichtigung des grünen Gewölbes nicht requirirt hat. Es wäre für ihn ein ganz passendes Geschenk für einen seiner Nepoten, oder Marschälle gewesen.

Der Juwelenschmuck des Regentenhauses ist bedeutend. Für mich hatten der Saphirring, den Kurfürst Johann Friedrich in der Schlacht von Mühlberg trug, und die beiden Ringe Doctor Luthers den meisten Werth. Haben dergleichen Sachen geschichtliches Interesse, so gewinnen sie dadurch bei mir unendlich an Bedeutsamkeit. Die anderen kostbaren Juwelen aber, die ich hier sah, hätten höchstens den Wunsch nach ihrem Besitz in mir erwecken können; ich habe sie nur flüchtig überschaut.

Desto länger stand ich sinnend vor den Bildnissen aus dem Regentenhause, die hier, von Moritz bis zu August dem Dritten, zwischen den Fenstern hängen. Bei ihrem Anblick trat die Geschichte ihrer Zeit lebendig vor meine Seele, jedes Bild hatte daher einen großen

Digitized by Google

Werth für mich. Ich suchte — mein altes Steckenpferd — in ihren Zügen ihre Thaten, ihr Handeln zu lesen, und oft habe ich gefunden, was ich suchte, besonders bei Moritz, Johann Georg dem Ersten und August dem Starken. Magdeburg und Passau; Leipzig und der Prager Friede; die Polnische Krone und der Altranstädter Friede, Alles dies sah ich vor mir, Alles drückte sich in den Physiognomien der Herrscher aus. Schade, daß die häuslichen Tugenden August's des Ersten, daß sein väterliches Walten so anspruchlose Tugenden sind, daß sie sich eben deshalb nur wenig in Blick und Zügen aussprechen. —

Fürst Demetrius, der, wie ich fast glaube, in dem Hôtel, wo die Polnische Familie wohnt, einen Spion haben muß, hatte erfahren, daß der Alte unwohl sei und heute sein Zimmer nicht verlassen würde. Wir erwarteten daher mit Ungeduld die Rückkehr des Bedienten, den er, sich nach des Alten Befinden zu erkundigen, dahin geschickt hatte. Er brachte uns endlich den tröstlichen Bescheid, daß das Unwohlseyn des Grafen nicht von Bedeutung sei.

Da der Fürst heute zu einem seiner Landsleute eingeladen war, mußte ich allein umher-

Digitized by Google

schwärmen und schlug den Weg nach dem Plauischen Grunde ein, klimmte, die Landstraße verlassend, Berg auf, Berg ab und hatte nicht Ruhe, noch Rast, meine Gedanken waren bei dem alten Manne, der mich Sohn genannt hatte. Es schien, als ob ich heute, selbst an dieser wahrhaft romantischen Gegend, so wenig Geschmack finden könne, als an den Raritäten des grünen Gewölbes. —

Nun hab' ich doch endlich ein Schauspiel gesehen. Der Fürst, der von seinem Gastmahl bald nach Hause kam, schlug vor, das Theater zu besuchen. Wie erstaunte ich, als unser Wagen vor einem Hause auf dem Bade still hielt, welches der großen Breterbude in Drontheim glich, wo zuweilen wilde Thiere zu sehen waren. Haben sich Thalia und Melpomene hieher verirrt? dachte ich und trat mißgestimmt in diesen Tempel Thaliens. Das Stück hatte schon begonnen. Man gab eine Wiener Posse, deren halb lateinischen, halb deutschen Namen ich vergessen habe. Zwischen Aerger und Lachen sah ich zwei Stunden zu, lachte über den Unsinn, der komisch genug vorgetragen wurde, ärgerte mich aber über mich selbst, daß ich solchen Unsinn belachen konnte.

Digitized by Google

Bei unserer Nachhausefahrt erfuhr ich zu meinem Troste, daß nur des Sommers, und meist Possen oder kleinere Stücke auf dem Bade, größere aber in einem andern Hause in der Stadt gegeben würden, von dem ich mir indeß auch keine besonders günstige Vorstellung machen sollte. Nun so will ich denn einen andern Abend erwarten, um zu sehen, welchen Eindruck die dramatische Kunst auf mich machen wird, denn wie sie sich heute mir gezeigt hat, möchte ich sie nicht gern in meiner Erinnerung aufzeichnen.

Heute wollten wir den ganzen Tag der Wißbegierde widmen, damit ich Dresden bald verlassen kann, denn mich zieht es nach meiner Vaterstadt Pirna und ihrem Friedhofe hin; aber des Menschen Wille wird ja so selten zur That!

Wir begannen unsre Wallfahrt schon früh. Das königliche Schloß war unser erstes Ziel, doch war uns nur vergönnt, es von Außen zu beschauen, da die Anwesenheit des Hofes uns nicht gestattete, sein Inneres zu durchwandern.

Außer dem Hofe, wo früher Turniere und Ringel-

Digitized by Google

Ringelrennen gehalten wurden, und wo das Schloß ein alterthümliches, aber fürstliches Ansehen hat, gewährt es in Hinsicht seiner Bauart wenig Bemerkenswerthes. Von Herzog Georg dem Bärtigen in deutschem Styl erbaut, nach einem großen Brande, der fast die Hälfte davon in Asche legte, von August dem Starken vergrößert wieder hergestellt, findet man keine Einheit im Baue und Geschmack. Seine Lage würde reizend schön seyn, wenn nicht früher die Festungswerke, jetzt aber eine Menge Gebäude und hauptsächlich die katholische Kirche dem Schlosse die Aussicht nach dem Strome benähmen.

Die katholische Kirche, in der ich morgen die Messe zu hören hoffe, hat dem protestantischen Sachsen zwei Millionen Thaler gekostet. Sie ist groß, im Style damaliger Zeit, 1751 erbaut und erinnert in ihrem Aeußeren an das Eigenthümliche fast aller Kirchen der Jesuiten. Vier und sechzig Statuen Heiliger, die Nämlichen, welche mir an jenem Abend, wo ich die Elbbrücke zum ersten Male betrat, so auffallend waren, zieren das Gotteshaus. Das Innere ist schön, ein Altarblatt von Raphael Mengs soll von Werth seyn. Uebrigens schmücken mehre gute Gemälde die verschiedenen Altäre und Ka-

Digitized by Google

pellen dieſer gewiß ſehenswerthen Kirche, deren vorzügliche Orgel das letzte Kunſtwerk des berühmten Orgelbauers Silbermann iſt.

Dieſer Kirche gegenüber ſteht das Schauſpielhaus. Ich habe es von allen Seiten betrachtet und ziemlich das Haus auf dem Bade, nur in größerem Maasſtabe, wieder gefunden, doch will ich mein Urtheil erſt ausſprechen, wenn ich ſein Inneres geſehen und die Künſtler, wie ſich die Herren Schauſpieler hier zu nennen pflegen, in dieſem Tempel werde bewundert haben. Es könnte ja leicht ſeyn, das Haus wäre einem jungen Mädchen zu vergleichen, das ärmlich, ſelbſt unreinlich gekleidet, durch Schönheit und Geiſt erſt bei näherer Beſchauung und Bekanntſchaft gewinnt.

Das Brühl'ſche Palais, wohin wir uns von hieraus begaben, wurde von dem Miniſter Grafen von Brühl erbaut. Es bietet nichts Sehenswerthes, erinnert aber, ſo wie das Coſel'ſche Palais, an die für Sachſen ſo denkwürdigen Zeiten der Auguſte und wird deshalb ewig merkwürdig bleiben. Was ein Mann, von eben nicht ausgezeichneten Geiſtesgaben, über ſeinen Fürſten vermag, hat der Erbauer dieſes Palais unter der Regierung Auguſt's III. gezeigt, wo

Digitized by Google

er unumschränkt über Leben, Freiheit und Eigenthum des Volkes schaltete. Da ich in Klemm's schon früher erwähnter Chronik dessen Nachlaß aufgezeichnet finde, so will ich der Sonderbarkeit wegen Einiges davon, so wie er im Jahre 1765 gerichtlich berechnet wurde, hier niederschreiben.

An Gütern und Grundstücken 1,050,700 Thlr.; an baarem Gelde, ausstehenden Schulden, Forderungen für 7 Rückstände 856,630 Thlr.; an Pretiosen und Medaillen, worunter 78 Ringe, 835 Tabatieren, 55 Etuis, 102 Taschenuhren, 67 Riechfläschchen, 395,805 Thlr; an Silberwerk und Porzellan 89,221 Thlr.; die Garderobe und Wäsche, worunter 198 gestickte Kleider, 61 reiche, 84 sammtene, 43 Schlafröcke, 47 Pelze, 17 Zobelmüffe, 75,350 Thlr.; Bildergallerie und Bibliothek 105,329 Thlr.; die Kellerei 55,644 Thlr.; Gewehr- und Sattelkammer 27,367 Thlr. — so daß sich nebst noch andern Gegenständen der Nachlaß auf 2,830,644 Thlr., das Passivum aber auf 1,291,297 Thlr. belief, und noch ein Ueberschuß von 1,539,347 Thlrn. blieb.

Das Cosel'sche Palais ist ein hinter der Frauenkirche versteckt liegendes ansehnliches Gebäude. Wie König August in dem schönen

Digitized by Google

Dresden seiner Geliebten ein Palais in diesem Winkel bauen lassen konnte, wo Wall, Kirche und eine enge Gasse es verdecken, ist unbegreiflich.

Das prinzliche Palais ist in französischem Styl gebaut und scheint viel Raum zu enthalten, sieht aber von Außen etwas düster aus; sein Inneres konnten wir nicht sehen. Eben so erging es uns mit dem Opernhause, das jetzt nur noch zuweilen zur Aufführung von Oratorien gebraucht wird. Warum benutzt man es nicht statt des Schauspielhauses? — Es scheint mir groß und geräumig genug dazu.

Der Anblick des Zwingers hat mich sonderbar überrascht. Betracht' ich ihn mit seiner schönen Orangerie, seinen, wenn auch jetzt nur noch unbedeutenden Springbrunnen, als Vorhof eines an der Elbe liegenden prachtvollen Schlosses, was anfänglich seine Bestimmung war, denk' ich mir ihn in seinem vollen Glanze, wo er zu Hoffesten gebraucht wurde, und alle Statuen, Springbrunnen und das jetzt verfallene Nymphenbad noch nicht durch frevelnde Hände zerstört waren, so machte er einen großartigen Eindruck auf mich, und doch sind alle einzelnen Theile desselben so kleinlich, so manierirt, selbst die Einfahrt so eng,

Digitized by Google

daß sich bei näherer Beschauung der großartige Eindruck gänzlich verliert.

Bei meiner Nachhausekunft fand ich eine Einladung, zu meinem Polnischen Veteranen zu kommen, ich folgte ihr gern, nur that mir der Fürst leid, dessen höchstes Glück es gewesen wäre, mich zu begleiten. Ich traf den Alten in seinem Zimmer allein. Wollen Sie morgen mit mir auf einige Tage nach der sächsischen Schweiz reisen? redete er mich an, so schicken Sie heute Abend Ihr Reisebündel zu mir und stellen sich morgen früh um 5 Uhr hier ein.

So wenig Talent ich sonst zu einem Diplomaten habe, glaube ich doch, mich in diesem Augenblicke ziemlich listig benommen zu haben: Herr Graf! erwiderte ich, ich würde mich glücklich schätzen, in Ihrem Wagen diese längst besprochene Reise zu machen, aber ich habe schon dem Fürsten Demetrius das Versprechen gegeben, ihn nach dieser interessanten Gegend zu begleiten. Er nimmt sich des mit der Welt ganz Unbekannten so treulich an, daß es undankbar wäre, ihn allein reisen zu lassen.

Sie haben Recht, erwiderte der Alte, aber es thut mir leid, Sie bei dieser kurzen Ausflucht

Digitized by Google

nicht um mich zu haben. Mein Herz bedarf der Theilnahme, es thut mir wahrhaft leid.

Mir that es auch leid, und obgleich ich noch keinen Reiseplan mit dem Fürsten entworfen hatte, so glaubte ich doch, ihn in diesem Augenblick nicht verlassen zu dürfen. Herr Graf! hub ich wohl etwas schüchterner als vorhin an, ich glaube, daß Ihr Wunsch und meine Pflicht sich vereinigen ließen, wenn Sie nur erlauben wollten, daß der Fürst von der Parthie seyn dürfte. Ich fahre in seinem Wagen und so —

Schon gut, schon gut! fiel er mir hastig in die Rede und sein Blick traf mich so durchdringend, daß ich beinahe die Fassung verloren hätte. Gedulden Sie sich nur einige Augenblicke, fuhr er fort, entfernte sich in ein Nebenzimmer und ließ mich allein. Bald kehrte er jedoch zurück. Die Tante, der hierbei eine Stimme gebührt, sagte er nun, hat Ihr Arrangement genehmigt. Machen Sie den Fürsten damit bekannt, will er unser Gefährte seyn, so mag er mit uns Berg und Thal durchstreifen; den Tag der Abreise zu bestimmen, überlaß ich ihm, nur wünschte ich, heute noch davon in Kenntniß gesetzt zu werden; Sie schreiben mir wohl ein paar Zeilen. Nun gehen Sie

Digitized by Google

nach Hause, fuhr er nach einer kurzen Pause fort, Sie werden noch Manches zu ordnen haben. Mir wäre der morgende Tag zur Abreise der liebste. Es zieht mich hinaus ins Freie; beim Säuseln des Windes in den schattigen Linden, beim Brausen des Sturmes durch den alten Eichbaum, da fühl' ich mich wohl, da umweht mich die Erinnerung heiter und trübe, da möcht' ich Ihnen so gern mein Herz ausschütten. Er stand auf, seine Rührung zu verbergen, drückte mir heftig die Hand und: Auf Wiedersehen! sagend, verließ er das Zimmer.

Die Liebe muß doch eine allmächtige Gewalt über den Menschen üben, denn mein junger Freund umarmte mich bei dieser Nachricht, die ich ihm von unserer Reise brachte, wie ein Wahnsinniger, drückte, preßte mich an sich, nannte mich seinen Engel, seinen besten Freund und rief mitten in seiner Ekstase den Kellner, ihn zu fragen, ob sein Herr ihm vielleicht seine Braunen verkaufen würde. Der Handel wurde natürlich bald abgeschlossen, und der Graf sogleich benachrichtiget, daß wir morgen früh zur bestimmten Stunde in Pillnitz eintreffen würden.

Da es der letzte Abend war, den ich für jetzt in Dresden zubringen sollte, so wünschte ich, da

Digitized by Google

eben heute in dem Schauspielhause in der Stadt ein mir unbekanntes Lustspiel gegeben wurde, es zu sehen. Demetrius hätte mich heute aus Dankbarkeit selbst nach der Hölle begleitet, und so gingen wir denn früh genug ins Theater, wo der Fürst zwei Billets zu Sperrsitzen sich geben ließ, weil ich von da, wie er meinte, das Haus am besten übersehen könnte. Schon dies Wort machte mich ängstlich, der Gedanke an Einsperren war mir zuwider, doch folgte ich meinem Freunde, der mir lachend voran ging.

Der Weg führte durch einen ziemlich engen Gang eine Treppe hinunter in ein mit Mänteln und Hüten garniertes enges Vorplätzchen, wo ein freundlicher Mann uns Hut und Stock abnahm, Thür und Vorhang öffnete und uns einzutreten bat. Mein Freund wußte hier Bescheid, ging voran, ich folgte, mich zwischen den leeren Bänken und den schon Sitzenden hindurch schmiegend, und bald faßt' ich vor meiner Nummer Posto und hatte Muße, mich im Hause umzusehen. Ja! so hab' ich mir ein Schauspielhaus gedacht, nur großartiger, eleganter, fast möcht' ich sagen reinlicher. Als es sich aber nach und nach füllte, und eine sehr starke Dame neben mir Platz nahm, segnete ich die jetzige Zeit, wo die Reif-

Digitized by Google

röcke nicht mehr in dem unendlichen Umfange, wie ſonſt, Mode ſind, denn auch ohne Reifrock nahm die korpulente Dame die Hälfte meines Sitzes ein, und um ihn nicht ganz zu verlieren, ſah ich mich genöthigt, mich zu ſetzen. Der Fürſt that ein Gleiches; aber mein Gott! Jetzt fühlt' ich zum erſten Male recht deutlich, wie es den unglücklichen, wie Häringe zuſammen gepackten Negern in einem Sklavenſchiff zu Muthe ſeyn muß, die ſich doch noch wenigſtens ausſtrecken können, was mir hier ohnmöglich war. Ich wäre nun bald vor Ungeduld vergangen, wenn nicht die Muſik begonnen und die Aufmerkſamkeit von meinem Unbehagen abgezogen hätte. Bald ging auch der Vorhang auf, und meine Seele war allein noch beſchäftigt.

Es würde mir ſchwer werden, meinen Gemüthszuſtand während der Aufführung des Stückes zu ſchildern. Ich lachte nicht, es war ein ernſtes Luſtſpiel, wohl mehr ein Drama, aber ich hätte jeden Augenblick weinen können, wenn ich mich deſſen nicht geſchämt hätte, denn jedes herzlich geſprochene Wort rührte und erregte meine innigſte Theilnahme. Mehre Schauſpieler ſchienen mir wirklich Künſtler zu ſeyn, denn ſie täuſchten mich durch ihr natürliches Spiel ſo

Digitized by Google

sehr, daß ich alle Mühe hatte daran zu denken, daß das, was ich vor mir sah, nicht die handelnden Menschen selbst, daß es Schauspieler wären, und der Schauplatz die Bühne und nicht die wirkliche Welt sei. Nur zuweilen wurde die Illusion durch das Spiel Einiger gestört, die mich zu sehr daran erinnerten, daß ich mich unter ihnen befand, und das mochten wohl keine Künstler seyn, wenn sie sich auch dafür halten. Doch war ich entzückt, und als der Vorhang beim Schluß des Stückes fiel, wurde ich traurig, daß es schon zu Ende sei. Noch jetzt, da ich dieses schreibe, stehen die Gestalten handelnd und sprechend vor mir, und mir ist, wie es mir auch während der ganzen Vorstellung war, als ob ich selbst eine handelnde Person dabei seyn müßte, solchen Theil nahm ich an Allem.

Ich bat den Fürsten bei unserer Nachhausekunft, mir noch etwas Näheres über die Bühne und ihre Einrichtung und Verwaltung zu sagen, er entschuldigte sich aber, daß er heute zu zerstreut sei, und meinte, es würde sich wohl während unserer Wanderung durch die sächsische Schweiz ein ruhiger Augenblick finden, wo wir mit einander darüber sprechen könnten. Ich

Digitized by Google

glaube es kaum, fürchte vielmehr, die ruhigen Momente werden dort noch seltner seyn, als hier.

So soll ich denn das schöne Dresden schon verlassen und habe doch so Manches noch nicht gesehen. Alle Schätze, welche die Säle des Zwingers enthalten, manche schöne Gegend in der Umgebung der Stadt und, was ich am meisten beklage, Moreau's Denkmal sah ich nicht.

Nun, ich werde ja wieder in die Stadt, welche von Natur und Kunst so reichlich begabt ist, zurückkehren und das Versäumte nachholen. Jetzt weg mit Stadt und Kunst, über die Berge mit Ungestüm will ich, ruf ich mit Göthe aus. Ach! gegen Mutter Natur ist die Kunst doch nur eine dürftige Amme.

Nun endlich bin ich in Gottes heiliger Natur und athme wieder so frei wie auf den Bergen meines zweiten Vaterlandes. Aber wie wird es mir hier mit meinem Tagebuche ergehen? Mein Reisegefährte schläft, trotz dem Klopfen seines Herzens, schon ruhig auf seinem Bett, und ich kämpfe gegen die Müdigkeit, sitze an einem kleinen Tischchen und schreibe nieder, was die Erinnerung mir zurückführt. Nur getrost an's Werk,

Digitized by Google

thu' ich es doch für meinen alten Vater, und da wird ja wohl das müde Auge wach bleiben. Zuerst aber will ich mir die aus meinen Büchern geschöpften Notizen über das Ländchen, das ich durchstreifen will, aufzeichnen, damit mein Vater sieht, daß ich nach Allem, was seine Heimath betrifft, gründlich geforscht habe.

Der Theil des Meißner Hochlandes, den man die sächsische Schweiz nennt, umfaßt nicht mehr als 13 bis 14 Quadratmeilen. Nördlich von dem Wesnitzbache, westlich von der Bahre umflossen, umschließt ihn südlich und östlich die böhmische Grenze; mitten hindurch fließt majestätisch die Elbe. Fast keine bedeutende Ebene enthaltend, erheben sich überall wunderbar gestaltete, durch große Wasserfluthen gebildete Quadersandsteinfelsen, die mit ihren, zuweilend lachenden, öfter noch finster grausigen Thälern den ganzen Flächenraum bedecken. Früher von Raubrittern bewohnt, die sich besonders längs der Elbe angesiedelt hatten und deren Burgen meist in Trümmern liegen, von großen Dynasten, wie die von Dohna und die Berka's von der Duba zu Hohnstein beherrscht, ist wohl die Kultur erst spät in diese Gebirgsgegend gedrungen, die mit der Stadt Pirna bald an Meißen kam, bald wieder von

Digitized by Google

Böhmen in Beſitz genommen wurde, bis ſie endlich im 13. Jahrhunderte für immer dem Markgrafen von Meißen unterworfen wurde.

Die Bewohner dieſes Landſtriches ſind ſorbiſchen Stammes, doch hat ſich hier die Nationalität nicht ſo in Form und Sprache erhalten, wie in der Lauſitz. Es iſt ein thätiges, betriebſames Volk, von ihrem wenigen Ackerbau und Viehzucht lebend, an der Elbe aber und in einigen Thälern iſt der Obſtbau nicht unbedeutend, ein Beweis, daß das Klima hier zwar rauh, aber im Vergleich andrer Berggegenden Norddeutſchlands mild zu nennen iſt. Auch ernähren ſich viele hundert Menſchen in den Steinbrüchen, da rohgehauene Steine von hier aus auf der Elbe weit ausgeführt werden.

Ehedem waren die hieſigen Wälder ein ſicherer Aufenthalt wilder Thiere; Bären, Wölfe, Luchſe, wilde Katzen traf man in Menge; Hirſche weideten in Heerden, unter dem Geflügel ſah man den Steinadler, den Auerhahn und das Birk- und Haſelhuhn über die Gipfel der Berge oder durch die engen Schluchten der Thäler ziehen. Jetzt trifft man nicht Bär, nicht Wolf mehr, der letzte Luchs wurde am Ende des vorigen Jahrhunderts geſchoſſen, und nur ſelten ſieht man

Digitized by Google

hier noch den majestätischen Edelhirsch, der zur Zeit der vorigen Herrscher sorgsam gehegt wurde, jetzt aber nur noch von Böhmen herüberstreift. Selten nur wird dem spähenden Jäger ein Auerhahn oder Birkhuhn zu Theil, auch diese Bewohner ehrwürdiger Forsten sind hier nicht mehr; der egoistische Mensch verdrängt Alles von der Erde, was ihm nicht nützt, als ob Gott sie nur für ihn allein zum Eigenthum geschaffen hätte.

Eins nur fehlet dieser Gegend, sie ihres Namens (der sächsischen Schweiz) ganz würdig zu machen. Wilde Bergströme durchrauschen in Menge ihre Schluchten und stürzen sich von den Höhen der Berge herab; aber sie eilen rasch und unaufhaltsam dem Bette der Elbe zu und verweilen nicht zwischen den Felsschluchten, sich dort als ruhiger See von ihrem raschen Lauf zu erholen. Diese heitern Ruhepunkte für das Auge fehlen dieser Landschaft, und die majestätisch dahin wogende Elbe vermag nicht, ganz dafür zu entschädigen. —

Pillnitz.

Mein Freund und ich setzten uns heute wohl mit ganz verschiedenen Erwartungen in den

Digitized by Google

Wagen, er hoffte in Hedwigs Augen einen Himmel, ich in der schönen Gegend, die wir durchziehen sollten, eine Welt voll Wunder zu sehen; Beide suchten wir Genuß für unser Herz, er in der Liebe, ich in der Natur. So verließen wir die Stadt der Künste, die sich so gern das deutsche Florenz oder Elb-Athen nennt. Wir fuhren den weniger romantischen Weg auf dem linken Elbufer über Tolkwitz und Laubegast, zwei wohlhabende Dörfer, die mit ihren freundlichen Landhäusern am Gestade des Flusses liegen, nach der Fähre, die uns bald an das jenseitige Ufer nach dem königlichen Lustschlosse Pillnitz brachte. Dieses Schloß wurde in früherer Zeit von mehren adeligen Familien besessen; späterhin von dem Landesherrn gekauft, schenkte es Johann Georg IV. seiner Geliebten, dem Fräulein von Neidschütz, und nach ihrem Tode wurde es wieder zur Kammer geschlagen. Sein Bruder August der Starke gab es der berüchtigten Gräfin Cosel, und von dieser kam es an den Feldmarschall Grafen Rutowky. König August II., der es wieder in Besitz genommen hatte, ließ statt des alten großen Schlosses mit seinen hohen Thürmen und Giebeln zwei Palais, das Berg- und Wasser-

Digitized by Google

palais erbauen; seinen jetzigen Zustand aber verdankt es dem Könige Friedrich August, welcher Pillnitz ununterbrochen zu seiner Sommerresidenz wählte.

Bei unserer Ankunft war die Polnische Familie noch nicht eingetroffen. Demetrius trieb die Ungeduld wohl zehnmal aus dem Hause, um zu sehen, ob noch kein Wagen käme, es kamen deren viele, aber immer noch nicht der ersehnte. Ich, weniger unruhig, sorgte indessen für ein gutes Frühstück, ließ einen Boten kommen, der uns auf den Borsberg führen sollte, schweifte in der Umgegend umher und besah einstweilen so Manches.

Endlich kam der lang ersehnte Wagen. Die Tante hatte nicht fertig werden können, und daher die Verspätung; ich fürchte, so wird es uns auf unsrer Reise noch öfters ergehen. Der Graf war sehr herzlich gegen mich, schien dennoch verstimmt und mit der Tante, die manches scharfe Witzwort traf, nicht im besten Vernehmen zu seyn. Hedwig war sehr ernst und in ihrem Benehmen gegen den Fürsten auffallend abgemessen, doch schien es mir, daß sobald, wenn sie sich unbemerkt glaubte, ihr dunkelblaues tiefliegendes Auge, wenn es auf dem

Russen

Digitized by Google

Russen ruhte, lebendiger, glühender wurde. Die Tante, sich um Alles dies wenig kümmernd, frühstückte mit gesundem Appetit, und ich folgte ihrem Beispiele, bis wir, als es eilf schlug, unsere Wanderung begannen.

Wir besahen zuerst das aus drei Theilen, dem Berg-, dem Wasser- und dem neuen Palais, bestehende Schloß; Letzteres wurde an der Stelle des 1818 abgebrannten alten Schlosses aufgeführt. Hier befindet sich die Kapelle und der Speisesaal mit Frescogemälden des Professor Vogel geziert, die beiden andern Palais, welche die königliche Familie bewohnt, liegen jedes zwischen zwei einzeln stehenden Pavillons, von toskanischen Säulen getragen und sonderbarer Weise mit sinesischen Dächern gedeckt. Das Ganze hat ein ziemlich freundliches Ansehen.

Uns nach Berg und Thal sehnend, durchstrichen wir nur die Gartenanlagen, ergötzten uns an der aus carrarischem Marmor von Trippel verfertigten Statue der Vestalin, welche in dem mit seltenen Pflanzen reich ausgestatteten botanischen Garten aufgestellt ist, und besahen die mitten in Weinbergen freundlich gelegene Dorf-

Digitized by Google

kirche, von wo aus wir unsere Wanderung nach der Ruine fortsetzten.

Schon hier hat Natur die Gegend reichlich ausgeschmückt, und auch die Kunst das Ihrige gethan. Vor dem vom Könige Friedrich August erbauten Raubschlosse, wie man die Ruine zu nennen pflegt, hat man eine sehr anmuthige Aussicht über das Elbthal, und sie ist ein genußvoller Vorschmack von dem, was man im Laufe dieses Tages zu erwarten hat. Von hier aus schweift das Auge schon in bedeutende Fernen; man übersieht das ganze Elbthal von Pirna bis Dresden, sieht Dohna, Weesenstein, Lockwitz und selbst die Thürme von Meißen. Den Horizont begrenzen die hohen sächsischen und böhmischen Berge, und unten im Thale, wo der Strom den Heger, diese schöne Insel, malerisch umfließt, liegt Pillnitz mit seinen Schlössern und Gärten still und ruhig, geräusch- und prunklos wie das es bewohnende Fürstenhaus. Ohne die Zimmer der Ruine zu besehen, würden wir unsere Wanderung fortgesetzt haben, wenn nicht die Tante darauf bestanden hätte, sie aufschließen zu lassen. Ueberhaupt dünkt mich die kleine Karavane, die wir bilden, aus

Digitized by Google

ganz heterogenen Theilen zusammengesetzt zu seyn. Der Tante ist das Ameublement eines Schlosses interessanter als Schloß und Gegend, Fräulein Hedwigs dunkelglühendes Auge scheint zwar seelenvoll die Gegenstände und die Umgegend zu betrachten, mir kommt es aber vor, als verschmelze sie alle äußeren Gegenstände mit ihrem Innern und sähe in jeder Trümmer der Vorzeit nur die Trümmer ihres unglücklichen Volkes, das sie mit Leidenschaft zu lieben scheint. Mein russischer Freund mag hinblicken, wohin er will, er sieht nur sie, immer nur sie. Der alte Graf schweift mit ernstem Blicke in der Gegend umher, auch ihn begleitet die Vergangenheit überall, und jeder Fels, jede Schlucht mahnt ihn an eine Weltbegebenheit. Ich allein, der ich nicht der Vergangenheit, der Zukunft angehöre, ich fröhliches sorgloses Kind der Natur, ich allein hänge an ihr, wie das Kind an der Mutterbrust, und wie die Biene aus der duftenden Blume, saug' ich aus ihren erhabenen Schönheiten mir Nahrung für Geist und Gemüth. — Doch wohin schweife ich! Schnell zum weiteren Niederschreiben unserer Wanderung.

Ohne große Anstrengung stiegen wir auf ange-

Digitized by Google

nehmem Waldpfade hinunter nach dem Friedrichsgrunde, wo eine düster beschattete Brücke zu dem künstlichen Wasserfalle, der hier 138 Fuß herabstürzt, führt. Heute brauste er glücklicherweise, sich in Staub auflösend, über die Kaskaden herab, denn da er sein Wasser meist aus dem Teiche der Meixmühle und einigen kleineren Quellen erhält, rieselt er oft nur bescheiden hernieder, statt sich hinunter zu stürzen. Von hieraus mußten wir nun jedoch auf gebahntem Wege eine Stunde steigen, ehe wir den mit Birken und Tannen bewachsenen Gipfel des Borsberges erreichten. Auf diesem Wege war die Tante mit ihrem Bedienten zurückgeblieben, welcher mit Lebensmitteln beladen, die er jedoch dem Führer zu tragen übergeben hatte, der Dame als Stütze und Magazin dienen sollte. Kaum bemerkten wir, daß sie zurückgeblieben sei, als Fürst Demetrius Fräulein Hedwig schnell verließ und zu der Tante eilte. Erst nachdem wir uns schon lange an der herrlichen Aussicht gelabt hatten, sahen wir sie an des Fürsten Arme keuchend heraufkommen. Bei ihrem Anblicke gab der Graf Hedwig einen Wink, die ihn auch sogleich verstand und nun geschäftig war, in der Eremitage, einer künstlich ausgehauenen Grotte, in welcher ein niedliches

Digitized by Google

Zimmerchen ist, ein zweites Frühstück zu bereiten, da Mittag schon lang vorüber war.

Während die Tante hier ausruhte und schon jetzt die Reise verwünschte, besahen der Graf und ich, uns wenig um sie kümmernd, noch immer die Gegend. Mein Auge ruhte lange auf Pirna und seinem Schlosse, das von Außen so lachend erscheint, dessen Inneres aber so viele Thränen weinen sieht. Die Aussicht ist viel umfassender, als sie von der Ruine war, denn hier sieht man die ganzen Berge der sächsischen Schweiz, und der Königstein, Lilienstein, die Kulmer Berge und das Elbthal liegen ausgebreitet vor uns. Hier betrachten Sie nur Alles genau, sagte unser gesprächiger Führer, als wir auf einer durch Trümmer verborgenen Treppe auf den Altan über der Grotte stiegen, in der ganzen sächsischen Schweiz findet sich kein Punkt, wo Sie auf einmal so viel Schönes sehen können als hier. Der gute Mann kann recht haben, wer eine weite anmuthige Aussicht liebt, wo eine Menge Kirchspitzen Dörfer und Städte bezeichnen, wo die Berge in der Ferne mit den Wolken verschwimmen und der Vordergrund eine lachende, belebte, schöne Landschaft ist, durch welche der breite Strom mit seinen Kähnen und Schiffen sich win-

Digitized by Google

det, der wird auf dem Borsberge sein Auge laben, denn was man hier sieht, ist höchst anmuthig, wenn auch nicht erhaben.

Nach kurzer Ruhe schickten wir uns zur Rückreise an, wobei die Tante aber sogleich versicherte, daß sie zwar den Berg noch hinuntersteigen wolle, sich aber unten in den Wagen, der doch hoffentlich gefolgt sei, setzen und nach dem nächsten Orte, wohin wir zu gehen gedächten, fahren würde. Der Graf aber, obgleich ein Sechziger, versicherte, er sei als rüstiger Jäger noch ein recht guter Fußgänger, und hoffte mit uns gleichen Schritt halten zu können, auch das Fräulein wollte die Fußwanderung fortsetzen.

Wir stiegen nun auf Stufen in eine Schlucht hinab, an deren Ausgange ein neu angelegter Jagdweg uns nach Klein- und Groß-Graupe brachte, wo wir den Wagen und die Zofe fanden, und die Tante mit ihrem Diener einstieg, um auf der Chaussee nach Lohmen zu fahren. Das Herrenhaus von Graupe, von Innen und Außen als Jagdschlößchen eingerichtet, schien uns schon von fern freundlich entgegen, die Menge von Obstanlagen ergötzten uns, und als wir hinter dem Dorfe in eine bedeutende Allee traten, sahen wir auf verschiedenen Punkten die Gebirge von Dohna

Digitized by Google

und Maxen wieder, wodurch der Weg für mich sehr unterhaltend wurde. Dann stiegen wir abwärts durch einen Kieferwald nach Hinter-Jessen, einem kleinen Dorfe, das auf einem sanften Abhange an der Wesenitz liegt. Auf dem jenseitigen Ufer sahen wir schon steile, wenn auch nicht hohe Felswände, links zeigte sich uns auf der Höhe Liebethal mit seiner idyllischen Kirche, und wir stiegen nun immer, zuletzt statt des Pflasters auf Mühlsteinen, nach der Grundmühle hinab. Auf diesem Wege zeigte uns unser Führer eine dem Felsen entspringende Quelle, welche nie zufrieren soll. Der Graf sagte bei dieser Gelegenheit dem Fräulein auf Polnisch: Glücklich das Herz, das wie dieser Quell nie erstarrt! Sein Gesicht drückte, indem er dies sagte, so manches aus, was ich aber trotz meiner physiognomischen Kenntnisse so wenig verstand, als das Polnische, das mir Fürst Demetrius erst am Abende verdeutscht hat.

An der Grundmühle beginnt nun das reizende Felsthal, das sich von hier aus die Höhe hinauf windet. Mir pochte das Herz vor Freude, denn nun hoffte ich, daß die Gegend, wenn auch weniger lieblich, doch romantischer, pittoresker werden würde, da wir in diesem Thale die sächsische

Digitized by Google

Schweiz betraten. Nur wenige Stufen aufwärts und schon standen wir zwischen dem gelblich grauen Gestein der Felswände, wovon mehrere, durch die Fluthen herabgerissen, in dem Grunde aufgeschichtet lagen und den Weg versperrten. Hier und da unterbrach ein Hüttchen der Steinbrecher die felsige Oede, auch dem Auge bot sich zuweilen manch freundlicher Anblick nach dem Dorfe und dessen Mühle dar. Wir kletterten nun hinter dem letzten Steinbruche einen rauhen Pfad hinauf und hatten bald Liebethal erreicht.

Sonst durch eine stattliche Burg geziert, die jetzt ganz verschwunden ist, bietet der fast nur von Steinbrechern bewohnte Ort nichts Interessantes dar, als seinen freundlichen Anblick; wir ergötzten uns dran und gingen von hier, längs dem steilen Felsgange, zu dem unfern gelegenen Mühlsdorf, wo man bei den ersten Häusern in das dunkle tiefe Thal, durch welches die Wesenitz über herabgestürzte Steinmassen sich brausend wälzt, hinunterblickt. Da sahen wir die zwischen engen hohen Felsen an der Wesenitz liegende einsame Lochmühle in ihrer Einöde stehen; dieser Anblick war schauerlich und errinnerte mich an manche Gegend Norwegens.

Die Mühle da unten, sagte der Pole plötzlich

Digitized by Google

zu mir, ſteht ruhig und einſam von Felſen umgeben, wie ein vom Schickſal Verſtoßener da. Die Zeit rauſcht an ihm vorüber, das Schickſal thürmt ſeines Kerkers düſtere Wände neben ihm auf, öde und menſchenleer iſt es um ihn, und doch bleibt er unerſchüttert heiter, ſeinem Geſchicke trotzend. Junger Mann, fuhr er meine Hand ſchüttelnd fort, Sie haben noch einen langen Weg zu durchwandeln, ehe Sie die Welt und ihre Tücke, ihre Freuden und ihr Leid durch trübe Erfahrung kennen lernen. Schirme Sie ein guter Engel, wenn die Prüfung zu ſtark wird. Doch kommen Sie hinunter in das finſtre Thal, das ſtimmt heute zu meiner Laune; ſeit Pillnitz iſt ſie mir umdüſtert. Er winkte dem Führer voran zu gehen, dieſer gehorchte und führte uns auf einem ſteilen Wege in die ſogenannte Rabenteufe hinunter, zwiſchen deren ſich dicht zuſammendrängenden Felſen unterhalb der Mühle ſelbſt der Fußſteig aufhört.

Die Mühle erreichend, baten wir eine junge Frau um ein Glas Milch. Hierzu bereit führte ſie uns durch das Haus, öffnete eine Thür, und beim Heraustreten ſtanden wir auf einer kleinen Brücke, wo das Waſſer ſich über das Mühlwehr mehrere Ellen tief rauſchend ſtürzt. Während

Digitized by Google

der Fürst und das Fräulein über die Brücke gingen und sich jenseits auf einer Bank niederließen, blieb der Graf, unverwandt in die tobende Fluth hinab sehend, mit mir auf der Brücke stehen. In mir erweckte sein starrer finsterer Blick ein ängstliches Gefühl, und ihn zu zerstreuen, wohl auch aus Neugierde, fragte ich jetzt, was ihn seit Pillnitz so mißgestimmt habe. Er fuhr bei dieser Frage auf: Kennen Sie die Geschichte unserer Zeit so wenig, daß Sie sich der unglücklichen Pillnitzer Convention nicht erinnern? sagte er finster. Wie viel Unheil hat sie herbeigeführt, wie blutig hat ihre Sichel auf dem Todtenfelde gemäht. Eine Hydra wollten die Fürsten bekämpfen, und aus jedem Tropfen ihres Blutes erstand ein neues Ungeheuer. Ueberblicken Sie, was die Menschheit seit 1792 für die wenigen ihr gebliebenen Lichtpunkte hat opfern müssen. Das alte Gebäude liegt in Trümmern, und an dem neuen pfuschen jetzt immer noch so viele bärtige und bartlose Meister, daß es ewig unvollendet bleiben wird. Auch mein Vaterland versuchte es und ging darüber gänzlich zu Grunde.

Es ging zu Grunde, aber ehrenvoll! rief von der Felswand herüber Fräulein Hedwig, mit erglühtem Antlitz sich von ihrem Sitze erhe-

Digitized by Google

bend. Der Graf warf einen Blick auf sie, in dem Mitleid und Hohn zugleich sich ausspra-chen, erwiderte nicht ein Wort, nahm mich bei der Hand, verließ, der Müllerin, die mit ihrem Kruge Milch kam, Platz zu machen, die Brücke und setzte sich dann dem Fräulein gegenüber. Wie lange gehen wir noch bis Lohmen? fragte er hier den Führer, und als er von diesem erfuhr, daß wir kaum eine halbe Stunde zu gehen hätten, so meinte er, daß wir noch zeitig genug dahin kämen, und beschloß, hier etwas auszuruhen.

Seit heute früh mußte zwischen dem Fräu-lein und dem Fürsten etwas vorgefallen seyn, denn er war unbefangener, sie noch abgemesse-ner gegen ihn als am Morgen. Immer nur mit dem Grafen beschäftigt, der das Fräulein sich selbst überlassen zu können glauben mußte, denn er kümmerte sich wenig um sie, hatte ich die Unbewachten nicht viel beobachten können. Aber während der Zeit, daß wir hier saßen, glaube ich meine Zweifel gelöst zu sehen.

Herr Graf! brach jetzt der Fürst das Schweigen, in den eintönigen Flächen Ihres Vaterlandes entbehren Sie doch viel, wir Ruf-

Digitized by Google

sen leider auch; Sie haben keinen Berg, keinen Waldbach, der sich wie dieser vom hohen Felsen herabstürzt, keine bemoos'te Felswand, die stolz den Wolken entgegen strebt.

Jedes Land hat seine Eigenthümlichkeit, seine Reize und seine Mängel, erwiderte der Graf.

Und haben wir keine Berge, nahm Fräulein Hedwig mit Lebhaftigkeit das Wort, und das Mädchen erschien mir in diesem Augenblick wahrlich schauerlich schön, — haben wir keine Waldbäche, die sich tobend vom hohen Felsen herabstürzen, keine Felswand, die stolz den Wolken entgegen strebt, so hatten wir doch Männer, die reißend wie der Waldstrom hervorbrachen und stolzer wie die nackten kalten Felswände mit glühendem Herzen sich für ihr Vaterland opferten.

Ich rede nicht von den Männern Ihres Landes, nur von seinen Gegenden, erwiderte der Fürst, vielleicht das Unpassende seiner früheren Rede mildern wollend.

Wer mein Vaterland verachtet, mein unglückliches, verstoßenes Vaterland, der that meinem Herzen wehe, sagte das Fräulein und

Digitized by Google

dieſe Worte und der Ausdruck, mit dem ſie dies ſprach, verriethen ihr Herz.

Das wollte ich wahrlich nicht, ſagte der Fürſt, dazu achte ich mich ſelbſt zu ſehr, um den Unglücklichen zu verhöhnen, ich ſprach ja überdies auch von meinem Vaterlande.

Ich bitte das Geſpräch abzubrechen, nahm jetzt der Alte ſehr ernſt und beſtimmt das Wort, ſtand auf, winkte dem Führer und ſtieg trotz der kurzen Raſt die einhundertvierundfunfzig in Fels gehauenen Stufen, welche zu der Höhe führen, mit jugendlicher Kraft hinauf. Wir folgten und kamen bald auf dem kürzeſten Wege nach Lohmen. —

Lohmen.

Die Tante hatte uns hier ſchon lange erwartet, und mehrere Zimmer für uns in Beſchlag genommen; da jedoch der Abend ſo ſchön, und es noch nicht ſpät war, ſo beſchloſſen wir, den Ort und ſeine Merkwürdigkeiten heute noch zu beſehen, wozu ſich aber die Tante nicht entſchließen wollte. Wir entließen hier unſeren geſprächigen Führer, nahmen einen Andern und begannen in der Abendkühle unſere Wanderung.

Wir beſuchten zuerſt, der Kirche vorüber-

Digitized by Google

gehend, den Theil des hiesigen Thales, den sie die Brausenitz nennen. Hier stürzt sich die Wesenitz wild, schäumend und brausend zwischen enge, sonderbar gestaltete Felswände hindurch, und ich gestehe, daß ich mit Vergnügen aber auch mit Schauder das in Abendbeleuchtung noch grausiger erscheinende Schauspiel betrachtete. Da unser Führer versicherte, daß er uns morgen zu noch weit schöneren Ansichten geleiten wollte, hielten wir uns hier nicht lange auf, kehrten nach dem Orte zurück und besahen die Kirche.

Ein freundliches, mit keiner tändelnden Ausschmückung überladenes Gotteshaus ist für mich ein wohlthuender, herzerhebender Anblick. Sehe ich eine düstere, melancholische Kirche, die keine sorgsame Hand reinigt, keine fromme Liebe schmückt, so kann ich mich des Gedankens nicht erwehren: hier weilen Spinnen lieber, als Menschen. In dieser Kirche aber, einer der Freundlichsten die ich noch sah, erhebt sich das Herz zu heiliger Liebe, es ist ein würdiges Haus des Herrn. Wir verließen es in stiller Andacht und wanderten nach dem nah gelegenen Schlosse, welches kein Denkmal des grauen Alterthums ist; erst im sechszehnten Jahrhundert wurde es von einem Herrn von Schönberg auf einem

Digitized by Google

vierzig Ellen hohen, senkrechten Felsen erbaut und nur noch zwei Flügel, die ein auf einer Felsspitze erbauter Altan verbindet, sind davon übrig. Von hier aus stürzte vor mehreren Jahren ein junger Knecht, der von seiner Arbeit ermüdet, eingeschlafen war, herab, brach beide Beine, wurde jedoch wieder hergestellt; eine hier eingemauerte Tafel erwähnt dieser traurigen Begebenheit. Beim Nachhausegehen erfreute uns die uralte Linde, welche den Hof beschattet, und ohne die großen Keller und die Brauerei zu besehen, gingen wir nach dem Gasthofe zurück, um uns mit Speise und Trank zu erquicken.

Wir blieben nun lange bei Tische, bis der Mond hinter den Bergen hervorgetreten war. Sind Sie sehr ermüdet? fragte mich jetzt der Graf, da wir an der Thüre allein standen, und als ich ihm versicherte, daß ich mich gar nicht angegriffen fühle, so folgten wir dem herbei gerufenen Führer, der uns nach den Gartenanlagen brachte.

Schweigend durchstrichen wir die sich schlängelnden Wege, bis uns eine Steinbank zu rasten einlud. Der Graf schickte den Führer zurück, setzte sich, winkte mir ein Gleiches zu thun,

Digitized by Google

und nachdem er eine Weile in sich versunken da gesessen hatte, brach er endlich das Schweigen.

Mein Herz, das sich jetzt so verlassen fühlt, sehnt sich nach Theilnahme. Der Zufall brachte Sie in meine Nähe, und ich glaube in Ihnen Mitgefühl finden zu können, darum will ich Ihnen heute, wo wir allein sind, mein Schicksal mittheilen; Sie werden so manche gute Lehre daraus ziehen können.

Ich war ein lebensfroher, kräftiger Jüngling, als ich mich auf mein Roß schwang und mit dreißig wohl Bewaffneten zu dem Heere Kosciusko's eilte, begann er, und ich war von seinem Zutrauen überrascht und geschmeichelt. Vaterlandsliebe trieb mich hin, Vaterlandsliebe ließ mich unter der Fahne dieses wahrlich edlen Mannes, der nur Polens Wohl vor Augen hatte, den Schwur thun, für das Heißgeliebte zu siegen oder zu sterben. Beides ist mir nicht geworden! — Auf dem Schlachtfelde von Maciejowice, wo Polens Schicksal entschieden wurde, sein letzter Schimmer unterging, fiel ich verwundet. Erst am Abend lud man mich auf einen Karren und brachte mich nach einem abgelegenen Dorfe, wo ich auf dem halbverfallenen Schlosse einer unbegüterten adeligen Witwe Obdach,

Digitized by Google

es durch die Labyrinthe des Schicksals führen, Begebenheiten aus dem Leben, vielleicht sogar aus dem eigenen Leben darein verweben, so die wirkliche Welt idealisirt wieder darstellen und die Jugend belehren, verdienen wir dann nicht den Kranz?

Eduard hatte, während sie sprach, die Tante mit Verwunderung angesehen. — Sollte auch sie, dachte er; doch ihr Aeußeres, eher dem Gemeinen als dem Ideale sich nähernd, ließ ihn kaum fürchten gegen die Artigkeit verstoßen zu haben, und die wenige Befangenheit, fast hätte man es bei einer Frau Dreistigkeit nennen können, mit welcher sie sprach, verbannte jede Sorge. Als daher die Tante ihn nochmals um seine Meinung bat, sagte er ganz offen: Ich tadle alle weibliche Schriftstellerei und würde jedes junge Mädchen, wäre sie schön wie ein Engel, talentvoll wie es keine gibt, fliehen, träte sie so aus dem schönen herrlichen Wirkkreise, welchen die Natur für sie bezeichnete, sähe ich sie mit jener nur aus Eitelkeit entsprungenen Liebe an den Kindern ihres Geistes hängen, wie sie mit Liebe aus der Tiefe des mütterlichen Herzens

Digitized by Google

an den Kindern einer glücklichen Ehe hängen sollte. Nur denen könnte ich die neue unnatürliche Bahn verzeihen, die unverschuldet das schöne Ziel verfehlten und deßhalb ihrem Berufe nicht folgen konnten, und nun in der Phantasie wenigstens wirken und genießen wollen, was ihnen das Schicksal versagte. Sie könnte ich wohl bedauern, denn es muß schrecklich seyn, den Zweck des ganzen Lebens verfehlt zu haben.

Anfangs hatten die Muskeln in der Tante ewig beweglichem Antlitze krampfhaft gezuckt, bald hatte sich Unmuth, bald jenes stolze Mitleid darauf ausgedrückt, welches so oft auf dem Gesichte sich zeigt, wenn das Herz mit seinen Schwächen sich getroffen fühlt und den Stolz herbeiruft, die Demüthigung zu maskiren, zuletzt war doch das Herz ergriffen und ein bitterer Schmerz zog sich um die bebenden Lippen. Eduard, nicht sehr mit der Welt und den Menschen bekannt, entging dieß zwar nicht, doch ahnete er nicht den Quell und fuhr unbefangen fort: Sie fühlen gewiß mit mir, wie beklagenswerth diese Klasse von Frauen ist. Unbefriedigte, von der Phantasie immer genährte Gluth

Digitized by Google

im Herzen, ewig eine Welt vor Augen, die ſie im wirklichen Leben nicht wiederfinden, ewig die Täuſchung ſelbſt noch zu vermehren, die ihnen ſo ſchadenfroh von ihrem Frühlinge bis zum Herbſte folgte, ſtets von Eitelkeit und Anſprüchen gefoltert zu ſeyn, die nie Befriedigung finden. — Gott bewahre jedes weibliche Herz vor dieſer Stellung; er gebe ihnen lieber ein Plätzchen in der Küche als am Schreibtiſche, ihr ganzes Leben iſt verfehlt. — Habe ich vielleicht etwas geſagt, was der Dame wehe thun konnte? fragte er jetzt beſorglich, als die Tante raſch aufgeſprungen war und mit ſichtbarem Unmuthe das Zimmer verlaſſen hatte.

Theodor brach bei dieſen Worten in ein helles Gelächter aus, während der alte Hofrath ſich ihm nähernd ſagte: Sie haben freilich eine Saite berührt, die meiner Schweſter unangenehm ſeyn mußte. Sie wußten wahrſcheinlich nicht, daß ſie ſelbſt Schriftſtellerin iſt, ſonſt würden Sie ſicher Ihre Worte mehr abgewogen haben.

Bei Gott nicht! rief Eduard: wie konnte ich es ahnen!

Digitized by Google

Nehmen Sie sich das zur Lehre, junger Mann, sagte der Alte verweisend: nie bei dem Eintritte in einen uns fremden Kreis irgend eine Saite des menschlichen Herzens rauh zu berühren, ehe man die Verhältnisse aller kennt, in deren Mitte man steht; es wird Ihnen schwer werden, es bei meiner Schwester wieder gut zu machen. —

Es wurde ihm jedoch nicht so schwer als der Hofrath es fürchtete, denn sein offenes Geständniß, daß er die Schriftstellerin nicht in ihr geahnet, sein wirklich aufrichtiger Schmerz darüber, sein sprechendes Auge und die schwellenden Lippen, die er auf die knöcherne Hand der Tante drückte, mehr aber noch der erste Eindruck, den das vorige Gespräch nicht ganz verwischt hatte, söhnte sie vor der Hand mit ihm aus, und es ward ihm vergeben, obgleich die Tante den Stachel, der sie so tief verwundet hatte, nicht ganz aus ihrem Herzen ziehen konnte.

Digitized by Google

5.

Es waren schon einige Tage seit Eduards Ankunft vergangen, Theodor hatte die nöthigen Instrumente kommen lassen, und da er überzeugt war, daß Cölestinens Augenübel nur der graue Staar sey, entschloß er sich nach einer kurzen Vorkur, die Operation zu beginnen. Ihm, dem scharfen Beobachter war es seit dem ersten Tage, wo sein Freund die Villa betreten hatte, nicht entgangen, daß zwei Herzen zärtlich, wenn auch nicht für einander schlugen; denn Eduards großes dunkelblaues Auge sah er unverwandt auf der Blinden ruhen, er glaubte es selbst feucht gesehen zu haben, eine seltene Erscheinung bei diesem ernsten Manne, und Tante Christine vernachlässigte ihn seitdem ganz, und versuchte, wie eine Spinne die unbedachte Fliege, den armen Eduard mit ihren Fäden zu umspinnen.

In dem Herzen einer Schriftstellerin übt Amor gemeiniglich sein Recht auf eine höchst tyrannische Weise. Von der talentvollen Frau oft schon selbst erbärmlich gemißhandelt, indem sie den kecken muntern Knaben zu einem em-

Digitized by Google

pfindſamen bleichen Jüngling metamorphoſirte und ihn durch Entbehren und Entſagen quälte, läßt der Rachſüchtige keine Gelegenheit vorbei, in das ſtets offene Herz ſeine jüngſten Pfeile zu ſenden, oder ſich als Mentor in das unbewachte zu ſchleichen, denn wo könnte eine Schriftſtellerin die Gelegenheit verſäumen, einen jungen Mann zu bilden, wenn er nämlich liebenswürdig iſt. Einmal nun im Beſitz eines ſolchen Herzens, läßt der ſchalkhafte Gott alle Qualen und Schmerzen aus ſeinem Köcher, ſendet ſie als milde Spende der Unglücklichen, und die Liebe einer alten poetiſchen Jungfrau hat der Wehmuth ſo viel, der Wonne ſo wenig, wie ſchon Sappho uns lehrte.

Auch Tante Chriſtine hatte ſchon oft aus dem Kelche genippt und fühlte hier von neuem der Liebe Qualen. Nicht allein, daß ſie den unfreundlichen Erguß über ihr Talent ruhig hatte ertragen und die Hand zur Verſöhnung bieten müſſen, ſie bemerkte auch, und ſolch geübtes Auge ſieht ſcharf, daß Eduards Blick oft und lange an Cöleſtinen hing und ſein Geſpräch das Mädchen mehr anzuziehen ſchien als ſie es bis

Digitized by Google

jetzt noch bei irgend einem Manne an ihr beobachtet. — Sie ſtaunte, wie es möglich ſey, in ſo kurzer Zeit ſolche gegenſeitige Neigung zu erwecken, und wohl mit der Wahlverwandſchaft der Herzen unbekannt, da ihre Neigungen bisher unglücklicherweiſe immer nur einſeitig geblieben waren, und ihre eigene ſchnell aufgeloderte Flamme ganz vergeſſend, war ihr Cöleſtine ein Räthſel. — In Allem ziemlich klug, in der Liebe aber nur der Leidenſchaft, nie dem Verſtande folgend, näherte ſie ſich jetzt Theodor mehr, erpreßte bald von dem ewig Neckenden das falſche Geſtändniß, daß er Cöleſtine liebe, trieb ihn an, ſeine Bewerbung bei der Nichte fortzuſetzen und ihr Herz zu beſtürmen; auch ſprach ſie deßhalb mit ihrem Bruder, der jedoch nicht ganz in ihre Plane einſtimmen wollte, da der bunte ſchottiſche Mantel ihm noch zu ſehr im Gedächtniſſe war und er überhaupt das Einmiſchen in dergleichen nicht liebte.

Sie ſelbſt trat nun wie ein feindlicher Schatten zwiſchen Eduard und Cöleſtine, ſuchte den poetiſchen Sinn des jungen Mannes zu wecken und ſpannte alle Kraft des Geiſtes und Ge-

Digitized by Google

müthes an, sich liebenswürdig zu zeigen; ihm jedoch die Kinder ihres Geistes vorzulegen, verbot ihr der Stolz, nicht einmal ihren schriftstellerischen Namen erfuhr er.

Eduard, sein Unrecht fühlend, ergriff jede Gelegenheit, es wieder gut zu machen, hörte aufmerksam zu, wenn die Tante sprach und unterdrückte seinen Unmuth, wenn sie sich zwischen ihn und das Mädchen drängte, so daß sie trotz der Unruhe, die ihr mancher Blick des Jünglings, manches herzliche Wort Cölestinens verursachte, mit innigem Wohlgefallen in seiner Nähe war und ihre Neigung von Tag zu Tage, von Stunde zu Stunde mächtiger wurde.

Auch in Cölestinens Brust hatte sich ein bisher noch unbekanntes Gefühl geschlichen, es war Wohlwollen zu Eduard, Freude an seiner Unterhaltung, Unmuth wenn die Tante mit ihrem heftigen Dazwischenkommen ihr anziehendes Gespräch störte, auch fühlte sie eine Aufregung aller ihrer Empfindungen, wenn der sonore Ton seiner Stimme erschallte. Sich ihrer Gefühle selbst nicht deutlich bewußt, glaubte sie in Eduard einen ihrer entfernten Brüder wiedergefunden

Digitized by Google

zu haben, der mit Herzlichkeit und inniger Empfindung zu ihr spräche; sie ahnete nicht, wenn sie in der Laube saß, ihre Taube lockte und die girrende sanft streichelte, daß ein ganz anderes Gefühl in ihr rege wurde als sonst; sie wußte sich nicht zu erklären, was sie so sonderbar bewege, wenn er zu ihr sprach oder gar seine Hand sie leitend berührte; sie wußte sich schuldlos und doch fühlte sie dann das Blut in ihre Wangen steigen als drücke sie eine Schuld, und selbst als Eduard einmal ihre Hand erfaßte, er sie leise drückte und sie den Druck unwillkührlich erwiederte, hatte diese Berührung sie wie ein elektrischer Schlag durchzuckt. Es lag etwas auf ihrem Herzen, das sie aussprechen mußte, und doch schwebte es nur so dunkel vor ihr, daß sie die Worte es auszudrücken nicht finden konnte; sie fühlte, daß sie der Theilnahme bedürfe und doch verschloß sie ihr Herz seitdem immer mehr und mehr. Der Tante sich anzuvertrauen wäre ihr unmöglich gewesen, sie hätte nur ihren beißenden Witz gegen sich geweckt, auch sagte ihr ein gewisser Instinkt, daß diese ihre Empfindungen tadeln würde. Nur als ihr allmälich

Digitized by Google

dieß Gefühl drückend, sie in Eduards Nähe verlegen wurde, beschloß sie die geheimsten Falten ihres Herzens dem Vater aufzudecken.

Eines Nachmittags, nachdem sie schon lange gelauscht hatte, ob er sein Schläfchen beendet, schlich sie zu ihm. Sie hatte, während sie lauschte, Worte zu ihren Empfindungen gesucht und glaubte sie endlich auch gefunden zu haben; als sie jedoch eintrat, der ehrwürdige alte Mann in seinem Lehnstuhle sitzend, sie freundlich willkommen hieß, blieb sie zagend an der Thüre stehen und Muth und Wort war dahin.

Was ist Dir, Cölestine? fragte der Vater: bleibst mir so fern als ob eine Schuld Dich drückte. — Bei diesen Worten fühlte sie sich plötzlich ergriffen, eilte auf ihn zu, sank an seine Brust und weinte bitterlich. — Cölestine! rief der Alte erschrocken: fasse Dich; was ist Dir begegnet? sprich!

Ach hätte ich Worte, Vater! rief sie: hätte ich Worte, Dir zu sagen was in mir wogt und brennt. Bald ist es hier wie die Wellen, wenn der Sturm die Fluthen peitscht, bald wieder wie die Flamme, die hervorbrechen will und

Digitized by Google

es doch nicht vermag. — Ach, in seiner Nähe ist mir so sonderbar, so wohl, so wehe, ich möchte weinen und doch aufjauchzen vor Freude, ich möchte ihn fliehen und doch festbannen an meinen Schritt.

Wen? fragte der Vater.

Eduard Berg! sagte sie nach langem Zögern, und Purpurgluth umzog ihre Wangen, die sie an des Vaters Brust verbarg.

Armes Kind! rief dieser: arme zerknickte Blume!

Arm? rief das Mädchen aus: arm? wie meinst Du das, Vater? Ich fühle mich so reich, mein Herz mit Schätzen beladen, die mir aus unbekannten Zonen wurden, ich fühle mich so reich an überschwenglichem Glücke — daß mir vor meinem Glücke bangt! setzte sie unter tiefem Seufzer hinzu.

Cöleſtine! sagte der Vater sie streichelnd, und in dem Tone lag die ganze Wehmuth des zerrissenen Herzens: Arme Unglückliche! in Deiner Brust ist das Schlummernde erwacht, Dir zur Qual, die Empfindungen, die Dich beseligen, sind Verkünder trüber Stunden, die tükkisch Deiner harren, und Deine Sehnsucht bleibt

Digitized by Google

ungestillt an ihren düsteren Pforten stehen, sie bringen Dir nur welke Kränze, die nie für Dich erblühen werden.

Rede deutlicher, Vater! unterbrach ihn Cölestine ängstlich: Ich ahne den Sinn Deiner Worte, doch wünschte ich meine Ahnung trüge, darum rede deutlicher, mein guter Vater.

Du liebst Eduard! sagte der Alte ernst.

Ja! fuhr das Mädchen auf, legte die Hand auf ihr klopfendes Herz, und sagte dann leise: Ich glaube es selbst, das Herz klopft stürmisch unter meiner Hand, ich fühle meine Wange glühen, die Sehnsucht hat mich erfaßt; und meine Ruhe ist hin. Sie senkte traurig ihr Haupt, der Alte legte seine Hände auf sie, und den Blick nach oben gerichtet sprach er:

Herr, mein Gott! Du hast mir viel genommen und ich habe nicht gemurrt, Du hast die Sterne meines Lebens mit Nacht umzogen und ich habe es in Demuth ertragen und dennoch mein Auge nach Dir, mein Herr und Vater, vertrauend gewendet; Du hast mein Herz zerrissen und ich habe geduldet und freudig gerufen: Dein Name sey gelobt! — Aber dieß Herz

Digitized by Google

laß nicht der Verzweiflung zum Raube, zerdrücke es nicht in hoffnungloſer Liebe, laß es nicht vergehen in namenloſem Schmerz! — Erhöre nur dieß Gebet, das aus wunder Bruſt zu Dir aufſteigt, Du haſt mir ja in dieſem Erdenthale noch keinen Wunſch, noch keine Bitte gewährt, erhöre nur dieſe!

Das Mädchen war, während er ſprach, auf ihre Kniee geſunken, hatte leiſe mit gebetet, und als der Vater, immer noch das brennende Auge gen Himmel gerichtet ſchwieg, erhob ſich die Blinde. Vater! ſprach ſie: ſorge und bange nicht für mich. Mein inneres Auge ſieht ſchärfer, mein Vertrauen zu Gott iſt größer als das Deine. Ich werde nicht untergehen in Schmerz und Gram, und müßte es ſo ſeyn, ſo habe ich Kraft und Muth, gegen mein Schickſal zu kämpfen. — Iſt es die Liebe, Vater, welche Dein blindes Kind ergriffen hat, warum ſoll ſie ihm unheilbringend ſeyn, führt ſie auf ihren Schwingen dem Herzen nicht auch die Wonne zu? — Warum fürchteſt Du nur den Schmerz? —

Armes getäuſchtes Mädchen! ſagte der Alte, ſie innig an ſich ſchließend Kann eine Blinde

Digitized by Google

wohl hoffen, in des Mannes ſinnlichem Herzen Gegenliebe zu wecken.

Warum nicht? ſagte ſie unbefangen: ſpricht nicht auch das Herz zum Herzen, iſt denn das Auge allein der Bote der Liebe und nicht auch der Ton der Stimme, das zarte innige Wort, der Druck der Hand? Wer führte ſie bei mir ein, und doch hieß ich ſie willkommen.

Cöleſtine, unterbrach ſie der Alte ernſt: ſetze Dich zu mir, höre mir aufmerkſam zu — beſſer, ich zeige Dir den Abgrund, vor dem Du ſtehſt als daß Du hineinſtürzeſt und ich Dich nicht mehr retten kann. — Das Auge iſt der Spiegel der Seele, die ſchönſte Zierde des Menſchen, aus ihm ſtrömt der Funke, der das Herz entzündet, und der, wenn die Flamme erlöſchen will, ſie von neuem wieder anfacht. Wo das Auge in Nacht ruht, weckt die Liebe nur ſelten den Funken, höchſtens weckt das Mitleid Theilnahme, und Du ſtehſt vor dem Manne wie die Bettlerin, welcher der Reiche ein Almoſen gibt. — Eine Blinde muß auf Liebe verzichten, nur Theilnahme kann ſie erwecken, des Lebens höchſte Wonne nahm ihr Gott mit der Augen Licht.

Digitized by Google

Das wäre schrecklich, Vater! fuhr das Mädchen auf: und doch glaube ich fast selbst, es ist so. Das wäre schrecklich! und so waren alle meine Träume vergebens und mein Herz bliebe einsam, meine Sehnsucht ungestillt. — Du hast mich furchtbar geweckt, Vater! — Aber nein! vielleicht löst seine Hand die Binde vor meinen Augen, wie seine Worte die Rinde von meinem Herzen löst'en, vielleicht erhört Gott der Barmherzige Dein und mein Gebet, vielleicht — liebt er auch die Blinde.

Hoffe nicht, Kind, sagte der Alte verweisend.

Ach die Hoffnung, Vater! rief das Mädchen mit Gluth: die Hoffnung ist ja des Blinden einziger Stab, verließe sie mich, müßt' ich in's Grab sinken und alles wäre vorbei! — Laßt mich ruhig, vertrauenvoll meinen Weg gehen, fuhr sie gelassener fort: bricht dieses Herz, auch dann ist alles vorüber. — Sie küßte seine Hand und schlich über den wohlbekannten Gang nach ihrem Zimmer zurück. Der Engel des Friedens hatte sie noch nicht verlassen, der Sturm des Lebens hatte ihr Schifflein noch nicht auf wogendem Meere zerschellt, sie lenkte es noch

Digitized by Google

muthig dem nahenden Sturme entgegen und vertraute Gott.

6.

Der Hausherr war mit seinen Gästen am Abend den Hügel hinab längs dem Saalufer gegangen, und Tante Christine hatte auf diesem Spaziergange, während welchem Theodor und sein Vater den alten Brückner aufzuheitern suchten, nicht unterlassen, die Gelegenheit zu benutzen, eine lange Unterredung mit Eduard anzuknüpfen. Sie hatte am Nachmittage Thränen in Cölestinens Augen bemerkt, und daraus geschlossen, daß dieser etwas Unangenehmes begegnet seyn müsse, aber auf ihre dießfallsige Frage keine Antwort erhalten; sie schloß auf einen Zwist, vielleicht auf ein offenherziges Geständniß Eduards, das er dem Mädchen gemacht und sie damit betrübt hätte, denn ihre Eitelkeit sog aus jeder Aufmerksamkeit, aus jedem verbindlichen Worte des jungen Mannes neue Nahrung. Auch er hatte Cölestine mit thränendem

Auge

Digitized by Google

vor unſern Thoren ſtehen, daß wir dennoch in Freuden leben; was kümmerts uns, ob ſie ſich an den alten Mauern von Luque die Schädel einrennen wollen oder nicht. — Komm, trink! Er ſchenkte dem Klausner den Becher mit köſtlichem Benicarlo voll, der dieſem auch zu munden ſchien. Sieh! fuhr nun Enrique fort, ich weiß Alles, warum Du hierher geſchickt biſt, ich ſoll Braut um Braut tauſchen, eine hübſche für eine häßliche hingeben, nein ſo thörigt bin ich nicht! Ich brauche Mariquita's Geld nicht mehr und ſie mich nicht. Es giebt noch viele arme Schlucker in der Welt, die ein ſolches mageres Goldfiſchchen gern an ihren Angeln zappeln ſehen. — Sieh, Dir gegenüber ſitzen gleich ein Paar! Daß aber die Señora ſieht, ich bin nicht undankbar für die Goldſtücke, die ſie mir manchmal in die Hand gedrückt hat, wenn ich nicht einen Real in meiner Taſche hatte, ſo will ich die beiden alten Weiber gegen einander auswechſeln, doch nur unter der Bedingung, daß die Señora ſogleich nach Cordova abreiſt und mich nicht beläſtigt. — Aber Du trinkſt ja gar nicht, alter Zecher?

Ihr ſchenkt mir ja nicht ein, wie ſoll ich denn trinken? erwiederte Eſtevan, der wohl ein-

Digitized by Google

ſah, daß er hier, wie er es ſogleich vermuthet, nichts ausrichten konnte, und beſchloß mit den Wölfen zu heulen, was ihm auch gar nicht ſchwer wurde, da dies Heulen im Trinken beſtand. Die Offiziere ſchienen Vergnügen an ihm zu finden und nahmen ſich vor, den feiſten Bruder zu berauſchen; ſie tranken ihm deshalb fleißig zu, auch Enrique that es, aber ſie bedachten nicht, daß einem Manne wie der Klausner von ſchon halb Betrunkenen nicht leicht der Sieg ſtreitig gemacht werden könne. Enrique und ſeine Kameraden ſchnarchten ſchon längſt, als der ſchlaue Bruder noch friſch und munter ſich einen Becher nach dem andern füllte und endlich, da die Kanne leer war, den Diener bat, ihm ſein Maulthier vorzuführen, da er wieder zurück wolle.

Doch um dieſes zu können, mußte erſt die Erlaubniß des Kommandanten eingeholt werden, und dieſer ſchlief und ſchnarchte, und der Diener wagte nicht, ihn zu wecken, und ſo mußte der arme Eſtevan ſich gedulden, bis der Capitano ſein Räuſchchen ausgeſchlafen hatte. Dieſer entließ ihn dann ganz freundlich und gab ihm überdies noch einen Begleiter mit, das

Digitized by Google

Maulthier am Zügel den steilen Berg bis zum Kreuze hinunter zu leiten.

Wäre Etwas im Stande gewesen, Christoval für die niederschlagende Nachricht zu trösten, die Estevan vor der Hand nur ihm allein hinterbracht hatte, so wäre es gewiß ein glückliches Ereigniß gewesen, das der Zufall herbeiführte. Eine von ihm auf Kundschaft ausgeschickte Abtheilung hatte einen Mann eingefangen, der von Cordova kam und ihnen verdächtig schien; sie führte ihn vor Christoval in dem Augenblick, als einer von Enrique's Pächtern bei ihm war und wegen Wegtreibung seines Viehes mit ihm unterhandeln wollte. Dieser gab Christoval einen Wink, mit ihm herauszukommen. Señor! sagte er hier. Versprecht Ihr mir mein Vieh zu lassen und mir noch überdies einige Doublonen für gute Nachrichten zu verehren, so will ich Euch einen großen Schatz heben lassen. Dieser Mann, den die Euren gefangen einbrachten, war der Vertraute unsers in Gott ruhenden Señors, und eben so hart und geizig als er. Dieser hat, so viel Jedermann weiß, auf irgend einer Stelle in dieser Gegend den ganzen Schatz vergraben, an dem der Alte so lange gespart hat; sein Erbe

Digitized by Google

kennt nicht einmal den Ort, sonst hätte ich ihm nicht einige Doublonen auf mein Zinsgetreide vorschießen müssen und er hätte nicht so ängstlich auf Nicolas Rückkehr gewartet — Fragt ihn nur, droht ihm und er wird sicher bekennen! — Diesen Rath hatte auch Christoval befolgt, und als man dem alten Mann, ohne daß irgend Jemand die Ursache kannte und Jedermann entfernt wurde, den Strick um den Hals gelegt und ihn zum nächsten Baume geschleppt, hatte er endlich eingestanden, daß er den Ort wisse und er ihn zeigen wolle, wenn man ihm das Leben schenke. Eben war man im Begriff den Schatz zu heben, als der Klausner von Luque kam und seinen Bericht abstattete.

Aber nichts konnte Christoval über die fehlgeschlagene Hoffnung trösten die er doch seit Enrique's Brief an seine Braut schon gar nicht mehr konnte genährt haben. Weib und Kind waren ihm theurer als alle Schätze der Erde, und selbst die Aussicht, seine treue Lebensgefährtin gerettet wissen zu können, hatte wenig Werth für ihn, da er in der festen Ueberzeugung stand, sie würde die Tochter nicht verlassen. Ueberdies vermehrte Pedro's Entfernung, der noch nichts von sich hatte hören lassen, seine Sor-

Digitized by Google

gen und seinen Kummer. Er sandte statt seiner Jeronimo mit Andres hin nach den verborgenen Schätzen, und Estevan schlich aus Neugierde, wohl auch aus Habsucht, ihnen nach. Sie fanden dort mehr als sie erwarten konnten. Christoval, auch in seinem Schmerz nicht unbedächtig handelnd, vertheilte einen kleinen Theil unter seine Bande, gab dem Pächter einige Goldstücke, kaufte von ihm zum Transport seiner Schätze drei Maulthiere, gewiß die ersten, die ein Karlist auf seinen Durchzügen bezahlt hatte, und selbst Estevan wurde von ihm beschenkt.

Am andern Morgen schickte er den Klausner noch ein Mal nach Luque, wegen der Auslieferung seiner Frau gegen die Señora zu unterhandeln. Enrique war immer noch sehr bereitwillig dazu und gab sogleich den Befehl, Margarita zu holen, und da er gestern seinen Groll gegen den Bruder in Benicarlo vertrunken zu haben schien, und dessen lustige Einfälle ihn vergnügten, so bewirthete er ihn auch heute und lud, wie immer, seine Kameraden zum Frühstück ein, so daß der Klausner auch nach und nach mit diesen ganz vertraut wurde.

Margarita erschien, und als sie hörte, daß

Digitized by Google

ſie gegen die Señora ausgewechſelt werden, ihr Kind aber hier bleiben ſollte, verweigerte ſie, wie Chriſtoval geahnet, Luque ohne ihr Kind zu verlaſſen. Thörigtes Weib! fuhr ſie Enrique an, dem ihre Weigerung gewiſſermaßen lieb war, da er fürchtete, von ſeiner eigenmächtigen Freilaſſung Verantwortlichkeiten ausgeſetzt zu ſeyn. Thörigtes Weib! Wenn ich nun Dein Kind hier im Schloſſe laſſe und Dich dort in der Stadt in Verwahrung bringe, biſt Du da nicht eben ſo von ihr getrennt, als wenn Du bei Deinem Manne wäreſt?

Das verſteht Ihr nicht, Señor, nahm die zürnende Alte das Wort, was ein Mutterherz fühlt, kennt Ihr nicht! Die Nähe der Mutter iſt der Tochter die Nähe eines Schutzgeiſtes, der ſie bewacht. Ich bleibe hier!

Und was wird Chriſtoval ſagen? bemerkte der Klausner.

Er wird meinen Entſchluß billigen, und wenn er ihn nicht billigt, thut er Unrecht! Ohne weiter in ſie zu dringen, ließ der Capitano ſie wieder nach dem Schloſſe abführen.

Sie hat recht gethan! meinte Chriſtoval, als der Klausner ihm die Nachricht ihrer Weigerung brachte. Nun, ich habe noch nicht alle

Digitized by Google

Hoffnung verloren, wenn ich auch jetzt mein Vorhaben aufgeben und die Ausführung meines Planes auf eine andere Zeit verschieben muß. In einer Stunde ziehen wir ab.

Wohin? fragte der Bruder vorschnell.

Ihr werdet das zu seiner Zeit schon erfahren! erwiederte Christoval. Geht indessen zur Señora und sagt ihr, sie und ihre Tochter seien frei, sie möchten ungehindert mit ihrem Diener und ihrem Gepäcke nach Cordova ziehen. Auch Ihr könnt sie, wenn Ihr sonst wollt, dahin begleiten.

Bei den Wunden St. Estevans, das thue ich nicht! rief der Bruder. Nach Cordova setze ich keinen Fuß mehr, außer mit des Don Karlos Anhängern. Mein Leichnam ist mir lebendig tausend Mal lieber, als wenn ich ihn am Galgen beim Inquisitionspalast vom Winde hin und her bewegt baumeln sähe. Ich bleibe bei Euch!

Nun, wie es Euch beliebt, ehrwürdiger Bruder! sagte Christoval lachend. Doch gebe ich Euch zu bedenken, daß Ihr bei mir diesmal wohl könntet Kugeln pfeifen hören.

Es wird ja wohl irgendwo einen Felsblock geben, wohinter ein armer Klausner sich ver-

Digitized by Google

bergen kann, meinte Estevan, vielleicht auch ergreift mich in Angst und Verzweiflung ein nie gefühlter Muth, und mit dem Kruciſix in der Hand führe ich Euch gegen den Feind.

Das wäre das Beſte, was Ihr dann thun könntet! ſagte Chriſtoval. Jetzt aber geht zu den Frauen, benachrichtigt ſie, daß ſie frei ſind, und da Ihr ſie nicht begleiten wollt, ſo will ich ihnen einige Mann zur Bedeckung mitgeben, jedoch nur bis Alcaudete. Beendet aber Euren Auftrag ſchnell, denn in einer Stunde findet Ihr uns nicht mehr hier.

Estevan machte auch, gegen ſeine Gewohnheit, heute bei der Señora nicht viel Worte, nur ſetzte er zu ſeinem Auftrage hinzu, daß Chriſtoval nur auf ſein vieles Bitten endlich eingewilligt habe, ihnen die Freiheit zu geben, erhielt außer dem Dank diesmal wohl noch etwas mehr zum Lohn als einige Maravedi's, und als die Frauen dem edlen uneigennützigen Chriſtoval danken wollten, war er nirgends zu finden, und ſie mußten eilen, denn die 4 Berittenen, die ſie nicht allein ihrentwegen begleiten ſollten, hielten ſchon vor der Thür ihrer kleinen Wohnung.

Digitized by Google

11.

Gomez war bei Zeiten von dem Anmarsch Escalante's unterrichtet worden, auch erfuhr er, daß Alair, zwar immer noch in der Meinung, er werde sich nach Estremadura werfen, sich langsam nähere und Balaleazar passirt sei. Auch war Oroa, aber auch in kleinen Tagemärschen, bis Ubeda vorgerückt, während Narvaez als Reserve in Almaden noch unbeweglich stand. Gomez Hauptaugenmerk mußte seyn, die Vereinigung der verschiedenen Corps zu hindern. Er hatte daher die Straße nach Granada verlassen, die Expedition dahin für jetzt aufgegeben und wandte sich nach Mantilla, wo er alle seine Streifcorps versammelte und von wo er Sevilla bedrohte. Escalante, von Gomez Marsch unterrichtet, glaubte, er wolle über Bujalance entwischen, und beeilte sich, Alcala la Real zu erreichen, und in dem Wahn, Gomez würde sicher bei seiner Annäherung sich zurückziehen, suchte er ihn vom Guadalquivir abzuschneiden. Gomez brach auch plötzlich auf, rückte aber gegen Baena, wo sich die Straße nach Cordova und Andujar, den beiden Uebergängen über den Fluß, kreuzt, nahm eine feste Position und

Digitized by Google

schien hier die Ereignisse abwarten zu wollen. Escalante beeilte seinen Marsch, rückte auf Alcaudete, und in dieser Gegend war es, wo seine Colonnen von der Señora Begleitung entdeckt wurden. Diese sprengten plötzlich davon und überließen die Frauen ihrem Schicksal, das sich noch ganz glücklich für sie gestaltete, denn sie schlichen sich zwischen beiden Heeren durch und gelangten noch am nämlichen Abende nach Castro und kamen am andern Tage wohlbehalten in Cordova an.

Escalante wollte den Ruhm, den gefürchteten Gomez vernichtet zu haben, weder mit Alair noch Oroa theilen, und hielt sich mit seinen 7000 zusammengerafften Mann stark genug, ihn angreifen zu können. Er rückte daher von Alcaudete gerade auf Baena zu, wo er zu seiner großen Freude Gomez noch fand, der über seinen Anmarsch gleichfalls erfreut war.

Die Karlisten hatten eine sehr gute Stellung auf einer bedeutenden, aber sanft anlaufenden Anhöhe, deren rechter Flügel sich an ein schroffes von einem Waldbach durchströmtes Thal lehnte, den linken deckte eine unübersteigliche Felswand, so daß sie nur auf einen engen Raum zusammengedrängt in der Front angegriffen wer-

Digitized by Google

den konnten. Hier hatte Gomez seine baskischen und kastilischen Bataillone aufgestellt, alles andere auf seinem Marsche zusammengeraffte Volk, was doch durch die den Freiwilligen in den verschiedenen Städten weggenommenen Waffen ziemlich gut armirt war, hatte er theils zur Deckung seiner aus 2000 Maulthieren bestehenden Bagage verwendet, theils hinter der Felswand versteckt, um zu seiner Zeit loszubrechen und dem Feinde in die Flanke zu fallen; ungefähr 1000 Mann standen unter der Anführung Don Francisco's auf seinem rechten Flügel, von einer Krümmung des Thales zu gleichen Zwecken verborgen; bei dieser Abtheilung befand sich Christoval. Gomez ganze Streitkräfte bestanden fast aus 10000 Mann.

Es mochte um die neunte Stunde seyn, als die Colonnen Escalante's auf der Straße von Jaen sichtbar wurden. Sie entwickelten sich außer Schußweite und der General der Christinos ließ seine Artillerie, die aus 10 Geschützen bestand, vorfahren und beschoß die Karlisten, die ganz ruhig blieben und keinen Schuß erwiederten, da die Christinos aus zu weiter Entfernung feuerten und ihnen nicht den mindesten Schaden zufügten. Escalante ließ jetzt sein

Digitized by Google

Heer vorrücken und entsendete zu gleicher Zeit die Freiwilligen von Malaga längs dem Waldbach, wo möglich die Stellung der Karlisten von hier aus zu umgehen. Diese trafen bald auf die Abtheilung von Francisco, und da sie mit wahrhaftem Muthe auf die ungeübten Banden eindrangen, so brachten sie selbige bald zum Weichen, doch nicht zur Flucht, denn Christoval mit seinen Schmugglern, lauter treffliche Schützen, hinter Felsen versteckt, dämpfte den feurigen Muth der Malagaer, tödtete ihnen viel Volk und besonders ihre Offiziere. Esteban, der auf seinem Maulthiere sitzen geblieben war, um im Nothfall ein Mittel zur Flucht zu behalten, hatte zu seinem Unglück das heroischste Thier der ganzen Halbinsel von der Señora zum Geschenk erhalten, denn es blieb stets mitten im Kugelregen bei dem dicksten Haufen und wurde stetisch und wich dann nicht von der Stelle, wenn die plumpen Hacken und der Knotenstock des Einsiedlers es zur Flucht treiben wollten. So mußte der arme Bruder mitten im Kugelregen aushalten, wovon eine so unbescheiden war, seinen kleinen mit rothem Wein gefüllten Bocksbeutel zu treffen, so daß der herabströmende Wein den Geängstigten Anfangs

Digitized by Google

glauben ließ, er selbst sei getroffen und sein Blut fließe in Strömen. Dieser Moment war einer von denen, der ihm schon bei Luque mochte geahnet haben. Von seinem stetischen Thiere abzusteigen wagte er nicht, es trug ja nächst ihm alle seine Habe, und daß seine Beine ihn nicht schnell aus dem Gewühl und weit genug tragen konnten, sah er wohl ein. Todesangst ergriff ihn, aber auch Verzweiflung; er riß das kleine Kruzifix von seiner Brust, hob es hoch in die Höhe und rief den immer noch Weichenden zu: Stehet, Streiter Christi! Der Herr verkündet Euch den Sieg durch mich, seinen Diener! — Seht, dort ziehet Hülfe herbei! — Drauf, drauf auf den ketzerischen Feind, laßt das Siegsgeschrei ertönen! Und „Viva la Santa Religion, viva Don Carlos!“ schrie er hierbei, so laut er nur konnte. Und wirklich zeigten sich in diesem Augenblick auf der Höhe mehrere hundert Karlisten, die Gomez zu Francisco's Hülfe geschickt hatte, da er durch die Richtung des Feuerns im Thale die Noth der Seinen vermuthete. Er konnte die paar Hundert entbehren, da er den [illegible]sten Angriff Escalante's schon zurückgeschlagen hatte.

Bei dem Anblick des Kruzifixes, wohl mehr

Digitized by Google

noch dem Anblick der von der Höhe auf die Christinos herabfeuernden Kameraden, entflammte von Neuem der Muth von Francisco's Schaar. Sie wichen nicht weiter und folgten dem Klausner, der, so lange der Feind sich zurückzog, an ihrer Spitze blieb. Von Christoval hart gedrängt flohen endlich die Freiwilligen von Malaga bis zu dem Hauptheere, das nach abgeschlagenem Angriff in großer Verwirrung war. Da sprang Estevan, der sein Tagewerk sattsam beendet zu haben glaubte, von seinem Maulthiere, warf sich erschöpft und ganz athemlos auf die Erde, riß im Unmuth den zerschossenen Schlauch von der Schulter, warf ihn zu Boden, jammerte, daß keine mitleidige Seele hier sei, ihm einen Trunk zur Erquickung zu bieten, und schöpfte, vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben, einen kühlen Trunk aus dem vorbeirauschenden Waldbach, der ihn auch erquickte.

Von oben herab donnerten noch immer die 8 Kanonen der Karlisten auf die aufgelösten Bataillone Escalante's und vermehrten die Unordnung noch mehr, welcher Einhalt zu thun der General der Christino's mit rastloser Thätigkeit bemüht war. Endlich gelang es ihm

Digitized by Google

auch, sein Geschütz wieder zum Feuern zu bringen, was dieses Mal wirksamer schoß als früher; auch sah er bald, nachdem er sie aus dem Bereich des Geschützes zurückgezogen, seine Bataillone wieder geordnet und zum Angriff bereit. Er führte sie von Neuem die Höhe hinauf, aber dieses Mal wartete Gomez den Angriff nicht ab, sondern ging ihm entgegen; die hinter der Felswand Postirten, wobei fast seine ganze Reiterei sich befand, griffen im Rücken an, und das Corps Don Francisco's beschäftigte die Freiwilligen von Guadix und Loja, die statt derer von Malaga, die mit in die Schlachtordnung gezogen waren, die linke Flanke decken sollten. Von dem Angriff auf beiden Seiten überrascht, von dem wilden Angriff der Basken und Kastilianer gedrängt, hielten die Christinos nicht Stand, sie flohen bei der ersten Salve, völlig aufgelöst, und nur allein der Mangel an Reiterei verhinderte ihre gänzliche Vernichtung. Ein Theil des Geschützes, 1000 Gefangene, eine Menge Ueberläufer, die sogleich Dienste nahmen, und fast das ganze Gepäck war die Frucht des Sieges, und Gomez sah sein Corps nach dem Treffen um Vieles stärker, als vorher.

Digitized by Google

Um den Feind ganz zu täuschen, brach er noch am nämlichen Tage auf und war schon am andern Abende wieder in Cordova, wo er sich jedoch weniger grausam und habsüchtig benahm, als das erste Mal, und sich nur einen Tag aufhielt. Sein Plan war, San Roque zu erreichen, um von dort aus seine geraubten Schätze nach Gibraltar in Sicherheit bringen zu können. Der Marsch nach Cordova täuschte auch wirklich die Christinos, sie glaubten, er wolle über den Guadalquivir zurück, deshalb marschirte Oroa von Ubeda nach Andujar, und Alair rückte von Bahaleazar schnell gegen Cordova, Narvaez gegen Amarilla vor, während Gomez schnell nach Ecija marschirte, und die Christinos durch diesen Marsch immer noch in der Ungewißheit ließ, ob er sich gegen Sevilla oder Malaga wenden würde.

Die Guerilla von Don Francisco blieb, während Gomez auf Ecija marschirte, in der Gegend von Mencia stehen, theils um die verschiedenen feindlichen Corps zu beobachten, theils um das Versprechen zu erfüllen, welches der General an Christoval gegeben hatte, ihm zur Befreiung seines Weibes und Kindes behülflich zu seyn, weshalb auch dieser schon gar

nicht

Digitized by Google

nicht mit nach Cordova gezogen war, sondern sich nach Luque gewendet hatte. Estevan war jedoch aus alter Anhänglichkeit an die Señora den Karlisten dahin gefolgt.

12.

In Luque hatte sich während der Zeit manches Sonderbare begeben. Gleich nach Christovals Abmarsch war Don Enrique in Kenntniß gesetzt worden, daß die Karlisten die aufgehäuften Schätze seines Ohms gefunden und mit weggeführt hätten, und daß der alte Nicolas, wahrscheinlich aus Furcht vor ihm, verschwunden sei. Diese Nachricht brachte den sonst so Leichtsinnigen aus aller Fassung, diese Vergeltung hatte er vom Schicksal nicht erwartet. Er verwünschte im ersten Augenblick des Unmuths, die Weiber hierher gebracht, und samit Christoval bewogen zu haben, ihm zu folgen. Er schwur die bitterste Rache, aber weder Schwur noch Rache, wenn er auch Gelegenheit gehabt hätte, sich rächen zu können, brachten ihm die verlornen Schätze zurück. Seine ganze geträumte Zukunft war zerstört.

Digitized by Google

die 10 Pachthöfe, auf welche in dieser Zeit der Zerstörung der vorsichtige Ohm sich die Pachtgelder auf so lange Zeit als möglich vorschießen lassen, brachten nichts ein, die Pächter wollten nichts mehr vorschießen, und so war sein Reichthum, wenigstens für den Augenblick, fast zu nichts geworden. Anfangs nahm er sich vor, durch harte Behandlung Juanita's und ihrer Mutter sich an Christoval zu rächen, aber bald fühlte er bei dem Anblick des Mädchens, daß dies ihm unmöglich sei. Charakterlos wie er war, gab er sich gewöhnlich dem Eindruck des Augenblicks ganz hin, und so änderte er sein Betragen nicht und war fester als je entschlossen, auf freundliche Weise sich Juanita's Liebe zu gewinnen.

An dem Tage des Treffens bei Baena lockte der Kanonendonner Juanita nach dem kleinen Vorsprung des Felsens, der südwärts lag, und von steilen Felswänden umgeben es unmöglich machte, von hier aus zu entkommen, weshalb Enrique ihr die Erlaubniß gegeben hatte, hier die frische Luft genießen zu dürfen. Sie hatte einige Granatblüthen in ihrer Hand, und während sie ängstlich auf den fernen Donner des Geschützes lauschte, und an Vater, Bruder

Digitized by Google

und Geliebten dachte, zerpflückte sie die Blumen, und der Morgenwind trug sie in das von einem reißenden Strom durchfluthete Thal. — Da sah sie Flüchtige die jenseitigen Felsen herabkommen, sah, wie Karlisten sie verfolgten, eine Kugel einen der Unglücklichen traf — das Grausige der Schlacht trat lebendig vor sie, sie erbebte, Furcht ergriff sie, und schnell eilte sie nach dem Schlosse zurück. Doch auch hier trieb es sie nach der südlichen Seite desselben, wo man von einem Altan die Aussicht nach dieser Gegend genoß. Sie war noch nie in diesem Theile des Schlosses gewesen und fand sich überrascht, in einem halbverfallenen Saale, von wo aus der Altan über einen tiefen Abgrund wie ein Schwalbennest hing, noch so viele maurische Denkmale zu finden. Der Saal, den keine Thür mehr schloß, war zum Theil noch mit den schönsten Arabesken geziert, sechs leichte marmorne Säulen standen noch, die halb verfallene gemalte Decke zu tragen, und der Altan selbst hatte sich trotz Regen und Sturm unerschüttert erhalten. Sie betrachtete dies Alles nur flüchtig, denn eine unaussprechliche Angst ergriff sie bei dem Donner des Geschützes, den ein Südwind in hundertfachem Echo der Felsen

Digitized by Google

herüberführte. Sie gedachte, daß wahrscheinlich Geliebter, Vater und Bruder in diesem Augenblick dort dem Tode entgegenständen, und das fromme Mädchen faltete, auf den Altan getreten, die Hände und betete leise zu Gott und flehte zu dem Barmherzigen, die ihr so Theuren zu schützen, als sie plötzlich der leise Ruf: Juanita! in ihrer Andacht störte. Sie wandte sich, zusammenschreckend, und vor ihr stand in der ärmlichen Bekleidung eines Christinos ihr Pedro, der mit dem Ausruf: Mein geliebtes Mädchen! auf sie zweilend die Arme nach ihr ausstreckte. Bald ruhte sie an seiner Brust, kein Laut, kein Wort unterbrach diesen seligen Augenblick, ihre Wonne war stumm. Doch plötzlich entwand sie sich seiner Umarmung und raunte ihm leise zu: Um aller Heiligen willen laß uns vorsichtig seyn, Dein mir so theures Leben steht auf dem Spiel! Darum sage mir nur in der Kürze, denn die Zeit ist uns karg zugemessen, die wir beisammen bleiben können, sage mir, wie kommst Du hier auf dieses Schloß? Du bist doch der Sache der Religion und unsers Königs nicht untreu geworden?

Nein, bei St. Anton, nein! rief der Jüng-

Digitized by Google

ling, und Juanita's kleine Hand bedeckte seinen Mund. Leise, um Gottes willen leise! bat sie ihn. Er erzählte nun, wie es ihm aus Enrique's Briefe an dessen Braut klar geworden wäre, daß an keine Auswechselung zu denken sei, da habe er den Entschluß gefaßt, Alles für ihre Befreiung zu wagen. Gut mit Geld versehen, habe er und sein Diener sich als Deserteure zu dem Capitano bringen lassen, von diesem aufgenommen, wären sie, da man ihnen nicht ganz traute, hier auf das Schloß geschickt, wo es ihm auch schon gelungen sei, 6 Mann der Besatzung für sein Vorhaben zu gewinnen. Von dem Schloß bis in die Stadt wär' ein Leichtes mit ihnen zu kommen, denn 8 entschlossene Mann würden wohl Meister von 12 Schlafenden und einem alten böswilligen Sergeanten werden, aber wie mit ihnen aus der Stadt zu flüchten, wüßten sie noch nicht. Gott wird aber wohl den Seinen helfen! setzte er vertrauungsvoll hinzu.

Guter Pedro, Deine Liebe zu mir muß überschwenglich seyn, daß Du so Alles für mich wagst! sagte jetzt Juanita und warf sich an seine Brust. Vereint uns der Himmel, so soll

Digitized by Google

Dir Treue, soll Dir die heiligste Liebe dafür lohnen.

Das bin ich von Dir überzeugt, Juanita! sprach mit Feuer der junge Mann, und drückte sie herzinniglich an seine Brust, doch ein Geräusch, das sie draußen hörten, trennte sie schnell. Sagt mir doch, nahm die besonnene Juanita schnell das Wort, wo mag wohl das Gefecht seyn?

In der Gegend von Alcaudete oder Baena, erwiederte er und ging mit ihr dem Balkon zu. Doch bis dahin sollte er nicht kommen, denn die rauhe kreischende Stimme des alten Sergeanten hielt ihn zurück. Was machst Du hier, Pedro? fuhr er ihn an. Geh hinunter, wo Du hin gehörst, und falle der Señora nicht beschwerlich — Marsch!

Pedro mußte gehorchen, er wagte es nicht einmal, der Geliebten noch einen Blick zuzuwerfen, sie nicht, sich noch einmal nach ihm zu wenden. Der Augenblick des Wiedersehens war kurz gewesen, und die freudige Erinnerung, die er zurückließ, wurde bald durch bange Sorgen verdrängt, welche das arme Mädchen auch mit Recht quälten. Der Sergeant, der nie einem Deserteur traute, war ihm schon lange

Digitized by Google

nachgeschlichen und hatte ihn heute belauscht. Von dem Gespräch der beiden Liebenden war ihm nichts entgangen, und sobald er mit Pedro in die Wachtstube getreten war, ließ er ihn in ein finsteres Kerkerloch werfen, er selbst eilte hinunter, seinem Capitano von dem Vorgefallenen Bericht abzustatten.

Dieser, obgleich ihn eine thörigte Eifersucht ergriff, behielt doch Fassung und befahl dem Sergeanten, den Vorfall Jedermann zu verschweigen und Pedro in aller Stille am Abend nach der Stadt ins Gefängniß bringen zu lassen. Ihm war hauptsächlich daran gelegen, daß Bernardo, der keine Gelegenheit vorbei ließ, über ihn zu spotten, nicht erführe, daß er selbst seinen Nebenbuhler zu Juanita auf das Schloß geschickt habe. Dann begab er sich nach dem Schlosse, trat mit verbissenem Ingrimm zu Juanita, die wieder auf dem Balkon saß und eben jetzt durch den Anblick einer Menge flüchtiger Christinos in ihren Gedanken an Pedro gestört wurde, und sagte ihr, einen durchdringenden hämischen Blick auf sie werfend: Der Freche, der Euch durch seine Zudringlichkeit so eben lästig gewesen ist, hat sogleich das Schloß verlassen müssen und ist in der Stadt einquartiert

worden. Das Mädchen, obgleich auf Alles vorbereitet, mochte doch bei dieser Nachricht die Farbe gewechselt haben, da ihr jetzt Pedro's Schicksal klar vor Augen stand, doch hatte sie noch Gegenwart des Geistes genug, ihm zu erwiedern: Ich danke Euch für Eure Fürsorge, Señor! ihn aber auch zugleich auf die Flüchtigen aufmerksam zu machen, die, von einigen karlistischen Reitern verfolgt, sich durch Schlucht und über Felsen nach Luque zu retten suchten.

Kaum hatte der Capitano diese erblickt, als er, Auf recht baldiges Wiedersehen, Juanita! ihr höhnisch zurufend, sich schnell entfernte, um die nöthigen Anstalten zu treffen, die Flüchtigen in der Stadt aufzunehmen. Die Thore wurden ihnen geöffnet, und an 150 fanden in Luque eine Zuflucht. Einige Flintenschüsse trieben die verfolgenden Karlisten zurück, und der Capitain war hoch erfreut, die Besatzung um das Doppelte vermehrt zu sehen, obgleich die Meisten ohne Gewehre angekommen waren.

Eben besichtigte er, stolz auf die Heeresmacht, die er nun unter seinem Befehl hatte, die Garnison, als der alte Sergeant vom Schlosse herab das Signal gab, daß sich Karlisten, jedoch nur in kleiner Anzahl naheten.

Digitized by Google

Da schlug Don-Bernardo dem Capitano vor, ihnen entgegen zu gehen, um sie doch einigermaßen in Respect zu halten. Enrique stimmte ganz mit ihm überein, gab ihm aber den Befehl, mit hundert Mann und den wenigen sich hierher geflüchteten Berittenen eine Recognoscirung vorzunehmen, sich aber nicht zu weit zu wagen. Bernardo gehorchte, rückte aus, stieß auch gleich vor dem Thore bei dem kleinen Kreuze auf die Karlisten, die, nachdem sie nuzlos ihre Gewehre losgeschossen hatten, sich eiligst zurückzogen. Er rückte, jedoch nur mit aller Vorsicht, weiter vor, und erblickte nun von einem vorspringenden Felsen ungefähr 30 Karlisten hinter einem von den Pachthöfen des Capitains postirt, die sich, sobald sie ihn gewahr wurden, langsam bis an eine Felsschlucht zurückzogen. In dem Pachthofe, wo Bernardo Halt machte, hatte man keinen Feind weiter, als diese 30 Mann gesehen. Da hier auf der einen Seite die Gegend offen, auf der andern aber durch steile unzugängliche Felsen gesichert war, so glaubte der Christino weiter vorgehen und die Karlisten auf der Höhe angreifen zu können. Er rückte an, die Karlisten hielten Stand, und erst nach mehrmaligem Feuer der

Digitized by Google

Christinos zogen sie sich, von ihrer wenigen Reiterei gedeckt, in Eile zurück und ließen einen Todten auf dem Platz, in dessen athemlose Brust, unter Singen der Tragalla, jeder Christino sein Bajonet stieß. Bernardo ließ sich verleiten, den Feind noch weiter zu verfolgen, dieser hielt aber nicht mehr Stand, behielt die Christinos zwar immer im Gesicht, vermied aber kluger Weise jedes Gefecht. Wohl eine halbe Legua weit hatte sich Don Bernardo auf dem Wege nach Mencia von Luque locken lassen, da schien es ihm doch zu gewagt, den ihn nur neckenden Haufen weiter zu verfolgen; er kehrte um. Die Karlisten sahen seinem Abmarsch ruhig zu, folgten nicht, und so kam er, den Todten im Triumph mit nach Luque schleppend, dort an und stattete einen spanischen Bericht, das heißt einen prahlenden, über seinen gefährlichen Zug ab, was natürlich durch ein Trinkgelag gefeiert werden mußte, denn die Karlisten hatten den Weg zu des Oheims Weinkeller noch nicht gefunden, wie den zu seinem Gelde.

Am andern Tage ließen sich die Karlisten nicht sehen, am dritten aber, eben wie Enrique mit seinen Offizieren beim Becher saß, und sie,

Digitized by Google

wie gewöhnlich, zechten, wurde vom Schloß aus der Anmarsch der Feinde wieder signalisirt, doch überzeugte sich der thätige Bernardo bald, daß es nur der nämliche Haufen sei, den er so glorreich in die Flucht geschlagen habe; man kümmerte sich daher nicht sehr darum und hielt es nicht der Mühe werth, gegen sie auszurücken, ließ jedoch zur Vorsorge die Thore untersuchen, ob sie auch gut verwahrt wären, verdoppelte die Wachen auf Thürmen und Mauern, und zechte unbekümmert fort. Plötzlich aber kam die Meldung, man sehe in der Nähe der Stadt Rauchwolken aufsteigen und die drei auf der Straße nach Mencia gelegenen Pachthöfe des Capitano ständen in Flammen. Diese Nachricht brachte endlich auch diesen in Harnisch, er versammelte die Besatzung, wählte 200 Mann aus, ließ einen Vierpfünder in der Eile mit Mauleseln bespannen und rückte, sein Eigenthum zu retten, selbst dem Feinde entgegen.

Der Hof, an dem ihn der Weg vorbeiführte, stand noch nicht in hellen Flammen, und deshalb ließ Enrique hier halten, rettete durch Anstrengung der Mannschaft was noch zu retten war, und erfuhr nun, daß die Kar-

Digitized by Google

listen, die nämlichen, die gestern da gewesen, nur ungefähr 30 Mann, worunter 6 Berittene, stark seien. Diesmal hatten sie alles Vieh, Schafe, Rinder und Esel, weggetrieben und dann die Gebäude angezündet. Als Enrique erfuhr, sie könnten sich noch nicht weit mit dem Vieh entfernt haben, setzte er ihnen mit der Reiterei nach, das Fußvolk und die Kanone ließ er folgen; doch ehe er sie traf, fing er manches Stück Vieh wieder ein, das sie vielleicht absichtlich, um ihn aufzuhalten, hatten laufen lassen. Endlich erblickte er sie auf der nämlichen Höhe, von welcher sie Bernardo, der diesmal in Luque zurückgeblieben war, vertrieben hatte, wagte jedoch nicht, sie mit den wenigen Berittenen anzugreifen und wartete das Fußvolk ab. Als dieses mit dem Geschütz heran war, ließ er abprotzen und feuern, doch der Feind kümmerte sich wenig um die Kugeln, die tief unter ihm von den Felsen abprallten, ohne ihm Schaden zu thun. Als aber Enrique indessen mit gefälltem Bajonet die Höhe hinaufrückte, flohen sie in wilder Unordnung, trieben das Vieh nach einem nahen Olivenwald vor sich her, ihre paar Reiter deckten so viel sie konnten die Flucht, und als auch diese von

Digitized by Google

den Christinos zurückgeworfen wurden, hatten sie das Wäldchen erreicht, feuerten hinter den Bäumen versteckt und tödteten zwei feindliche Reiter.

Nur sein Vieh und seine brennenden Höfe, nicht die Gefahr vor Augen, war der Hauptmann die Höhe herabgestiegen, wo er jedoch das Geschütz mit einer kleinen Bedeckung zurückließ. Er stürzte nun wie ein Wahnsinniger in das Wäldchen hinein. Hier aber empfing ihn ein mörderisches Feuer, und als er endlich einsah, daß er sich unvorsichtig in die Gefahr begeben, wollte er sich zurückziehen, sah sich aber plötzlich von einem viermal stärkern Feinde umringt, der mit 50 Reitern ihm jede Aussicht auf Rettung benahm. Doch er, sich um die Andern nicht kümmernd, verließ sich auf sein gutes andalusisches Pferd, drückte ihm die Sporen tief in die Weichen, und während die Seinen durch das Gebirge zu entkommen suchten, sprengte er, von zwei feindlichen Reitern dicht hinter ihm verfolgt, die Höhe hinauf, wo eben die Kanone abfuhr. Aber zu seinem Unglück warf diese bei dem Umwenden in der Felsschlucht um, sein Roß stutzte, und während er das Widerspenstige antrieb über

Digitized by Google

das umgestürzte Geschütz zu setzen, fühlte er sich schon von hinten gepackt, und: Halt, Bube! donnerte schon die furchtbare Stimme Christovals, der ihn mit starker Faust vom Pferde riß, ihn zu Boden schleuderte und den ihm folgenden Jeronimo ihn zu binden befahl.

Ich hoffe, Ihr werdet mich doch als Cavallero, nicht wie einen Räuber behandeln? rief Enrique, dem in diesem Augenblick der Stolz noch Muth gab.

Bis ich mein Weib und mein Kind wieder habe, erwiederte Christoval, behandle ich Dich als einen ehrvergessenen Buben; sind diese wieder in meiner Gewalt, dann meinethalben als Don. Du stehst mir für ihn, Jeronimo! Dies sagend gab er seinem Rosse die Sporen und sprengte den Fliehenden nach, die größtentheils ereilt, denen jedoch auf Christovals ausdrücklichen Befehl kein Leid zugefügt wurde.

Dieser rückte nun mit dem ganzen Corps des Don Francisco, der einer bei Baena erhaltenen leichten Wunde wegen, vielleicht auch um die Ausführung seines Unternehmens Christoval allein zu überlassen, zurückgeblieben war, vor Luque, das kaum 60 Christinos von den 200 Ausgezogenen wieder erreicht hatten, und

Digitized by Google

in dessen Umgegend alle Höfe Enrique's jetzt in hellen Flammen standen. Als dieser von einer Höhe herab die Flammen erblickte, gerieth er in Wuth, schimpfte und tobte, und hätte ihn Jeronimo nicht vor Mißhandlungen geschützt, man hätte ihm sicher, ehe er noch Luque wiedergesehen, mit Kolbenstößen den Schädel eingeschlagen. Von seinem Mißgeschick niedergeschmettert, von der höchsten Wuth bis zum Kleinmuth herabgestimmt, wurde er jetzt in ein kleines vom Feuer verschontes Gebäude geführt und seiner Bande entledigt. Hier trat Christoval bei ihm ein und redete ihn freundlicher an als vorhin. Señor! sagte er ziemlich ruhig. Ich will mein Weib und mein Kind. Schickt den Befehl nach Luque, daß sie mir ausgeliefert werden, und beim allmächtigen Gott und St. Christoval schwöre ich Euch, Ihr kehrt in dem nämlichen Augenblick, in welchem ich die Meinen wieder habe, in die Stadt zurück. Wollt Ihr dies nicht, erhalte ich sie nicht heute wieder, so schwöre ich einen eben so heiligen Eid, Ihr werdet vor die Thore der Stadt geführt und dort an dem ersten Baum, den ich finde, aufgeknüpft! Er ließ Papier, Dinte und Feder holen, und befahl

Digitized by Google

ihm, an seinen Lieutnant den Befehl zu schreiben, daß er die Frauen sogleich ausliefere.

Enrique, der keine Hoffnung mehr genährt hatte, sein Leben zu retten, war nicht wenig erstaunt und erfreut, so wohlfeilen Kaufs davon zu kommen. Er setzte sich gleich und schrieb an Bernardo:

Theuerster Freund!

Ich bin gefangen. Zum Preis meines Lebens und meiner Freiheit verlangt Christoval weiter nichts, als sein Weib und sein Kind zurück. Gern gehe ich den Handel ein, denn mein Leben will ich einer eigensinnigen Dirne wegen nicht aufs Spiel setzen. Ich bitte Dich daher, theurer Freund, entlaß sogleich die Gefangenen, auch den Pedro, ihren Bräutigam, von dem Dir der alte Korporal das Nähere berichten kann, ihrer Haft und sende sie heraus, denn Christoval hat den fürchterlichsten Eid geschworen, wenn sie nicht heute in seinen Händen wären, mich aufknüpfen zu lassen, und solch ein Wort zu erfüllen scheint er mir stets bereit zu seyn. Lebe wohl! Mich gelüstet nach Deiner Umarmung und nach einer Flasche Xeres aus dem Kel-

Keller meines Oheims. — Gott beschütze Dich noch viele Jahre!

Dein Freund in jeglicher Prüfung
Don Enrique de Espetta.

Diesen Brief übergab er Christoval, der ihn einer Art Lizentiaten, der seiner Bande gefolgt war, zum Durchlesen gab, denn er selbst konnte nicht lesen, und als er seinen Inhalt kannte und daraus erfuhr, daß Pedro auch noch am Leben sei, war er doppelt erfreut, denn er zweifelte keinen Augenblick, daß er nun bald die Seinen Alle an sein Herz drücken könne. Er schickte nun einen der Seinigen mit der weißen Friedensfahne ab, das Schreiben nach dem nahen Luque zu bringen.

Enrique war heiter und guter Dinge, hoffte höchstens in einer Stunde schon auf seinem großen Lehnstuhl, die Flasche mit Xeres vor sich zu sitzen, und dachte an weiter keine Gefahr. Doch hörte er ein paar Maulthiere in vollem Jagen in den noch rauchenden Hof hineinsprengen. Er blickte auf und sah auf dem ersten sein Bräutchen Mariquita mit fliegendem Haare einer Wahnsinnigen gleich heransprengen, auf dem andern Bruder Estevan, der, den Hals

Digitized by Google

untergestürzt, hätte ich mich nicht mit Händen und Füßen fest angeklammert. Seht! Ich triefe noch von Schweiß, ich bin noch ganz außer Athem, und nur Euch zur Liebe und zum Vergnügen strenge ich das letzte Bischen von meiner Lunge so an. — Ha, da seid Ihr ja wieder, Señor Jeronimo! wandte er sich zu diesem, Gottes Lohn! Er nahm die ihm gereichte Kürbisflasche, setzte sie an seine dicken Lippen und leerte sie auf einen Zug. — Das stärkt, das erquickt! sprach er, Jeronimo freundlich zunickend. — Ich wollte Euch, Ihr guten Leute, nicht gern Eures bischen Armuths berauben, drum wendete ich mich an diesen, von dem ich wußte, er hat genug! sagte er zu den Umstehenden, als diese murrten, daß er ihren Wein ausschlug. Wer arm ist wie ein Bruder Klausner, der weiß es zu schätzen, wenn die Armuth der Armuth giebt. Gott wird es Euch lohnen! — Aber, Ihr Freunde, wer von Euch sorgt wohl für mein armes Thier, dem ich doch, trotz seiner Wildheit, gern ein Futter Gerste gönnte, und wer kennt wohl einen stillen Ort, wo ich ein wenig schlummern und von meinen Strapazen ausruhen kann? — Es fand sich bald Gerste für sein Thier und ein stilles Plätzchen

Digitized by Google

auf dem Boden des Hauses mit etwas Maisstroh für ihn, und so war er befriedigt, bat aber, man möchte ihn ja wecken, wenn etwa abmarschirt würde.

Nicht so freundlich ging es in dem Zimmer her, wo Enrique und Mariquita beisammen waren. Wie eine Wüthende war sie hereingestürzt, hatte unter den bittersten Vorwürfen ihre hämische Freude geäußert, daß seine Pachthöfe in Brand gesteckt, sein Vieh weggetrieben, das Gold seines Oheims ihm geraubt worden sei. Dies ist die Rache des Himmels, rief sie triumphirend, weil Du mich so schändlich hintergangen, mir die Ruhe meines Lebens, jede geträumte Hoffnung geraubt hast! Aber noch bist Du nicht genug bestraft, noch ruhen nur die Blitze des Himmels, aber sie werden Dich sicher noch härter treffen! Enrique hatte zu alle dem geschwiegen, nur einmal hatte er in seinem Unmuth die Worte ausgestoßen: Schweig, Wahnsinnige! aber nichts konnte die Tiefgekränkte zum Schweigen bringen. Sie wollte eben wieder von Neuem beginnen, als Christoval eintrat und dem Gefangenen die Antwort seines Lieutenants brachte. Sie lautete:

Digitized by Google

Señor!

An dem Unglück, das Euch betroffen, seid Ihr allein Schuld. Wer heißt Euch wie ein Wahnsinniger hinter Euer Vieh laufen? Dies Benehmen ist keines Offiziers der Königin würdig; doch ich bin nicht Euer Richter und schweige. Nur das noch. Wisset, daß kein Mann der Besatzung Euch nach dem, was vorgefallen ist, würde als seinen Befehlshaber anerkennen, dazu habt Ihr im Gefecht Euch zu wenig um Eure Soldaten, zu viel um Euer Eigenthum bekümmert. Was die Gefangenen betrifft, so will ich gegen 6 Mann der alten Besatzung den Pedro auswechseln, das Mädchen aber gefällt mir so gut, wie es Euch gefallen hat, die bleibt bei mir, und hoffe ich, es klüger bei ihr anzufangen, als Ihr, der den Verliebten bei eines Schmugglers Tochter spielen wollte. Das Einzige, was ich für Euch thun kann, ist, Euch zu versprechen, wenn Christoval Wort halten und Euch aufknüpfen lassen sollte, Euch dann ein ehrliches Begräbniß in Luque zu gönnen. Bis dahin mag Gott Euch viele Jahre, doch nicht als unsern Be-

Digitized by Google

fehlshaber, besonders vor den Karlisten bewahren.

Bernardo de Almaveda.

Enrique übergab den Brief schweigend an Christoval, sein Inhalt war ihm zu überraschend, zu empörend, und er gedachte dabei an dessen Schwur.

Leset mir den Brief vor, Señora! sagte dieser, Mariquita den Brief gebend. Sie gehorchte, mochte beim Lesen an die kurze liebloſe Antwort denken, die sie von Enrique in Cordova erhalten hatte, denn Schadenfreude leuchtete aus ihren Augen. Ha, bei St. Christoval! rief der Karlist, und seine Schmarre ward purpurroth. Das ist ja ein Galgenstrick, Euer Freund. Wart' Bursche! Er ging einigemal in dem kleinen Stübchen auf und ab, dann blieb er vor dem Gefangenen stehen, sah ihn, der in höchster Abspannung, ganz niedergeschmettert ihm gegenüber stand, theilnehmend an und sagte: Euer Wille war diesmal gut, die Schändlichkeit eines Freundes ist Euch nicht zur Last zu legen, Ihr dauert mich! — Fast wünscht' ich, ich hätte den Schwur nicht gethan, den ich halten muß. — Jeronimo! rief

er, das Fenster öffnend, hinaus. Wo ist Bruder Estevan?

Er schläft, Vater!

Weck' ihn, und dann suche sechs Verwundete von des Hauptmanns Compagnie aus und führe sie unter Bedeckung, die Benito führen soll, hierher!

Als Jeronimo den Bruder weckte, dauerte es lange, bis er zur Besinnung kam, auch stellte er sich sonderbar und widerspenstig an, da ihm Jeronimo befahl, hinunter zu dem Vater zu gehen. O, welch jammervolles Leben führt man doch bei Euch! rief der Bruder halb in Verzweiflung, keine Ruhe, nirgends Rast! — Auf einer tollen Mähre von Maulthier muß man wie ein Wahnsinniger hinter einer verliebten Dirne herjagen, dann zur Erquickung sauren Wein, zur Stärkung kaum ein Viertelstündchen Schlaf! —

Kommt, kommt nur! unterbrach ihn Jeronimo, ihn unsanft rüttelnd. Ihr wißt, Christoval wartet nicht gern lange. — Steht auf!

Unter Stöhnen und Brummen wälzte sich Estevan, bis er seinen Leichnam erhoben hatte, und gelangte endlich hinunter.

Ehrwürdiger Bruder! hob bei seinem Ein-

Digitized by Google

treten Christoval an. Ihr müßt sogleich mit 6 Gefangenen nach Luque, sie gegen Pedro, meinen Eidam, auszuwechseln. Seid vorsichtig, übergebt sie, die unter Bedeckung vor dem Thore von Luque Euch erwarten werden, nicht eher, bis Ihr Pedro in Sicherheit wißt. Dann sprecht auch ein freundliches, ja kein drohendes Wort mit Don Bernardo, dem jetzigen Commandanten, wegen der Auslieferung der Meinigen, und gebt ihm zu verstehen, daß ich zu einem guten Lösegeld mich werde bereit finden lassen. Richtet Euren Auftrag gut aus und seid des Lohnes gewiß!

Der Bruder nickte ihm bejahend zu, wandte sich aber sogleich zu dem Gefangenen; man sah es ihm an, daß es ihm schwer geworden war, so lange an sich zu halten. Ei, sieh da, werther Señor Capitano! Wie gefällt es Euch hier neben der Señora, Eurer geliebten Braut, die Ihr mir vor einigen Tagen zum Rupfen und Braten überließet?

Schweigt! fuhr ihn Christoval zürnend an. Den Unglücklichen muß man nicht verspotten. Geht, besorgt meinen Auftrag! Ein frömmeres Maulthier als das Eure steht bereit, und der verwegene Benito erwartet Euch schon mit

Digitized by Google

den Gefangenen und der Bedeckung, beeilt Euch. Der Klausner warf noch einen hämischen Blick auf Enrique und ging.

Während der ganzen Zeit hatte Mariquita auf einer Bank gesessen, bald den Blick gedankenvoll niederschlagend, bald Enrique lange, und wie es schien, mit sehr abwechselnden Empfindungen betrachtend. Sie hatte, seit Christoval eingetreten war, außer daß sie ihm den Brief vorgelesen, noch kein Wort gesprochen. Jetzt erhob sie sich von ihrem Sitze. Señor! fragte sie den Karlistenanführer, was für einen Eid habt Ihr geschworen, der Euch leid thut und den Ihr dennoch halten zu müssen glaubt?

Daß, wenn ich nicht Weib und Kind noch heute Abend in meine Gewalt bekomme, ich den Señor vor dem Thore von Luque aufknüpfen lassen würde.

So! sagte Mariquita, und hohe Röthe umzog ihre bleichen Wangen; sie setzte sich ruhig wieder auf die Bank, die sie eben verlassen hatte, und verfiel von Neuem in Gedanken.

Christoval schüttelte, ihr scheinbar unweibliches Betragen mißbilligend, den Kopf, trat dann zu dem Capitain, und als ob er ihn über der Señora hartes Benehmen trösten wollte,

Digitized by Google

sagte er: Noch habe ich nicht alle Hoffnung verloren, verliert den Muth nicht, Señor!

Was könnt' ich noch von einem Freunde erwarten, wie der Falsche ist, der, um meinen Posten zu erhalten, so lieblos an mir handelt? erwiederte Enrique, von Christovals Theilnahme gerührt. Ich habe, als ich arm war, das Letzte mit ihm getheilt, als ich mich reich dünkte, hat er mit mir geschwelgt, und jetzt — O Undank, Undank! — Ein strenger Blick Christovals auf Mariquita, die mit gesenktem Haupte immer noch fast regungslos auf ihrer Bank saß, ließ ihn schweigen und sein Unrecht gegen das Mädchen fühlen. Mit Geld, fuhr er fort, richtet Ihr bei dem Stolzen nichts aus, so arm er ist, so stolz ist er. Enrique irrte.

In diesem Augenblick erhob sich Mariquita von ihrem Sitze und sank langsam vor Christoval auf die Knie nieder. Señor! bat sie. Wenn auch nicht Liebe, so zwingt mich doch Mitleid, Euch fußfällig zu bitten, schenkt dem Manne dort Freiheit und Leben!

Steht doch auf, Señora! sagte Christoval ganz verlegen. Nur vor Gott beugt Eure Knie, nicht vor einem sündigen Menschen, wie

Digitized by Google

ich bin. Er hob sie auf, Mariquita fuhr fort: Werther Señor, auch ich that den fürchterlichsten Schwur, mich zu rächen, ich sagte in dieser Absicht so schnell hierher, um zu meinem finstern Entschluß nicht zu spät zu kommen. Er hat mein Innerstes tief, unbeschreiblich tief gekränkt, Eurer Tochter wegen, die ihn schnöde abwies, mich, die ihn so unaussprechlich liebte, verlassen, mich öffentlich verspottet und dem Gelächter seiner Kameraden preisgegeben. — O das thut wehe, Señor! — Und doch kann ich meinen Schwur nicht halten, ich kann mich an dem Unglücklichen nicht rächen und vertraue Gott, er wird mein in Leidenschaft gesprochenes Wort nicht beachten und mir verzeihen. Schenkt ihm das Leben! Ich will Euch ein neues Haus bauen lassen, größer, schöner, als das Eure war.

Können alle Schätze der Erde mir das Haus wieder geben, wo ich meine Kindheit froh verlebte, wo ich meinem Vater, meiner alten Mutter die Augen zudrückte, wo mir Sohn und Tochter geboren ward? — Es liegt in Trümmern! sagte Christoval, und seine Stirne furchte sich.

Das kann ich freilich nicht! fuhr Mariquita

Digitized by Google

ängstlich fort. Ich will es Euch auch mit dem schönsten Hausrath schmücken, — will

Mein Weib, mein Kind will ich, und weiter verlange ich nichts. Noch ist es nicht Mitternacht, bis dahin kann viel geschehen. Beruhigt Euch und laßt mich mit dem Capitano einen Augenblick allein.

Dieser stand beschämt und tief ergriffen am Fenster und sah Mariquita nicht ohne Bewegung nach. Er mochte es schmerzlich fühlen, daß er die unaussprechliche Liebe des Mädchens so sehr gekränkt habe, und hörte erst auf Christoval, als dieser ihn schon mehrere Male: Capitano! angeredet hatte. Capitano! Ich will eine Gewissensfrage an Euch thun — beantwortet sie aber der Wahrheit gemäß. Seid Ihr so recht aus Ueberzeugung ein Anhänger der Königin Christine?

Was soll diese sonderbare Frage und in diesem Augenblick? sagte Enrique statt Antwort.

Glaubt ja nicht, daß ich Euch für die Sache meines Königs werben will, fuhr Christoval fort, und gewiß wider Willen drückte sich doch ein gewisser Hohn bei diesen Worten auf seinem Gesichte aus, ich habe einen andern Grund.

Digitized by Google

Wenn das ist, so will ich Euch offen gestehen, erwiederte Enrique. Ich diente der Königin des Soldes und ward Soldat der Uniform wegen, nicht aus Neigung.

So, das wäre gut! Da könnte man Euch wohl einen Vorschlag machen, der Euch das Leben retten könnte. Wünscht Ihr Euch an Eurem falschen Freund zu rächen?

Nächst mein Leben zu retten, ist dies mein heißester Wunsch.

So sagt mir, hat die Stadt, von dem Schlosse spreche ich nicht, keinen schwachen Punkt, vielleicht ein Stück eingefallene Mauer oder einen alten verfallenen Thurm, den man ersteigen könnte? frägte Christoval. Ihr wißt, auf der andern Seite ist sie unzugänglich, und da kenne ich sie nicht, und von hier aus sieht man auch nicht viel —

Wie könnt Ihr mir zumuthen — fiel ihm der Capitano stolz in die Rede.

Keine Komödie, werther Señor, nahm Christoval schnell das Wort. Wer Soldat blos des Rockes wegen ist und seinem Herrn blos des Soldes wegen anhängt, dem kann man schon so etwas zumuthen, besonders wenn ihm das Messer an der Kehle steht und die Rache

Digitized by Google

ihn sporent. Glaubt Ihr, daß ich für meinen König Luque gewinnen will, da irrt Ihr. Wenn Gomez diese Gegend verläßt, würde ich kluger Weise die Bergfeste auch verlassen und keine Lust haben, mich ohne Aussicht Entsatzes dort aushungern zu lassen, so thörigt ist Christoval nicht. Weib und Kind will er haben, weiter nichts!

Enrique blieb noch einige Zeit unschlüssig, aber Christoval suchte sein Rachegefühl immer mehr und mehr zu reizen. Er schilderte ihm, wie hoch Bernardo jetzt über ihm stehe, wie sehr er triumphiren würde, wenn er ihn am andern Morgen vor Luque hängen sähe, und welch ein elendes Loch er dem Todten zur Ruhestätte in einem einsamen Winkel des Kirchhofs würde graben lassen. Dieser Spott wirkte endlich und Enrique that noch mehr, er entdeckte ihm, daß eine Stelle auf der andern Seite der Stadt, die dort von schroffen Felsen umgeben sei, selbst mit eben nicht hohen Leitern erstiegen werden könne, und da man es fast für unmöglich halte, zu diesem Punkt zu gelangen, so habe man es bisher für überflüssig gehalten, die Mauer ausbessern zu lassen. Er kenne aber einen zwar schwer zu passiren-

Digitized by Google

den und gefährlichen Fußpfad, der hinter einem hohen Felsrücken einem tiefen Abgrund vorbei nach der andern Seite der Stadt führe, den man selbst vom Schloß aus nicht beobachten und ihn deshalb am Tage passiren könne; dahin solle er einige hundert Mann rücken lassen, die auf einem gewissen Punkte verborgen die Dunkelheit erwarten müßten. Er selbst erbot sich, sie bis an die Mauer zu führen, die von dieser Seite ganz von Vertheidigern entblößt sei; nur bat er, ihn nicht zu zwingen, Theil an irgend einem Gefecht gegen die Seinen nehmen zu müssen.

Christoval nahm sein Erbieten an und ging die Bedingung gern ein, dann verließ er ihn und ordnete so schnell als möglich das Nöthige zur Ueberrumpelung der Stadt.

13.

Während dies in dem kleinen Häuschen des Pachthofes vorgefallen war, sah sich diesmal Bruder Estevan, trotz seiner weißen Fahne, die er hoch wehen ließ, genöthigt, lange vor dem Thore zu warten, bis eine kleine Pforte sich

Digitized by Google

sich aufthat, durch die er kaum gehen und sein Maulthier an der Hand hereinführen konnte. Don Bernardo schien vorsichtiger zu seyn als Enrique, denn nur auf seinen Befehl war die Pforte geöffnet worden. Estevan wurde sogleich nach Don Bernardo's Wohnung geführt, fand diesen jedoch nicht zu Hause und erfuhr, er halte über die 500 Mann starke Garnison Musterung.

Der Bruder lächelte bei dieser Kunde, er wußte genau, daß die Besatzung kaum ein Drittheil so stark war, äußerte sich jedoch nicht, und als der Diener ihn allein gelassen hatte, besah er sich, wie er immer aus Vorsicht es zu thun pflegte, die Wohnung. Sie war dicht an der hohen starken Mauer unfern des Thores gelegen, doch lag das Haus so hoch, daß sie die freie Aussicht nach der Straße hatte, auf welcher die Karlisten standen. Mit einem dort aufgestellten Fernrohr konnte man fast Alles erkennen, was in dem Pachthofe vorging, den Lagerplatz jedoch verbarg ein vorspringender Felsen. Die Thür des Zimmers, zu der er hereingekommen, war von Innen und Außen zu verschließen, und eine zweite führte nach dem Schlafgemach, wo ein großes fast vier-

Digitized by Google

eckiges Bette stand, wie man in Spanien fast überall findet. Kaum war er wieder in das Zimmer getreten, als auch Don Bernardo mit einigen Offizieren ankam.

Was führt Euch hierher, lustiger Bruder, immer noch bei den Karlisten? redete ihn Bernardo an.

Leider, Herr, und wie ich unter Angst und Noth wieder zu ihnen kam, ist eine gar lustige Geschichte, doch davon ein ander Mal! Jetzt bringe ich Euch 6 Mann der Euren, um sie gegen Pedro auszuwechseln, sie stehen vor dem Thore und erwarten ihr Schicksal. Sobald Pedro in Freiheit ist, könnt Ihr sie in Empfang nehmen.

Bernardo sah zum Fenster hinaus. Was bedeutet das? fragte er anfangs unmuthig. Lauter Verwundete, was nützen mir diese?

Christoval meinte, er hätte die Besten ausgesucht, erwiederte Estevan mit kaum verhaltenem Lächeln. Erstlich wären ihre Wunden ein Beweis, daß sie nicht gar zu früh davon gelaufen seien und sich gewehrt hätten. Dann haben die lockern Zeisige, die Karlisten, keinen einzigen Wundarzt, kein Pflaster und nichts in der Hand, sie zu verbinden, und da erfor-

Digitized by Google

dert es wohl die Menschlichkeit, sie der Pflege der Ihrigen zu übergeben.

Gut, gut! sagte Bernardo. Ich kenne sie, es sind brave Leute und mir schon Recht. Hierauf sagte er einem der Offiziere etwas leise, rief den Diener und ließ Wein bringen. Sagt Don Enrique, wandte er sich dann zu dem Bruder, daß uns auch während seiner Abwesenheit der Wein des Oheims gut munde, sagt ihm das und trinkt! Er schenkte ihm ein, und nachdem schon mancher Becher hinuntergestürzt war, stieß Estevan mit Bernardo an und brüllte mit lauter Stimme: Auf das Wohl und ein langes Leben des neuen Commandanten von Luque! Aber lauter als den brüllenden Estevan vernahm man bei dem Thore ein furchtbares Geschrei. Dem Bruder schien die Stimme bekannt, er sprang auf und eilte nach dem Fenster.

Kümmert Euch nicht um das, was da draußen vorgeht! sagte Bernardo. Es wird die Alte seyn, die nicht zu ihrem Manne will, der sie vielleicht oft mißhandeln mag. Ihr könnt daraus auf meine Großmuth schließen, ich schicke sie dem Schmuggler als Zugabe umsonst.

Und Estevan sah, wie man die arme Mar-

Digitized by Google

garita mit Gewalt zum Thore hinaustrug, sie dort auf die Erde legte und schnell die Pforte hinter ihr schloß. Pedro, der schon ausgewechselt war und sich eben mit Benito entfernen wollte, kehrte schnell um, hob die Mutter auf, suchte sie zu trösten und führte sie dann den steilen Felsweg hinab.

Den Klausner empörte diese Mißhandlung, doch hütete er sich wohl, sich deshalb zu äußern, nahm Don Bernardo bei Seite und sagte ihm: Auch läßt Euch Christoval für seine Tochter ein gutes Lösegeld bieten, verlangt nur! Ich hoffe, Ihr werdet Euch billig finden lassen, da Ihr die Mutter umsonst freigegeben habt.

Ein verteufelter Unterschied zwischen Mutter und Tochter! erwiederte Bernardo hell auflachend. Doch Dein Vorschlag, Bruder Klausner, läßt sich anhören; komm nur mit einem gefüllten Seckel wieder und wir wollen sehen. —

Ich werde! versicherte Estevan, den Christino durchschauend. Erlaubt aber, daß ich mich nun entferne, damit ich noch heute mit dem Gelde zurückkehren kann.

Thu' das! erwiederte Bernardo schmunzelnd, schenkte ihm nochmals ein und entließ ihn. —

Digitized by Google

Der sonst so listige Fuchs geht in die Falle, sagte er hell auflachend zu seinen Kameraden, hätte ich ihn doch für klüger gehalten. Das Mädchen ist allerliebst, und nun noch Lösegeld obendrein, wie kann man Besseres wünschen?

Als Estevan im Pachthofe von seinem geduldigen Maulthier wieder abgestiegen war und in die kleine Stube trat, saß Christoval auf der Bank, sein Weib neben ihm, Jeronimo und Pedro knieten zu ihren Füßen, während Enrique und Mariquita von einander entfernt an den Fenstern standen und wahrscheinlich nur an sich dachten.

Seht, ehrwürdiger Bruder! redete Christoval den Eintretenden an, und sein Gesicht drückte Schmerz und Freude in sonderbarem Gemisch aus. Nun habe ich sie Alle wieder um mich, nur die Eine fehlt.

Ohne Gewalt erlöset Du die Arme nicht, nahm die Mutter das Wort. Jener dort, auf Enrique zeigend, hat uns mild und besonders zuletzt mit Schonung behandelt, der aber jetzt in Luque befiehlt, ist ein trotziger kecker Bursche, der sich heute schon ganz arg gezeigt hat. Ehe es Nacht wird, muß Luque in Deiner Gewalt seyn, oder Juanita ist verloren.

Digitized by Google

Ja, Vater, rief Pedro, sendet mich zum Sturm! Mich befeuert die Liebe, Juanita's Bild vor Augen vollbringe ich das Unmögliche.

Was bringt Ihr uns für Nachrichten, wahrscheinlich schlechte? fragte Christoval, ohne Pedro zu antworten, den Klausner, der mit den Achseln zuckte und ein trauriges Gesicht dabei schnitt. Berichtet uns!

Der Klausner sagte dieses Mal die Wahrheit, setzte kein Jota hinzu, und als er auf das Lösegeld kam, glühte Christoval vor Freude. Bietet ihm 100, 200 Unzen, so viel Ihr wollt! rief er.

Hilft alles nichts! Das Geld, was ich bringe, nehmen sie mir ab und geben Eurer Tochter doch die Freiheit nicht. Wollt Ihr einen Versuch machen, so wagt 10 Unzen daran, gebt sie mir mit und schickt mich gleich wieder hinauf, aber ich sage es Euch vorher, sie sind weggeworfen. —

Der Meinung bin auch ich! sagte Enrique, den Klausner unterbrechend. Pedro warf einen zornigen Blick nach dem Christino, schwieg aber aus Achtung für Christoval.

Ihr habt heute ein Unternehmen vor, wie ich eben höre; theilt es mir mit, fuhr Esteban

Digitized by Google

fort. Ich könnte vielleicht mit Rath und That Euch zu dessen Gelingen behilflich seyn.

Christoval faßte ihn scharf ins Auge und schien sich zu bedenken, ob er der Redlichkeit des Klausners, den er noch ein Mal nach Luque schicken sollte, das Geheimniß vertrauen könne.

Señor Christoval! begann dieser schnell. Ihr traut mir nicht! — Wohlan, das thut nichts zur Sache! Schickt mich nur hin; ich will keinen Tropfen Wein mehr trinken, wenn sie nicht Alle, so viel ihrer bei Don Bernardo sich einstellen werden, noch vor Abend so berauscht sind, daß sie von ihren Sinnen nichts mehr wissen. Fehlt das Haupt oder ist es benebelt, so stehen die Glieder nicht fest.

Hier sind 10 Unzen, sagte Christoval, seinen Seckel ziehend, besteigt Euer Maulthier und reitet sogleich nach Luque, handelt dort dankbar an mir, ich werde es auch gegen Euch seyn.

Schon hatte sich der Klausner entfernt, als er schnell wieder eintrat. Ich hätte bald vergessen Euch zu warnen, Don Bernardo kann durch ein Fernrohr aus seiner Stube Alles

Digitized by Google

den und gefährlichen Fußpfad, der hinter einem hohen Felsrücken einem tiefen Abgrund vorbei nach der andern Seite der Stadt führe, den man selbst vom Schloß aus nicht beobachten und ihn deshalb am Tage passiren könne; dahin solle er einige hundert Mann rücken lassen, die auf einem gewissen Punkte verborgen die Dunkelheit erwarten müßten. Er selbst erbot sich, sie bis an die Mauer zu führen, die von dieser Seite ganz von Vertheidigern entblößt sei; nur bat er, ihn nicht zu zwingen, Theil an irgend einem Gefecht gegen die Seinen nehmen zu müssen.

Christoval nahm sein Erbieten an und ging die Bedingung gern ein, dann verließ er ihn und ordnete so schnell als möglich das Nöthige zur Ueberrumpelung der Stadt.

13.

Während dies in dem kleinen Häuschen des Pachthofes vorgefallen war, sah sich diesmal Bruder Estevan, trotz seiner weißen Fahne, die er hoch wehen ließ, genöthigt, lange vor dem Thore zu warten, bis eine kleine Pforte sich

Digitized by Google

sich aufthat, durch die er kaum gehen und sein Maulthier an der Hand hereinführen konnte. Don Bernardo schien vorsichtiger zu seyn als Enrique, denn nur auf seinen Befehl war die Pforte geöffnet worden. Estevan wurde sogleich nach Don Bernardo's Wohnung geführt, fand diesen jedoch nicht zu Hause und erfuhr, er halte über die 500 Mann starke Garnison Musterung.

Der Bruder lächelte bei dieser Kunde, er wußte genau, daß die Besatzung kaum ein Drittheil so stark war, äußerte sich jedoch nicht, und als der Diener ihn allein gelassen hatte, besah er sich, wie er immer aus Vorsicht es zu thun pflegte, die Wohnung. Sie war dicht an der hohen starken Mauer unfern des Thores gelegen, doch lag das Haus so hoch, daß sie die freie Aussicht nach der Straße hatte, auf welcher die Karlisten standen. Mit einem dort aufgestellten Fernrohr konnte man fast Alles erkennen, was in dem Pachthofe vorging, den Lagerplatz jedoch verbarg ein vorspringender Felsen. Die Thür des Zimmers, zu der er hereingekommen, war von Innen und Außen zu verschließen, und eine zweite führte nach dem Schlafgemach, wo ein großes fast vier-

Digitized by Google

eckiges Bette stand, wie man in Spanien fast überall findet. Kaum war er wieder in das Zimmer getreten, als auch Don Bernardo mit einigen Offizieren ankam.

Was führt Euch hierher, lustiger Bruder, immer noch bei den Karlisten? redete ihn Bernardo an.

Leider, Herr, und wie ich unter Angst und Noth wieder zu ihnen kam, ist eine gar lustige Geschichte, doch davon ein ander Mal! Jetzt bringe ich Euch 6 Mann der Euren, um sie gegen Pedro auszuwechseln, sie stehen vor dem Thore und erwarten ihr Schicksal. Sobald Pedro in Freiheit ist, könnt Ihr sie in Empfang nehmen.

Bernardo sah zum Fenster hinaus. Was bedeutet das? fragte er anfangs unmuthig. Lauter Verwundete, was nützen mir diese?

Christoval meinte, er hätte die Besten ausgesucht, erwiederte Estevan mit kaum verhaltenem Lächeln. Erstlich wären ihre Wunden ein Beweis, daß sie nicht gar zu früh davon gelaufen seien und sich gewehrt hätten. Dann haben die lockern Zeisige, die Karlisten, keinen einzigen Wundarzt, kein Pflaster und nichts in der Hand, sie zu verbinden, und da erfor-

Digitized by Google

dert es wohl die Menschlichkeit, sie der Pflege der Ihrigen zu übergeben.

Gut, gut! sagte Bernardo. Ich kenne sie, es sind brave Leute und mir schon Recht. Hierauf sagte er einem der Offiziere etwas leise, rief den Diener und ließ Wein bringen. Sagt Don Enrique, wandte er sich dann zu dem Bruder, daß uns auch während seiner Abwesenheit der Wein des Oheims gut munde, sagt ihm das und trinkt! Er schenkte ihm ein, und nachdem schon mancher Becher hinuntergestürzt war, stieß Estevan mit Bernardo an und brüllte mit lauter Stimme: Auf das Wohl und ein langes Leben des neuen Commandanten von Luque! Aber lauter als den brüllenden Estevan vernahm man bei dem Thore ein furchtbares Geschrei. Dem Bruder schien die Stimme bekannt, er sprang auf und eilte nach dem Fenster.

Kümmert Euch nicht um das, was da draußen vorgeht! sagte Bernardo. Es wird die Alte seyn, die nicht zu ihrem Manne will, der sie vielleicht oft mißhandeln mag. Ihr könnt daraus auf meine Großmuth schließen, ich schicke sie dem Schmuggler als Zugabe umsonst.

Und Estevan sah, wie man die arme Mar-

Digitized by Google

garita mit Gewalt zum Thore hinaustrug, sie dort auf die Erde legte und schnell die Pforte hinter ihr schloß. Pedro, der schon ausgewechselt war und sich eben mit Benito entfernen wollte, kehrte schnell um, hob die Mutter auf, suchte sie zu trösten und führte sie dann den steilen Felsweg hinab.

Den Klausner empörte diese Mißhandlung, doch hütete er sich wohl, sich deshalb zu äußern, nahm Don Bernardo bei Seite und sagte ihm: Auch läßt Euch Christoval für seine Tochter ein gutes Lösegeld bieten, verlangt nur! Ich hoffe, Ihr werdet Euch billig finden lassen, da Ihr die Mutter umsonst freigegeben habt.

Ein verteufelter Unterschied zwischen Mutter und Tochter! erwiederte Bernardo hell auflachend. Doch Dein Vorschlag, Bruder Klausner, läßt sich anhören; komm nur mit einem gefüllten Seckel wieder und wir wollen sehen. —

Ich werde! versicherte Estevan, den Christino durchschauend. Erlaubt aber, daß ich mich nun entferne, damit ich noch heute mit dem Gelde zurückkehren kann.

Thu' das! erwiederte Bernardo schmunzelnd, schenkte ihm nochmals ein und entließ ihn. —

Digitized by Google

Der ſonſt ſo liſtige Fuchs geht in die Falle, ſagte er hell auflachend zu ſeinen Kameraden, hätte ich ihn doch für klüger gehalten. Das Mädchen iſt allerliebſt, und nun noch Löſegeld obendrein, wie kann man Beſſeres wünſchen?

Als Eſtevan im Pachthofe von ſeinem geduldigen Maulthier wieder abgeſtiegen war und in die kleine Stube trat, ſaß Chriſtoval auf der Bank, ſein Weib neben ihm, Jeronimo und Pedro knieten zu ihren Füßen, während Enrique und Mariquita von einander entfernt an den Fenſtern ſtanden und wahrſcheinlich nur an ſich dachten.

Seht, ehrwürdiger Bruder! redete Chriſtoval den Eintretenden an, und ſein Geſicht drückte Schmerz und Freude in ſonderbarem Gemiſch aus. Nun habe ich ſie Alle wieder um mich, nur die Eine fehlt.

Ohne Gewalt erlöſeſt Du die Arme nicht, nahm die Mutter das Wort. Jener dort, auf Enrique zeigend, hat uns mild und beſonders zuletzt mit Schonung behandelt, der aber jetzt im Luque befiehlt, iſt ein trotziger kecker Burſche, der ſich heute ſchon ganz arg gezeigt hat. Ehe es Nacht wird, muß Luque in Deiner Gewalt ſeyn, oder Juanita iſt verloren.

Digitized by Google

Ja, Vater, rief Pedro, sendet mich zum Sturm! Mich befeuert die Liebe, Juanita's Bild vor Augen vollbringe ich das Unmögliche.

Was bringt Ihr uns für Nachrichten, wahrscheinlich schlechte? fragte Christoval, ohne Pedro zu antworten, den Klausner, der mit den Achseln zuckte und ein trauriges Gesicht dabei schnitt. Berichtet uns!

Der Klausner sagte dieses Mal die Wahrheit, setzte kein Jota hinzu, und als er auf das Lösegeld kam, glühte Christoval vor Freude. Bietet ihm 100, 200 Unzen, so viel Ihr wollt! rief er.

Hilft alles nichts! Das Geld, was ich bringe, nehmen sie mir ab und geben Eurer Tochter doch die Freiheit nicht. Wollt Ihr einen Versuch machen, so wagt 10 Unzen daran, gebt sie mir mit und schickt mich gleich wieder hinauf, aber ich sage es Euch vorher, sie sind weggeworfen. —

Der Meinung bin auch ich! sagte Enrique, den Klausner unterbrechend. Pedro warf einen zornigen Blick nach dem Christino, schwieg aber aus Achtung für Christoval.

Ihr habt heute ein Unternehmen vor, wie ich eben höre; theilt es mir mit, fuhr Estevan

Digitized by Google

fort. Ich könnte vielleicht mit Rath und That Euch zu dessen Gelingen behilflich seyn.

Christoval faßte ihn scharf ins Auge und schien sich zu bedenken, ob er der Redlichkeit des Klausners, den er noch ein Mal nach Luque schicken sollte, das Geheimniß vertrauen könne.

Señor Christoval! begann dieser schnell. Ihr traut mir nicht! — Wohlan, das thut nichts zur Sache! Schickt mich nur hin; ich will keinen Tropfen Wein mehr trinken, wenn sie nicht Alle, so viel ihrer bei Don Bernardo sich einstellen werden, noch vor Abend so berauscht sind, daß sie von ihren Sinnen nichts mehr wissen. Fehlt das Haupt oder ist es benebelt, so stehen die Glieder nicht fest.

Hier sind 10 Unzen, sagte Christoval, seinen Seckel ziehend, besteigt Euer Maulthier und reitet sogleich nach Luque, handelt dort dankbar an mir, ich werde es auch gegen Euch seyn.

Schon hatte sich der Klausner entfernt, als er schnell wieder eintrat. Ich hätte bald vergessen Euch zu warnen, Don Bernardo kann durch ein Fernrohr aus seiner Stube Alles

Digitized by Google

sehen und erkennen, was hier vorgeht, richtet Euch darnach!

Ein listiger Pfaff! meinte Pedro. Gebe nur Gott, daß er reinen Mund hält und nicht im Weinrausch ausplaudert, daß der Angriff noch heute Abend geschehen soll.

Das würde den Hunden, den Christinos, nicht viel helfen, meinte Christoval. Aber jetzt hör' auf meine Worte! Du gehst jetzt gleich mit 500 Mann, wobei alle Mannschaft unserer alten Guerilla seyn muß, wohin Dich Don Enrique führen wird —

Bei hellem Tage und von ihm geführt? fragte Pedro.

Du weißt, ich liebe die Unterbrechung nicht, deshalb schweig' und höre. Jeronimo wird Dir 10 Leitern übergeben und sattsame Stricke, im Nothfall, daß die Leitern nicht lang genug wären, sie zusammenzubinden; mehr kann ich Dir nicht geben, denn ich habe nur noch 2 und die brauche ich selbst. Es ist ein beschwerlicher, gefährlicher Weg, den Du zurückzulegen hast, deshalb schicke ich Dich am Tage. — Sollte einer oder der andere von den Unsern verunglücken und in den Abgrund stürzen, so denke, eine Kugel habe ihn getroffen, küm-

Digitized by Google

mere Dich nicht weiter um ihn und halte Dich nicht bei ihm auf. So wie der Abendstern hervorbricht, rück' aus Deinem Versteck hervor, wohin Dich der Capitano wird gebracht haben, und folge ihm dann. Halte Dich dort ruhig und so viel als möglich versteckt, bis Du den ersten Kanonenschuß hörst, dann stürme und laß das Siegsgeschrei ertönen, damit ich weiß, daß Du eingedrungen bist.

Vater! bat Pedro bescheiden. Darf ich wohl jetzt eine Bemerkung machen?

Ich erlaube es Dir.

Wozu das voreilige Siegsgeschrei? Bin ich mit 300 Mann in der Stadt, bedarf ich weiter keiner Hülfe. Laßt mich vielmehr ganz still, aber eilig nach dem Thore ziehen, das hinauf nach dem Schlosse führt, und dieses mit 200 Mann besetzen, die übrigen 300 sind hinreichend, die Besatzung zu überwältigen. Nach diesem Thore werden die Flüchtigen sich gewiß wenden, gelangt Bernardo nach dem Schlosse, so würden wir es schwerlich in unsere Gewalt bekommen, denn jenes Nest ist nicht anders als durch Hunger zu nehmen.

So hungern wir es aus, sagte Christoval, und seine Schmarre röthete sich.

Digitized by Google

Und Juanita? Soll auch sie da oben verschmachten?

Du hast Recht, handle wie Du sagtest! erwiederte Christoval und klopfte Pedro traulich auf die Schulter. Und nun, Don Enrique! wandte er sich zu diesem. Verzeiht, wenn ich Pedro den Befehl gebe, Euch streng zu bewachen und alle Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen.

Ihr handelt nur, wie Euch die Klugheit gebieret, erwiederte Enrique. Er verbeugte sich nun gegen Mariquita, die bleich wie der Tod vor ihm stand und, ohne nur ein Wort zu sagen oder einen Blick auf ihn zu werfen, für seine Verbeugung mit einem leisen Kopfnicken dankte.

Ziehe hin, mein Sohn, sprach jetzt die Mutter. Gott mit Dir! Rette mein Kind, rette Deine Verlobte und setze Dein Leben freudig dran!

Ihr seht mich glücklich oder nie wieder, erwiederte der junge Mann, stürzte zur Thür hinaus und winkte Enrique, ihm zu folgen.

Du, Jeronimo, nahm jetzt der Vater das Wort, laß die Räder der erbeuteten Kanone mit Stroh bewickeln, suche zu ihrer Bespannung die vier ruhigsten Maulthiere aus und

Digitized by Google

300 Mann zu ihrer Bedeckung; halte Alles in Bereitschaft, daß, wenn ich es befehle, wir in aller Stille vor Luque rücken können. Nun geh! Und als Jeronimo sich entfernt hatte, verließ auch Mariquita das Zimmer; sie mochte wohl fühlen, daß die beiden so lange Getrennten allein zu seyn wünschten.

14.

Estevan brauchte dieses Mal nicht so lange an der Pforte von Luque zu warten, sie wurde ihm gleich geöffnet und er zu dem Commandanten geführt.

Nun, trägst Du schwer, lustiger Kumpan, und kömmst Du mit gefülltem Seckel? rief ihm Don Bernardo entgegen.

I nun, wie Ihr es nehmen wollt, Señor! erwiederte der Klausner. Ich bringe Euch viel, ich bringe Euch wenig, 100 Unzen darf ich Euch versprechen.

Versprechen, versprechen, was hilft mir das? rief der Christino verdrießlich. Das versprochene Geld ist stumm, aber das in der Hand blinkende ist gar beredt und lacht.

Digitized by Google

Ja, Señor, es lacht den aus, der es thörigter Weise hingiebt. Bedenkt! Hier Jungfer Juanita, dort die 100 Unzen, ein gar schönes Sümmchen, der Handel ist geschlossen, das Geld nebst einem: Gott lohns! in Eurer Hand, das Mädchen wieder dem Vater, und so ist Alles ins Gleiche gebracht.

Du kommst also mit leeren Händen? fragte Bernardo.

Mit so ganz leeren Händen nicht. Gebt Ihr den Handschlag, versprecht Ihr mir auf das Wort eines Caballero, das Mädchen für 100 Unzen auszuliefern, so zahle ich Euch ein kleines Draufgeld, das auch wohl späterhin von den 100 Unzen nicht abgezogen zu werden braucht.

Und wie viel beträgt es?

Neun Unzen, Señor! — Die zehnte hatte der vorsichtige Bruder schon für sein Botenlohn vorausgenommen.

Solche Lumperei! rief der Lieutenant und schien beleidigt, aber sein Stolz mußte doch nicht so groß seyn, wie Enrique behauptet hatte, und diese 9 Unzen mußten doch Werth für ihn haben, denn er sagte gleich hinterdrein: Nur her damit!

Digitized by Google

Nicht eher, bis Ihr mir Euer Wort gebt! Giebst Du es nicht gutwillig, Schmeerbauch, so nehmen wir Dir es mit Gewalt ab, und dann wehe Dir! — Also kein Zaudern!

Wenn es denn seyn muß, so werd' ich wohl der Gewalt weichen müssen? auch gönn' ich es Euch lieber, als dem alten schmuggleriſchen Spitzbuben. Er nahm das Beutelchen aus seiner Kutte, Bernardo schüttete das Geld auf den Tisch und zählte es, es waren 10 Unzen. — Lügner! sagte er, es sind ja 10 statt 9, wie Du sagtest?

O ich — Doch der arme Bruder hielt inne, um sich nicht zu verrathen, und zählte mit gierigem Blick das Gold, es waren wirklich 10 Unzen. Er mußte in der Eile, mit der er weggeritten war, die herausgenommene wieder hineingesteckt haben, und so was vergab er sich nicht leicht. Bernardo steckte das Geld wieder in den Beutel. Wir theilen, Kameraden! sagte er zu den Offizieren und warf den schmutzigen auf einen nebenstehenden Tisch. Vielleicht fischen wir auf diese Weise noch mehr, wenn der Alte da uns behilflich und ferner der Unterhändler mit dem Schmuggler seyn will.

Digitized by Google

Nein, Señor, nicht um alle Schätze der alten und neuen Welt thue ich das! erwiederte dieser schnell. Schon daß ich mir habe dies Geld abnehmen lassen, brächte mich sicher an den ersten besten Baum, wenn ich so thörigt wäre zurückzukehren. Ueberdies läßt sich Christoval nicht zum zweiten Male fangen. Ich muß Euch daher bitten, mir bis morgen früh zu gestatten, hier zu bleiben, denn morgen ziehen, so viel ich hörte, die Karlisten ab, und ich möchte nicht gern noch einmal in ihre Hände fallen.

Nun so bleibt hier, erzählt uns einen lustigen Schwank und seid guten Muthes, in Luque fallt Ihr nicht in ihre Hände, sagte Don Bernardo.

Señor! Ihr verlangt, ich soll Euch durch lustige Schwänke die Zeit vertreiben, nahm der Klausner das Wort, gern will ich es thun, aber beim Erzählen muß die Kehle oft angefeuchtet werden.

Don Bernardo befahl Wein zu bringen, und bis daß er kam, sah er durch das Fernrohr und sagte: Ihr habt Recht, Klausner, sie bereiten sich zum Abzuge, Alles, was ich sehe, deutet darauf hin. Dann setzte er sich

Digitized by Google

nieder, schenkte die Becher voll und trank auf das lange Leben des Don Enrique de Espetta des freigebigen Spenders des Weines.

Da trink' ich nicht mit, entgegnete der Klausner, denn ich weiß gewiß, sein Leben wird nur kurz seyn. Morgen früh seht Ihr ihn an dem Feigenbaume unten am Wege hängen.

Ihr versprachet ja heute früh uns zu erzählen, wie Ihr wieder in die Hände der Karlisten gekommen seid, bemerkte einer der Offiziere, der wahrscheinlich ein Freund Enrique's war und dem Gespräch eine andere Wendung geben wollte.

Gern, recht gern! erwiederte Estevan. Aber durch das Hin- und Hergehen nach Luque bin ich wahrlich um mein Mittagsmahl gekommen. Gebt mir erst einen guten Bissen zum Trunk, dann soll das Plaudern losgehen, so lange Ihr wollt; jetzt würde mich mein Magen beständig mahnen, und das stört mich in meiner Relation. Auch das wurde ihm bewilligt, Fleisch und Früchte waren bald aufgetragen, und der Bruder Klausner hatte auch heute den besten Appetit, trank noch mehr wie gewöhn-

Digitized by Google

lich und neckte die Kriegsleute, wenn sie mit einem Becher gegen ihn zurückblieben.

Endlich begann er von seinem Ritte mit der Señora Mariquita zu berichten, malte die Unglückliche mit den grellsten Farben und flocht, wie gewöhnlich, eine Menge Abenteuer und Lügen in seine Erzählung mit ein; besonders schilderte er die erste Zusammenkunft Enrique's mit seiner Verlobten auf die lächerlichste Weise, obgleich er den ganzen Auftritt auf seinem Maisstroh verschlafen hatte. Dann begann er noch manche andere Geschichte, die eigentlich wohl nicht in dem Erinnerungsbüchlein eines frommen Bruders hätte stehen sollen, trank einen Becher nach dem andern, und als der Schlauch noch nicht halb geleert war, konnten die Helden von Luque kaum ihren Beifall noch stammeln, selbst Bernardo, der sonst so Bedachte, lallte nur noch sein: Bravo, Du lustiger Schmeerbauch, nur immer weiter!

Noch trat der Abendstern nicht am dunkeln Himmelsdome als der Verkündiger seiner Millionen Brüder hervor, als schon Alle in süßem Schlummer auf ihren hohen Lehnstühlen saßen und in ihrem Rausche um die Wette schnarchten. Da stand Estevan auf, nachdem er sich

ganz

Digitized by Google

von ihrem Schlaf zu überzeugen, Jeden beim Namen gerufen und Keiner auch nur die leiseste Bewegung gemacht hatte, schlich zuerst nach dem Tische, auf den Don Bernardo den Geldbeutel geworfen hatte, steckte ihn rasch ein, öffnete leise die Stubenthür, schloß sie zu, verriegelte sie von Innen und ging nun in das Schlafgemach, verschloß dies auch, steckte die Schlüssel zu sich und kroch, um für jeden Fall in Sicherheit zu seyn, unter das Bett. Je länger er aber da lag, je dunkler es wurde, je mehr die Stunde der Entscheidung nahte, desto ängstlicher ward es ihm. Seine Lage war höchst traurig, sein Lager so hart, kaum konnte er es mehr vor Schmerz in dieser zusammengedrückten Stellung aushalten, der Angstschweiß brach hervor, Besorgniß und Ungeduld ergriffen ihn, und eben wollte er in völliger Verzweiflung wieder aus seiner Marterkammer hervorkriechen, als ein Kanonenschuß fiel und er wie vom Blitz getroffen unbeweglich liegen blieb. Ein zweiter dröhnte durch die Luft — die Offiziere wurden wach, tappten in der Finsterniß umher, riefen die Diener, machen einen fürchterlichen Lärm und hörten nun das Rasseln an der Thüre, welche Jene, ihre

Digitized by Google

Herren zu benachrichtigen, jetzt einzuschlagen begannen. Endlich gelang es ihnen, sie stürzten mit Licht herein, Soldaten meldeten, daß der Feind das Thor eingeschossen und ein mörderisches Gefecht unter demselben begonnen habe; da ergriff Bernardo seinen Säbel, die Offiziere folgten, die Kanonen der Christinos donnerten in dem nämlichen Augenblick von der Mauer, und eine karlistische Kugel, wahrscheinlich absichtlich auf das Haus des Commandanten, wo sie jetzt Licht sahen, gerichtet, fuhr durch das Zimmer in die Decke des Schlafgemachs, die halb zusammenstürzend das Bett und den Klausner fast mit Staub und Schutt verschüttete.

Heiliger Estevan, hilf mir aus dieser Noth! betete er nun in seiner Seelenangst, denn er glaubte das Haus werde über ihm zusammenstürzen und sein letztes Stündchen schlage. Ich verspreche Dir auch, mich nie wieder in Kriegshändel zu mischen, kein Geld zu nehmen, das nicht mir gehört — und ich soll ja überdies keins haben und arm bleiben wie eine Feldmaus — Auch will ich nie mehr einen rechtgläubigen Christen zum Trunk verleiten, hilf mir nur diesmal! — Gott, was für ein Lärm!

Digitized by Google

seufzte er dann. Das knallt und knallt ohne Unterlaß, das brüllt und jammert und stöhnt durch einander, und die großen Brummer, wie die dröhnen, man muß ja das Ende der Welt erwarten — und jetzt! — Da kommt ja der Lärm auch von dieser Seite, riefen sie nicht: Viva Don Carlos? — Ja, ja, so ists, die Karlisten sind in die Stadt gedrungen. Gelobt sei Gott! Nun wird das Blutbad losgehen. Ach, wer nur erst hervorgekrochen wäre! — Doch nein! — Ich will ruhig bleiben, damit ich nicht in die Hände der Christinos falle.

Jetzt entstand ein furchtbarer Lärm in der Stube. Hier muß er seyn, hier sich verborgen haben! hörte Estevan eine laute Stimme sagen, die ihm bekannt schien und die er bei den Christinos gehört zu haben glaubte. Sie rüttelten an der Thür. Von innen verriegelt, schrie der Eine, da muß er hier stecken. Kommt, laßt uns die Thür sprengen! Sie rannten mit den Gewehrkolben dagegen, und der arme Estevan wollte sich, als einziges Rettungsmittel in seiner Todesnoth, bekreuzen, aber er lag so enge unter dem Bette gepreßt, daß er nicht einmal so viel Raum hatte, ein Kreuz schlagen zu können. In diesem Augenblick war die Thür

Digitized by Google

auch schon aufgesprengt, mehrere Soldaten stürzten herein, suchten, selbst in dem Kleiderschranke, fanden aber nichts, und Estevan hielt den Athem so fest an sich, als es seine Beleibtheit nur vermochte. Da kam Einer von ihnen auf den unglücklichen Einfall, unter dem Bette nachzusuchen, er stieß mit dem aufgepflanzten Bajonette hinunter, und so sehr auch Estevan sich nach der andern Seite bog, erreichte ihn dennoch die glücklicher Weise stumpfe Spitze des Bajonets, doch ohne ihm weitern Schaden zu thun.

Habt Erbarmen mit mir, wenn Ihr Christen und keine Mauren seid! rief er jetzt in seiner Todesangst. Ich will mich freiwillig Euren Händen übergeben, nur laßt die Bajonette weg!

So komm hervor, Du verrätherischer Hund! befahl der Eine, welcher der Anführer zu seyn schien.

Gern gehorcht' ich, wenn ich nur könnte, aber ich liege so eingezwängt, daß ich Euch bitten muß, das Bett in die Höhe zu heben, damit ich unter demselben hervorkriechen kann. Die Soldaten ergriffen das Bett, hoben es in

Digitized by Google

die Höhe, und zu ihrem Erstaunen lag der Bruder Klausner, mit Schutt bedeckt, starr und steif, schon halb dem Tode verfallen, vor ihnen.

Estevan! rief Enrique, den die Rache nach Bernardos Wohnung getrieben hatte. Wie kommt Ihr hierher und in diesem Zustande?

Statt zu antworten, bekreuzigte sich der Bruder und murmelte ein Gebet, denn als er Enrique erblickte, übersah er ganz die neben ihm stehenden Karlisten und glaubte in die Hände der Christinos gefallen zu seyn. Endlich, als sie ihm aufhalfen, er sich den Staub abgeschüttelt hatte, und einer der Soldaten ihm aus der Stube einen Becher Wein zur Erquickung mit den Worten brachte: Trinkt nur erst, ehrwürdiger Herr! da erkannte er einen alten Bekannten in ihm und der Lebensmuth kehrte wieder zurück. Auch erfuhr er jetzt, daß die Stadt in Christovals Händen sei, und er erzählte nun sogleich, wie er zu dem glücklichen Ausgange mit Gefahr seines Lebens das Meiste beigetragen, wobei er seine Erzählung wieder mit mancher Unwahrheit ausschmückte.

Digitized by Google

So sehr wie Christoval es zu hintertreiben suchte, konnte er doch nicht verhindern, daß die Stadt geplündert und die meisten Gefangenen, doch nur in der ersten Hitze des Gefechtes, getödtet wurden. Pedro hatte ganz richtig geurtheilt, daß, sobald Don Bernardo sähe, daß jeder weitere Widerstand nutzlos sei, er sich nach dem Schlosse zu retten versuchen würde; hier aber fand er das Thor schon besetzt und wurde mit einigen Offizieren von Pedro gefangen. Dieser verlangte sogleich, daß er dem alten Sergeanten den Befehl schicken sollte, das Mädchen auszuliefern, und versprach ihm für Juanita's Befreiung Freiheit und Leben; aber Bernardo verweigerte standhaft dies zu thun, denn, sagte er, der alte Fuchs da oben würde eben so wenig, als ich früher auf meines Capitano Befehl, auf den meinigen achten und sie ausliefern, zwar aus ganz andern Gründen als ich, denn er muß sie als den Raben betrachten, der ihm Futter bringt.

Da entrüstete sich Pedro und ließ ihn binden, wie einen gemeinen Missethäter behandeln und befahl, ihn in dem nämlichen Gefängnisse zu bewachen, in welchem er selbst hatte schmachten müssen.

Digitized by Google

Kaum graute der Morgen, so kletterte Pedro, die weiße Fahne in der Hand, den steilen Felsen nach dem Schlosse hinauf. Glücklicher Weise fand er seinen alten Diener, den man bei den sich drängenden Begebenheiten zu entfernen vergessen hatte, über dem fest verrammelten Thore als Schildwacht stehen. Handle für mich! rief Pedro in aller Eile ihm zu, und sollte es auch Blut kosten, denn schon sah er den alten wachsamen Krieger längs der Mauer herbei eilen.

Sieh da, Señor Pedro! rief dieser von oben herab, Ihr kommt gewiß, Euer Liebchen abzuholen? Bemüht Euch nicht! Ich bin kein Thor, habe nur noch auf 2 Tage Lebensmittel hier oben, und wenn Ihr Eure Schöne nicht wollt verhungern lassen, so müßt Ihr uns Alle speisen, sie ist das beste Unterpfand für unsere Magen.

Señor Sargento! erwiederte Pedro. Ich verspreche, Euch, so lange wir in Luque bleiben, regelmäßig den nöthigsten Proviant zukommen zu lassen, überdies gebe ich Jedem der Besatzung eine Unze und Euch deren 20

Digitized by Google

vertraut meinem Wort und laßt das Mädchen ziehen!

Dem Wort eines Karlisten vertraue ich nie, sagte der Alte, und dem Euern am wenigsten!

Da gab Pedro seinem Diener einen Wink — Seid doch menschlich, Señor, fuhr Pedro fort, habt Mitleid!

Mit aller Welt, rief der Alte höhnisch hinab, nur mit keinem karlistischen Hunde!

Noch hatte er dieses Wort nicht ganz ausgesprochen, als der hinter ihn Getretene ihn mit kräftigem Arm von der Mauer hinabstieß — er lag zerschmettert zu Pedro's Füßen.

Nun geh' in das Schloß und handle für mich! befahl Pedro seinem Diener. Das Schloß verlangen wir nicht, es kann in den Händen der Besatzung bleiben. Versprich ihnen Lebensmittel vollauf und Jedem eine Unze, die können sie sogleich in Empfang nehmen. — Es mochte dem Karlisten nicht schwer geworden seyn, seine Kameraden zu stimmen, denn nach einiger Zeit öffnete sich das Thor, und Antonio, der Diener, führte Juanita in die Arme ihres Verlobten.

Digitized by Google

Lang und innig mußte die Umarmung seyn, denn sie mochte den Christinos zu lange dauern. Por Dios, Señor! rief endlich einer von denen, die mit herausgekommen waren, das Geld in Empfang zu nehmen. Spart Euer Herzen und Küssen auf gelegnere Zeit, und zahlt uns lieber unsern Lohn. Pedro zahlte und verließ mit seiner lieben Juanita das Schloß. Seliger war wohl Niemand, als die Beiden, denen Antonio in einiger Entfernung folgte.

Christoval war freudig überrascht, als er sein theures Kind nach so langer Trennung so unverhofft wieder in die Arme schloß. Auch Pedro fühlte sich um so mehr beglückt, da er es gewesen, der sie gerettet. Hätte freilich sein Diener nicht da oben Schildwacht gestanden, und wäre der alte Sergeant auch hier seines Grundsatzes eingedenk gewesen, keinem Deserteur zu trauen, so würde Pedro gewiß noch viele Mühe gehabt haben, seine geliebte Juanita aus den Klauen des alten Soldaten zu reißen, besonders da so eben der Befehl Don Francisco's ankam, schleunig Luque zu verlassen und mit Allem nach Montilla zu

Digitized by Google

rücken, wo auch er bald eintreffen werde. Zugleich erhielt er die Nachricht, daß Narvaez wahrscheinlich schon am andern Tage in Cordova einziehen würde.

Der Befehl zum Aufbruch, denn wohin erfuhr Niemand, war Zweien sehr unangenehm, dem Bruder Esteran, der noch in seinem Bette lag und gar nicht begreifen konnte, wie man so wenig sich selbst lieb haben könne, um nicht einmal nach einem Tage wie der vergangene sich Ruhe zu gönnen, und der Señora Mariquita, in deren leicht bewegtem Herzen die Liebe schon wieder ihr böses Spiel trieb. Sie hatte von Neuem gehofft, und der Befehl zum Abmarsch nahm ihr jede Hoffnung wieder.

Señor! sprach Christoval zu Enrique, den er in aller Frühe hatte zu sich entbieten lassen. Ihr seid frei, könnt gehen, wohin Ihr wollt, Ich handle milde gegen Euch, weil ich durch mein Weib erfahren habe, daß Ihr, besonders in der letztern Zeit, die Meinen mit Achtung und gleichfalls mit Milde behandelt habt. Was ist aber nun Euer Plan? Zu den Christinos zurückzukehren rath' ich Euch, nach dem, was hier vorgefallen ist, nicht, Ihr stürztet

Digitized by Google

Euch leichtsinnig ins Verderben. Auf jeden Fall, dünkt es mir, müßt Ihr, dem Ungewitter ausweichend, mit uns ziehen, nicht um für Don Carlos zu fechten, Ihr liebt, wie Ihr mir selbst gesagt, das Soldatenleben nicht und seid also kein ächter Kriegsmann, und nur solche braucht man dort. — Also wie wär' es, wenn Ihr Euch vor der Hand irgendwo in Navarra häuslich niederließet und an die Señora Mariquita dächtet, die Euch so viel Liebe, wenn auch ein wenig wahnsinnige, gezeigt hat? Sie könnte bis zu ruhigen Zeiten Euch mit ihrer Mutter dahin folgen und — Doch was meint Ihr dazu?

Enrique war nachdenkend geworden. Ich habe mein Unrecht gegen sie erkannt, erwiederte er endlich, bin von ihrer Liebe zu mir überzeugt, und doch —

Ei was doch! brummte Christoval. Ein Mann muß, hat er ein Vorhaben überdacht, nur immer Ja oder Nein zu sich sagen. Doch, da sehe ich sie langsam die Straße herabkommen, sie tritt hier ins Haus, ich will indessen zu einem ernsteren Werke gehen und sie mit Euch allein lassen. — Handelt klug und redlich!

Digitized by Google

Mariquita und Enrique blieben wohl eine Stunde allein, dann kam Estevan zu ihnen, und als sie von ihrem ehemaligen Verlobten schied, um ihr Maulthier satteln zu lassen, glänzte Freude in ihren Augen, die zwar nicht ganz ungetrübt zu seyn schien. Der Klausner, der bei dem Ende dieser Unterredung zugegen gewesen war, schmunzelte, und was sich auf Enrique's Gesicht ausdrückte, war mit etwas unleserlicher Schrift geschrieben, man wußte nicht recht, war es Freude, war es Schmerz.

Christoval hatte indessen die gestern Gefangenen auf den Marktplatz führen lassen, fragte sie, wer Dienste bei ihm nehmen wolle, ließ diese von Neuem bewaffnen und theilte sie in seinem Corps ein. Dann trat er zu Bernardo. Ich ehre den Muth eines Soldaten, und ich halte Euch für einen tapferen, aber auch für einen bösartigen, heuchlerischen Mann, der gegen seinen Freund aus Eigennutz schlecht handelte, gegen meine gefangene Tochter, die nur wenige Stunden in seiner Gewalt war, sich so schonungslos und unsittlich benahm, daß er keine Schonung verdient. Selbst gegen den Todten handeltet Ihr unmenschlich, Ihr ließet es zu, daß Eure Soldaten mit dem Körper

Digitized by Google

des Gebliebenen ihr unedles Spiel trieben. Deshalb bereitet Euch zum Tode! Wollt Ihr den Beistand eines Geistlichen, so soll er Euch nicht in Eurer letzten Stunde vorenthalten seyn.

Ich habe mit den Pfaffen nichts zu thun und bin zum Tode bereit! erwiederte Don Bernardo trotzig.

Christoval gab den dazu Beorderten einen Wink, und als man ihm das Tuch um die Augen binden wollte, riß er es ab. Stehend will ich sterben und dem Tode ins Angesicht schauen! rief er, mit dem Fuße stampfend. Christoval zwang ihn nicht zum Niederknieen und gab das Zeichen. Bernardo fiel von drei Kugeln getroffen.

Noch am nämlichen Morgen verließen die Karlisten Luque, Enrique und Estevan begleiteten sie, Mariquita aber kehrte nach ihrer Heimath zurück, ihre Mutter zu bereden, Alles zu Gelde zu machen und Enrique nach seinem künftigen von Cordova entfernten Wohnsitz zu folgen.

Am Abend kam Christoval mit seiner Beute und den Gefangenen und einer großen Heerde

Digitized by Google

Schlachtvieh in Montilla an, wo sie Don Francisco mit einigen hundert Mann schon vorfanden. Christoval stattete ihm Bericht von seiner Unternehmung ab, worüber er von dem alten Kriegsmann belobt wurde, und legte das Commando wieder in dessen Hände, behielt jedoch, wie früher, den Befehl über die aus der Sierra, zu denen sich aber Viele aus Cordova selbst gesellt hatten, so daß seine Abtheilung jetzt fast 200 Mann stark war. Mit diesen rückte er über St. Ella gegen Ecija, Francisco folgte ihm mit den Uebrigen.

15.

Gomez hatte denen ihn verfolgenden Corps einen starken Vorsprung abgewonnen, und als endlich Narvaez in Cordova, Alaix in Constantina und Oroa in Jaen eingerückt war, stand er schon vor Estepya. Francisco hatte er zurückgelassen, den Feind zu täuschen, der sein Streifcorps für das des Gomez halten sollte. Auch befahl er ihm, sich in die Gegend zwischen Cordova und Ecija, auch selbst auf das

Digitized by Google

rechte Ufer des Guadalquivir zu wenden, um den Feind dort wo möglich festzuhalten. Doch diesmal ließen sich die Generale nicht täuschen. Francisco, das Gefährliche seiner Lage einsehend, da ihn Gomez zu seiner Sicherheit aufopfern zu wollen schien, hielt sich daher nicht lange bei Ecija auf, nach welchem Narvaez jetzt seine Richtung nahm, sondern setzte sobald er nur konnte unfern Palma auf das rechte Ufer des Guadalquivir und warf sich in die Sierra von Cordova, was Narvaez zwang, mehrere Bataillone zur Vertheidigung von Cordova zurückzuschicken.

Gomez setzte indessen seinen Marsch ungehindert durch das Rondagebirge bis San Roque fort, wo er, da er viel Geld nach Gibraltar schaffen ließ, sich wohl länger als ihm lieb war, aufhalten mußte. Während dem konnten sich die Generale der Christinos ihm nähern. Aber allein ihn anzugreifen hielt sich jeder für zu schwach, sie dachten an Escalante's Schicksal, und vereinigt, wollte sich Keiner unter die Befehle des Andern stellen. Dies rettete Gomez, der fast ganz umzingelt war und von dessen Gefangennehmung man stündlich in Madrid die Nachricht erwartete. Aber plötzlich

Digitized by Google

war er ihnen über Ilmena entschlüpft, und durch die Montanes del Pinal marschirt, stand er unerwartet vor Osuna, und so hatte er wieder zwei Tage Vorsprung. Die feindlichen Generale wurden bei dieser Gelegenheit uneins, jeder wälzte die Schuld auf den Andern, und so erreichte er mit all seiner Bagage fast unangefochten Jaen.

Während dieses Hin- und Hermarschirens war Don Francisco auch nicht müssig gewesen, obgleich sein Corps von Tage zu Tage mehr schmolz, da Viele nach ihrer so nahen Heimath zurückgingen, und das aus Cordova ihnen gefolgte Gesindel, welches größtentheils seinem Corps zugetheilt war, auseinander und wieder nach seiner Heimath lief; nur die alte Bande von Christoval hielt treu beisammen. Daher konnte er es auch wagen, fast Alle in ihre Heimath zu beurlauben, um die Ihrigen nach so langer Trennung einmal wieder zu sehen, und Alle stellten sich auf dem bestimmten Sammelplatze wieder ein.

In dieser Zeit hatte auch Christoval den Wunsch nicht unterdrücken können, den Ort noch einmal zu sehen, wo er geboren war.

Er

Digitized by Google

Er brach mit sattsamer Bedeckung dahin auf, alle seine Umgebungen, selbst Estevan, folgten ihm, nur Enrique blieb zurück. Als sie auf die Stelle kamen, wo jetzt der Wind schon Staub und Asche verweht und die dürren Zweige der einst so schattigen Bäume abgebrochen hatte, ergriff Alle ein wehmüthiges Gefühl. Sein Weib im Arm, seine Kinder um sich, verbarg der Vater, nachdem seine übrige Begleitung entfernt worden war, seine Thränen nicht länger.

Es ist wohl das letzte Mal, daß wir hier bei einander sitzen, hob er nach einer Weile an, während welcher Niemand die eingetretene Stille gestört hatte. Wir ziehen nordwärts, und ehe nicht Don Carlos fest auf dem Throne zu Madrid gebietet, kommen wir nicht wieder nach dieser Stelle zurück. Was fänden wir auch hier? Traurige Rückerinnerung und weiter nichts! Den Ort, wo die Wiege meiner Kinder stand, wo mein Vater, meine Mutter starb, Alles hat der Schutt begraben, und wir finden die alten Plätze in der Zerstörung kaum wieder. Ich habe von meiner Jugend an bis jetzt ein schweres und blutiges Handwerk ge-

trieben, fuhr er nach einer Pauſe fort, und trotz meiner Sünden hat mich dennoch der Herr des Himmels mit irdiſchen Gütern geſegnet — nun ſehne ich mich nach Ruhe.

Gelobt ſei Gott und ſtärke Dich in Deinem Vorſatz! rief die Mutter freudig aus.

Des Menſchen Wille wird nicht immer erfüllt, gute Margarita, fuhr Chriſtoval fort; ob ich hier auf Erden werde Ruhe finden, oder erſt im Grabe, weiß nur Gott, wir wollen das Beſte hoffen! — Nun ſeht Euch noch einmal recht um! wandte er ſich zu den Kindern. Jeder beſuche ſein Lieblingsplätzchen noch ein Mal, und dann laßt uns hinauf zum Kreuze gehen und dort, wo ich ſo oft gebetet, auch heute noch ein Mal beten. Sie zerſtreuten ſich, der Eine ging dort, der Andre da hin, nur Chriſtoval und ſeine Margarita blieben auf der Bank vor dem Hauſe ſitzen, denn hier hatten ſie täglich geſeſſen, wenn er daheim war, und mit einander geplaudert; es war ihr Lieblingsplätzchen geweſen.

Als ſie nun Alle wieder um ihn waren, ſagte er dem Tummelplatze ſeiner Kindheit ein

Digitized by Google

Lebewohl, klimmte mit den Seinen den Berg hinauf, wo sie Estevan noch fanden, betete inbrünstig am Kreuze, und dankte Gott dem Barmherzigen für seine wunderbare Führung in dieser traurigen Zeit und der Seinen Rettung aus ihrer Noth.

Señor Christoval! sagte jetzt der Klausner, den die Trümmer seiner Hütte auch weich gestimmt haben mochten. Mir ist es heute gegangen, als wenn ich sonst eine alte zerrissene Kutte ablegen und mit einer neuen vertauschen mußte. Ich fand mich in der alten, mit ihren Löchern und Flecken, so behaglich, sie erinnerte mich an so manches mit ihr Durchlebte, daß ich sie nie ohne Traurigkeit weglegen konnte; der Wein schmeckte mir dann den ganzen Tag nicht. Als ich nun vor der eingeäscherten alten Hütte stand, wo ich nichts mehr fand, als einen halb verbrannten Balken und die Mauer zu meinem kleinen Heerde, und ich dachte: Wie sie war, bekommst Du sie nicht wieder zu sehen, da ging es mir eben so, wie mit der Kutte, und der Gedanke hat mich ganz traurig gestimmt.

Da, ersäuft Eure Traurigkeit! sagte Jeronimo, ihm seine Flasche reichend, aus der Este-

Digitized by Google

ran einen tüchtigen Schluck that. Mir scheint es doch, sagte dann scherzend der Jüngling, bei der Kutte müßt Ihr noch trauriger gewesen seyn, als bei Eurer Hütte, denn heute schmeckt Euch der Wein doch ziemlich! Der Klausner lächelte, drohte dem jungen Mann scherzend und nahm noch einen Schluck.

Zwei Tage darauf zog Don Francisco aus dem Gebirge herab Andujar zu, das er an dem nämlichen Tage erreichte, als Gomez bei Jaen vorbeizog, der sich gewiß weniger um Francisco und dessen Corps, als um die Maulesel kümmerte, die seine noch übrigen Schätze trugen. Aber, obgleich nur noch 600 Mann stark, beeilte sich dieser doch, Gomez zu erreichen und sich ihm anzuschließen, und es gelang ihm auch, bei Villa nueva de los Infantos zu ihm zu stoßen. Von hier aus, sich immer in die Gebirge haltend, durchstrich Gomez die Mancha, rückte in Castilien ein und suchte nach der Rioja zu kommen und hier einen Uebergang über den Ebro zu finden. Von allen Seiten verfolgt, war dies eine schwere Aufgabe, die er späterhin dennoch glücklich löste.

Digitized by Google

An dem nämlichen Tage, an welchem sie in der Nacht bei Valtablado de Rio über den Tajo setzen wollten, kam Estevan eiligst zu Christoval und rief ihn bei Seite. Señor! sagte er mit Hast, Euch oder vielmehr Euren beladenen Maulthieren steht bei dem Uebergang über den Fluß ein großes Unglück bevor; sie sollen Euch, während Ihr heute den Uebergang deckt, mithin der Letzte über den Fluß kommt, gestohlen werden.

Wer wagt das? fuhr Christoval auf.

Fragt mich nicht darnach, ich darf Euch nichts mehr sagen, fuhr Estevan fort. Man hat erfahren, daß sie mit vielem Golde beladen sind, und deshalb —

Also in dieser Nacht?

Ja, Señor, in dieser Nacht!

Nun gut, sagte der Entschlossene, die Beute entreiße ich dem Nimmersatten gewiß. Ich danke Euch, ehrwürdiger Bruder, ich werde Euch diese Nachricht sicher reichlich lohnen. Bei diesen Worten entfernte er sich schnell.

Immer Dank, immer Lohn, aber immer nur leere Versprechung und keine klingende

Digitized by Google

Münze, brummte Estevan. Doch ich habe den Mann liebgewonnen, ich will seinen Versprechungen vertrauen; er wird mir doch irgendwo ein Hüttchen wieder bauen lassen, da er das meine eingeäschert hat?

16.

Christoval ließ nun in aller Stille sechs andere Maulthiere eben so packen und ausschmücken, die nämlichen Decken darauf legen, wie die mit Geld beladenen getragen hatten, und stellte die mit werthlosen Dingen zu denen, welche mit dem großen Transport der Bagage abgingen; die mit Geld beladenen aber hielt er in Valtablado versteckt. Als es nun Nacht ward, die Armee über die hölzerne Brücke defilirte, die er, wenn auch er sie passirt, in Brand zu stecken Befehl hatte, gehorchte er zwar, zündete die Brücke an, folgte aber nicht, sondern marschirte schnell seitwärts, warf sich, um den Christinos auszuweichen, in die Sierra de Molina, rückte nach kurzer Rast in die Serrania de Daroca, und hatte das Glück,

Digitized by Google

unbemerkt bei Escatron über den Ebro zu setzen. Hier hatte er noch 150 Mann, worunter 30 Reiter waren, bei sich, die Andern hatten sich zerstreut. Er eilte nun, die Straße von Barcelona nach Salamanca zu überschreiten und sich in die Gebirge von Oberarragonien zu werfen, was ihm auch gelang, da er überall strenge Mannszucht hielt und nirgends Grausamkeiten verübte, die Lebensmittel größtentheils bezahlte und jedes Aufsehen zu vermeiden suchte. Nur einige Stunden jenseits Hueska, wo er von einer bedeutenden Uebermacht eingeholt und angegriffen wurde, wobei er an 40 der Seinen verlor und Jeronimo verwundet wurde, hätte er fast seinen Untergang gefunden. Doch entkam er mit ungefähr 100 Mann noch glücklich, setzte seinen Marsch immer weiter nach den Pyrenäen fort und erreichte endlich Pentecosa Banos. Hier nahmen ihn die Einwohner als Karlisten freundlich auf, und hier versammelte er die Seinen nochmals um sich.

Ich bin dies irre Leben müde, wie ich Euch schon bei den Trümmern meines väterlichen Hauses gesagt habe, redete er sie nicht ohne tiefe Bewegung an. Seht, vor uns liegt das

Digitized by Google

ſchöne Spanien, das ich verlaſſen will und muß, denn ſo lange nicht Don Carlos auf dem Throne ſeiner Väter ſitzt, wird nicht Friede und Ruhe in dem unglücklichen Lande, und nach Friede und Ruhe ſehn' ich mich. — Hinter uns liegen die Pyrenäen, haben wir ſie überſtiegen, ſo ſtehen wir in Frankreich, wo zwar auch die Ruhe ihren Wohnplatz nicht aufgeſchlagen haben ſoll, doch wird dort wenigſtens Perſon und Eigenthum geachtet und geſchützt. Da will ich mir ein kleines Eigenthum kaufen, das bearbeiten wir dann gemeinſchaftlich, geben den Armen von unſerm Ueberfluß, denn ich bin ein reicher Mann geworden; und ſollte mich der Tod in der Fremde ereilen, wird doch eine liebende Hand mir die Augen zudrücken und Frankreich mir ein Grab geben. Wenn aber, das ſchwöre ich Euch, Don Carlos mit feſter Hand die Krone auf ſein Haupt ſetzt und Ruhe über mein liebes Vaterland, dies irdiſche Paradies, verbreitet iſt, dann kehre ich nach meiner Heimath zurück, dann ſonne ich mich in Andaluſiens Sonne und trinke im Schatten ſeiner Platanen und Feigen den herrlichen Wein, den es erzeugt. Wer von Euch wird mir folgen? fragte er dann. Weib

Digitized by Google

und Tochter sagten mit Freuden: Wir! auch Pedro, den der flehende Blick Juanita's traf, trat nicht zurück, nur Jeronimo fragte, und diesmal kecker, wie sonst der gefügige Sohn wohl zu thun pflegte: Und was soll aus den Treuen werden, die uns bis hierher begleitet haben?

Sie sehnen sich wahrscheinlich nicht nach Ruhe, wie ich, darum mögen sie, wohlbeschenkt, in ihrem Vaterlande bleiben und sich einen andern Führer wählen, der sie zum Kampfe für ihren König führt.

Ich führe sie! Erlaubt, daß ich mit ihnen ziehe! rief Jeronimo mit Feuer.

Du wolltest mich verlassen, mich, Deine Mutter, die mit so viel Liebe an Dir hängt? jammerte Margarita.

Mutter! Es treibt mich fort. Die Liebe zum Vaterlande ist zu mächtig in meiner Brust. Laßt mich ziehen, nach Frankreich mag ich nicht!

Laß ihn, Mutter! sagte Christoval ernst. Laß ihn die Welt durchstreifen, wie ich es that,

Digitized by Google

er folgt einem edlern Beruf als ich. — Und Ihr, Bruder Estevan?

Ubi bene, ibi patria! erwiederte der Klausner.

Das verstehe ich nicht, brummte Christoval verdrießlich, redet deutlicher.

Das heißt, wo es Dir wohlgeht, da siedle Dich an.

Nun, ein Hüttchen will ich Euch bauen lassen, größer und schöner, als das Eurige war, sagte Christoval, und wenn Ihr auch dort keine Señora Clara und keine mildthätigen Pilger, wie beim heiligen Kreuz auf jener Bergspitze der Heimath findet, so soll doch wöchentlich ein Esel Euch Speise und Trank zuführen. Ihr habt es um mich verdient, und so lange mir Gott ein Stück Brod läßt, theil' ich es mit Euch! Er drückte dabei dem Klausner vertraulich die Hand, und dieser war nun ganz bereit, ihm jenseits der Pyrenäen zu folgen.

Der Abschied von seinem Sohne und seinen Kameraden, von denen er Andres, Antonoi und

Digitized by Google

noch zwei ihm ganz Ergebene bei sich behielt, ward ihm schwer, und er beschenkte jeden reichlich. Der Abschied der Mutter von Jeronimo war herzzerreißend, sie konnte ihn nicht aus den Armen lassen. Endlich trennte sie die ernste Mahnung des Vaters: Mache den Jungen nicht weichherzig, er bedarf jetzt der Fassung. Er reichte und drückte ihm zum Abschied die Hand. Zieh mit Gott! waren seine letzten Worte, und sei nicht grausam gegen Wehrlose.

Enrique zog mit Jeronimo. Er beharrte bei seinem Vorsatz, nicht noch einmal Mariquita zu verlassen, und als ihm Christoval Geld anbot, weigerte er sich es anzunehmen; Mariquita hatte ihn schon in Luque hinlänglich damit versehen, auch mochte er zu stolz seyn, von einem Andern sein eignes Geld anzunehmen. Er hat Wort gehalten. Señora Clara machte auf Bitten ihrer Tochter all ihre liegende Habe zu Geld und wählte Jacca in Arragonien zu ihrem künftigen Aufenthalt, wo man sie so wenig wie Enrique kannte. Hier wurden sie durch priesterlichen

Digitized by Google

Segen verbunden und ſollen eine ganz leidliche Ehe führen.

17.

Chriſtoval überſtieg nun die Pyrenäen. Wenn er tief hinunter in die Bergſchlucht ſah, klopfte dem alten Schmuggler das Herz vor Freude, denn er ſah hier oft in der Ferne auf faſt unzugänglichem Pfade die beladenen Maulthiere mit ihrem ſchlauen Führer dahin ziehen, und dann ſagte er die gewöhnliche Begrüßung ſich begegnender Schmuggler ſtill vor ſich hin: Es gelinge mit Gott! — Als er aber an dem Grenzſtein ſtand, hinter ſich die Heimath, vor ſich ein fremdes Land, deſſen Sprache, deſſen Gewohnheiten ihm fremd waren, überfiel ihn doch Bangigkeit. Er warf ſchnell noch einen Blick nach dem Vaterlande, ſchritt dann raſch weiter, und bald waren die Pyrenäen hinter ihm. In Tarbes, wohin er ſich zuerſt wandte, erhielt er bald die Erlaubniß, ſich am Fuße der Gebirge ankaufen zu dürfen, und dort ward auch Juanita die glückliche Gattin Pedro's.

Digitized by Google

Bald fand er, was er ſuchte. In einer von einem Bach durchrieſelten Schlucht lag ein Häuschen, reinlich und nett, mit Weinſtöcken umpflanzt; üppige Wieſen und ein wenig Feld gehörten dazu, und für Juanita prangte, mit den ſchönſten Blumen geſchmückt, ein niedlicher Garten. Nur dieſe kleine Beſitzung kaufte er, trotz ſeines Reichthums, denn er betrachtete ſie als ein einſtweiliges Aſyl, wo Pedro das Feld, er ſelbſt den Weinberg beſorgte. Und ſo leben ſie noch jetzt in ihrer ſtillen Abgezogenheit glücklich und zufrieden. Ein Enkel läßt Margarita oft den Sohn vergeſſen, dem ſie manche Thräne weint und der ſich bei dem Heere Cabrera's als Hauptmann befindet. Eſtevans kleine auf den Vorſprung eines Felſens gebaute Hütte wird zwar nicht von ſo viel frommen Pilgern beſucht, wie die einſtige am Kreuz, aber der Umgang mit jenen guten Menſchen, die er faſt täglich beſucht, hat ihn beſſer gemacht. Seine gute Laune hat ihn auch hier nicht verlaſſen und an luſtigen Schwänken fehlt es ihm immer noch nicht.

Wenn die Sonne hinter den Pyrenäen unterzugehen beginnt und die Familie ſich zum Gebet verſammelt, blickt Chriſtoval, ſobald es

Digitized by Google

beendet iſt, unverwandt in die ſcheidende Abendröthe, und wenn ihr letzter Strahl hinter den Gipfeln der Berge ſich ſenkt, ruft er, die Bruſt von Sehnſucht erfüllt, ihr nach: Grüß' mir mein theures geliebtes Vaterland, mein herrliches Spanien!

Digitized by Google

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs
in Grimma.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Norweger

oder

Romantische Wanderung

durch die

Sächsische Schweiz.

Von

A. von Tromlitz.

Zweiter Theil.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

Stolpen.

Die Bergveste Stolpen zu besehen hat mir viel Freude gemacht; das Schloß selbst erinnert an so viel Geschichtliches, und auch sein Aeußeres ist noch der Anschauung werth.

Stadt und Schloß Stolpen stammt, wie fast alle Burgen dieser Gegend, aus den Zeiten der Sorben. Die Stadt, sonst Joerym genannt, lag wahrscheinlich auf der Stelle des jetzigen Dorfes Altstädt, wurde von den Hussiten gänzlich zerstört und dann am Fuße des Schlosses wieder aufgebaut, wo sie im dreißigjährigen Kriege zweimal durch die Kroaten abgebrannt, das Schloß aber nicht erobert wurde; im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts verwüstete sie abermals eine Feuersbrunst gänzlich.

Das Schloß und Gebiet Stolpen kam im dreizehnten Jahrhundert an die Bischöfe von Meißen, die viel zu dessen Verschönerung und

Digitized by Google

dem Anbau der Gegend beitrugen, und es zuletzt meist zu ihrer Residenz wählten. Die Schloßgebäude mußten deshalb erweitert werden und die Stadt hob sich durch die bischöfliche Hofhaltung und den Handel; jetzt zählt sie eintausend Einwohner, die meist von Weberei leben.

Nach dem Tode des Bischofs Nikolaus aus dem Hause Carlowitz entspann sich mit dessen Nachfolger eine Fehde, die dem Bisthume Meißen Stolpen entzog. Johann der Neunte, aus dem Geschlechte derer von Haugwitz, hatte noch vor seiner Wahl zum Bischof vom Kapitel den Auftrag erhalten, den Nachlaß des Bischofs Nikolaus zu reguliren, und obgleich er dessen Erben, Hanns von Carlowitz, ein von dem Verstorbenen noch als Kanonikus entworfenes Testament und eine mit Geld gefüllte Lade übergab, so meinte doch der von Carlowitz, es müsse noch ein vom Bischof in der letzten Zeit seines Lebens in das Stolpener Archiv niedergelegtes Testament und ein bedeutenderer Nachlaß als der eingehändigte vorhanden seyn. Der Bischof läugnete dies, der von Carlowitz sandte ihm einen Fehdebrief, und in der Hoffnung den Bischof selbst zu fangen, rückte er schon am an-

Digitized by Google

dern Tage vor das Schloß. Aber Bischof Johann, bei Zeiten davon benachrichtigt, war nach Prag entflohen und überließ seinen Räthen die Vertheidigung von Stolpen. Diese hielten sich auch wacker, die Bürger blieben treu, nur das Landvolk rückte nicht zum Schutze des Schlosses heran. Indessen hauſete Hanns von Carlowitz in den Landen des Bischofs gar übel, brannte mehre Dörfer ab, raubte das Vieh und brachte die Stadt auf das Aeußerste, die sich endlich gezwungen sah, sich an Churfürsten August von Sachsen, als ihren obersten Erbschutzherrn, zu wenden und um seine Hülfe zu flehen. Dies scheint der eigentliche Zweck der ganzen Fehde gewesen zu seyn. Der Churfürst ließ auch sogleich einen Ausschuß von bewaffneten Bürgern aus Dresden und Radeberg unter Georg von Carlowitz, des Befehders eigenem Bruder, ausziehen und Stadt und Schloß besetzen. Nun wurden die Mißhelligkeiten durch sämmtliche Parteien bald ausgeglichen. Hanns von Carlowitz bekam vom Stifte viertausend Goldgulden, der Churfürst behielt das ganze Amt Stolpen, und der Bischof mußte froh seyn zur Entschädigung dafür Mühlberg zu erhalten. Auf diese Weise kam Stolpen an das Churhaus.

Digitized by Google

Im dreißigjährigen Kriege widerstand das Schloß den Kaiserlichen und den Schweden mehremale, nur im siebenjährigen Kriege nahm der Husaren-Oberstlieutenant Warnery das von der Besatzung Verlassene ein, und streckte den alten zurückgebliebenen dreiundsiebenzigjährigen Kommandanten, einen von Liebenau, in dem Augenblicke, wo er seinen Degen übergeben wollte, mit einem Pistolenschusse nieder. Dieser Schuß war der erste des so blutigen siebenjährigen Krieges. Nach dem Kriege geriethen die Festungswerke in Verfall und wurden zum Theil niedergerissen. Erst Eintausend achthundert und dreizehn durch Napoleon, welcher Stolpen mit in seine Vertheidigungslinie der Elbe zog, erhielt es wieder einige militairische Bedeutsamkeit.

Wir besuchten das Schloß in aller Frühe, selbst die Tante, durch die Nachricht gelockt, eine Geliebte König Augusts von Polen habe hier lange Jahre gefangen gesessen, begleitete uns, langweilte sich aber schon als wir die Basaltfelsen, auf denen das Schloß gebaut ist, mit Aufmerksamkeit betrachteten. Es gehört mit zu dem merkwürdigsten Säulenbasalt, und nur der, auf welchem Schloß Friedland in Böhmen ge-

Digitized by Google

baut ist, kann ihm gleich gestellt werden, und lagert auf einem grobkörnigen Granit, doch läßt es sich schwer bestimmen, wo dieser aufhört und jener beginnt. Um das ganze Schloß ziehen sich Basaltsäulen von ganz verschiedenen Dimensionen, die fünf-, sieben- und neun-, meistens sechsseitig, zwölf Ellen hoch emporragen, und sechs, acht, zehn bis zwölf Zoll im Durchmesser haben. Die schönsten Säulen sahen wir im Thiergarten und im ersten Schloßhofe, einige von diesen haben sogar die Eigenthümlichkeit, daß sie bei Berührung klingen, alle sind von schwärzlicher Farbe und sollen dem Basalt in der Fingalshöhle auf Staffa gleichen.

Wir traten nun in den ersten der vier Höfe des Schlosses, die durch Brücken miteinander verbunden sind. In der sogenannten Klengelsburg, dem ersten Hofe, ist eine in Basalt gebrochene Cisterne und das Archiv des Amtes, das einst der bischöfliche Marstall war, auch sieht man hier einige Rudera von Verzierungen und Altären aus der abgetragenen alten Schloßkirche, und ein furchtbares Gewölbe, das einst zur Marterkammer diente. In diesem Hofe erschoß Warnery den alten Kommandanten. Die Brücke nach dem zweiten Hofe führt längs schö-

Digitized by Google

ner Basaltsäulen zu einem Doppelthore, wovon das erste uns zu einem tiefen unterirdischen Kerker brachte, wo die Gefangenen sonst durch ein Loch hinunter gelassen wurden, das andere aber uns nach dem Johannisthurme führte, den wir sogleich bestiegen und hier die Zimmer betraten, welche die Gräfin Cosel im Anfange ihrer Gefangenschaft bewohnt hatte. Nach Mitternacht und Morgen hatte sie von hier eine reizende Aussicht, doch was kümmert dies eine ehrgeizige Frau, die so viele Jahre lang den König und sein Land beherrscht, Millionen vergeudet, Tausende zu ihren Füßen kriechen gesehen hatte, und die jetzt aus dem Luxus ihres Palastes gerissen, in wenige Zimmer sich verwiesen sieht, wo kein bestellter Sklave, kaum ein fremder Diener bereit steht, ihre Befehle zu erwarten. Von solcher Höhe herab muß die Nemesis furchtbar seyn, und doch, wer erklärt die Launen des Menschen, doch wollte die Gräfin Cosel Stolpen nicht verlassen, als Churfürst Friedrich August ihr die Freiheit anbieten ließ. Ihr Ehrgeiz war vielleicht zu groß, um sich, wenn es nicht mit dem alten Glanze geschehen könne, in der Welt wieder zeigen zu wollen. Ob die Anekdoten von ihr wahr sind, daß sie während

Digitized by Google

des siebenjährigen Krieges, wo sie die ihr ausgesetzte Pension von Preußen regelmäßig, jedoch in schlechten Münzsorten ausgezahlt bekam, ihr Kabinet ganz mit sogenannten Ephraimsthalern benagelt, und daß sie zuletzt sich zur jüdischen Religion bekannt habe, ist wohl nicht erwiesen.

In dem vierten Hofe fanden wir den berühmten zweihundertsiebenundachtzig Fuß tiefen in Basalt gebrochenen Brunnen, an dem zweiundzwanzig Jahre gearbeitet wurde, ehe man Wasser fand. Bei dem ersten Ueberfall im siebenjährigen Kriege warfen die Preußen, nachdem sie die metallenen Kanonen weggeführt, die eisernen, so wie die Gewehre und Kugeln in den Brunnen, so daß fast drei Viertel seiner Tiefe verschüttet wurde. Es wäre wünschenswerth, daß er gereinigt würde, weil man hier die seltene Gelegenheit fände, das Innere eines Basaltberges zu untersuchen. Auch wurde uns hier die sonderbare Anekdote erzählt, daß König August II., die Festigkeit der Mauern und des Felsens zu probiren, an verschiedenen Stellen vierundzwanzigpfündige Kanonen hatte auffahren und das Schloß damit beschießen lassen. In den Mauern machten die Kugeln nur eine kleine Vertiefung, sprangen aber selbst in mehre

Digitized by Google

Stücke, an dem Basaltfelsen aber splitterten sie nur einige scharfe Spitzen des Gesteins ab, waren wirkungslos und zersprangen auch hier; die Stücken der zersprungenen Kugeln flogen bis in die Stadt und eine verwundete das Handpferd des Königs.

Bei dieser Gelegenheit soll die Gräfin Cosel, diese jähzornige Frau, welche aus ihrem Zimmer den König erblickte, ihn nicht auf die anständigste Weise begrüßt und dadurch ihr Schicksal nicht verbessert haben.

Nach dem Thiergarten, wo sonst viel schönes Wild gehegt wurde, gingen wir nicht, ließen die Damen zurück, und besahen die Stammschäferei, die erste der Art in Sachsen, durch welche dem Lande ein bedeutender Erwerbszweig geworden ist. Der Stamm dieser Schäferei wurde 1765 ursprünglich aus Spanien gebracht, und von 1779 bis 1811 waren schon zehntausend Böcke und Mutterschafe im Lande verkauft und damit der Grund zu den vielen berühmten Schäfereien Sachsens gelegt. Mir waren diese Art Schafe etwas ganz Neues, ich glaubte bis jetzt, je länger die Wolle, je schöner, und ich konnte kaum meinen Augen trauen, als ich den

Digitized by Google

feinen Faden der Wolle sah, die uns der Schäfer zeigte.

Von hier zurückgekehrt, fanden wir die Tante sanft schlafend und mußten uns daher entschließen, hier Mittag zu machen, und dann erst nach Hohnstein zurückzufahren, um dort die Nacht zu bleiben. Vorher aber wollten wir noch einige Excursionen machen, deshalb nahmen der Graf und ich, kaum in Hohnstein abgestiegen, einen Führer mit uns und wanderten nach dem Brand.

Wir gelangten auf einem sehr freundlichen Waldwege in einer halben Stunde nach diesem ziemlich bedeutenden Plateau, das von einem Waldbrande den Namen hat und heute von mehren Fremden besucht war, die auf Bänken oder auf der Erde gruppirt, ihr Auge und ihren Magen erquickten. Die Aussicht von hier ist großartig, obgleich die Nähe des prachtvollen Elbstromes und so mancher Blick in schauerliche Tiefen fehlt, welche uns die Bastei sattsam bietet, doch fand ich hier eine Lieblichkeit und Frische der Landschaft, die mir den Brand in meiner Erinnerung stets lebendig erhalten werden. So wenig ich den Blick in die Ferne liebe, wo ein dunkler, kaum sichtbarer Punkt ein

Digitized by Google

Stadt, ein Nebelstreif ums einen Gebirgsrücken zeigt, und das viel und weit Sehen mich nie ganz befriedigt, so gestehe ich doch, daß dieses halbe Panorama, das sich vom Winterberge bis zum Borsberge höchst reizend hinzieht, mich entzückte. Alle die sonderbar gestalteten Kegel, die es umfaßt, die schöne Elbgegend längs der Rathener Felsen, aus welchen Wehlen mit seiner lieblichen Umgebung, wie eine Centifolie aus dunkelm Gebüsch hervorblickt, auch der Königsstein mit seinen düstern Gebäuden, alles dies bietet dem Auge so viel Schönes dar, daß es gern darauf verweilt.

Auch hier, wie auf dem Hockstein, hat der, für Naturschönheiten gewiß rege Sinn eines Herrn von Carlowitz Stufen in den Felsen hauen und eine kleine Brücke über eine tiefe Schlucht schlagen lassen, wo man zu manchen niedlichen, wenn auch zu dem erhabenen Ganzen nicht recht passenden Verzierungen und Bequemlichkeiten gelangt. Man findet hier eine Grotte mit Moosbänken und eine kleine Einsiedelei, deren bunte Fensterscheiben die Umgegend in einem ganz verschiedenen Zauberlichte zeigen. Hier fanden wir einen jungen Engländer, der ohne im Mindesten auf uns Eintre-

Digitized by Google

tende zu achten, unverwandt durch die bunten Glasfenster nach dem Lilienſteine ſah und immer einzelne Worte vor ſich hin murmelte, die ich, der ich doch das Engliſche ſpreche, zu verſtehen nicht im Stande war. Als wir eine bedeutende Zeit hinter ihm geſtanden und er nicht von der Stelle wich, nahte ſich ihm der alte Graf und ſagte ihm etwas ungeduldig auf franzöſiſch: erlauben Sie uns, mein Herr, auch einen Augenblick die Gegenſtände durch dieſe Glasſcheiben zu betrachten? — Pardon! erwiderte der Engländer aufſpringend, und ſich dann zu mir wendend ſagte er langſam: ſchön, ſehr ſchön! woraus wir ſehen konnten, daß er franzöſiſch und deutſch ſprach.

Der Mann gefiel mir, und während der Graf etwas brummend durch die Scheiben ſah, redete ich ihn engliſch an, worüber er entzückt ſchien und mir ſogleich erzählte, er hätte mit ſeinen in Hohnſtein zurückgebliebenen Eltern die ſächſiſche Schweiz bereiſt und wolle morgen mit ihnen zurück nach Dresden.

Sehen Sie einmal hier durch! wendete ſich jetzt der Graf zu mir, ich that es, und was ich durch die bunten Scheiben ſah, überraſchte mich. Hier ward die Landſchaft vor mir plötzlich zu

Digitized by Google

einer trüben, nebligen, dort schien ein glühender italischer Himmel sie zu beleuchten, und als ich durch eine andere Scheibe blickte, schien das Ganze in Rosenduft getaucht zu seyn.

Nun, wie gefällt es Ihnen? fragte mich der Graf, als ich meine Neugierde befriedigt hatte.

Gut und nicht gut, antwortete ich und der Engländer horchte aufmerksam auf meine Worte. Der glühende, so wie der Rosenduft, welcher über die Gegend südliche Farben haucht, könnte mich anziehen, wenn er nicht so monoton, so unnatürlich wäre. — Ich finde das bunte, abwechselnde, natürliche Farbenspiel der Waldgruppen reizender, als diesen eintönigen Schein.

Mir hat sie aber sehr gefallen, diese stete Veränderung, nahm der Engländer das Wort, man braucht nur durch ein grünes Glas zu sehen, wie ganz anders, als wenn man durch das goldgelbe blickt.

Vergnügen Sie sich daran! fiel ihm der Pole etwas trocken in die Rede, machte eine kurze Verbeugung und entfernte sich; ich folgte ihm, der Engländer auch, der, wahrscheinlich weil ich ihn englisch angeredet, Wohlgefallen an mir finden mußte, denn er setzte sich neben mich unter einen Baum, wo wir einige Erfrischungen

zu

Digitized by Google

zu uns nahmen, er aber alles, was wir ihm anboten, ausschlug.

Auch unser Führer hatte sich zu uns gesetzt, und da er ein sehr redseliger Mann war, der übrigens ganz gut sprach, so glaubte er, daß während wir äßen und tränken, er uns so lange unterhalten müsse, bis die Ueberreste zu ihm wanderten. Von hier aus, begann er, könnten Sie wohl den Gickelsberg und Goßdorf besuchen. —

Danke für heute! unterbrach ihn der Graf.

Nun wie Sie befehlen, gnädiger Herr! fuhr der Führer fort; so gehen wir von hieraus geraden Wegs nach Hohnstein zurück. In der alten Burgruine an der Sebnitz haben Manche so nicht gern Etwas zu thun, denn da soll es nicht geheuer seyn, und ein guter Christ kann schon nicht einmal in der Dämmerung ungeneckt da sitzen. Ich glaube zwar an Gespenster, meine aber, mit einem kräftigen Gebete hält man jeden Geist von sich ab, deshalb hätte ich wohl Lust, einmal in der alten Ruine, nur nicht allein, eine Nacht zuzubringen, um zu sehen, was an der Sache ist. Es hat sich aber noch nie ein Reisender gefunden, der dort unter Gottes freiem Himmel die Nacht zubringen wollte.

Digitized by Google

Haben Sie Luſt? fragte mich der Engländer in ſeiner Mutterſprache, und ihm ein freudiges Ja! antwortend, ſtand auch gleich der Gedanke feſt in mir, in den alten Ruinen dieſe Nacht die Geiſter zu erwarten. Ich theilte dem Grafen meinen Wunſch mit und verſprach, ihn morgen in Schandau zu treffen. Auch bat ich ihn, den Führer mir dorthin zu ſchicken, da derſelbe die Idee eine Nacht daſelbſt zuzubringen zuerſt ausgeſprochen habe.

Der Graf verließ uns und wir ergötzten uns an der ſchönen Gegend, bis die Führer, wie Maulthiere bepackt, zurückkehrten. Wir ſagten hierauf dem Brande ein Lebewohl, und traten die Wanderung nach der Geiſterburg an.

Wir ſtiegen nun die Höhe hinab und kamen bald, Goßdorf ſeitwärts laſſend, auf einem Waldwege nach dem mit Baſalttrümmern bedeckten Gickelsberg, wo wir uns der weiten Ausſicht nach Süd und Oſt erfreuten, verließen nach kurzem Aufenthalte den Berg und wandten uns nach Goßdorf, von wo uns der Weg über nackte Felſen und durch Wald zu einer Erdzunge führte, deren ſteile Abhänge dicht mit Holz bewachſen ſind. Bald kamen wir an eine Vertiefung, von der des Engländers Führer

Digitized by Google

uns erzählte, daß hier die erste Zugbrücke der alten vor uns liegenden Burg gestanden habe; noch zwei Stellen bezeichnete er uns als zweite und dritte Brücke, bis wir endlich den Bergrücken am Ende der schmalen Erdzunge erreichten, an dessen Fuße sich der Schwarzbach in die Gebnitz stürzt.

Hier standen wir nun in den Trümmern der alten Geisterburg, die Führer legten ihre Last an einer Mauer nieder, und obgleich der Tag sehr warm war, holte doch der eine Führer, nicht der meine, Reißig herbei, um Feuer anzumachen, den Rauch, meinte er, könnten die Geister nicht vertragen. Ich bemerkte dabei, daß dieser junge Mann nicht so muthig war als mein Alter, wenigstens nicht gern Etwas mit Geistern zu thun habe.

Während wir in den Trümmern umherkrochen, hatten die Führer ausgepackt, und ich war wirklich über die Aufmerksamkeit meines alten väterlichen Freundes gerührt, denn außer meinem Mantel hatte er auch noch zwei wollene Decken, Wein und hinreichende Lebensmittel geschickt, so daß ich, der Engländer, für den die Seinen nicht so vorsorglich gewesen waren, und

Digitized by Google

auch die Führer für diese Nacht hinreichend versorgt waren.

Eigentlich erschien mir jetzt schon das ganze Abentheuer als ein thörichtes, denn die Ruinen boten außer dickem Mauerwerk, Rudera's tiefer Gewölbe und einem in Granit gearbeiteten, längst verschütteten Brunnen, nichts Sehenswerthes dar, denn der Hauptschmuck einer Ruine — Thürme fehlten. Doch war die Lage dieser, auf steilen Felsen gebauten Burg romantisch, die Landschaft recht schön, und so erwarteten wir, uns gegenseitig unsre kleinen Lebensbegebenheiten erzählend, heiter gestimmt den Untergang der Sonne, der hier recht malerisch seyn mußte.

Aber auch dieser Genuß sollte uns versagt werden, denn der Himmel umzog sich; anfangs stiegen nur einzelne Wolken auf, aus denen der Verzagte, so werde ich den Führer des Engländers immer nennen, sogleich ein schweres Gewitter prophezeite, dann umzog er sich ganz und die Gluth der Abendröthe war in Wolken gehüllt.

Sie werden sehen, sagte der Verzagte, was wir für eine furchtbare Nacht haben werden; kommt der Wind aus dem Abende und ein Gewitter steht im Morgen, so bekommen wir ein

Digitized by Google

fürchterliches Wetter, so recht für die Geister, aber nicht für uns geeignet. Der andere Führer lächelte. Schüre nur Dein Feuer an, daß der Rauch die Geister vertreibt und wir nach dem furchtbaren Wetter unsere Röcke trocknen können, sagte er zu seinem Kameraden. — Komm, wir wollen bei Zeiten Holz und Reißig sammeln, ehe es ganz Nacht wird.

Der Verzagte mochte doch nicht ganz Unrecht haben, denn kaum waren sie zurückgekehrt, als es sich in Osten furchtbar aufthürmte, und schon begann es in der Ferne zu leuchten, was mich sehr erfreute, denn ich sehnte mich den Donner wieder zwischen hohen Bergen rollen zu hören. Aber mein Reisegefährte schien nicht meine Freude zu theilen, die Geister hatten ihn hieher gelockt, aber er wollte ihre Bekanntschaft nur in einer schönen Sommernacht, bei wohlbesetztem Tische und überhaupt ganz comfortably machen, aber das Gewitter am Himmel, das feuchte Lager, denn ihm waren keine Decken geschickt worden, und der Wind, der sich zu erheben anfing, lagen außer dem Bereiche seiner Erwartungen; doch der Tag war lang, die Nacht kurz, mein Anerbieten Decken und Provisionen mit ihm zu

Digitized by Google

theilen, schien ihn bald zu trösten, die Hammelkeule und der Rheinwein zu munden, und somit kehrte frischer Muth und neue Lebenskraft in ihn zurück.

Das Gewitter kam immer näher; herrlich leuchtend zuckten die Blitze durch die schwarzen Wolken, und es rollte der Donner im tausendfachen Echo majestätisch durch die Bergschluchten, große einzelne Regentropfen fielen, und über uns ward es immer finsterer. Da fuhr der Engländer mit Hast in die Tasche, holte ein Paar Pistolen heraus, wickelte sie in zwei Schnupftücher, die er aus seinen großen Seitentaschen zog, und legte sie, so nach seiner Meinung wohl verwahrt, unter einen hohl liegenden Stein.

Mein Gott, was machen Sie denn mit Pistolen in der Tasche? fragte ich verwundert.

Ohne die reist mein Vater, reise ich nie, erwiderte er. Man kann auf der Landstraße angegriffen werden.

Warum legen Sie aber die Waffe jetzt ab? fragte ich weiter.

Wissen Sie denn nicht, erwiderte der Engländer ganz bedächtig, daß Metall den Blitz

Digitized by Google

anzieht? Bei Gewittern muß man all' dergleichen von sich legen.

Ich konnte mein Lächeln nicht verbergen, was er jedoch nicht zu bemerken schien, und wußte nun, woran ich mit dem Sonderling war, der sich übrigens Essen und Trinken gut schmecken ließ, und nach abgelegten Pistolen mehr für die Regentropfen und seinen feinen Rock, als für sein durch das Gewitter bedrohtes Leben besorgt zu seyn schien.

Die Sonne mußte sich schon gesenkt haben, denn es war fast dunkel, als ein furchtbarer Sturm sich erhob und die Wolken peitschend über uns jagte, so daß bald der Regen in Strömen herabstürzte. Ich reichte schnell meinem Unglücksgefährten eine weiße Decke statt Mantel, die er auch ohne Weigern umnahm, und dem Wetter trotzig den Rücken kehrte. Denke ich mir die lange hagere Gestalt des Engländers, eine weiße Steppdecke um sich, mit aufgerecktem Haupte, damit der Regen ihm nicht in den Nacken laufen sollte, ein ewiges God dam brummend neben mir stehen, so kann ich mich jetzt, wo ich wohlbehaglich in Schandau sitze und dies niederschreibe, des Lachens nicht enthalten, denn so wie ein Blitz die Finsterniß erhellte, stand

Digitized by Google

dieſe weiße Figur gleich dem Ritter von der traurigen Geſtalt vor mir.

Jetzt nahte das Gewitter und zu des Verzagten Unglück trieb der Sturm ein anderes Wetter den langſam und ſchwerfällig anziehenden, dunkeln Wolken entgegen, und als ob es auf uns abgeſehen ſei, ſtießen beide feindlich über unſern Häuptern zuſammen. Der Kampf begann, die Wolken entladeten ſich, Blitz folgte auf Blitz, ſo daß die ganze Gegend ein Feuermeer zu ſeyn ſchien, die Gegenſtände hell vor uns traten und der Donner nicht mehr im Echo wiederhallte, ſondern wie ein langer, ununterbrochener furchtbarer Akkord über und unter uns rollte. — Jetzt! Blitz und Donnergeſchmetter zugleich, praſſelte eine hohe vom Blitz getroffene Fichte neben uns nieder, und ich ſah den Verzagten knieen, den Andern mit gefalteten Händen ſtehen und hörte das God dam! des in die Steppdecke Gehüllten, unter welcher er nicht wenig ſchwitzen mochte, da er ſie jetzt trotz des Regens wüthend von ſich warf und nun in einer Art Verzweiflung unbedeckt dem Wetter Trotz bieten zu wollen ſchien. Aber es war auch wahrlich ein Gewitter, wie ich es je erlebt zu haben mich nicht erinnere, es war

Digitized by Google

grauſig ſchön. Bei den ununterbrochenen Blitzſtrahlen trat manchmal die Landſchaft wie durch Zauberſchlag aus der Rabennacht plötzlich hervor, die fernſten Felskegel zeigten ſich, um ſchnell wieder in Nacht zu verſinken, der Regen ſtrömte, der Sturm heulte, die alten Föhren krachten, Eulengeſchrei hörte man, Unglück verkündend, aus dem alten Gemäuer, und zu dem Heulen und Rauſchen rollte der Donner wie ein ununterbrochener Poſaunenton in dem furchtbaren Orcheſter dieſer Schreckensnacht.

Wohl eine Stunde hatte der Kampf die beiden Gewitter über uns feſtgehalten, wohl eine Stunde hatte der Sturm vergebens verſucht, ſie mit ſeinen rauſchenden feuchten Schwingen zu trennen, längſt ſchon hatte er unſer Feuer ausgelöſcht, als es ihm endlich gelang der Wolken Herr zu werden und ſie nach allen Himmelsgegenden zu treiben. Das Dunkel des Himmels verſchwamm in Grau, und nach Weſten zogen die ſchwarzen vom Winde verfolgten Wolken, der Regen ließ nach, und nur zuweilen ſchlängelten ſich noch die zackigen Blitze, rollte der immer ferner hallende Donner. Der Sturm ruhte endlich ermüdet, leiſe ward ſein rauſchender Flug, und die von ſchwerer drückender Luft

Digitized by Google

bewegte Brust athmete wieder freier in dem Dufte der Blüthen und Blätter.

Herr! sagte jetzt mein Führer, zwei Flaschen unter dem Arme sich mir nahend, während der Verzagte sich mühte, Feuer anzuschlagen und Reißig in der Dunkelheit zusammen zu suchen: Es war gut, daß ich diese zwei Flaschen für Sie noch in Reserve behielt und diese Fläschchen mit Schnaps für uns, sonst würden wir wahrlich, so durchnäßt wie wir sind, fast erfrieren. Ich dankte für seine Fürsorge, hege jedoch jetzt noch den Verdacht, nur das Mitleid mit unserer traurigen Situation hat ihn bewogen den Wein aus seinem Verstecke hervor zu holen. Mochte es seyn wie es wollte, er kam uns gelegen. — Auch das Feuer brannte endlich wieder, und als es aufflackerte, sah ich auch das Gesicht des Engländers sich aufheitern; er setzte sich auf einen Stein, versuchte seine Füße zu trocknen, und freudig wie der Soldat nach gewonnener Schlacht, sprach er von dem schönen Gewitter und den herrlichen Momenten, die es uns bereitet hatte, und leerte auf einen Zug die halbe Flasche aus.

Uns zu trocknen, setzten wir uns nun um das hellprasselnde Feuer, dessen Flamme das

Digitized by Google

ganze Gemäuer gar wunderſam beleuchtete, denn die daran hängenden Regentropfen funkelten wie Brillanten durch die Nacht. Aus der Ferne muß ſich die gelagerte Gruppe recht ſchauerlich ausgenommen haben, ſo daß jeder Landmann, der ſie geſehen, uns gewiß für die Burggeiſter gehalten hätte, die hier am hölliſchen Feuer brieten.

Unſere Vorräthe, beſonders die Flaſchen waren bald geleert, ſchon nahte die Stunde der Mitternacht, und wir forderten nun meinen Führer auf, uns doch wiſſen zu laſſen, weſſen Geiſt hier umherwandeln ſolle. Ehe er aber noch begann, ſtand der Engländer auf, ſchüttelte noch einmal den Regen von ſeinem langen weiten Ueberrock und holte die Piſtolen unter dem Steine hervor, die auch wirklich gut vor der Näſſe verwahrt geweſen waren; als er ſie aber wieder zu ſich ſtecken wollte, waren ſeine Taſchen ſo durchnäßt, daß die frühere Vorſorge vergeblich geworden wäre, und er ſie neben ſich legen mußte. Wir ſetzten uns nun, um zuzuhören; er und ich ſaßen den Rücken gegen das Gemäuer, der Erzähler uns gegenüber, der Verzagte aber etwas ſeitwärts, mehr dem Wege

Digitized by Google

zu, der in das Thal führte; so erwarteten wir nun die Erzählung.

Vor vielen hundert Jahren, begann der Alte endlich, als das Hussitenvolk noch in Böhmen herrschte und die Nachbarländer gar arg verwüstete, lebte auf dieser Burg, die den Berken von Duba gehörte, ein alter Mann, vor welchem die ganze umliegende Gegend mehr Furcht als selbst vor dem gestrengen Herrn auf Hohnstein und Leipa hatte, und doch konnte Keiner sagen weshalb; wahrscheinlich, weil selbst die gestrengen Berken von Duba ihn zu fürchten schienen. Man wußte nicht woher er gekommen war und flüsterte sich nur zu, er habe dem Ritter von Hohnstein in einem scharfen Treffen das Leben gerettet, und deshalb hätte dieser ihm aus Dankbarkeit den Niesbrauch der Burg und des Dorfes überlassen. Aber die Berken belohnten ihre treuen Diener nicht so fürstlich, auch schienen sie dem Alten nicht besonders gewogen zu seyn, wobei denn die Leute meinten, dies käme daher, weil große Herrn meist denen nicht wohlwollten, welchen sie Dankbarkeit schuldig wären. Der Alte verließ nur selten die Burg, der Lehnsherr kam nur wenig, und dann

Digitized by Google

war dessen Gesicht immer ernst, und er ritt meist verdrießlich wieder heim.

Wo wir jetzt hier um das Feuer sitzen, stand damals ein hoher Thurm, von dessen Zinnen man die ganze Gegend überschauen konnte. In diesem Thurme wohnte der Alte und kein männliches Wesen durfte ihn betreten, nur Frauenvolk hatte zuweilen freien Einlaß, doch auch denen war das obere Zimmer verschlossen. Uebrigens lebte der Alte ganz gut, trank nur Melnecker, und von Hohnstein und Leipa kam manches Hirschkalb und mancher feiste Rehbock in seine Küche. Der alte sonderbare Mann trug nie eine Waffe, hüllte sich zu jeder Jahreszeit in ein weites wollenes Gewand, wie es sonst die Pilger getragen haben sollen, ging fleißig in die Kirche, war ein eifriger Hussit und lebte mit Niemanden im Verkehr als mit zwei zottigen schwarzen Hunden, die ihn nie verließen und von denen die Landleute erzählten, daß in der Mitternachtstunde ihre Augen glühten wie diese Kohlen.

Was rauscht da? fuhr plötzlich der Verzagte auf. Es war nichts, wir lachten und er setzte sich wieder auf seinen Stein.

Zweimal im Jahre verließ jedoch der Alte,

Digitized by Google

von Niemand begleitet, die Burg, blieb mehre Wochen aus, kam dann auch allein wieder, und kein Mensch wußte, wo er gewesen war. Einstmals aber kehrte er nicht allein zurück; ein verschleiertes Frauenzimmer, das er hoch zu ehren schien, denn er ging neben ihrem Rosse her und führte es am Zügel den Berg hinauf, begleitete ihn, nahm ihre Wohnung im Schlosse, und von diesem Augenblicke an begann ein ganz anderes Leben auf der Burg. — Zwar blieb der Alte nach wie vor in seinem Thurme, verschloß sich mit den Hunden in das obere Zimmer, wohin auch die junge Dame nicht kommen durfte, und wo er, wie man sagte, den Teufel zu sich herauf beschwor. Im Schlosse jedoch zogen jetzt die von Duba fleißiger ein, besonders der Ritter vom Hohnstein, der zwar schon in gesetzten Jahren, die Weiber aber immer noch liebte, und dem das schöne Fräulein sehr zu gefallen schien; auch war er jetzt freundlicher gegen den alten Mann und verschloß sich mit ihm häufig in sein Zimmer. Das Fräulein Bertha aber, so ließ sie sich von ihren Frauen nennen, besuchte noch öfters den Alten, der sie mit besonderer Aufmerksamkeit behandelte, wobei doch aber der hussitische Prediger von Hohnstein, der

Digitized by Google

Einzige, mit dem wohl der Alte zuweilen im Schloßgarten sprach, bemerkt haben wollte, daß wenn er mit dem schönen Fräulein spräche, mitten in der Freundlichkeit ein tückischer, bösartiger Blick sie träfe.

Die ganze Umgegend forschte nach, wer das Fräulein sei und woher sie gekommen; Niemand konnte es erfahren, nur so viel sah Jeder, daß jetzt Ritter Berk von Duba täglich auf die Burg hinritt, und nachdem er dies wohl ein halbes Jahr getrieben, auch zuweilen manche Nacht dort zubrachte, was die böse Welt hätte leicht falsch deuten können, wäre das schöne Fräulein nicht so ehrbar und züchtig in ihrem Wandel gewesen.

So mochte wohl ein Jahr vergangen seyn, während dem der Alte keinen Schritt aus der Burg gesetzt hatte, als in einer Nacht, in welcher der Ritter von Duba in dem Schlosse geblieben war, das Fräulein um die Mitternacht aus ihrem Gemache stürzt, über den Hof eilt und mit Heftigkeit an der Klingel des Thurmes zieht. Der Alte öffnet ihr, tritt kurz darauf, eine Blendlaterne in der Hand, mit seinen Hunden aus dem Thor und geht in das Schloß, kehrt aber von da bald wieder zurück. Nach

Digitized by Google

einer Stunde kommt er wieder herunter, gibt einem sichern Manne ein Paket, es sogleich zu dem Prediger nach Hohnstein zu tragen, begleitet ihn bis an die letzte Zugbrücke, kehrt dann mit seinen Hunden, deren Augen hell leuchteten, zurück in den Thurm, und nach einer kleinen Weile geschieht ein furchtbarer Knall —

Auch zwischen uns knallte es jetzt zweimal rasch hintereinander, Knall und Winseln eines Hundes jagte uns von unserm Sitze auf, wo wir den Engländer sein God dam fluchen hörten und ihn zu dem Verzagten springen sahen, der wie leblos am Boden lag; ein blutender Hund fletschte dem Engländer die Zähne und ließ ihn nicht dem Todten nahen, von dem andern Führer aber duldete er, daß er seinen Herrn mit Wasser besprengte, welches ihn endlich auch wieder zum Leben brachte. — Ich sah dem Allen verwundert zu und konnte mir das Vorgefallene nicht erklären, bis mir endlich der ganz bestürzte Engländer Aufschluß darüber gab. Kurz vor der erwähnten Explosion sieht derselbe, der nur die zottigen Hunde mit den glühenden Augen im Sinne hat, bei dem Scheine des Feuers etwas Dunkles sich den Berg herauf bewegen und ergreift sein Doppel-Pistol,

spannt

spannt den Hahn, erkennt einen schwarzen zottigen Hund, dem seine Einbildungskraft glühende Augen gibt und für einen der Hunde des Alten vom Thurme hält, und feuert in dem Augenblicke sein Pistol ab, als der Führer von der Explosion erzählt. Der Verzagte fällt vor Schreck nieder, der getroffene Hund läuft winselnd zu seinem Herrn und der Engländer glaubt, er habe den Mann getroffen.

Der treue Hund, der seinen Herrn hier aufgesucht hatte, war nur gestreift, der murrende Verzagte durch einige Thaler, die der Engländer spendete, versöhnt, und da es eben Mitternacht war, setzten wir uns wieder, die Erzählung des Führers, auf deren Entwicklung wir doch neugierig waren, zu Ende zu hören.

Bei dem Knall, so fuhr er nun fort, lag der Thurm und der größte Theil des Schlosses in Trümmern; von dem Fräulein und dem Alten war nichts zu sehen, sie hatte wahrscheinlich der Gott sei bei uns geholt, den Ritter aber fand man in ihrem nur halb verfallenen Schlafzimmer, von einem Dolche das Herz durchbohrt, unter dem Schutte. — Nun sagt man, der Alte wandre mit seinen Hunden um die Mitternachtsstunde unter den alten Mauern um-

Digitized by Google

her, und man könne dann sein grinsendes Hohnlachen sehen und hören; auch das Fräulein soll dann mit einem blutigen Dolche ihm folgen und sich gar traurig gebehrden. Viele Leute aus der Gegend wollen die Beiden und die Hunde öfter gesehen haben, ich bin noch nicht so glücklich gewesen, einen von ihnen zu erblicken.

Und wenn nun jetzt der Alte um die Mauer hervorträte und Dir winkte, würdest Du ihm folgen? fragte ich.

Ich glaube! Böses könnte er mir nicht thun, denn Gott beschützt jeden Christen, aber einen Schatz könnte er mir vielleicht zeigen.

Ich lächelte über des Mannes Vertrauen und fragte ihn dann, ob er nicht wisse, wer der Alte gewesen und wie sich das Uebrige zugetragen habe; da erwiderte er mit wichtiger Miene: Die ganze Aufklärung hat in dem Pakete gestanden, das der Alte dem Priester nach Hohnstein geschickt; mein Großvater will einen Greis gekannt haben, der das Blatt selbst gelesen hatte.

Der Alte war ein Sterndeuter, der viel mit der Familie von Duba in Verbindung stand und manchem von ihnen das Horoskop gestellt hatte. So hatte er dem von Hohnstein, gewiß die

Digitized by Google

grausenhafte Erfüllung nicht ahnend, verkündet, daß sie beide in Einer Stunde sterben würden. Er hatte, sich in seiner Wissenschaft zu vervollkommnen, manche Länder durchreist, doch in Neapel hielt es den Unruhigen am längsten fest, denn da verliebte er sich in ein Mädchen, das er auch als Weib in die Heimath nach Prag führte. Aber kaum dort angekommen wird er nach Paris an den Hof gefordert, muß sich wohl ein Jahr lang von seinem jungen Weibe trennen, und kehrt bereichert mit Geld und allerlei Geschenken für sie, darunter auch ein köstlich gearbeiteter Dolch, nach Prag zurück. So ritt er freudvoll, nach langer Zeit sein geliebtes Weib wieder zu sehen, in sein Haus, eilt, ein Kästchen mit Schmuck in der Hand, den Dolch an der Seite, hinauf zu ihr, und findet sie im Bette, ein neugebornes Kind neben sich, dessen Vater, nach ihrem Bekenntnisse, der Duba von Hohnstein ist. Er drückt ihr wuthentbrannt den Dolch in das Herz, erbarmt sich jedoch des unschuldigen Kindes und nimmt es mit sich.

Da ihn Niemand hatte kommen sehen, konnte er das Haus auch unbemerkt verlassen, irrt nun, vom bösen Gewissen getrieben, lange um-

Digitized by Google

her, bis ihn die Rache nach Hohnstein treibt. Da trifft er zufällig den Ritter allein im Bade, wirft ihm seine Missethat vor und gibt ihm nur einige Augenblicke Zeit zu einem Vater Unser, dann müsse er sterben. Doch der unbewaffnete Ritter weiß seine Zeit besser als zum Beten anzuwenden und erinnert den Alten an das ihm gestellte Horoskop, daß sie in Einer Stunde sterben würden, und verspricht ihm ansehnliche Geschenke und einen sorgenfreien Unterhalt. Der Sterndeuter mochte selbst an seine Prophezeiung glauben, denn er steckte den Dolch in die Scheide und ließ sich kluger Weise in Unterhandlungen ein, die auch bald zu Stande kamen und ihm in den lebenslänglichen Besitz der Burg brachten. Hier lebte er ganz der Wissenschaft, reiste zuweilen zu dem Kinde seines Weibes, das zu einer stattlichen Jungfrau heranwuchs und in Ollmütz von einer würdigen Matrone in Zucht und Ehren erzogen wurde. Als er aber endlich seines Lebens überdrüßig doch nicht ohne befriedigte Rache von der Welt scheiden wollte, gab ihm Satan den teuflischen Gedanken ein, sich auf gleiche Weise und noch furchtbarer an dem von Duba zu rächen, als er an ihm gefrevelt hatte. Dessen Liebe zu den

Digitized by Google

Weibern kennend, brachte er des Ritters eigene Tochter unter fremdem Namen, eine Fabel erzählend, auf das Schloß. Der Ritter ging in die Falle; als er aber in jener Schreckensnacht des Mädchens Frauen entfernt und in ihr Schlafgemach gedrungen war, durchbohrte ihn die fromme Jungfrau mit dem nämlichen Dolche, der ihre Mutter getödtet und den ihr der Alte verehrt hatte. Als dieser nach dem Schlosse kam, den Ritter im Sterben fand und ihn mit der Kunde zur Hölle sandte, daß er von der eigenen Tochter gemordet sei, da erst fühlte er seine Rache gekühlt und sprengte sich nun in die Luft. Ob auch der Ritter hier umgeht, weiß ich nicht, Ruhe wird er wohl nicht im Grabe gefunden haben.

Die Erzählung hatte in mir eine unangenehme Empfindung erregt; der Ritter und sein Kind, besonders der tückische Alte mit seinen zottigen Hunden standen lange noch vor mir, ich konnte den Gedanken an sie nicht verscheuchen, und die düstern Gestalten schwebten so grausig vor meiner Einbildungskraft, daß es jetzt bei mir nur der leisesten Anregung bedurft hätte, mich eben so thöricht zu benehmen wie

Digitized by Google

mein guter Engländer, der still vor sich in das Feuer sah und brummte.

Gott sei Dank, daß der Morgen nicht mehr fern seyn kann und Hohnstein nicht so gar weit ist! sagte er jetzt, sich zu mir wendend, wäre es nicht so finster und die Wolken verdeckten nicht den Mond, ich machte mich gleich mit meinem Führer auf und verließ Sie, aber so muß ich hier bleiben, den Morgen abwarten und mich langweilen.

Ich suchte ihn mit der Hoffnung zu trösten, die Sonne würde uns gewiß bei ihrem Aufsteigen ein herrliches Schauspiel geben, aber obgleich er gestand, daß er sich der Zeit nicht erinnere, wo er den Tag hätte anbrechen sehen, schien ihm diese Hoffnung dennoch gleichgültig zu seyn, und bald mußte ich dem nur mit seinem Hunde beschäftigten Führer einen Wink geben, daß er sich neben ihn setzen und Acht auf ihn haben sollte, denn mein Engländer schnarchte trotz dem Pudel, und sein langer hagerer Oberleib nickte wie eine chinesische Pagode immer auf und nieder dem Feuer zu, so daß ich mich oft des Lachens nicht erwehren konnte, wenn ich die schaukelnden Bewegungen dieser langen Gestalt sah.

Digitized by Google

Bald schliefen nun auch die beiden Führer, das Feuer glimmte nur noch und ich war der einzige Wachende. Eine sanfte Westluft wehte, aber der Himmel blieb trübe, nicht Mond, nicht Sterne erhellten die Nacht. Es war eine schauerliche Stille um mich her, die nur das Schnarchen der Schlafenden und das Klatschen der Flügel eines aufgestörten Nachtvogels unterbrach. Mein Geist war noch immer mit dem alten tückischen Astrologen und seiner furchtbaren Rache beschäftigt und ich hoffte, doch auch fürchtete ich, daß er seine nächtliche Runde machen und sich mir zeigen würde; aber ich harrte vergebens, setzte mich auf das Gemäuer und schlief endlich wie die Andern ein. Da weckte mich das Locken der Vögel, die den jungen Tag begrüßend von Zweig zu Zweig flatterten, ich schlug die Augen auf, und die Landschaft lag vor mir in feuchtes Grau gehüllt; Nebel lag tief und schwer in den Thälern, und die junge Sonne kämpfte vergebens, sich durch den trüben Schleier Bahn zu brechen. Noch konnte ich die Gegenstände nicht unterscheiden, Wolke und Berg war noch in eins verschwommen, und das erwachende Leben des Tages dünkte mir so schwer und beklommen wie das

Digitized by Google

Aufathmen einer von Sorgen und Gram gedrückten Brust. Aber nach und nach drang durch den Nebelflor das Licht, die Dämmerung schwand, die Gegenstände wurden sichtbar; aber der Nebel senkte sich nicht vor den Strahlen der königlichen Sonne, er stieg, sie verdunkelnd, zu ihr empor; die Thäler zeigten sich allmählig, und bald waren nur noch die höchsten Felskuppen mit einer Nebelkappe bedeckt. Es war kein schöner Morgen, er prophezeite keinen günstigen Tag, und für die durchnäßt verwachte Nacht hatte mich nur das furchtbar schöne Gewitter entschädigt.

Ich weckte jetzt die immer noch Schlafenden, und da der Engländer wegen der Abreise nach Dresden nach Hause eilte, trennten wir uns hier, um uns vielleicht im Leben nicht wieder zu sehen.

Mir standen mehre Wege nach Schandau offen, ich wählte jedoch den weitesten, denn ich ging mit dem Führer nach Goßdorf zurück, um die Aussicht von dem mit Holz bewachsenen Waizdorfer Berge zu genießen, fand trotz des trüben Wetters meine Mühe reichlich belohnt und beschloß nun von hier aus durch den tiefen

Digitized by Google

Grund, von dem mir mein Führer so manches Schöne erzählt hatte, der Elbe zuzugehen.

Der tiefe Grund ist das tiefste und gewiß eines der sehenswerthesten Felsenthäler der sächsischen Schweiz; fast durchgehends mit Holz bewachsen, zeigt es hier seine Granitfelsen, und dort, wo diese enden, streckt der Sandstein seine weißen Zacken und Wände aus den Tannen malerisch hervor. Heute, nach dem Gewitterregen, bot sich uns das schöne Schauspiel dar, daß sich das sonst so kleine Waizdorfer Wasser strömend in mehren Cascadellen zwischen den aus Felsritzen hervorgeschossenen Birken über die Felswände stürzte. Das Gemisch von Laub- und Nadelholz, das man in diesem Grunde trifft, trägt auch viel zu seiner Schönheit bei, denn hier grünen Buchen, Tannen und Birken, untermischt mit niedrigem Gesträuche, in schönster Abwechslung. Auch die verschiedenen mit Flechten, Moos und Gesträuchen bekränzten wunderbaren Sandsteingebilde geben dem Felsthale ein höchst romantisches Ansehen.

Dem Wasserfall gegenüber setzte ich mich auf eine Bank von Birkenzweigen, denn ich fühlte mich doch nach der Nachtpartie in Etwas ermüdet. Da gewahrte ich bei einer Felswand

Digitized by Google

ein kleines Kreuz und an der Felswand selbst eine mit dem Meißel eingegrabene Sense; ich fragte meinen Führer was die Sense und das Kreuz bedeute, und er berichtete mir sogleich, daß ein sonderbarer Zweikampf, vielleicht einzig in seiner Art, hier stattgefunden habe; zwar stehe die Jahrzahl 1699 hier, das wäre aber ein Irrthum und müsse etwas Anderes bezeichnen, denn diese Begebenheit sei im Jahre 1769 geschehen, das wisse er gewiß.

Zwei Bauern aus Waizdorf, beide reich, beide hübsche muntere Bursche, so begann er nun, warben um ein Mädchen, das Beiden gleich gewogen schien. Ihr Charakter mochte durch die Erzählung ihres Vaters, eines alten preußischen Husaren, einen in seiner Art etwas überspannten Anstrich bekommen haben, denn sie erklärte nach langem Zögern endlich ihren Bewerbern auf dem Kirmeßfeste: nur dem Muthigsten unter ihnen die Hand zu geben. Das Mädchen mußte recht brav und hübsch seyn, denn die jungen Bursche, die sonst gute Freunde gewesen waren und nicht wußten wo und wie sie ihren Muth beweisen konnten, beschlossen, sich im Zweikampfe zu messen und dort ihren Muth zu proben. Sie bestimmen den tiefen

Digitized by Google

Grund zum Ort der Zusammenkunft, wählen den Platz, benachrichtigen das Mädchen von ihrem Entschlusse, machen aber zur Bedingung, daß sie gegenwärtig sei und die Sache verschweige. Das thörigte Mädchen, dessen Eitelkeit sich geschmeichelt fühlt, wohl auch glaubend der Zweikampf werde nur ein Faustkampf seyn, wobei der Stärkere sie zu gewinnen hoffe, stellt sich zur bestimmten Stunde ein und findet die beiden schon dort, sonderbar zum Zweikampfe geschmückt. Beide in leinene Jäckchen mit rothen Bändern gekleidet, einen Strohhut auf dem Kopfe, an dem die Bänder flattern, die sie ihnen einmal geschenkt hat, stehen sie, neue Sensen in der Hand, vor ihr und fragen das Mädchen, ob sie auch jetzt noch keinen unter ihnen dem Andern vorzöge und nur dem Muthigsten ihre Hand geben wolle. Verblendet bestätigt sie auch jetzt den gethanen Ausspruch. Beide reichen ihr nun treuherzig die Hand und treten auf den bestimmten Platz. — In Liebe und Freundschaft Lebewohl! sagen sie hier, traulich wie Freunde einander die Hand schüttelnd, und der Sensenkampf beginnt. Beide bluten, das Mädchen schreit, bittet einzuhalten, will sich jetzt zwischen sie werfen, doch der Eine

Digitized by Google

stürzt in dem Augenblick todt vor ihr nieder, die feindliche Sense hat ihm das Herz getroffen. Ohne auf das Mädchen zu achten, wirft sich der Sieger auf seinen Freund, jammert und klagt, aber die Klage weckt ihn nicht wieder auf, er war todt. Da reicht die neben ihm Knieende dem Sieger die Hand, doch er stößt sie zurück, wirft sich noch einmal über den Todten, weint und klagt von Neuem, springt dann auf und eilt fort. —

In dem einjährigen, jetzt fast ganz vergessenen Kriege, Sie werden jedoch wohl davon wissen, tritt eines Tages als jenseits der Elbe das Lager der Preußen bei Dresden stand, ein preußischer Küraſſier in die Waizdorfer Schenke, trinkt ruhig sein Glas Bier, fragt wie es dem alten preußischen Husaren gehe, und erhält zur Antwort, der sei längst todt, die Tochter aber noch zu haben. Da verläßt er schnell die Schenke, geht nach dem Hause des Verstorbenen und sieht dort das Mädchen mit ihrem Spinnrade vor der Thüre sitzen. Kaum erkannte er sie wieder, so entstellt ist sie in den neun Jahren geworden, bleich und mager, kein Funken Feuer mehr in den Augen blickt sie auf des Küraſſiers: Guten Tag, Mosel nach ihm, thut

einen Schrei, ſpringt auf, will auf ihn zu, doch, Gott mit Dir! ſagend, wendet er ihr den Rücken und geht fort nach dem tiefen Grunde. Hier finden ihn die Bauern, die dem Mörder nachgeeilt waren und ihn feſtnehmen wollen, bei dem Grabe knieend beten, doch als ſie ihn umſtellen, ſteht er ruhig auf, zieht ſeinen langen Pallaſch und: Kommé mir keiner in den Weg! ſagend, geht er langſamen Schrittes das Thal hinab der Elbe zu. Die thörigten Leute folgen ihm auch hier, bis in das Lager, um den Unglücklichen am andern Tage als Mörder anzuklagen. Aber am Morgen ruft die Trompete zum Abmarſche, das Heer zieht nach Böhmen, und ſeitdem hat man nichts mehr von ihm gehört; das Mädchen aber ſtarb noch in dem nämlichen Jahre. Als Denkmal jenes ſonderbaren Zweikampfes erhebt ſich jetzt auf der Stelle wo der Gebliebene begraben ward, ein einfaches Kreuz, wobei eine Senſe in Stein gehauen iſt.

Wie mag dem Mädchen im Augenblicke des Kampfes zu Muthe geweſen ſeyn, und was mag ſie gefühlt haben, als der Küraſſier ernſt an ihr vorüber ſchritt? Dies war der vorherrſchende Gedanke, der mich fortwährend beſchäf-

Digitized by Google

tigte. Schwerlich ist ihr Ruhe und Erdenglück zu Theil geworden, und wohl ihr, daß der Tod sie bald abrief! — Ich verließ nun diese Stelle und schritt weiter hinab, wo das Thal sich unfern des Frynsberges erweitert und die Polenz zwischen Wiesenufern uns entgegen strömte. Auch die Sebnitz kommt hier aus dem Ochelgrunde herab, um sich mit der Polenz zu vereinen, und dann unter dem Namen des Lachsbaches, der Elbe zuzufließen. Ich konnte der Einladung meines Führers nicht widerstehen, den Ochelgrund zu besuchen, wo besonders die kleine Ochel, ein hundert Ellen hoher felsiger Vorsprung, der das Zusammenströmen der beiden Bäche hindern zu wollen scheint, meine Aufmerksamkeit fesselte.

Ich ging nun den Weg zu dem Lachsbache wieder zurück, und an diesem entlang bis Wendischfähre, einem kleinen an der Elbe gelegenen Dörfchen, wo mir unter grünbelaubten Bergen das freundlich gelegene Schandau entgegen blickte. Längs dem Ufer des Flusses gelangte ich auf einem anmuthigen Wege bald nach dem Städtchen und nahm, der Verabredung mit dem Grafen gemäß, mein Quartier auf dem Bade, fand aber meine Reisegefährten noch nicht. Da

Digitized by Google

es zu regnen begann, benutzt' ich die Zeit bis zu ihrer Ankunft, die Begebenheiten des vorigen Tages nieder zu schreiben.

Schandau.

Mittag war längst vorüber, als der Graf mit dem Fürsten und den beiden Damen bei fürchterlichem Regenwetter endlich ankam. Alle schienen sehr verstimmt, am meisten die Tante und der Graf, auch ich war, da ich die ganze Nacht gewacht hatte, nicht aufgelegt, und Regenwetter verdirbt mir überdies immer meine gute Laune, so daß wir heute uns sämmtlich als sehr langweilige Tischgenossen gegenüber saßen, und es mir ganz recht war, als ich mich bald entfernen konnte. Ich warf mich sogleich auf das Bett, um auszuruhen.

Der Abend wurde eben nicht vergnügt verbracht, Jeder blieb auf seinem Zimmer, der Graf verlangte nicht nach mir, der Fürst war mir durch seine Liebe ganz entfremdet, und so ging ich mit der Hoffnung in den Saal, dort Gesellschaft und Zerstreuung zu finden. Gesellschaft fand ich zwar genug, doch ich war und blieb ein Fremder unter ihr, aber Zerstreuung

Digitized by Google

gewährten mir dennoch drei Engländer, die um eine große Bowle Punsch saßen, zechten und das Wetter verwünschten, das sie heute abgehalten hatte, Forellen zu angeln, denn dies war der einzige Zweck ihres Hierseyns. Sie bezahlten schon seit drei Tagen das Vergnügen sehr theuer und überlieferten bei alle dem ihren Fang noch dem Wirthe, der die Forellen, die sie aßen, auch noch hoch genug auf ihre Rechnung setzte. In der Meinung, daß keiner der Anwesenden ihre Sprache verstände, nahmen sie auch nicht die mindesten Rücksichten, fluchten auf das Wetter, erhoben das Angeln zum höchsten Vergnügen eines Gentleman's, schimpften auf den schlechten Rum — da mochten sie wohl Recht haben — und machten sich über die Gesellschaft lustig. Endlich begannen sie im Allgemeinen über Deutschland zu sprechen und stellten ihr Alt-England so hoch über alle andern Länder der Welt, daß es mich doch fast zu verdrießen anfing, und ich mich gewiß in ihr Gespräch gemischt haben würde, wäre es nicht fester Grundsatz bei mir, mich nie mit Fremden in einen Meinungsstreit einzulassen. Aber des drückenden Gedankens konnte ich mich doch nicht erwehren, warum die Deutschen allein

so

Digitized by Google

ſo wenig Nationalſtolz haben, und ſich von allen Fremden, die ihr ſchönes Land beſuchen, ſo viel bieten laſſen. Wie beſcheiden und anſpruchlos zeigt ſich nicht der Deutſche, ſei er auch mit den glänzendſten Naturgaben ausgeſtattet, im Auslande, und mit welcher oft empörenden Anmaßung treten dagegen die Fremden in Deutſchland auf, wo der Deutſche, ich möchte ſagen dummgutmüthig genug iſt, dieſe Anmaßungen zu dulden und ſich darein zu fügen. Sehe man des Engländers Stolz auf ſein Geld, vergeſſend, daß Millionen Bettler, ohne das mindeſte Eigenthum, neben den tauſend Reichen des ſo geprieſenen Britanniens ſtehen, ſehe man den arroganten Franzoſen, der Alles verachtet, was nicht aus Paris iſt, und der, nur allein in Frankreich Intelligenz und Thatkraft zu finden wähnend, mitleidig auf die Nation herabſieht, die ihm zweimal in der Stadt des Univerſums einen Beſuch erwiderte. Sehe man die Ruſſen, ſelbſt auch die Polen, wie rückſichtlos, wie anmaßend ſie auftreten. Ich kann es ihnen eigentlich nicht verdenken, warum duldet dies der Deutſche, warum gibt ein ausländiſcher Name ſchon einen gewiſſen Werth in ſeinen Augen, warum ſind wir die Affen anderer Na-

Digitized by Google

tionen, und weshalb sieht der Bürger in jedem Fremden eine Quelle, aus der er ein paar Goldtropfen zu schöpfen hofft? — Mit bitteren Empfindungen, die diese Gedanken in mir erregt hatten, legte ich mich nieder; Müdigkeit und Jugend hatten mein Lager bereitet, und so schlief ich, bis eine heitere Morgensonne mich weckte. Da meine Reisegefährten noch schliefen, hatte ich Zeit nach der Stadt zu wandern, mich dort umzusehen und mich nach ihrer Geschichte zu erkundigen.

Das Städtchen ist hübsch und freundlich, bietet aber gar nichts historisch Merkwürdiges dar; es hat stets zu Hohnstein gehört und ist nie von ihm getrennt gewesen. Der wahrscheinlich älteste Theil der Stadt, die Zauke, zieht sich längs der Gebnitzer Straße hinauf, der übrige und Hauptttheil erstreckt sich vom Fuße des Schloßberges bis dicht an die Elbe. Von der auf dem Schloßberge gelegenen Burg finden sich keine noch so geringe Spuren, und man weiß von ihrem Entstehen und Verfall auch nicht das Mindeste, wie man überhaupt von den vielen Ruinen alter Burgen des Meißner Hochlandes nur wenige Kunde hat. Als Mittelpunkt der sächsischen Schweiz hat jedoch

Digitized by Google

das Städtchen für den Reisenden Bedeutsamkeit, denn selten wird Jemand diese Gegend durchreisen, ohne hier ein- oder mehremale sein Nachtquartier zu nehmen.

Das Bad, dessen Heilquelle schon früher entdeckt wurde, hat erst seit 1799 eine ordentliche Einrichtung und wird von Badegästen, jedoch nicht in bedeutender Menge, besucht. Es soll gegen mancherlei Beschwerden nützlich seyn, doch wird es schwerlich bei der Nähe der böhmischen Bäder emporkommen. Sonst findet man hier alles zur Bequemlichkeit Nöthige, und zu bewundern ist es, daß die schöne romantische Gegend nicht mehr Menschen anlockt, besonders da im Frühjahr und Sommer eine Eilpost, vier Mal wöchentlich, von Dresden kommt, und am nämlichen Tage Abends wieder zurück fährt, auch ein Schiff wöchentlich ein Mal nach der Residenz geht.

Als ich aus der Stadt nach dem Bade zurückgekehrt war, fand ich den Grafen schreibend; er befand sich unwohl und sagte die mir eben nicht tröstlichen Worte: Schwärmen Sie immer in der Umgegend umher, es soll hier viel Sehenswerthes seyn, heute und morgen verlasse ich mein Zimmer nicht. Ich fürchte, hier meinen

Digitized by Google

Wanderstab ganz weglegen zu müssen, wenigstens für heute und morgen gewiß, denn ich habe viel zu schreiben und befinde mich gar nicht wohl. Ich entfernte mich betrübt, ließ einen Führer rufen und entwarf nun für diese beiden Tage einen Reiseplan, der mich aber so viel als möglich nicht weit von Schandau entfernen sollte, um immer in der Nähe des alten Polen zu seyn.

Zuerst wanderte ich nach dem vom Bade aus viel besuchten Spaziergange, den sie Karlsruhe, Gott weiß weshalb, nennen. Hier traf ich Luthers Büste mit der Umschrift: Eine feste Burg ist unser Gott! in einer Felsnische zur Erinnerung des Reformationsfestes aufgestellt. Ich besah die sich fast immer gleichen ausdrucksvollen Züge dieses merkwürdigen Mannes, dessen Leben und Wirken so ganz zeigt, daß er nie sich, nur Gott und den Glauben vor Augen hatte, denn selten zeigte sich ein Reformator oder Stifter irgend einer Glaubenssekte in so anspruchloser Bescheidenheit als Luther, weshalb auch die Vorsehung ihn die Früchte seines Werkes herrlich reifen sehen ließ. Er steht hier, als wolle er Böhmen bewachen, ob am rechten Orte, wage ich nicht zu entscheiden.

Digitized by Google

Ueber Luthers Denkmal und über den anmuthigen schattigen Weg hierher ragt ein Felsen, auf welchem man einen großen Bogen der Elbe, der sich bis zum Lilienstein zieht, den Königstein, die Bärensteine und den Waizdorfer Berg übersehen kann, indessen der Blick gern unten auf dem freundlichen Schandau und einem Theile des romantischen Kirnitschthales verweilt.

Hierauf brachte mich mein Führer auf waldigem Abhange des Berges durch das Kirnitschthal nach der Ostrau-Scheibe, einem Plateau auf der Höhe hinter dem Dorfe Ostrau, wo man einen herrlichen Fernblick hat. Eine wahrhaft schöne Landschaft liegt vor uns; im Vordergrunde der dunkle Zahngrund mit seinen hohen Tannen und Fichten, über welche der Falkenstein und die Wände des Schrammsteines majestätisch hervorragen, im Hintergrunde hebt sich der große Winterberg; mehr seitwärts, in noch bedeutenderer Ferne, der sich vor allen Felskegeln auszeichnende waldumkränzte Rosenberg. Am Fuße der nahe gelegenen Berge beginnt in sanften Abhängen sich eine mit freundlichen Dörfern bebaute Ebene bis an das Elbufer zu ziehen, was der Landschaft ein liebliches freundliches Ansehen gibt. Gegen Abend

Digitized by Google

ſieht man den Pabſt-, Goriſch- und Königſtein auf dem linken, den Lilienſtein und die Felswände von Hohnſtein auf dem rechten Elbufer, ihre hohen Häupter den Wolken entgegen ſtreckend. Hier kehrte ich um und ging auf dem nämlichen Wege nach Schandau zurück, da es mich heute mehr als je zu meinem väterlichen Freunde hinzog.

Es war noch zu früh am Tage, um heute ſchon meine Wanderung zu beenden, ich ging daher mit meinem Führer nach der Stadt, beſah die Kirche, wo ich nichts Sehenswerthes fand, und betrat dann das Ufer der Elbe. Die Regſamkeit, welche ich hier bei den Schiffen ſah, das Aus- und Einladen, das ſtete Gewühl der Menſchen vergnügte mich eine Weile, dann beſtieg ich die Fähre, ließ mich überſetzen, genoß vom jenſeitigen Ufer den freundlichen Anblick von Schandau und den es umkränzenden Höhen, und ging den kurzen aber anmuthigen Weg über blumige Wieſen, die Felswände der Schrammſteine ſtets vor Augen, nach Krippen, wo ich am Ende des Dorfes die alte Kapelle auf einem Bergabhange beſuchte. Mein Führer rieth, hier ſo lange zu verweilen, bis die Abendſonne die Kuppe des Lilienſteines be-

Digitized by Google

ſcheinen würde; ich folgte ſeinem Rathe, ſetzte mich in der Nähe der Kapelle, gedachte der gläubigen Seele, die ſie hier an ſo freundlicher Stelle erbaut hatte, wartete bis die Sonne zu ſinken begann, und habe nicht ſo leicht eine Landſchaft in ſchönerer Beleuchtung geſehen, als die im Abendgolde erglühte Kuppe des hohen Lilienſteins, der, ein goldenes Diadem auf ſeinem Haupte, mir als König des Thales erſchien.

In Schandau fühlte ich mich, trotz des Wirrens und Treibens im Gaſthofe, recht einſam. In das Zimmer der Tante wollte ich nicht gehen, ich wußte, daß ich dort zwei Liebende ſtörte; der alte Graf aber war heute für Niemand zu ſprechen. Es mußte ſicher etwas Beſonderes vorgehen, und ich, der ich von dem alten Manne ſo väterlich und von den Uebrigen ſo freundlich aufgenommen worden war, fühlte mich heute ſo verlaſſen und ſah wohl ein, daß ein fremdes Herz kein Vaterherz ſeyn könne. Traurig ging ich hinunter in den Saal, langweilte mich an dem Geſpräche der drei Engländer, die morgen in aller Frühe zum Angeln ziehen wollten, wobei ausgemacht wurde, daß der, welcher die wenigſten Forellen finge, am

Digitized by Google

Abend eine Bowle Punsch zum Besten geben müsse. Auch der übrigen Gesellschaft konnte ich kein Interesse abgewinnen, und so ging ich denn, als es kaum dunkel geworden war, auf mein Zimmer, um mein Tagebuch zu beenden, obgleich ich den Fürsten vor dem Hause auf- und abgehen sah, den ich mit meiner Gegenwart nicht belästigen wollte.

Mein Zimmer war dicht neben dem des Grafen, und als ich leise die Thüre öffnete, um den alten Mann, im Fall er schlafe, nicht zu stören, hörte ich ihn mit dem Fräulein reden. Ich glaube kaum, daß ich recht that zu lauschen, aber ich kann versichern, daß es mehr Theilnahme als Neugierde war, die mich an die Thüre führte, wo ich jedes Wort, das sie sprachen, verstehen konnte.

Sie wollen mein Glück, diese feste Ueberzeugung habe ich, hörte ich Fräulein Hedwig sagen. Ihre mir so oft bewiesene Liebe und Nachsicht haben mir es gezeigt. Warum wollen Sie mir es jetzt zerstören?

Du irrst! unterbrach sie der Alte, das will ich nicht, im Gegentheil — Du bist ein leidenschaftliches Wesen, ergreifst alles mit Heftigkeit und Feuergluth, Du hast Starrsinn, aber

Digitized by Google

keine Festigkeit. Du liebtest meinen Sohn leidenschaftlich, schwurst ihm ewige Liebe und Treue, selbst bis nach dem Tode, erneuertest Deinen romanhaften Schwur auch dann noch, als Du wußtest, daß er nicht mehr war, und willst ihn jetzt dennoch brechen? — Dies vergebe ich Dir, wie Gott es Dir vergeben wird, der das schwache menschliche Herz kennt. — Daß Du aber einem Russen Herz und Hand bietest, das vergebe ich Dir nie! —

Boguslav ist für mich verloren, mein Vater! nahm jetzt das Fräulein das Wort, da der Alte schwieg. Das Vaterland liegt in Trümmern — wir Beide können es nicht wieder aufbauen. — Soll ich ewig den Todten beweinen, ewig um das Zertrümmerte klagen?

Ehren sollst Du Beides, durch Dein Handeln. — Weißt Du, fuhr er nach einer Pause fort, ob nicht der Fürst bei Ostrolenka war?

Er war dort, sagte, mir kaum verständlich, das Fräulein.

Weißt Du, ob er, der in der Artillerie diente, nicht das Geschütz richtete, das Boguslav traf?

Gerechter Gott! hörte ich Hedwig aufschreien.

Bedenke dies Alles! fuhr der Alte ruhiger

Digitized by Google

fort. — Prüfe Dein Herz genau, ob dieſe Leidenſchaft nicht auch das Kind der Ueberſpannung iſt, geh' nicht allein mit Deinem Herzen zu Rathe; auch Deinem Verſtande, auch dem Pflichtgefühle gib Gehör. Haſt Du Dich geprüft, dann komm' morgen zu mir, ſage mir Deinen Entſchluß und dann geſchehe, was Du willſt. — Geh' ich hinüber, und dies wird ja nun wohl bald ſeyn, und finde Deine verklärte Mutter, will ich nicht ſagen müſſen: Marie, ich brach Dein Herz, ich habe auch das Herz Deiner Tochter gebrochen. — Gute Nacht Hedwig!

Ich hörte ſie aufſtehen, ich hörte die Thüre hinter ihr knarren, aber ich vernahm kein Wort von ihr.

Alſo morgen! ſagte ich vor mich hin und ſetzte mich wieder nieder, um das, was ich gehört hatte, aufzuſchreiben. Morgen iſt der Tag der Entſcheidung. Armer alter Mann, wirſt Du heute wohl ſchlummern können?

Auch ich hatte eine ſchlafloſe Nacht, und als mein Führer am frühen Morgen eintrat, lag ich noch wach in meinem Bette. — Geſchlafen

Digitized by Google

hatte ich nicht, nur halb im Schlafen halb im Wachen wunderlich und ängstlich geträumt; ich konnte den alten Mann nicht vergessen. Des Führers Eintreten war mir heute sehr willkommen, denn ich freute mich Etwas zu sehen, das mich von meinem Träumen und Denken ablenken würde. Deshalb zog ich mich schnell an, frühstückte und nahm meinen Knotenstock zur Hand, den Reisesack aber ließ ich zu Hause, da ich heute nur die Felspartieen zwischen dem Kirnitschgrunde und dem Elbthale besuchen wollte. Ehe ich aber meine Stube verließ, lauschte ich noch einmal an der Thür, um zu hören, ob der wackere Alte noch schliefe, aber in dem Augenblicke hörte ich ihn schon im Zimmer auf- und abgehen und dem Bedienten klingeln. Bist Du auch schon wach, altes gebrochenes Herz? dachte ich, und folgte dem Führer.

Es mochte wohl um die fünfte Stunde seyn, als wir das Bad verließen; die Sonne kämpfte mit dem Nebel, der sich noch im Thale wie über die Bergspitzen gebreitet hatte. Wir stiegen die Höhe aufwärts nach Ostrau zu, und wendeten uns dann links, wo der Führer mich ersuchte, etwas zu verweilen; es war eben der Augenblick, wo die Sonne sich Bahn zu brechen

Digitized by Google

mühte, ihre Scheibe sich zwischen den Nebeln grau und düster zeigte, und dann immer heller und heller hervortrat, bis sie den Nebel theilte und ihr goldenes Antlitz nicht mehr, aber immer noch ihre Strahlen verbarg. Nun geben Sie Acht! sagte der Führer, sehen Sie, wie der Nebel sinkt, und immer tiefer in die Thäler hinabrollt! Und ich sah, wie die Sonnenscheibe immer glühender wurde, ihre Strahlen hier und da flammend sich Bahn brachen und jetzt — mir steht der herrliche, überraschende Anblick noch immer vor Augen — jetzt plötzlich wie mit einem Zauberschlage die Kuppen der umstehenden Berge, des Schrammsteines, des Falkensteines und der Hohen Liebe, goldig erleuchtet, aus dem grauen Meere hervortraten, und das Nebelband immer tiefer die Berge umzog. Dieser goldene Glanz, aus dem feuchten Grau plötzlich hervorstrahlend, übte eine zauberische Gewalt über meine Phantasie, und mir war es, als sähe ich Heilige in grauen Pilgergewändern vor dem Allmächtigen knieend, der der Sonne gebot, die frommen Häupter mit dem Strahlennimbus des himmlischen Lichtes zu umgeben. Auch beobachtete ich nun aufmerksam, wie der Nebel, immer mehr und mehr von der Früh-

Digitized by Google

ſonne niedergedrückt, endlich nur noch auf dem niederen Elbthale lag, bis er zuletzt den Strom wie mit einem Bande überzog und dann in ſeinen Fluthen verſchwamm. Herrlich ſpiegelten ſich nun der Sonne Strahlen in Millionen Tropfen, die an Fels und Laub, an Blüthen und Blumen, an jedem Grashalme wie Edelgeſteine funkelnd hingen, bis der warme Hauch der Sonne ſie einathmete, um ſie am Abende als erquickenden Thau den Blumen wiederzuſenden.

Wir verließen nun den Ort, der uns ſo herrlichen Anblick gewährt hatte, und gingen durch den Wald, der den von wilden Felſen umgebenen Berg, die Hohe Liebe, vom Fuße bis zum Gipfel umkränzt. Auf ſeinem ſchmalen Felſenhorne, das mir jetzt weniger zauberiſch dünkte, als vorher, hat man einen ſehr ſchönen Blick in die Umgegend, aber ich genoß ihn wenig, denn ein Gedanke beſchäftigte mich zu ſehr, um ihn ganz genießen zu können; es war wohl das erſte Mal im Leben, daß ich über die Liebe nachdachte.

Sollte es im Leben ſeyn wie hier? Erſt erſchien mir die Hohe Liebe im Zauberlichte; die Morgenſonne, dies ſchöne Bild froher, unum-

Digitized by Google

wölkter Jugend, beſtrahlte ſie, mein Auge ſah ſie im Zauberglanze, meine Phantaſie malte ſie mir als anbetende Heilige, den Nimbus um ihr goldbekränztes Haupt, und jetzt, da ich ſie, da ich mein Ziel erreicht habe, ſteht ſie von einzelnen Fichten, dürrem Haidekraute und welkem Mooſe umkränzt vor mir; das Magiſche iſt verſchwunden, Alles iſt hier einfach und ſtill, und nur der Sturm umrauſcht ihren Gipfel, nur das Gekrächz des Unglück verkündenden Raben ſtört die eintönige Stille. Sollte es auch ſo im Leben ſeyn, ſollte die Maienſonne ſie uns, ſo lange wir ſie nicht erreicht haben, nur im ſtrahlenden Glanze zeigen, ſollte das geträumte Paradies dann uns nur noch eine Sturmumwehte Oede ſeyn? So dachte ich, doch ſchnell dieſem Gedanken zu entgehen, wendete ich mich zu dem Führer und fragte ihn, woher dieſe ſchmale Felskuppe den Namen, Hohe Liebe, habe?

Herr, erwiderte er, ein kleines zerriſſenes Büchelchen aus ſeiner Taſche ziehend, der Sagen, weshalb dieſer Berg den ſchönen Namen führt, ſind gar mancherlei, ich glaube Jeder, der hier war, erdenkt ſich eine. Leſen Sie hier in dieſem Büchelchen von der Hohen Liebe, da

Digitized by Google

steht es gedruckt, ich weiß nicht, ob das wahrer ist, als jenes, was mir mein alter Vater davon erzählt hat. Er gab mir das Buch und wollte mit seiner Sage beginnen; da es mich aber heute nach Schandau zurückzog, so meinte ich, er solle seine Erzählung bis auf einen andern Tag verschieben, steckte sein Buch in die Tasche und befahl ihm, weiter zu gehen.

Ein wenig verdrießlich, wie es mir schien, ging er mir nun den Berg hinab voraus, wo ich ihm längs dem Fuße des Falkensteins nach dem Zahngrunde folgte, und meine Aufmerksamkeit durch zwei überhangende, mit Eisenadern durchzogene Sandsteinfelsen, welche der große und kleine Backofen genannt werden, erregt wurde. Eine kleine Strecke davon, und wir standen an den Schrammthoren, drei schmalen Felsdurchgängen, wo der Führer mich zum mittleren brachte, in dessen enger Schlucht, zwischen achtzig Ellen hohen Felswänden, nur ein schmaler Streif des Himmels zu sehen war. Herrlich ist die schöne Perspektive, die man bei wieder erlangter freier Aussicht nach dem Elbthale bei Schmilka, dem Winterberg und meinem fernen Liebling, dem Rosenberg und nach den böhmischen Dörfern und fernen Höhen un-

Digitized by Google

übertreffbar hat. Diese Aussicht ergötzte mich um so mehr, da die hohen Felswände der Schrammsteine, welche ohne Tiefe sich mit kleinen Unterbrechungen hoch erhebend, und alten Burgtrümmern ähnlich, dem Auge einen erhabenen Anblick gewährten.

Zum Beschluß meiner heutigen Wanderung wollte ich nun noch den Falkenstein, einen isolirt liegenden, fast einhundert vierzig Ellen hohen, abgestumpften, aus sonderbar geformten Felsstücken sich erhebenden Kegel besteigen; da der Führer aber versicherte, die Aussicht von oben lohne nicht das mühsame Hinaufklettern, so unterließ ich es und kehrte durch eine Schlucht über Postelwitz nach Schandau zurück, wo ich zwar bei guter Zeit ankam, aber auch manches Sehenswerthe hinter mir zurückgelassen hatte.

Kaum war ich auf meinem Zimmer, als der Graf zu mir schickte und mich bitten ließ, sogleich zu ihm zu kommen. Ich kleidete mich schnell um, trat bei ihm ein und fand den alten Mann in einer höchst aufgeregten Stimmung. Er kam mir ernst entgegen, drückte mir fast krampfhaft die Hand und konnte eine lange Zeit vor Bewegung kein Wort sprechen. Endlich sagte er, tief Athem holend: Was ich

gefürch-

Digitized by Google

gefürchtet, ist geschehen, ich muß mich von dem Letzten trennen, was mir noch theuer und werth war und was mich noch am Leben festhielt, — muß mich von der Tochter Mariens trennen! — Er sagte dies so wehmüthig, so bewegt, daß mir der Ausruf: Armer Mann! entschlüpfte.

Ja wohl bin ich ein armer, bedaurungswürdiger Mann, fiel er mir mit Heftigkeit in die Rede. Aermer als ein Bettler, der, wenn er mit halbgefülltem Sack in seine Hütte tritt, das Erbettelte doch mit Weib und Kind theilen kann. Ich habe kein Vaterland, nicht Weib und Kind, keinen Menschen mehr, der mit Liebe an mir hangt. — Tief von seinem Schmerz durchbebt, ergriff ich bei diesen mit Ingrimm gesprochenen Worten seine Hand und preßte sie an meine Lippen. Er lächelte schmerzlich, drückte mir die Hand, sah mir fest, aber liebevoll ins Auge, und ich mochte dabei kindlich zu ihm aufgeblickt haben, denn, indem er zu mir sprach: Sie sind ein guter Mensch! erheiterte sich sein Gesicht, er athmete tief auf, ging einigemale nachdenkend im Zimmer auf und ab und blieb einen Augenblick mit gesenktem Haupte schweigend vor mir stehen; dann sagte er, das dunkle aber immer noch feurige Auge auf mich

Digitized by Google

gerichtet: Mir steht doch wohl noch ein Herz mit Liebe zur Seite! Ich küßte noch einmal seine Hand, er schien sich darüber zu freuen, legte sie auf mein Haupt und ich fühlte, wie sie bebte; dann sprach er mit einer sonderbaren Heftigkeit: Ich habe bisher dem Schicksale getrotzt, ich will es auch ferner. Einsam stehe ich in der Welt, hinter mir meine Leiden und Freuden, darum kümmere mich auch nicht mehr fremdes Weh, ich will zu vergessen suchen, hier nichts mehr erwarten, nur noch dort!

Ich verlasse morgen diese Gegend, das Herumziehen taugt unter diesen Verhältnissen nicht mehr. Ich gehe nach Teplitz, das ich ohnedies, meiner körperlichen Schmerzen wegen, besuchen wollte, jetzt treibt mich ein anderer Schmerz dahin. Dort werde ich mich wohl bald von meinen Begleitern trennen und nach Dresden zurückkehren. Zeichnen Sie mir doch ungefähr Ihren Reiseplan auf, damit ich Sie zu finden weiß und Ihnen Nachricht von mir geben kann, denn nicht wahr, wenn ich Sie bitte, kommen Sie zu mir? Ich bedarf des Trostes, bedarf Ihrer, bei dessen Anblick ich mich nicht ganz kinderlos fühle. — Doch still, altes Herz, nähre keine Hoffnung mehr!

Digitized by Google

Ich versprach, auf die erste Aufforderung zu ihm zu kommen, und nach einigem Nachdenken bestimmte ich Pirna als den Ort, wo mich sein Brief gewiß finden würde, denn in einigen Tagen hoffte ich dort zu seyn und in meiner Vaterstadt längere Zeit verweilen zu können. Er freute sich meiner Bereitwilligkeit und sagte dann sehr aufgeregt und weich: Gehen Sie zur Tante, dort werden Sie Hedwig und den Fürsten treffen, statten Sie ihnen Ihren Glückwunsch ab. Am Abend sehen wir uns wieder.

Ich verließ den Trauernden, ging hinüber und fand nur glückliche Menschen. Fräulein Hedwig schien mir am meisten verändert; die stolze polnische Jungfrau, die ehedem nur ein Herz für ihr Vaterland zu haben schien, stand jetzt als schmachtendes, liebendes Mädchen neben dem Fürsten, dessen Blick wohl sein Glück verkündete, dessen Augen aber nicht flammten. Eine gewisse Ruhe, die ihn in Freude und Leid nicht zu verlassen scheint, läßt ihm das Glück seiner Liebe sich weniger aussprechen; vielleicht ist sie aber eben um deswillen auch edlerer Natur; die Tante war allein schon in dem Wahne glücklich, sie habe eine Ehe gestiftet.

Digitized by Google

Ich wünschte den Verlobten Glück, sie dankten mit mehr Herzlichkeit, als ich erwartet hatte und als mein Wunsch auch wohl verdiente, denn ich fühlte, er war nicht so ganz aus der Tiefe des Herzens gesprochen, ich dachte dabei zu sehr an den trauernden Alten. Dem Fürsten mußte ich das mich überraschende Versprechen geben, zu seiner nahen Hochzeitfeier nach Teplitz zu kommen.

Als ich mich wieder allein befand, dachte ich über das Vorgefallene nach. Zu wenig bekannt mit den menschlichen Leidenschaften, mit der Macht der Liebe noch weniger, weiß ich nicht recht, soll ich das Fräulein tadeln, oder den Unmuth des Grafen Eigensinn schelten; ich bin mit mir nicht im Klaren, und dieser innere Zwiespalt trieb mich wohl auch wieder ins Freie. Ich ließ, um meinen Gedanken ungestört nachhangen zu können, den Führer zurück und wanderte allein den Kirnitschgrund hinauf. Dort habe ich wenig beobachtet, meine Gedanken waren bei ihnen, die stummen doch für jeden weniger Bewegten so beredten Gegenstände erweckten in diesem Augenblicke meine Theilnahme weniger als je, und ich würde gewiß noch theilnahmloser in den herrlichen Grund hinaufge-

Digitized by Google

stiegen seyn, hätte mich nicht der Anblick der drei angelnden Engländer festgehalten. Das Auge unverwandt auf ihre Angel geheftet, saßen sie stumm und unbeweglich da, Keiner rührte, Keiner bewegte sich, man konnte glauben, wenn die auf dem Rasen um sie her liegenden und stehenden Weinflaschen nicht eines Andern belehrt hätten, drei Trappisten zu sehen, die nur zuweilen ihr: memento mori brummten, so wie die Engländer ihr God dam, wenn ein Fisch von der Angel sich losgemacht oder sie geneckt hatte. Ich saß wohl eine Viertelstunde auf einem herabgerollten Felsblocke, ohne daß die Menschen während dieser Zeit ein Zeichen des Lebens von sich gegeben hätten; erst als der Eine die Angel rasch aus dem Wasser zog und triumphirend schrie: der Einundzwanzigste! glaubte ich, das Schweigen sei gebrochen, die Pagoden erhielten nun Leben, aber nein, die beiden Andern blickten phlegmatisch nach der kleinen zappelnden Forelle, sagten kein Wort, angelten weiter, und nur wenn ein armer Fisch angebissen hatte, wurde die Stille für einen Augenblick unterbrochen. Fast eine halbe Stunde hatte ich dem hohen Genusse des Angelns zugesehen und meine Betrachtung gemacht, mit

Digitized by Google

welchem Nutzen diese Engländer wohl reisen möchten, dann aber langweilte es mich, länger auf die Trappisten zu achten, und ich trat den Rückweg nach Schandau an.

Als ich auf dem Bade den Wirth nach diesen Angelgästen fragte, erzählte er mir, daß sie schon acht Tage hier wären, täglich um fünf Uhr zum Angeln gingen, wohin er ihnen um eilf Uhr kaltes Frühstück und sechs Flaschen Portwein schicken müsse; Punkt fünf Uhr kämen sie zurück, kleideten sich um, äßen, tränken eine Bowle Punsch und mit dem letzten Glase gingen sie auf ihr Zimmer, wo an dem Bette eines Jeden eine Flasche Champagner stehen müsse; dies sei ihre tägliche Lebensart, die nur das schlechte Wetter unterbrechen könne. Es sind meine besten Gäste! schloß er seinen Bericht, und dies glaubte ich ihm gern.

Heute Abend habe ich noch eine Unterredung mit dem Grafen gehabt, der sich als Mann in sein Schicksal zu finden scheint, denn er berührt die Sache nicht mehr; sein finsteres Schweigen aber, als, nach langer Unterbrechung, heute Abend Alle wieder zusammen bei Tische saßen, läßt mich doch fast zweifeln, daß er so ganz seines Schmerzes Herr geworden ist. Als er

Digitized by Google

aufstand, sagte er mir: Ich sehe Sie doch morgen? und verließ schnell das Zimmer.

Gleich darauf entfernte ich mich auch, doch der Fürst folgte mir. Wir schlenderten in den freundlichen Gängen bei dem Bade umher, und haben da über Mancherlei mit einander gesprochen. Nach diesem Gespräche muß ich glauben, man wünscht, daß ich mich dem alten Grafen für immer anschließen möchte. Haben sie denn vergessen, daß in Norwegen ein Vater den Sohn erwartet?

Der Kuhstall.

Eben fahren sie fort, und wer weiß, ob ich sie je wieder sehen werde. Wie thörigt es doch eigentlich ist, Pläne für die Zukunft zu bauen! Hatte doch der alte Pole so oft die Charte in der Hand, neben mir gesessen und mit mir den weiteren Reiseplan entworfen. Ich glaubte damals gewiß, ich würde an der Hand dieses mir so theuer gewordenen Mannes die sächsische Schweiz durchreisen und aus dem Born seiner Erfahrungen manches mir Nützliche und Lehrreiche schöpfen können, und nun stehe ich in ihrer Mitte so allein, wie ich an jenem Abende

Digitized by Google

auf der Höhe vor Dresden stand. Dort rollte der Wagen an mir vorüber, und ich folgte ihm, hier rollte er dahin, und das Schicksal zeichnet mir einen andern Weg vor. Ich fühle mich recht verlassen, und gut ist es, daß ich mich schon in den letzten Tagen etwas an die Einsamkeit gewöhnt habe.

Mein Führer brummte, denn fast war es Mittag, bevor die Tante in Bewegung zu setzen gewesen war; nun ließ ich mich auch noch gemächlich zu einem frühen Mittagsmahl nieder, und er fürchtete, ihm sei der ganze Tag verdorben; doch er irrte, obgleich auch mir die Abreise des Grafen den ganzen Tag, doch in anderer Art, als meinem Führer, verdorben hatte. Als ich ihm aber den Reisesack übergab und meinen Knotenstock ergriff, da schien der gute Humor wieder bei ihm zurückzukehren, und meinen Reiseplan kennend, wanderte er raschen Schrittes mir nach dem Kirnitschgrunde voran.

Heute hatte ich mir fest vorgenommen, die Gegenstände um mich herum genauer zu betrachten, und so fielen mir auch bei dem schönen warmen Tage die Menge Schmetterlinge auf, die hier von allerlei Gattungen in dem Thale herum schwärmten; ich fing einige sehr

Digitized by Google

seltene und steckte sie, als Trophäen, an meinen Hut. Wir gingen nun, immer auf dem linken Ufer des Baches bleibend, das Thal hinauf und an einem verfallenen Stollen vorbei, wo ich schon von weitem die leblose Gruppe der Angelnden sah. — Der Mensch sucht doch überall sein Glück, und überall säet er sein Körnchen Hoffnung aus, dacht' ich hier, und geht es auch nicht gleich auf, säet er doch wieder die Körner, wenn auch an einem andern Orte. Bis in die Tiefe der Erde führt Diesen die Hoffnung, Jener begnügt sich mit dem dahinrauschenden Felsbache; Diesem ist Gold, Jenem eine Forelle das Ziel seiner Wünsche.

Heute sah ich den langweiligen Anglern nicht wieder zu, grüßte sie im Vorbeigehen, und sie erwiderten meinen Gruß mit einem stummen Kopfnicken. Bald kamen wir nun an die kahlen Wände der sogenannten Kroatenschluchten, wo sich wahrscheinlich im siebenjährigen Kriege die Kroaten verborgen hatten. Hier breitet sich ein großes, rings von Wald bekränztes Wiesenthal aus, das seiner Ueppigkeit und Anmuth wegen berühmt ist. Zur Linken des Thales zieht sich der Höllengrund dem Birkenberge zu, rechts führen mehre Schluchten zu einem lan-

Digitized by Google

gen Felshorne hin, und das Beuthenwasser tritt hier, sich über sechs Ellen hohe Felswände wälzend, als eine freundliche Kaskade in das, durch die auf beiden Seiten arbeitenden Steinbrecher noch mehr belebte Thal. Von hier aus gingen wir durch eine Höhle, die Metze genannt, und standen dicht vor der von dem Affensteine, einem hohen Felsen, überragten, reizend gelegenen Haidemühle.

Von hier aus führt ein gerader Weg nach dem Kuhstalle, doch schlug mir mein Führer vor, auch den Wildenstein zu besuchen, dessen steile Felswände kaum sechs hundert Schritte von der Mühle sich erheben; wir stiegen hinauf und genossen eine schöne amphitheatralische Umsicht. Das nicht unbeträchtliche Plateau des Berges ist an mehren Stellen zerrissen und bietet eigentlich wenig Raum dar, obschon in früherer Zeit eine Burg hier stand, die aber schon im 15. Jahrhundert verödet lag, da ihr Besitzer die Burg Neu-Wildstein über dem Kuhstallfelsen erbaute.

Wir kehrten nun nach der Haidemühle zurück und gingen nach dem, jenseits derselben sich befindenden, Lichtenhainer Wasserfall, der sich, wenn er wie heute Wasser genug hat,

Digitized by Google

funfzehn Ellen hoch mit starkem Getös in eine Grotte hinabstürzt, sich dann in einem Felsbecken vor der Grotte sammelt und geräuschlos das Kirnitschthal hinabrinnt. Dieser Punkt erschien mir als der schönste des Thales.

Der Führer hielt es für Pflicht, aus dem herrlichen Quell des Münzbornes, zu dem wir jetzt kamen, seine Feldflasche zu füllen, und erst, nachdem wir uns hier gelabt, setzten wir unsern Weg fort, erblickten vor uns große Felsmassen, die sich über die Waldgegend erheben, und betraten nun einen von einem Geländer eingefaßten Fußsteig, der uns auf die Höhe des Hausberges führte. Hier schlängelt sich zwischen jungen Birken und Nadelholz ein wohl erhaltener Pfad, und kaum hatten wir ihn betreten, als sich aus der Ferne auch Harfenklänge vernehmen ließen. Da ich mich hierbei zu lebhaft jener Mondnacht auf der Bastei erinnerte, machten diese Töne nicht den geringsten Eindruck auf mich, ich ging ihnen gleichgültig entgegen und stand plötzlich, angenehm überrascht, vor der Höhle des Kuhstalles.

Ich stand betroffen; der Anblick der Höhle mit ihrem neun Ellen breiten, dreizehn Ellen hohen Thore, über dessen Wölbung zerrissene,

Digitized by Google

von einer mächtigen Felsmasse gedeckte Felsstücke liegen, überraschte mich. Das Wogen und Treiben der Menschen in derselben, die Harfenklänge, der vielstimmige Gesang, den man vernahm, das Klirren der Gläser, das Jauchzen der vergnügten Menschen in dieser weiten Höhle, am meisten aber der zauberische Durchblick in eine sehr fern scheinende reizende Gegend, mußte dem durch die romantische Einöde hier herauf Gewanderten ein so buntes, überraschendes Bild vorführen, daß er in eine neue Welt versetzt zu seyn glauben konnte. Bald aber, nachdem der erste Eindruck vorüber war, wirkte der Anblick der Menge von Menschen verletzend und störend auf mein Gefühl, denn mir schien die ganze Gegend mehr zum Stillleben, als zum rauschenden Leben geeignet, und ich trete überdies unter viele Menschen immer etwas schüchtern, heute besonders trat ich mit wenig empfänglichem Gemüthe dort ein.

Aber kaum in diese funfzig Ellen breite, hohe Höhle eingetreten, deren südliches Thor mehr als noch einmal so hoch, als sein nördliches ist, verloren sich die Menschen, die ich durch den kleinen Eingang gerade dort gruppirt gesehen hatte, ganz in diesem Raume, und als ich mich

Digitized by Google

endlich auf eine Felsbank setzte und mit Ruhe dem ganzen Treiben zusah, da ergötzte ich mich auch daran, und die sich bildenden verschiedenen Gruppen beschäftigten mich ganz angenehm.

Kaum hatte ich eine Weile beobachtend da gesessen, als eine leicht geschürzte, ganz hübsche Dirne auf mich zutrat und mich fragte: was ich befehle. Ein Gläschen Wein, der hier nicht übel ist, meinte der Führer, ist der beste Trunk, wenn man erhitzt ist. Ich bestellte also Wein und blätterte indessen in dem Fremdenbuche. Für Jemand, der viel gereist ist, mithin viel Menschen kennen gelernt hat, muß ein solches Buch eine angenehme Erinnerungstafel seyn, denn vielleicht findet er auf jedem Blatte einen bekannten Namen, der ihm Zeit, Ort und Begebenheiten zurückruft, wo er diesen oder jenen Freund oder Bekannten sah und kennen lernte. Mir war es drückend, Niemand in diesem Buche finden zu können, an dem ich Theil zu nehmen vermochte, von allen den Namen keinen, der mich freudig berührt hätte, zu kennen, und ich fühlte mich in diesem Augenblicke wieder so verlassen, wie ich mich, seit meiner Entfernung aus dem Vaterhause, schon so oft gefühlt hatte. Die Menge Gedichte, die ich hier aufgezeichnet

Digitized by Google

fand, langweilte mich; meist waren es schwülstige Worte und ein Klingklang ohne tiefen Sinn, die launigen ergötzten mich noch am meisten.

Als ich mich an ganz trinkbarem Weine erquickt und der Führer die Flasche vollends geleert hatte, begab ich mich in die Höhle, die heute, nach dessen Ausspruche, außerordentlich besucht war. Eine in Schandau gefeierte Hochzeit mochte die Ursache seyn, denn das Brautpaar und alle Hochzeitgäste waren hier herauf gezogen. — So oft ich ein Brautpaar an ihrem Hochzeittage sehe, überfällt mich eine gewisse Trauer. Ein Paradies liegt vor ihnen, ist mein steter Gedanke, aber zu einer prosaischen Welt, voll Sorge und Noth, wird nur zu oft dies Paradies, wo nicht zur Hölle. Mich überfällt dann eine kindische Angst. Ob sie mich einst nicht verlassen wird, wenn mir die Liebe Edens Pforten öffnet? — Gott mag es wissen!

Mein Blick fiel nun zuerst auf die Harfenistinnen, und zu meiner Freude sah ich, daß es nicht die von der Bastei und daß sie hübscher als jene waren, obgleich auch ihnen der Stempel der Frechheit aufgedrückt war, der stets einen

Digitized by Google

recht widrigen Eindruck auf mich macht. Die Höhle selbst war für mich merkwürdig, obgleich die geschmückten Hochzeitgäste in sonderbarem Contraste mit ihr standen. Die hohen, an vielen Stellen zerklüfteten Wände, die kleinen Höhlen, jede Spalte waren von der Betriebsamkeit des hier hausenden Wirthes zu Küche, Keller und Vorrathskammer, selbst zu einem Rauchfange benutzt und mit Thüren verschlossen, was freilich den großartigen Eindruck vermindert, doch aber für die Erfrischung und Bequemlichkeit der hier rastenden Wanderer sehr erfreulich ist. Fels- und Holzbänke, Tische, selbst Krippen sind sattsam da und auch die Bewirthung ist leidlich. In Kriegszeiten haben die Bewohner der Umgegend ihr Vieh hieher gerettet, wodurch die Höhle wahrscheinlich den Namen des Kuhstalles erhalten hat. Das Sonderbarste, was ich hier sah, war die Menge von Namen, womit die Eitelkeit der Menschen sich zu verewigen glaubt; das Fremdenbuch dünkte mir hinlänglich, um sich mit seinen Freunden hier wieder zu finden.

Wir traten jetzt aus der Höhle, wo uns links eine kleine Schlucht auf einen Gang führte, an dessen Wänden eine Menge Salze und Kamm-

Digitized by Google

löcher deutliche Spuren von Befestigung zeigten, und auf welchem wir auch das Wochenbett und den Taufstein, kleine, mit diesen sonderbaren Namen bezeichnete Höhlen fanden. Von hier gelangten wir an eine, fast nur für schlanke Menschen gangbare und mit vielen Löchern zur Verrammlung versehene Spalte, in welcher wir dreiundachtzig Stufen hinaufsteigen mußten, um auf das Plateau des Felsens zu kommen. Hier stand aller Wahrscheinlichkeit nach sonst die Burg Neu-Wildenstein, denn eine noch ziemlich erhaltene Cisterne, Spuren eines Wachthäuschens und Krahnes zum Aufwinden der nöthigen Bedürfnisse, zeigen bestimmt, daß hier oben ein festes, nur durch zwei enge Schluchten zu ersteigendes Schloß stand, von welchem man eine wundervolle Aussicht gehabt haben muß. Im Süden überragt der kleine Winterberg den Wildensteiner Wald, im Morgen zeigen sich die Speichhörner mit dem Raubschlosse neben dem Affensteine; der ganze Horizont ist von Felswänden und emporragenden Kegeln begrenzt, doch tritt man nordwestlich auf eine Felsspitze, so zeigt sich der Charakter der Gegend im stärksten Contraste mit dem vorigen, denn eine Reihe freundlicher Dörfer in fruchtbarer Gegend,

zwi-

Digitized by Google

zwischen denen sich nur zuweilen eine Felspartie erhebt, erblickt man hier von Bäumen umkränzt; dies gab dieser Aussicht etwas Idyllisches und zeigte dem Auge zugleich ein freundliches Bild von Wohlhabenheit und Regsamkeit.

Wir stiegen nun eine andere weitere Schlucht hinab, wo wir auf eine Klippe, den Kanzelstein, stießen, von welcher herab im dreißigjährigen Kriege der Lichtenhainer Pfarrer den hierher Geflüchteten gepredigt haben soll; auch deuten hier einzelne Kreuze an den Felsblöcken auf einen Friedhof. Das Schneiderloch, ein vier Ellen breites, zwei ein halb Ellen hohes Loch, wo ein Schneider in Verborgenheit gearbeitet haben soll, mußte ich ebenfalls besuchen, wobei mich auf dem Wege dahin das schöne zehnfache Echo mehr ergötzte, als der Schneider mit seiner am Eingange ausgehauenen Scheere.

Wir kamen endlich, noch über manch Gestein kletternd, auf der Ebene zum nördlichen Eingange der Höhle zurück, wo man deutliche Spuren eines Grabens findet, der die Höhle von dem übrigen Gebirge getrennt haben muß. Im Mittelalter war hier gewiß eine bedeutend feste Burg, in den Zeiten des dreißigjährigen Krieges aber, wo diese Gegend besonders von

Digitized by Google

den Kroaten arg mitgenommen wurde, war sie der Zufluchtsort der geflüchteten Landleute.

Mein Führer brachte mich über viele Stufen durch eine tiefe Schlucht hinunter in den Habichtsgrund und zu einer Quelle, wo man den schönsten Anblick der Kuhstallfelsen hat; dann gingen wir durch den Wildensteiner Wald und sahen plötzlich die hohen, fast höchsten Felswände der sächsischen Schweiz: des kleinen Winterberges, die sich in mancherlei wunderbaren Gestalten dem Auge zeigten, vor uns. Nun kommt der beschwerliche Weg! sagte mein Führer, und er hatte Recht, denn wir mußten im Zickzack, zwar auf ziemlich gebahntem Wege, mitunter aber doch an Handlehnen über Basalttrümmern den Weg ersteigen, dessen höchsten Gipfel wir demungeachtet nicht erreichten. Schon auf der Mitte des Abhanges fanden wir auf einer Bank eine Ruhestelle; bald darauf gelangten wir, nach kurzer Rast, zu dem Winterhause, das auf einer weitvorspringenden Klippe erbaut, an eine Jagdbegebenheit erinnern soll. Auf einer Jagd, so erzählte mir mein Führer, wurde ein von den Hunden verfolgter starker Hirsch dem auf dem Rande der Kuppe stehenden Churfürsten August zugetrieben;

Digitized by Google

der Hirsch jagte einen hohen, über einem furchtbaren Abgrunde hangenden Felsen hinauf, bis wohin ihn der Churfürst auf einem schmalen, unter einem Felsen hinlaufenden Pfade verfolgte. Der Hirsch, den tiefen Abgrund vor sich, faßt den Jäger in's Auge, geht auf ihn los; im entscheidenden Augenblicke legt der Churfürst mit den Worten an: Entweder treff' ich dich, oder du bringst mich um! er drückt los und der Hirsch stürzt in den Abgrund. Churfürst Christian I. ließ auf der nämlichen Stelle ein kleines, nun verfallenes Jagdhäuschen errichten, auf dessen Spitze man das Geweih des erlegten Hirsches setzte; das Häuschen wurde 1618 erneuert.

Nachdem ich mich an dem schönen Anblicke der prächtigen Landschaft ergötzt hatte, die ich, über den waldigen Felsengruud hin, erblickte, schlug mir mein Führer vor, einen, aber sehr beschwerlichen, Abstecher nach dem Schneeberger Loche zu machen. Da ich auf dem großen Winterberge gut oder übel übernachten wollte, und die Sonne noch ziemlich hoch stand, so willigte ich ein, und die Wanderung begann.

Sobald wir den Wald des kleinen Winterberges verließen, betraten wir den sogenannten

Digitized by Google

Reitersteg, einen nur für Reiter gebahnten Weg, den wir jedoch, uns links wendend, bald verließen, und bogen von hier auf sehr schmalem gefahrvollen Pfade links ab, denn er führte nicht allein dicht an schroffen Abhängen vorbei, sondern war auch so mit Brombeergesträuch bewachsen, daß jeder Tritt in die verborgenen Felsspalten gefährlich werden konnte. Zuletzt ging es aufwärts, wobei wir oft von Klippe zu Klippe springen mußten, bis wir auf einer sechs Schritt breiten, mehre hundert Ellen hohen Felszunge standen, welche das Schneeberger Loch begrenzt. Ich glaube kaum, auf meiner Reise durch die sächsische Schweiz einen so kahlen Punkt, ohne alle Vegetation, wieder zu finden, wo die Natur so todt und wie erstarrt vor uns liegt, als dieses Schneeberger Loch. Eine Menge Abgründe von hundert bis zwei hundert Ellen Tiefe, oben nur durch fünf bis zehn Ellen lange Felszungen von einander getrennt, zeigen sich hier ringsum dem Auge, und wüßte man nicht, daß man auf einem Wege hieher gekommen sei, man müßte glauben, plötzlich von diesen Felszungen und Abgründen umstellt, verloren zu seyn. Der Blick von der schmalen Felsspitze, auf welcher man steht, in

Digitized by Google

die Abgründe hinab ist schauerlich und Schwindel erregend.

Als wir glücklich bis an einen Wegweiser zurückgekehrt waren, wollte mich mein Führer bereden, noch nach der heiligen Stiege zu gehen; mir war aber die Lust zum Klettern vergangen, und so wanderten wir den geradesten Weg nach den einzelnen Buchen, die noch auf der Höhe des Winterberges stehen, rüstigen Schrittes zu.

Ich freute mich über die klaren Bergquellen, die uns hier, über eine frische grüne Vegetation, entgegen rieselten, und über den Anblick der nahen und fernen Thäler, die hier vor uns ausgebreitet lagen, bis wir endlich auf einem sehr steilen Wege die Kuppe des großen Winterberges erreichten, welche tausend vierhundert sechzehn Fuß über der Elbe, tausend sieben hundert, sechs und sechzig Fuß über dem Meere sich erheben soll. Die Sonne war im Sinken, und so hatte ich meine Zeit richtig eingetheilt, denn von hier aus wollte ich sie unter- und aufgehen sehen, da die Landschaft, die man nah und fern übersieht, ganz dazu geeignet ist, diese Naturschönheiten in ihrem vollen Glanze bewundern zu können. Von hier aus hat man wohl auf der ganzen Reise die weiteste Aussicht.

Digitized by Google

Als mein Blick noch flüchtig umherschweifte, sah ich den jungen Maler des Marius, den Griffel in der Hand, auf einem Steine sitzend, und obgleich ich die Weingeschichte auf der Bastei noch nicht vergessen, auch der alte Pole mich vor ihm gewarnt hatte, trieb es mich doch zu der einzigen Seele hin, mit der ich in Etwas in Berührung stand. Er erwiderte freundlich meinen Gruß, steckte seine Zeichnung in die Mappe und führte mich auf einen Punkt, wo der Lauf der Elbe am schönsten zu sehen war, mithin der Untergang der Sonne am herrlichsten dem Auge sich darstellen mußte.

Kaum hatte ich einige Minuten mit ihm geplaudert, so war der Groll, jede Warnung vergessen, und ich freute mich, meine Bemerkungen jemand Anderm mittheilen zu können, als dem Führer, der mir immer ein Automat dünkte, der einmal in Bewegung gesetzt, seine Bewegungen heute wie morgen gleichförmig machen muß. Es muß auch den Führern so gehen; das stete Einerlei der Beschäftigung läßt diese Art Menschen über Naturschönheiten so geläufig sprechen und jedesmal das Nämliche so monoton und theilnahmlos erzählen, wie der Schulknabe seine Lektion hersagt; sobald man

Digitized by Google

dies fühlt, verliert der Gegenstand, den sie uns zeigen und beschreiben, immer etwas an Interesse.

Jetzt stand die Sonne, die flammenden Strahlen in ihre runde Scheibe eingezogen, am Rande des Horizontes, kein blendendes Licht mehr ausströmend, ein Held, der auf seinen Thaten ruhend, vom Schauplatze abzutreten sich bereitet. Langsam, als zöge sie sich nur wider Willen von der schönen Bahn zurück, die sie so herrlich durchlaufen hat, sinkt sie, immer noch ein Gluthmeer, hinter die fernen Berge des Meißner Landes; noch einmal sich in den rauschenden Fluthen der Elbe spiegelnd, schaut sie zwischen den Felsen des König- und Liliensteins hindurch und vergoldet den breiten dahin ziehenden Strom. Jetzt sinkt sie immer tiefer — jetzt birgt sie den schmalen Goldreif hinter den Bergen, für die Erde ist sie verloren, für den Himmel nicht, dort leuchtete noch lange wunderbar schön ein Strahlenmeer, das die Erde mit Dämmerung umzieht. Was der Erde versinkt, hebt doch seinen letzten Strahl noch himmelwärts.

Nicht so herrlich, wie der Untergang der Sonne, sollte ihr Aufgang seyn, denn auch heute trübten ihn Nebel, und da der Maler mich ein

Digitized by Google

paar Tage zu begleiten versprochen hatte, so begannen wir am Morgen unsere Wanderung nach dem Prebischthore und Hirniskretschen, indem wir den nämlichen Weg, der uns auf die Kuppe geführt hatte, wieder hinabstiegen und uns links haltend, die Grenze von Böhmen überschritten.

Prebischthor.

Es macht auf mich einen eignen Eindruck, wenn ich aus einem Lande in das andere trete; ein einziger Schritt und man ist anderen Gesetzen, anderen Gewohnheiten unterworfen, vielleicht begrüßt der mir zuerst Begegnende mich in einer mir fremden Sprache, wie es hier in Böhmen leicht der Fall seyn könnte. Hier scheidet sich eine Macht von der anderen, ganz andere Interessen geben den Bewohnern den Impuls, und stärkeres oder matteres Licht erleuchtet den Geist der verschiedenen Völker. Zwar stehen die Kontraste nicht überall so schroff sich gegenüber, oft verflachen sich die Nachbarstaaten in einander, aber selbst in Deutschland, wo mancher Staat so klein ist, soll doch fast jeder eine gewisse Eigenthümlichkeit behalten. —

Digitized by Google

Also wir waren jetzt in Böhmen und traten bald in eine Waldgegend, die der Führer den Jordan nannte. Da ich keinen Fluß, nicht einmal einen Waldbach vor mir sah, so dünkte mir der Name etwas sonderbar, doch da der Weg uns recht angenehm bis auf eine Felszunge führte, wo sich links der Prebisch-, rechts der Hirschgrund schroff hinabzieht, so kümmerte ich mich wenig darum, denn die Waldgegend war höchst romantisch. Bald näherten wir uns dem nächsten Ziele unserer Wallfahrt, dem Prebischthore. Indem wir, aus dem Gebüsch hervortretend, sogleich seitwärts am Rande des steilen Abgrundes gingen, überraschte uns der Anblick des Thores; sechzig Ellen hoch und breit, mit seinem dreißig Ellen langen Schlußsteine, steht es auf dem auslaufenden Vorsprunge des schmalen Bergrückens gar wunderbar da. Ueberhaupt war die Aussicht von hier für mich die schönste, die ich in der sächsischen Schweiz noch sah, denn sie vereint das Liebliche mit dem Erhabenen. Die drei neben dem Thore in schauerlicher Tiefe sich dahinziehenden Schluchten, die auf beiden Seiten hoch über die Waldung emporragenden Felswände, vor uns das minder hohe Gebirge, dies Alles schafft ein so schönes großartiges

Digitized by Google

Bild, daß man mit immer wachsendem Vergnügen dabei verweilt. Die Prebischwände schließen links, der Winterberg rechts dieses halbe Panorama, das im anmuthigsten Vereine Berge, fruchtbare Thäler und freundliche Dörfer umfaßt. Die Aussicht, welche uns über den steilen, waldbewachsenen Vordergrund wurde, begreift die ganze schöne Gebirgslandschaft, die am Kaltenberge beginnt und sich bis zum Rosenberge fortzieht. Auch die Berge von Aussig sieht man hier in blauer Ferne hervorragen, und am Horizonte zeigen sich uns die Rücken des Erzgebirges; eine pittoreske Landschaft, der, um vollkommen genannt zu werden, nur der Elbstrom fehlt.

Wir stiegen nun in der inneren Wölbung des Thores hinab, die uns auch einen reizenden Abschnitt der oberen Aussicht bot. In einem niedlichen in dem Thore selbst seit Kurzem angebrachten Häuschen findet man allerlei Erfrischungen, die mich und den ewig durstenden Maler trefflich erquickten.

Wie ich eben aufbrechen und weiter nach Hirnisskretschen wollte, beredete mich mein Führer, meinen Reiseplan zu ändern, den Arnstein und Kleinstein zu ersteigen und auf dem Rückwege

Digitized by Google

erst Hirnskretschen zu besuchen, und ich willigte ein. Nachdem wir nun das dem Thore gegenüber liegende Böchhorn bestiegen und hier den schönsten Standpunkt gefunden hatten, um das Thor und den Prebischkegel, eine hundert Ellen hohe, von der Wand abgerissene, isolirt stehende Felsspitze, zu sehen, begannen wir unsere Wanderung nordwärts durch den großen Zschand, das Hauptthal dieser Gegend, zwischen hohen, häufig mit duftendem wilden Rosmarin bewachsenen Felswänden, nach dem Zeughause, wo mein Begleiter, der jeden Erquickungsort zu kennen schien, in dem gegenüber liegenden Forsthause sich restaurirte. Der Führer, den ich in Schandau angenommen hatte, und der wahrscheinlich wo möglich noch heute nach Hause wollte, trieb uns an, den Weg fortzusetzen, führte uns auf dem Roßsteige zu dem, von dem gelben Moose, das ihn bedeckt, so genannten Goldsteine, von da zu den steilen Bärfangwänden und bald darauf in eine dem Kuhstall ähnliche Höhle, die aber nicht den Ruf wie jene hat und nur den müden Holzhauern zum Nachtlager dient.

Unweit der Bärfangwände kamen wir zu dem Raubsteine, einem großen, auf hohem Berge gelegenen Sandsteinfelsen. Eine Art Höhle

Digitized by Google

bildet den Eingang, von wo aus man bequem hinaufsteigt und oben mehre Spuren ehemaliger Befestigung findet. Ein interessanter Weg führte uns nun hinab, und bald gelangten wir an die reizend gelegene Buschmühle, wo wir unseren Führer entließen und einen anderen nahmen, der uns nach dem Arnstein brachte, welchen wir, trotz seiner hohen Felswände, bald erstiegen. An seinem Fuße finden sich eine Menge Höhlen, von welchen die Tradition sagt, sie wären einst zu Kellern und Gewölben gebraucht worden. Auf der oberen ebenen Fläche des Felsens zeigen Spuren, daß einst eine Burg hier gestanden hat, denn noch findet man daselbst einen in den Felsen gehauenen Brunnen. Die Aussicht von hier ist belohnend.

Auf einem steilen Bergpfade gelangten wir bald an die prächtigen Wände des Kleinsteins; hier geleitete uns der Führer durch eine Felsspalte, wo wir mühsam hinaufklimmen mußten, und plötzlich standen wir vor einem hohen, spitz zulaufenden, durch irgend ein Naturereigniß gebildeten Gewölbe, worunter wir rasteten und uns an dem schönen Blicke in die Ferne weideten. Hier steckte ich das Ziel meiner Wanderung nach Norden, denn dieser ganze nordöst-

Digitized by Google

liche Theil der sächsischen Schweiz ist sich fast in allen seinen Punkten gleich und bietet nicht die freundliche Abwechselung, welche man in dem westlichen Theile des Gebirges findet, besonders fehlt ihm der herrliche Elbstrom. Ich ging nun, den Führer in der Buschmühle zurücklassend, auf gebahnter Straße mit dem Maler nach dem Prebischthore zurück, von wo aus wir nach langem Verweilen unseren Weg endlich weiter fortsetzten.

Hirniskretschen.

Wir stiegen nun über hundert Stufen in das sogenannte Harzgründel hinab, wo zuweilen, da wo die Schlucht sich erweitert, Ruhebänke angebracht sind. Ein Knabe aus Hirniskretschen brachte uns von hier seitwärts in den Prebischgrund, wo wir das Thor und den hohen Kegel von unten trefflich sehen konnten, und der Anblick der erhabenen Felswände, auf deren Gipfel die Thorwölbung sich öffnet, und hauptsächlich des großen, mächtig sich emporhebenden Felskegels, unsere Mühe reichlich belohnte.

Jetzt stiegen wir in den Bielgrund hinab, wo die Biel, mehre Gewässer aufnehmend, über

Digitized by Google

Felsblöcke dahin rauscht und einige romantisch gelegene Mühlen treibt, die das stille Felsthal durch ihr klapperndes Geräusch beleben. Der Bach stürzt sich an einer der Mühlen in den Kamnitzbach und wogt nun rauschend und brausend dem nahen Elbstrome zu. Wir folgten seinem Laufe und kamen bald zu den ersten Häusern von Hirniskretschen, die sich längs des Baches an der nördlichen Felswand hinziehen; eine freundliche Landschaft, bei der ich gern verweilte, um dem Maler Zeit zu lassen, ein halb verfallenes, an den Felsen sich lehnendes Haus zu skizziren.

Kaum hatte mein Begleiter seine Mappe geschlossen, als wir nach wenig Schritten an dem Einflusse des Kamnitzbaches in die Elbe standen, und an hoher, steiler, malerisch geklüfteter Felswand das Zoll-, Amt- und Herrenhaus angelehnt sahen. Diese Gebäude nehmen sich vorzüglich bei schöner Abendbeleuchtung herrlich aus, und es war mir nicht möglich, meinem Begleiter sogleich in den Gasthof zu folgen; ich mußte einen Kahn besteigen und mich in die Mitte der Elbe fahren lassen, um von da aus an dem Anblicke dieser mit Gebüsch bewachsenen Felswand und der auf einer vorspringenden

Digitized by Google

Spitze derselben gebauten schmucken Häuser mich zu ergötzen. Ich ließ jedoch meinen Begleiter nicht lange auf mich warten, fuhr bald wieder zurück, und fand in der im Herrenhause befindlichen Herrenschenke so gutes Nachtquartier und Abendessen, daß ich meinen ersten Plan, noch am Abende auf der Elbe nach Schandau zurückzufahren, aufgab.

Der junge Maler zeigte mir jetzt Manches, was er in den wenigen Tagen, in welchen wir uns nicht gesehen, gefertigt hatte. Er schien mir besonders zum Skizziren und um mit wenigen hingeworfenen Strichen komische Situationen auf das Papier zu tragen, recht viel Anlage zu haben; weniger gelungen schien mir aber die fernere Ausführung. Er gab mir ein Blättchen, auf dem ich sogleich die Tante vor mir sah, wie sie am Geländer der Bastei ihren alten Bedienten auf die Schönheiten der Natur aufmerksam macht; die Dame, wie der alte Diener waren unverkennbar. Er machte mir ein Geschenk mit diesem Bilde, das mich eben nicht erfreute, denn ich liebe Karrikaturen nicht, die Persönlichkeiten verletzen, doch konnte ich es ihm nicht zurückgeben. Nach Tische, als die Sonne längst untergegangen war, bekam der

Digitized by Google

ewig Unruhige noch den Einfall, eine Wasserpartie auf der Elbe zu machen, und da der Abend, wenn auch nicht vom Monde erhellt, doch schön und sternenhell war, so stimmte ich mit ein. Ich bestieg eine Gondel, mein Begleiter, eine im Herrenhause Gott weiß wo aufgefundene Guitarre umgehangen, folgte bald, und nun glitt die Gondel langsam und unter manchem Stöhnen des Schiffers aufwärts über die ruhigen Fluthen des Stromes.

Der Maler hatte eine wohlklingende volltönende Stimme, er trug heute Abend manches kleine Lied mit recht viel Gefühl vor, auch war sein Spiel sehr brav, so daß ich mich wahrlich daran ergötzte; auch den alten Schiffer mußte der Gesang vergnügen, denn allmälig kamen alle seine Bewegungen in den Takt desselben, und zuletzt warf er jedesmal gewiß im richtigen Tempo seine Stange in das Wasser. Als wir so wohl eine Stunde aufwärts gefahren waren, ließ ich die Gondel wenden, und wir schwammen nun, da Ruder und Stange ruhte, und wir uns allein dem Wasser überließen, langsam stromabwärts. Ein leiser Westwind kam uns hier entgegen und kühlte die Hitze des Tages; Millionen Sterne blickten auf uns nieder,

und

Digitized by Google

und das Schweigen der Nacht umgab uns, welches der Maler nur durch einzelne Akkorde auf der Guitarre unterbrach. Während es schauerlich und still um mich war, schweiften meine Gedanken hinüber zu meinem alten Vater, der um diese Zeit sein Pfeifchen rauchend, im Lehnstuhle am offenen Fenster zu sitzen pflegte und nach dem sternenhellen Himmel aufsah, der ihn, wie er oft mit heißer Sehnsucht wünschte, bald aufnehmen möchte, damit er wieder bei seiner längst dahin gegangenen Johanna seyn könne. Alter guter Mann! und Dein Sohn kann Dich so lange verlassen? — Doch klage nicht, bald bin ich wieder bei Dir! —

So war meine Seele nur bei ihm, Thränen rollten aus meinen Augen, mein ganzes Innere war bewegt, da griff der Maler einen wehmuthvollen Akkord und begann das herzliche Lied von Karl Maria von Weber:

Einsam, einsam? — Nein, das bin ich nicht,
Denn die Geister meiner Lieben,
Die in ferner Heimath blieben,
Sie umschweben mich!

und als ob der Schiffer mit dem Sänger im Einverständnisse wäre, ergriff er jetzt das Ruder und schlug die Wellen im Takte; mir schien

Digitized by Google

es, als ob ihr melancholisches Plätschern mit den Tönen des innigen Liedes harmonisch übereinstimme und meine Seele auf ihren Schwingen nach der Heimath hinüber zu meinem alten Vater schweben müsse. Plötzlich aber, als wolle er alle Saiten seines Instrumentes zerreißen, wie er die wehmüthig gestimmten Saiten meines Inneren zerrissen, griff der Maler hinein und begann einen rauschenden Walzer zu spielen. Mein Scherz wird Ernst, sagte er hierbei. Ich sah vorhin Ihre Thränen und mein Uebermuth wollte sie noch mehr hervorlocken; ich sehe aber, Ihre Stimmung ist tief, deshalb muß ich die düstere Magie zerstören, womit der Abend, die Wasserfahrt und mein Lied Sie umwoben hat. Weg mit den Thränen! Erpreßt sie ein fernes Liebchen, vergessen Sie es in den Armen eines Andern! Weg mit Sehnsucht und Thränen! Mutter und Tochter taugen für den Jüngling nicht, sie saugen ihm gleich Vampyren das Blut aus den frischen Wangen. Fort mit dieser Schwärmerei! Ich schwieg verwundet, dachte an die Warnung des alten Polen, und trotz der lustigen Lieder, die mein Begleiter nun sang, stand ich doch bald wieder an dem Sorgenstuhle meines Vaters, trocknete

ihm den Schweiß von der Stirne und rückte ihm das Kissen zurecht.

Im Norden hat man den Glauben, wenn man so recht innig und ununterbrochen an ferne Freunde denke, wecke das in dem nämlichen Augenblicke auch in ihnen gleiche Erinnerung: die Sehnsucht durchflöge mit Gedankenschnelle den weitesten Raum, die Gedanken berührten, begrüßten sich mit Geistergruß und — auch mir ist es in dem Augenblicke, wo ich dies schreibe, als hörte ich die Stimme meines Vaters über mir ein leises: Ich gehe zur Ruhe, gute Nacht, mein Sohn! mir zurufen. — Schlaf wohl, alter Vater, schlaf ruhiger als ich, den die Sehnsucht nach Dir wohl noch lange wach erhalten wird.

Tetschen.

Heute früh habe ich Hirnskretschen verlassen und, von dem Maler begleitet, die Wanderung längs dem rechten Elbufer nach Tetschen begonnen. Eines Führers bedurften wir hier nicht, der Weg ist nicht zu fehlen und nur Weniges dort zu treffen, was uns davon ablenken könnte. Dem sogenannten Dürrgrunde vorbei

Digitized by Google

gehend, stiegen wir stracks den steilen Weg nach Elbleithen hinauf und von da immer höher, bis wir nach manchen Beschwerlichkeiten den Felsen der Hundskirche hinter uns hatten, rechts einbogen und auf dem Belvedere, einem nach der Elbe vorspringenden Felsen standen.

Ich weiß nicht recht, was ich von diesem Belvedere sagen soll. Die Aussicht von hier über das Elbthal ist malerisch, der Besitzer hat für dessen Verschönerung viel gethan, und dennoch hat kein Punkt auf meiner ganzen Reise so wenig Eindruck auf mich gemacht, als dieser. Die hier in den Felsen in Zickzack eingehauenen kleinen Befestigungen mit Schießscharten, die Menge regelmäßiger Stufen, das Belvedere selbst, dessen Portal in neuem Stile eben nicht zu den es umgebenden Steinmassen paßt, alles dies zusammen hat den Eindruck, den die Gegend sonst auf mich gemacht haben würde, gestört. Ein einfacher Steinblock, rauhes Felsgestein zu meinen Füßen würde mich mehr angesprochen, mich länger hier angezogen haben, als dieses Zwitterding von Kunst und Natur. Wir verweilten auch nicht lange hier, fuhren auf dem nämlichen Wege wieder zurück, ließen uns übersetzen und wandelten nun auf dem linken

Digitized by Google

Elbufer fort, bis wir bald über Niedergrund nach Obergrund gelangten. Sobald wir diesen Ort erreicht hatten, hinderte den bisher die Aussicht beengende Quaderberg uns nicht mehr, das Bergschloß Tetschen in seiner ganzen Schönheit vor uns liegen zu sehen. Mit jedem Schritte gewann nun die Aussicht, und bald zeigte sich uns die Stadt mit dem ziemlich bedeutenden Habelberg im Hintergrunde. Bald sahen wir das Josephsbad über uns liegen und kehrten dort in dem Gasthofe ein, von wo uns ein herrlicher Anblick auf Stadt und Schloß, die gegenüberliegenden Berge und auf die schöne Rosawitzer Kirche, mit ihren Doppelthürmen, wurde. Die Partieen um das Bad sind schön und zeugen von dem Geschmacke des Besitzers.

Bald saßen wir in einem Kahne und fuhren hinüber nach dem Schlosse, dessen wahrhaft königlicher Bau mich in Erstaunen setzte. Auf einem siebenzig Ellen über die Stromfläche sich erhebenden Felsen steht mit seinem schlanken Thurme dies kolossale Gebäude, dessen Nordseite allein vierzig Fenster Front hat, imponirend da. Die Stadt selbst, wenn auch nicht groß, ist nach dem Brande 1749 freundlich und regelmäßig wieder aufgebaut und mit Basalt

gepflastert. Die in dem östlichen Theile des Ortes liegende Kirche ist sehr schön und von dem Gründer des Schlosses, dem Grafen Max Thun gestiftet.

Der Schloßberg steht fast isolirt in dem Kessel des Thales; gegen Mittag und Abend ist seine Felswand steil, gegen Nordost aber fällt sie so allmälig ab, daß man von dem östlichen Thore der Stadt gemächlich auf einer vier hundert acht und sechzig Ellen langen und sechzehn Ellen breiten Rampe auf das Schloß fährt, welches ein zwei hundert Ellen tiefer Brunnen mit Wasser versorgt. Es wurde im Jahre 1674 vom Grafen Max Thun beendet; der jetzige Besitzer aber hat es erst in den gegenwärtigen herrlichen Stand gesetzt. In das Innere des Schlosses konnte ich zu meinem Bedauern nicht kommen, und so entging mir auch die Besichtigung der reichen Bibliothek, der kleinen Kapelle und der übrigen Kunstschätze, die hier aufgestellt sind. Die schönen Gartenanlagen aber besichtigten wir und ergötzten uns daran.

Das Schloß ist gewiß eine der schönsten Zierden der Elblandschaft, von allen Seiten nimmt es sich majestätisch und malerisch aus. Im Jahre 1300 kam es an die von Warten-

Digitized by Google

berg, im Jahre 1511 aber verkaufte es dirs Geschlecht, worauf es sechs Jahre später wieder in andere Hand kam, bis es das Eigenthum derer von Salhausen ward. Bald darauf kam es in den Besitz derer von Wenau, bis Rudolph von Wenau es, nebst allen seinen Besitzungen, verlassen mußte, da er nicht zur katholischen Religion übertreten wollte. Der Freiherr Simon Thun kaufte sämmtliche Güter für zwei hundert sechs und zwanzig tausend Gulden, und unter dem Grafen Max Thun ward es ein Majorat. Im Hussitenkriege eroberten und zerstörten es im Jahr 1444 die Prager, es wurde aber kurz darauf wieder hergestellt; im dreißigjährigen Kriege hatten es mehre Jahre die Sachsen besetzt, übergaben es aber im Jahre 1636 dem schwedischen Obersten Stahlhans, der es zwei Jahre behauptete, es dann an die Kaiserlichen verlor, Stadt und Schloß aber im Jahre 1639 zum zweitenmale wieder in Besitz nahm; hierauf wurde es von den Kaiserlichen zurückerobert und abermals verloren. Im Jahre 1741 besetzten es die Franzosen, mußten es aber der österreichischen Landmiliz übergeben, die 1744 dort nun den Preußen zu Gefangenen gemacht wurden. Auch im Anfange des siebenjährigen wie des

einjährigen Krieges wurde es den Preußen genommen, im J. 1813 vom Neuem in Vertheidigungszustand gesetzt, doch aber, nach eingetretenen günstigen Verhältnissen, mit dessen Befestigung eingehalten. Das ist Alles, was ich von den früheren Schicksalen des Schlosses erfahren konnte.

Erst spät am Abende kehrten wir in das Josephsbad zurück, nachdem wir alles Merkwürdige der Stadt und Umgegend besehen hatten. Stadt und Schloß Tetschen werden stets in meinem Gedächtnisse bleiben, denn sie haben einen zu freundlichen Eindruck in mir zurückgelassen.

Bieler Grund.

Von einem guten Nachtlager gestärkt, begannen wir am andern Morgen frohen Muthes unsere Wanderung. Sie sollte nun über den, so oft aus der Ferne gesehenen, hohen Schneeberg nach dem Bieler Grunde, dem Langhennersdorfer Wasserfalle, nach dem Königstein und meiner Vaterstadt gehen. Ich versprach mir von dem ersten Theile des Weges nur wenig, denn ich glaube eine Berggegend ohne Strom verliert ihren meisten Reiz. Von Bodenbach,

Digitized by Google

einem weitzend gebauten, dem Grafen Khun gehörigen Dorfe, gingen wir auf einer von hier bis Arhesan führenden Chaussee, verließen sie aber schon bei Bimauburg, wandten uns rechts in den Wald und kamen, nachdem wir einen stundenlangen, ungemein ermüdenden Weg zurückgelegt hatten, nach Schneeberg, einem gleichfalls zu Tatschen gehörigen, zerstreut liegenden Gebirgsdorfe. Hier mußten wir uns bei der, eine halbe Stunde entfernten, Mauth melden, um den hohen Schneeberg besteigen zu dürfen, zu dem wir, ohne diesen sonderbaren Zwang, viel früher gelangen können. Wir erhielten einen Führer und den Befehl, daß wir dort nicht zeichnen, nicht messen und nicht Tabak rauchen sollten. Ist man denn hier vor einem Waldbrande so bange?

Wir befanden uns bald am Fuße des Berges und gelangten auf sumpfigem Wege, der jedoch mit Faschinen ausgebessert ist, an die obern Stufe des Berges, welche das ganze Plateau wie mit einem Kranze von zackigen Klippen umgiebt. Die Seiten des Berges sind fast überall mit Holz bewachsen, und nur gegen Süden heben sich Felswände, doch nicht senkrecht empor, denn auch auf ihnen steht mancher

Digitized by Google

schöne Baum. Sie sind gleichfalls oft durch Klüfte durchschnitten, die mancherlei Höhlen bilden, in denen die Landleute Schätze aufsuchen würden, wenn nicht die Sage sie abschreckte, daß, wer auch den richtigen Eingang zu ihnen gefunden hätte, von dem Teufel so geblendet werde, daß er sich nie wieder herausfinden könne.

Drei Hüttchen von Baumrinde sind in Zwischenräumen von zehn zu zehn Minuten, zur Bequemlichkeit der Wanderer auf dem Plateau errichtet, und von hier aus hat man nah und fern erhabene Aussichten, denen nur ein schönes Stromthal fehlt. Man erblickt zwar von hier zweimal die Elbe, erst an der Mündung der Pulsnitz, dann an der des Wodenbaches, aber, wenn mich nicht der Führer darauf aufmerksam gemacht hätte, würde ich sie bestimmt für ein paar Teiche gehalten haben, da man nur einen kleinen Bogen von ihr gewahr wird. Die Aussicht von hier nach Böhmen zu ist besonders schön, auch der Blick hinab in das acht hundert Ellen tiefer gelegene feuchtkühle, von dem Wodenbache durchströmte Thal hat seinen Reiz, wie denn überhaupt von hier die Aussichten meist weit und großartig ist. Ich bedauerte sehr, nicht früher erfahren zu haben, daß der Aufgang der

Sonne hier so außerordentlich schön seyn soll, ich hätte meinen Reiseplan danach eingerichtet, zumal da sie heute so besonders herrlich und ungetrübt aufgegangen war.

Auf dem nämlichen Wege, den wir hinaufgestiegen waren, kehrten wir wieder nach der Mauth zurück, und so bin ich doch nun auch auf dem hohen Schneeberge gewesen, der mich so oft aus der Ferne begrüßt hat, wenn ich auch gleich dort nichts gesehen habe, was mir neu gewesen wäre. Ich glaube, je länger man in diesen Bergen und Thälern herumwandelt, desto weniger sollte man Alles sehen wollen, denn die Aussichten und Gegenstände wiederholen sich zu oft; aber es hat doch etwas Anziehendes, sich sagen zu können, man sei überall gewesen und habe keinen wichtigen Punkt unbesucht gelassen.

Jetzt überschritten wir wieder die Grenze, wo der Führer uns unserer eigenen Leitung überließ, was er auch füglich konnte, da eine Waldchaussee uns in das nicht ferne Rosenthal führte. Dies bedeutende, aus 100 Häusern bestehende Dorf mit seiner kleinen Pfarrkirche, liegt fast drei Viertelstunden auseinander gedehnt, und hat nichts Merkwürdiges, als daß es der Geburtsort des bekannten Kirchenkompo-

Digitized by Google

nissen Homilius ist, und daß man hier in den Sandsteinblöcken sehr schöne Petrefacten findet. Wir hielten uns nicht lange auf, verließen das Dorf zwischen dem Erbgerichte und der Kirche und kamen nach kurzer Zeit, auf ganz ebenem Wege, zu einer Schlucht, wo wir von der schnellen Abwechselung der Gegend überrascht wurden, da hier alles romantisch uns entgegentrat. In dieser Schlucht stiegen wir zum Bielergrunde und zur Schweizermühle hinab.

Wir rasteten und erquickten uns in der Mühle und nahmen hier einen Führer, um uns die Merkwürdigkeiten des Grundes zeigen zu lassen. Selbst von der Mühle aus ist dieses Thal romantisch, denn noch nie habe ich die sonderbare Gestaltung der Sandsteinfelsen in dem Grade gesehen, als hier. Die Felswände sind ganz zerrissen und heben sich, die sonderbarsten Gestalten bildend, meist in lauter Säulen aus dem Grundfelsen empor. Wasserfluthen müssen sie so zerrissen, und die Zeit muß sie so verwittert haben, daß sie wie schichtweise auf einander gethürmte Säulen dastehen, wovon hier mehre mit einander am Fußgestelle verbunden sind, dort einige ganz isolirt, wohl auch zu zwei und zwei, ihre meist mit Gebüsch umwachsenen

Digitized by Google

Häupter emporstrecken. Die Bäume und das Gestrüppe, was sich zwischen diesen Felsen hervordrängt, auch die Waldpartieen, die sie bekränzen, beleben das Ganze, und da bei der Mühle das Thal sich erweitert und dem Auge manche reizende Abwechselung bietet, so hat man mit Recht der Mühle, die sonst die Oberhüttenmühle hieß, den Namen der Schweizermühle gegeben.

Wir begannen nun unsere Wanderung im Thale, besuchten von hier aus das sogenannte Schwedenloch, einen sechzig Fuß langen, anfangs engen, zuletzt immer breiter werdenden Gang, worin während der Kriege die umliegende Gegend wahrscheinlich ihre beste Habe geborgen hatte, und kehrten nach der Schweizermühle zurück, wo wir den Kanzelstein erklommen, von welchem herab in früherer Zeit ein Priester dem sich hier sammelnden Hüttenvolke Sonntags predigte.

So sehr es mich auch nach Pirna hinzog, ließ ich mich doch immer wieder zu kleinen Abweichungen von meinem Reiseplan verleiten. Wir schlugen, ganz gegen den gestern entworfenen, den Weg längs einer großen Eichenwaldung durch das Diebsgründel nach einem dichten

Digitized by Google

Walde ein, wo wir bald zu dem Pfarrdorfe Markersbach gelangten. Bei diesem Dorfe tritt das Urgebirge aus dem Sandsteine hervor, was man auf dem Wege nach dem Hartensteine am besten beobachten kann. In der dasigen Gegend fielen auch im Jahre 1813 viele kleine Gefechte vor.

Von hier brachte uns der Führer durch Hellendorf nach dem anmuthigen Oelsengrunde, wo wir, zwischen Granitfelsen wandernd, nach Gottleube kamen. Unfern des Städtchens, auf einer Höhe, zeigte man uns einen Punkt, die vierzehn Nothhelfer genannt, wo, wie die Tradition berichtet, im Jahre 1429 vierzehn tapfere Bürger des Städtchens sich den andringenden Hussiten muthig widersetzten und im Heldenkampfe fielen. Das Thal gewann nun bei weitem Fortschreiten an Anmuth, und als wir den nachbarlichen Hohnstein bestiegen, öffnete sich uns eine reizende Aussicht. Doch wir verweilten hier nicht lange, sondern setzten unsern Weg über grüne Wiesen und unter dem Schatten hoher Buchen nach Gießhübel fort, welcher unser Interesse doppelt erregte, als wir erfuhren, daß Gellert und Rabener, als sie das dortige Bad brauchten, hier oft lustwandelten.

Digitized by Google

Welche Gespräche mögen wohl der einfache Gellert und der humoristische Rabener hier geführt haben?

Das Städtchen Berggießhübel, wo wir übernachteten, liegt recht anmuthig. Das Bad, in dem wir unser Quartier genommen hatten, ist ein recht ansehnliches Wohnhaus von drei Etagen, und die andern dazu gehörigen Gebäude sind für die Bedeutsamkeit des Bades recht hübsch. Die Anlagen um das Bad, und die Spaziergänge in der herrlichen Gegend machen es gewiß zu einem recht reizenden Aufenthalte, dem zum bessern Emporkommen das Nämliche, wie dem Bade zu Schandau entgegensteht, die Nähe der böhmischen Heilquellen.

Wasserfall bei Langhennersdorf.

In der Frühe verließen wir Gießhübel, nachdem wir uns noch zu dem Pulverthurme, oberhalb der Kirche und zum hohen Stein mit seiner herrlichen Aussicht auf die Elbe hatten führen lassen, und gingen nach dem nahen, schon seit hundert Jahren der von Leyßerschen Familie gehörenden Rittergute Gersdorf, wo wir die treffliche Musterwirthschaft und die ausgezeichnete Schäferei besuchten.

Digitized by Google

Wir kehrten gegen Mittag nach Berggieß-hübel zurück, wo mein Begleiter blieb, da er ausgekundschaftet hatte, daß wir bis Königstein nichts Gutes zu essen bekommen würden, ich aber ging mit dem Führer nach der Zwiesel, wo wir an grünen Wiesen, einigen Häusern und einer Mühle vorbeikamen, bald aber in ein wildes, von einem Bache durchrauschtes Felsthal traten, von wo aus der Weg durch einen dichten Wald zur einsam gelegenen Buschmühle führte. Nach Verlauf einer Viertelstunde hörten wir auch schon das Rauschen des Wasserfalles, aber der Führer brachte mich erst nach einige hundert Schritte seitwärts an die Gottleube, um mir den kleinen von diesem Bache gebildeten Wasserfall zu zeigen, der zwar nur drei Ellen hoch ist, wo sich aber das Wasser brausend herabstürzt und darauf den Langhennersdorfer Bach, unweit des Falles, aufnimmt. Wir stiegen nun zu dem eigentlichen Wasserfalle hinauf und standen bald vor ihm. Ich hatte einen glücklichen Zeitpunkt getroffen, da es in hiesiger Gegend stark geregnet hatte; denn ist der Bach seicht, so ist der Fall unbedeutend, ist er aber durch Regen angeschwollt, so ist er wohl der schönste der sächsischen Schweiz.

In

Digitized by Google

In einer Spalte des Felsens stürzt sich das Wasser über dreizehn Ellen tief in ein Bassin hinab, von wo es in mehren kleinen Kaskaden, die wohl zusammen noch dreißig Ellen betragen, in die Tiefe niederrauscht, ehe es sich mit der Gottleube vereint. Die hoch in Mittag stehende Sonne beleuchtete eben magisch die herunterstürzenden Wässer, wodurch zwei herrliche, concentrische, in den schönsten Farben prangende Regenbogen entstanden. Der am Felsen sich rankende Epheu und das dunkle Immergrün, auf deren Blättern die Tropfen im Sonnenlichte funkelten, erhöhten noch das Malerische dieses entzückenden Schauspieles. Mit den Sonnenstrahlen schwand die größte Schönheit dieses Schauspiels, ich verließ es auch bald, um desto früher nach Königstein zu kommen, besuchte aber vorher noch das Zwergloch, eine wahrscheinlich durch einen alten Stollen entstandene Höhle, und wendete mich dann von hier nach Langhennersdorf, einem freundlichen Dorfe mit großem Herren- und gutem Gewächshause, das dem Besitzer von Gersdorf, Generallieutenant von Leyßer gehört. Hier sahen wir eine sonderbare Wasserleitung, bestiegen dann den Bernhardstein, wo wir einer, wenn auch nicht weiten, doch schönen,

Digitized by Google

wilden Aussicht uns erfreuten. Nun stiegen wir in das tiefe Bielathal hinab, von wo aus ich das bethürmte Rittergut Hermsdorf betrachtete. Von hier folgte ich dem Laufe der Biela durch ihren romantischen Grund und wanderte am steilen Fuße des Quirls vorüber nach dem freundlichen Städtchen Königstein, wo ich meinen Reisegefährten erwartete, um mit ihm morgen in aller Frühe, oder besser noch in der Nacht, den Lilienstein zu besteigen und dort den Sonnenaufgang zu bewundern.

Königstein und Lilienstein.

Während mein Begleiter immer noch auf sich warten läßt, sitze ich hier im blauen Stern, schreibe an meinem Tagebuche und erkundige mich nach der Geschichte und den Merkwürdigkeiten der Stadt und Festung, denn so wie mein Wirth versicherte, würde ich wohl dort oben ohne besondere Erlaubniß nicht eingelassen werden. Dies schmerzte mich sehr, denn ich hätte gern die für unüberwindlich gehaltene Festung sehen mögen, und mir Laien in der Kriegskunst hätte man leicht dies Vergnügen gönnen können; doch da es nicht seyn kann, will ich niederschreiben, was ich darüber hörte und las.

Digitized by Google

Das Städtchen Königstein liegt am Einflusse der Biela in die Elbe, und am Fuße des hohen und steilen Berges, von welchem die Festung stolz darauf herabblickt; dasselbe ist recht artig gebaut, hat eine schöne Kirche, besitzt zwar wenig Boden zum Ackerbau, jedoch bedeutende Steinbrüche, Fischerei und einen Elbzoll. Schifffahrt, Steinbrechen und Leinweben sind die Hauptnahrungszweige seiner Bewohner.

Auf dem Felsen, worauf die Festung gebaut ist, stand schon in den ältesten Zeiten eine Burg, welche König Wenzel von Böhmen dem Stirnrad vom Winterberge verpfändete. Sie kam späterhin in den Besitz der Grafen von Dohna, die sie jedoch in der Fehde des Burggrafen Jeschke gegen Markgraf Wilhelm den Einäugigen verloren; im Jahre 1459 wurde sie durch den Egerschen Vertrag für immer von Böhmen an Meißen abgetreten. Im Hussitenkriege ging die alte Burg in Flammen auf, wurde auch nicht wieder aufgebaut, und der Felsen blieb fast ein ganz Jahrhundert lang unbewohnt. Erst 1516 baute Herzog Georg der Bärtige auf den Trümmern der alten Burg ein Cölestiner-Kloster, das mit Mönchen vom Kloster Oybin in der Lausitz besetzt wurde, aber nach wenigen

Digitized by Google

Jahren wieder einging, da in dem eben nicht reichlich begabten Kloster die Mönche Noth litten, und durch Luthers Lehre bewogen, meist fort und nach Wittenberg wanderten; ein einziger Mönch blieb zurück. Kurz darauf hob Herzog Georg das Kloster auf, und Kurfürst August I. begann den Grund zu der neuen Festung zu legen, die sein Sohn, Kurfürst Christian I., ausbaute. Fast alle folgende Beherrscher Sachsens haben zur Verschönerung und Befestigung das Ihrige beigetragen. Die Lage der Festung ist in militairischer Hinsicht wichtig, besonders seit man Vorrichtungen getroffen hat, die Elbe wirksam beschießen zu können, allein sie ist auch dem Lande von großem Werthe, da in Kriegszeiten alle Kunstschätze und Kostbarkeiten dahin in sichere Verwahrung gebracht werden können, denn die Festung wird für unüberwindlich gehalten, oder könnte nur mit den größten Aufopferungen genommen werden. Seit dem dreißigjährigen Kriege bis auf jetzige Zeit ist sie nicht belagert worden, im siebenjährigen Kriege wurde sie für neutral erklärt. Hierher flüchtete im Anfange des letztgenannten Krieges König August von Polen und mußte von hier die Gefangennehmung seines

Digitized by Google

schönen Heeres sehen, das zwischen Pirna und Königstein gelagert, ohne Subsistenzmittel gezwungen war, die Waffen zu strecken.

Nur ein Weg führt zu der Festung, die auf einem von allen Seiten so steilen Felsen liegt, daß sie an keinem Orte zu ersteigen ist. Der Eingang ist durch einige Außenwerke vertheidigt, von dem eisernen Thore führt eine hölzerne, in steiler Böschung ansteigende Brücke über einen breiten, in den Felsen gehauenen Graben in einen dunkeln, steil ansteigenden gewölbten Gang, und dann tritt man auf das Plateau des Berges. Ueber diesem Eingange befindet sich der jetzt zu einem Zeughause eingerichtete Johannissaal, welcher 1806 abbrannte, jetzt aber wieder hergestellt ist. Die Bildnisse aller Regenten Sachsens, von der Fabelzeit bis auf Kurfürst Christian I., hängen hier, so wie hier und im alten Zeughause die Portraits aller Generale und Obersten, welche Johann Georg III. zum Entsatze von Wien begleiteten. Die Bildnisse der Regenten Albertinischer Linie, vom Kurfürst Moritz an, so wie die der Kommandanten der Festung, hängen in der Wohnung des Kommandanten.

Die vom Kurfürst Christian dem Ersten er-

Digitized by Google

baute Christiansburg wurde vom Könige August verschönert und nach ihm die Friedrichsburg genannt. In ihr befand sich der 1744 durch einen Blitzstrahl zerstörte berühmte Speisesaal, wo mittelst angebrachter Vorrichtung die Tafel, an welcher der König mit seinen Vertrauten speiste, herab- und heraufgelassen werden konnte, und man auf diese Weise keine Bedienung um sich zu haben brauchte. In der von dem Kurfürsten Johann Georg I. erbauten Georgenburg wurden schon in früheren Zeiten Staatsgefangene verwahrt, unter denen der Kanzler Crell, welcher bis zu seiner Enthauptung zehn Jahre hier saß, der Adept Klettenberg, der den König August so lange täuschte, auch der unglückliche Reinhold von Patkul, welchen August der Starke der Rache Karls XII. von Schweden ausliefern mußte, erwähnt zu werden verdienen. Auch der Cabinetssekretair Menzel, der Friedrich II. die zwischen Oestreich und Sachsen gewechselten Staatsschriften auslieferte, ward hier verwahrt, und erst kürzlich wurden die bei den in Dresden stattgefundenen Unruhen Betheiligten dort festgesetzt, von denen zwei sich selbst das Leben nahmen.

Der Brunnen ist höchst merkwürdig; er hat

Digitized by Google

400 Ellen Tiefe, und 40 Jahre wurde daran gegraben, ehe man trinkbares Wasser fand. Vier Soldaten treten ein großes Rad, um das Wasser heraufzuwinden, und es dauert zehn Minuten, ehe der Eimer oben erscheint. Die in den Felsen gehauenen Kasematten sollen sehr geräumig und trocken seyn.

Die Aussicht von hier, da man rings um die Festung gehen kann, soll ausnehmend schön seyn und die ganze Landschaft sich als herrliches Panorama zeigen. Wenn ich sie nicht genießen kann, so tröste ich mich mit der Aussage Aller, daß die auf dem Lilienstein noch vorzüglicher sei. Daß ich das Pagenbett nicht sehe, wo einst ein betrunkener 36jähriger Page Johann Georg's III. durch eine Schießscharte kroch, sich am Abhange des steilen Felsens niederlegte und sanft einschlief, worauf ihn der Kurfürst festbinden und mit Trompetenschall wecken ließ, kümmert mich nicht, ich hätte doch nur einen Stein und weiter nichts gesehen; am meisten aber hat mich dabei interessirt, daß dieser alte Page auch ein sehr alter Mann geworden ist, denn ich las in Christian Henkels historischer Beschreibung vom Königstein, daß

Digitized by Google

er noch 1736 als ein Mann von 97 Jahren in Torgau gelebt habe.

Das Plateau des Königsteins ist bebaut; man findet hier herrliche Bäume, schattige Spaziergänge, niedliche Gärten und Anlagen, was den Bewohnern bei ihrer Abgeschiedenheit sehr angenehm seyn muß.

Endlich ist der Maler eingetroffen. Er schien bei der Nachricht, daß wir heute Abend, sobald es finster würde, über die Elbe setzen und bei unserm Führer in Ebenheit die Nacht auf Stroh zubringen würden, eben nicht heiterer gestimmt, doch da ich fest auf meinem Vorsatze beharrte, die Sonne auf dem Lilienstein aufgehen zu sehen, und wir uns einen schönen Tag versprechen konnten, bequemte er sich endlich und traf mancherlei Vorkehrungen zu dieser Nachtpartie, wie er sie nannte.

Um Eilf Uhr saßen wir schon vor einem kleinen Hüttchen in Ebenheit, die Nacht war schön und sternenhell und da uns das Strohlager nicht lockte, so blieben wir im Freien. Um Ein Uhr mahnte uns der Führer zum Aufbruch.

Wir begannen nun die Wanderung, die Sterne leuchteten uns, und bald erreichten wir die Stelle, wo 1813 Napoleon ein verschanztes

Digitized by Google

Lager anlegen ließ, welches nun verschwunden ist; das darüber wahrhaft schreckbar hängende Felshorn konnten wir erst beim Herabsteigen sehen. Nun betraten wir einen nicht eben steilen, aber sehr sandigen, ermüdenden Pfad, der sich ostwärts hinaufzog. Jetzt, nach langem Steigen, wären wir der Höhe des Königsteins gleich, meinte der Führer, und nun erst gehe der eigentliche Felsen an. Hier wollte er ein Kienscheit anbrennen, allein ich untersagte es, da die Nacht sehr hell war und jenes Licht uns nur geblendet haben würde. Wir kamen auch glücklich auf einem Wege, in welchen Stufen gehauen waren, durch eine kurze Felsspalte zu der Brücke, welche zu einer größern Schlucht führte, überschritten noch einige kleine über Felsrisse geschlagene Brücken, und stiegen dann rechts eine hohe Treppe hinauf, von wo der Weg, durch den Busch führend, uns zum Obelisken brachte.

Mir klopfte laut das Herz, als die Sterne zu bleichen und es zu dämmern begann. Kein Nebel, nur ein Duft, der sich bald in Thau auflösen mußte, umgab den Horizont, und nach und nach wurde das dunkele Grau heller, bis jetzt ein Lichtglanz hinter den fernen Bergen

Digitized by Google

aufging, der anfangs nur ein matter Schein, endlich strahlend, rosig wurde. Die Brust war mir bei dem ersten Nahen des Tages beengt, aber jemehr er hervorbrach, desto leichter wurde mir, und jetzt, da er mit seinem Rosenscheine die schlummernde Natur weckte und begrüßte, athmete ich tief, athmete ich freier auf, und ein leises Morgengebet erwiderte den Gruß. So muß wohl das Gefühl des Jünglings seyn, dachte ich in diesem Augenblicke, wenn er am Tage der Weihe sehnsuchtsvoll die Braut erwartet, Hoffnung die Brust ihm beengt, die Ersehnte jetzt strahlend, herrlich, schön und rosig hervortritt und ihn: Willkommen mein Geliebter! begrüßt. Ach, die Morgenröthe, dieser sichere, freundliche Bote der Auferstehung, senkt ihre Strahlen tief in die fühlende Brust, sie erweckt eine so unaussprechliche Sehnsucht, wie die Abendröthe, die tiefe Wehmuth hervorruft. Das Morgenroth ist schön, ist es doch die Wiege des jungen Tages, wie die Abendröthe sein Grab ist.

Jetzt erglühte der Himmel, die Berge hinter mir flammten in Rosengluth, der Dunst löste sich in Thautropfen auf, und hell und licht lag die Landschaft vor uns, floß die Elbe magisch bestrahlt uns entgegen. Der Tag war

Digitized by Google

erwacht! — und doch hatten wir ihn nicht begrüßt, wie wir gewollt; ich war von stiller Andacht ergriffen, der Maler hielt einen gefüllten Becher in der Hand und war, gleich mir, im Anschauen versunken, und erst jetzt, da die Landschaft sich belebte, das Rosenroth in dem Aether verschwamm, da hob er den Becher empor und rief: Willkommen Sonne, Königin der Welt! Wahrlich, ewig jugendlich, ewig herrlich entsteigst du deinem Lager. Willkommen! Er trank, dann reichte er mir den wiedergefüllten Becher, und wahrlich ich habe ihn so andachtsvoll, mit so tiefer Rührung geleert, wie ich wohl keinen je wieder leeren werde.

Die Aussicht von hier war belohnend, sie führte mich in den Kreis so vieler alten Bekannten zurück, die mir eine liebe Erscheinung waren, und Jedem, dessen Kräfte es erlauben, diesen wohl etwas beschwerlichen Weg zu steigen, rathe ich, sich die Mühe nicht verdrießen zu lassen, wenn er es auch nicht bei Nacht thun will, wie wir.

Auf dem nämlichen Wege gingen wir wieder zurück, besahen hier erst die erkletterten Pfade, genossen auch hier manchen herrlichen Anblick, und bald waren wir wieder in Königstein, wo

Digitized by Google

ich mich von meinem Gefährten, der nach Schandau zurück und in die nördlichen Gegenden des Gebirges wollte, mit Bedauern trennte. Er war mir auf dem Lilienſteine wieder werth geworden, und war gewiß ein guter Menſch.

Pirna und Sonnenſtein.

So ſitze ich nun hier in der Stadt meiner Väter, hier, wohin mich die Sehnſucht ſo mächtig trieb, daß ich mich in Königſtein auf einen Wagen ſetzte, um nur recht bald hier zu ſeyn. Ach, der kurze Brief meines alten Vaters, den ich hier auf der Poſt fand, die wenigen, mit zitternder Hand geſchriebenen Worte haben mich ſo unausſprechlich glücklich und doch ſo traurig gemacht. Nun ich will auch hier nur einige Wochen weilen, und dann zurück zu ihm. — Ich ſoll kommen, ſchreibſt Du, Dir die Augen zuzudrücken, ſoll kommen, doch nicht eher, bis ich noch ſo Manches geſehen, ſoll Böhmens, ſoll Preußens Hauptſtadt beſuchen und dann erſt kommen! — Weißt Du alter Vater, ob der Tod nicht früher erſcheint? Er iſt ein unerbittlicher Bote der Vergänglichkeit — und wer drückte Dir dann die Augen zu? — Doch weg

Digitized by Google

ihr quälenden Gedanken; beunruhigt mein überdies schon aufgeregtes Gemüth nicht noch mehr. Mein dem alten Grafen gegebenes Wort will ich lösen, dann, was kümmert mich Prag und Berlin, dann fort nach Norwegen!

Ich habe heute Wenig und doch so Viel gesehen. Mein erster Gang war in die große, schöne gothische Kirche, wo ich vor den Taufstein trat, an dem ich getauft wurde. Es erweckte ein sonderbares Gefühl in mir, wenn ich mir diesen feierlichen Akt dachte, wo ich, ein unschuldiges Kind, mir unbewußt die Weihe der Taufe empfing, mir meinen Vater, vielleicht auf jenem Platze, noch in jugendlicher Kraft stehend, die alte Frau des Holzhändlers, den Gewürzkrämer, unseren Nachbar, und den hochgeehrten Amtsactuar dachte, die hier als Taufzeugen andächtig gestanden, und in deren Hände die vorsorgliche Kindmutter mich der Reihe nach gelegt hatte. Ich habe seitdem so wenig erfahren, mein Stillleben ist so einfach, so friedlich gewesen, und doch, welch eine Veränderung in mir seit jener Zeit! Das Reiß ist zum Baume emporgeschossen, und die kernige Eiche beginnt zu verdorren.

Es war mir unmöglich, heute die Kirche zu

Digitized by Google

beſehen, ich war zu bewegt, eilte nach dem Friedhofe und fand nicht, was ich ſuchte, kein Kreuz mit dem Namen meines Geſchlechtes, das mir geſagt hätte, hier ruht einer deiner Altvordern. Ach, es iſt im Tode, wie im Leben, Einer macht dem Andern Platz, in der großen Welt, wie in der engen Gruft, in mütterlicher Erde! —

Auch von allen den Menſchen, an die mich mein Vater durch Briefe empfohlen hatte, fand ich keinen mehr, Alle waren geſtorben, oder von hier weggezogen, und ich befand mich hier wieder ſo allein, wie überall außerhalb meines väterlichen Hauſes; nicht einmal unter den Todten finde ich Einen, dem ich angehört hätte.

Ehe ich denn morgen meine Wanderung allein beginne, will ich heute noch aufzeichnen, was ich von der Geſchichte der Stadt und ihren Verhältniſſen erfahren habe.

Pirna kam als Heirathsgut der böhmiſchen Prinzeſſin Agnes an Heinrich den Erlauchten, deſſen Sohn Friedrich ſie an den Biſchof Witticho von Meißen für 3000 Mark verkaufte, und darauf an Bertold, deſſen Nachfolger ſie dem König von Böhmen Wenzel II. verhandelte; dann kam ſie als Unterpfand an den Kurfürſten

Digitized by Google

Rudolph, wurde von Carl IV. wieder eingelöst, und endlich von Johann von Görlitz an den Markgrafen Wilhelm den Einäugigen, für drei tausend Schock Groschen, verpfändet. Im Egerschen Vertrage kam sie für immer an Meißen, wo sie manche Drangsale, besonders im dreißigjährigen Kriege durch den Streifzug Holck's und durch die Eroberung der Schweden unter Banner auszustehen hatte. Nach achttägiger Belagerung nahm dieser Feldherr die Stadt mit Sturm, wobei vier hundert Soldaten und Bürger niedergehauen wurden. Die hierauf erfolgte vergebliche Belagerung des Sonnensteins kostete den Schweden viel und erbitterte sie noch mehr gegen die Stadt, so daß, als General Hatzfeld zum Entsatz des Schlosses heranzog, Banner vor seinem Abmarsche den grausamen Entschluß faßte, die Stadt anzuzünden. Schon waren die Häuser mit Pechkränzen und anderen brennbaren Stoffen angefüllt, schon flüchteten die Einwohner über die Elbe, als den Obersten Oesterling, einen Deutschen, das Schicksal der Stadt jammerte und er dem dasigen Apotheker Jakobäer den Rath gab, nach Dresden zu sagen, um die Kurprinzessin Magdalena Sibilla, die aus dem Brandenburgischen Hause stammend, dem

Digitized by Google

Schwedischen nahe verwandt war, zu bewegen, Banner durch ihre Fürbitte zur Schonung der Stadt zu vermögen, in welcher Absicht er dem Apotheker eines seiner eigenen Pferde lieh. Die Verwendung der Kurprinzessin hatte auch guten Erfolg, und es wurden nur die Festungswerke und einige öffentliche Gebäude zerstört. Auch im siebenjährigen und im letzten Kriege litt die Stadt bedeutend.

Heute habe ich meine Wanderung begonnen, die Besichtigung des Sonnensteins aber, mit seinem Irrenhause, mir bis zuletzt aufgespart, denn ich muß gestehen, so sehr mich auch Neugierde und Theilnahme dahin zieht, so wird es mir doch schauerlich zu Muthe, denke ich mich unter lauter Irren herumgehend, die alle mein Mitleid verdienen, und denen ich doch nicht helfen kann.

Mein erster Gang war wieder nach der Kirche, wo ich mich auf dem sie umgebenden Freiplatze, der einst der Kirchhof war, lange aufhielt. Jetzt wandelt man dort über verschüttete Gräber, aus der Asche der Todten sproßt üppiges Gras hervor, und der Bäume Wurzeln

saugen

Digitized by Google

saugen ihre Nahrung aus den Ueberresten der Verwesung. Wer weiß, ob ich nicht in diesem Augenblicke auf dem morschen Schädel eines meiner Vorfahren stehe! So zweckmäßig es mir auch dünkt, die Kirchhöfe aus den Städten zu verlegen, so ist es für mich doch ein trauriger Gedanke, daß die Ruhe des Grabes gestört, und die Knochen von Tausenden in ein Beinhaus geschüttet, oder in eine Gruft gesenkt werden. Friede den Todten!

In die Kirche, ein schönes Denkmal altdeutscher Baukunst, trat ich mit erhöhter Theilnahme, da mir mein Vater so viel davon erzählt hatte. Die Stelle, wo der Segen des Priesters ihn mit der Mutter verbunden, betrachtete ich mit wahrhaft kindlicher Rührung, und es dauerte einige Zeit, ehe ich mein Auge davon abziehen konnte. Auch ergötzten mich die bunten Fenster, auf denen alte Heiligengeschichten gemalt sind, ich bewunderte die mühvolle, bis in's Kleinste ausgeführte Arbeit der alten Bauart und bedauerte nur, daß durch die erst vorgenommene Ausbesserung des Inneren der Kirche so manches Alterthümliche untergegangen ist; besonders that es mir leid, das Zerrbild des Tetzel nicht mehr zu finden, der neben dem

Digitized by Google

Ablaßkasten auf einem Esel sitzend abgebildet war und den Umstehenden zurief: Sobald der Gülden im Becken klingt, im Huy die Seel' im Himmel sich schwingt!

Auch das Rathhaus und andere öffentliche Gebäude besah ich, suchte aber vergebens mein väterliches Haus auf, es war eingerissen worden, und ein neues stand an seiner Stelle, bei dessen Anblick es mir war, als riefe es mir zu: Du sollst hier nichts mehr finden, das Dich fesseln könnte, die Heimath soll Dich nur als Fremden kennen, ziehe fort!

Traurig ging ich in das Wirthshaus zurück. So sehr es mich auch nach Pirna gezogen hatte, so sehr trieb es mich wieder fort, und um dies Gefühl nur etwas zu beschwichtigen, nahm ich Bündel und Knotenstock und ging den Nachmittag schon nach Dohna. Morgen will ich über Weesenstein wieder zurückkehren, den Sonnenstein besehn und, finde ich dann keinen Brief von Töplitz, nach Dresden und von da zu meinem Vater zurückreisen.

Weesenstein.

Immer noch trübe gestimmt nahm ich nun meinen Weg auf gebahnter Straße nach Dohna'

Digitized by Google

stieg bald die Höhe hinauf, wo ich das königliche Schloß Groß-Sedlitz zu besehen, von der Straße abging. Dies Schloß wurde nach einem Brande von seinem damaligen Besitzer, dem Grafen Wackerbarth prachtvoll wieder aufgebaut und später dem Könige August dem Starken verkauft, der es, so wie sein Nachfolger, bedeutend erweiterte und verschönerte. Hier besonders wurden Thierhetzen und Ordensfeste, zwei ganz heterogene Dinge, mit beispielloser Pracht gehalten; die Gärten waren reizend, das Schloß mehr als königlich ausgeschmückt, und was nur der Luxus damaliger Zeit bot, konnte man hier finden. Da brach der verhängnißvolle siebenjährige Krieg aus und alle Herrlichkeit lag in Trümmern.

Ich verließ den einst so geräuschvollen, jetzt so einsamen Pallast, der nie wieder im vorigen Glanze hergestellt worden ist, und nach kurzem Wandern trat die alte, auf zwei Seiten von der Müglitz umflossene Burg Dohna mir entgegen, dieser alte Stammsitz des einst so mächtigen Geschlechtes der Burggrafen von Dohna. Im vierzehnten Jahrhunderte herrschte dies hier über einen großen Theil der hiesigen Gebirgsgegend, vom Winterberge an bis nach Pot-

Digitized by Google

schappel und Seiffersdorf, jetzt besitzt es nur noch von allem diesen ein Lehngut und den kahlen Berg, auf welchem die alte Stammburg stand.

Die Stadt bot wenig Sehenswerthes, nur der Theil, der 1813 abbrannte, ist leidlich, der übrige aber schlecht gebaut. In dem letzten Kriege litt Dohna bei Gelegenheit eines hier stattgefundenen Gefechtes sehr, und mehre Häuser wurden eingeschossen.

Wichtiger ist Dohna's Geschichte im Mittelalter, wo die Grafen, kleinen Fürsten gleich, mit ihren Vasallen zuweilen in hiesiger Gegend sehr übel hauseten. Unter der Lehnsherrschaft von Böhmen und Meißen wurden sie bald von diesem in ihren Fehden beschützt, bald von jenem verfolgt, je nachdem sie sich vor ihren Lehnsherren beugten oder ihnen trotzten. Doch scheinen diese mächtigen Dynasten besonders durch das im Mittelalter so berühmte dohnische Mal und Ritterding, welchem, unter der Burggrafen Vorsitze, ihre achtzehn adeligen Vasallen als Schöppen beiwohnten, und wo von diesem Schöppenstuhle über Alles, worüber man sich beklagte, Recht gesprochen wurde, wohl den Markgrafen von Meißen mehr als den Kö-

Digitized by Google

nigen von Böhmen lästig geworden zu seyn. Ein sonderbarer Zufall gab 1407 dem Markgrafen Wilhelm ein anscheinendes Recht, sich dieser stolzen Vasallen zu entledigen. Auf dem Adelstanze, den der Markgraf gewöhnlich am Martinstage auf dem Rathhause zu Dresden seinen Vasallen gab, war auch das Haupt der Familie, der Burggraf Jeschke, und Rudolph von Körbitz, dessen Geschlecht schon lange in Fehde mit den Dohna's lebte. Der Burggraf wahrscheinlich vom Weine erhitzt, bewarb sich vielleicht zu auffallend um die Gunst von Rudolphs schöner Hausfrau, der ihm, darüber aufgebracht, beim Tanze ein Bein stellte, welchen Schalksstreich der Burggraf durch eine Ohrfeige bestrafte. Nach diesem Vorfall brach die alte Fehde nur noch heftiger aus, und weder der Burggraf, noch der von Körbitz hörten auf die abmahnenden Worte des Königs von Böhmen und des Markgrafen. Da sandten Jeschke und seine Mitbelehnten diesem den Fehdebrief, der nun mit Freuden die Gelegenheit ergriff, den übermüthigen Burggrafen mit Heeresmacht überziehen zu können. Zwei Dohna's waren schon in der blutigen Fehde gefallen, Jeschke's alter Vater starb auf der Burg Meusegast als

Digitized by Google

Gefangener Rudolphs, und Jeschke selbst mußte endlich, in seiner Burg zu Dohna eingeschlossen, auch diese verlassen, da er keine Rettung mehr sah, und in der Nacht nach Weesenstein fliehen, wohin ihm der Markgraf mit dem Heere folgte, nachdem er zuvor Dohna von Grund aus zerstört hatte. Auch Weesenstein und den Königstein, wohin er sich zuletzt zurückzog, mußte er verlassen, und beide Burgen fielen in die Hände des Markgrafen, der nun sämmtliche Besitzungen derer von Dohna als verwirktes Lehen einzog. Der Burggraf aber, der nach Ofen zum Kaiser ging, wurde dort, wegen Störung des Landfriedens, enthauptet.

Auf steilem, jedoch meist anmuthigem Pfade ging ich am andern Morgen von Dohna, wo es mir eben nicht behagt hatte, nach dem Schlosse Weesenstein, das, auf einem vorspringenden Felsen sich erhebend, höchst malerisch erscheint. Es theilte in seiner früheren Zeit gleiches Schicksal mit Dohna, bis es vom Markgrafen Wilhelm dem Einäugigen einem von Bünau zu Lehn gegeben wurde, wo es beinahe vier hundert Jahre bei dieser Familie verblieb, und dann an den Baron von Uckermann kam, dessen Sohn

Digitized by Google

es vor sechs Jahren dem Könige Anton von Sachsen käuflich überließ.

Das Schloß liegt am rechten Ufer der Müglitz in einer der anmuthigsten Gegenden Sachsens und gehört sowohl wegen seiner reizenden Lage als wegen seiner Bauart, zu einem der interessantesten und merkwürdigsten des Landes. Es ist auf einem hellfarbigen Felsen liegend, fast ganz in den Felsen hineingebaut, denn dieser reicht im höchsten Gebäude des Schlosses fast bis unter das Dach, in den meisten Zimmern und Sälen kann man ihn bald als Wand, bald als Deckwölbung finden, und dies ist eben so der Fall in den Ställen und übrigen Wirthschaftsgebäuden, das Thor, die Kanzel und der Altar der Kirche sind aus ihm gehauen. Der Felsen hing in früherer Zeit mit dem ihm gegenüberliegenden, da wo jetzt das Vorschloß steht, zusammen, wurde künstlich davon getrennt, und der Mühlgraben, über welchen die hohe, nur auf einem einzigen Bogen ruhende Brücke führt, in die geöffnete Schlucht geleitet. Das Vorschloß besteht aus Wirthschaftsgebäuden und Wohnungen für die Dienerschaft.

Ueber die Brücke des Mühlgrabens gelangt man in das Hauptthor des Schlosses, dessen

Digitized by Google

Gefangener Rudolphs, und Jeschke selbst mußte endlich, in seiner Burg zu Dohna eingeschlossten, auch diese verlassen, da er keine Rettung mehr sah, und in der Nacht nach Weesenstein fliehen, wohin ihm der Markgraf mit dem Heere folgte, nachdem er zuvor Dohna von Grund aus zerstört hatte. Auch Weesenstein und den Königstein, wohin er sich zuletzt zurückzog, mußte er verlassen, und beide Burgen fielen in die Hände des Markgrafen, der nun sämmtliche Besitzungen derer von Dohna als verwirktes Lehen einzog. Der Burggraf aber, der nach Ofen zum Kaiser ging, wurde dort, wegen Störung des Landfriedens, enthauptet.

Auf steilem, jedoch meist anmuthigem Pfade ging ich am andern Morgen von Dohna, wo es mir eben nicht behagt hatte, nach dem Schlosse Weesenstein, das, auf einem vorspringenden Felsen sich erhebend, höchst malerisch erscheint. Es theilte in seiner früheren Zeit gleiches Schicksal mit Dohna, bis es vom Markgrafen Wilhelm dem Einäugigen einem von Bünau zu Lehn gegeben wurde, wo es beinahe vier hundert Jahre bei dieser Familie verblieb, und dann an den Baron von Uckermann kam, dessen Sohn

Digitized by Google

es vor sechs Jahren dem Könige Anton von Sachsen käuflich überließ.

Das Schloß liegt am rechten Ufer der Müglitz in einer der anmuthigsten Gegenden Sachsens und gehört sowohl wegen seiner reizenden Lage als wegen seiner Bauart, zu einem der interessantesten und merkwürdigsten des Landes. Es ist auf einem hellfarbigen Felsen liegend, fast ganz in den Felsen hineingebaut, denn dieser reicht im höchsten Gebäude des Schlosses fast bis unter das Dach, in den meisten Zimmern und Sälen kann man ihn bald als Wand, bald als Deckwölbung finden, und dies ist eben so der Fall in den Ställen und übrigen Wirthschaftsgebäuden, das Thor, die Kanzel und der Altar der Kirche sind aus ihm gehauen. Der Felsen hing in früherer Zeit mit dem ihm gegenüberliegenden, da wo jetzt das Vorschloß steht, zusammen, wurde künstlich davon getrennt, und der Mühlgraben, über welchen die hohe, nur auf einem einzigen Bogen ruhende Brücke führt, in die geöffnete Schlucht geleitet. Das Vorschloß besteht aus Wirthschaftsgebäuden und Wohnungen für die Dienerschaft.

Ueber die Brücke des Mühlgrabens gelangt man in das Hauptthor des Schlosses, dessen

Digitized by Google

Inneres schwer zu beschreiben ist, da man überall auf Sonderbares und Unregelmäßiges stößt. So steigt man aus dem ersten Hofe, um in die schönsten herrschaftlichen Zimmer zu gelangen, mehre Treppen, und bis zu dem Bade, welches am Fuße des Berges gebaut ist, neunzig Stufen hinunter, wogegen man, wenn man nicht erst über den andern Hof gehen will, drei Etagen hinauf steigen muß, um zu den Kellern zu kommen. Man kann füglich annehmen, daß das Schloß mehr in den Felsen, als auf demselben gebaut ist, und da kein Flügel im gleichen Niveau steht, so würde das Schloß, wenn man einen Flügel auf den andern schieben könnte, acht Etagen hoch seyn; es ist die sonderbarste und merkwürdigste Bauart, die ich bis jetzt gesehen.

Der das Schloß umgebende Garten ist zum Theil parkartig, zum Theil im altfranzösischen Geschmacke angelegt und hat ein gut unterhaltenes Treibhaus, schöne Springbrunnen und Wasserbehälter, so daß das Ganze des Schlosses und seine nächsten Umgebungen großartig und reizend zugleich genannt werden können. Die das Schloß umgebenden, meist mit niederem Gebüsch bewachsenen Berge machen die Aussicht

Digitized by Google

von Weesenstein noch malerischer; zu ihnen führen bequeme Wege, an deren Seiten oft kleine englische Anlagen angebracht sind; auch findet man hier mehre Ruhepunkte, von welchen sich schöne Aussichten darbieten. So erfreute mich besonders das Jagdhaus, wie es mein Führer nannte, wo man eine weite Uebersicht der sächsischen Schweiz und des Elbthals nach Dresden zu hatte.

Ich verdenke es dem Könige von Sachsen nicht, daß er sich Weesenstein zu seinem Lieblingsaufenthalte wählte, die Lage ist reizend, der Bau des Schlosses wirklich originell, und die Umgebungen sehr schön; ich wüßte keinen Punkt, der mir auf meiner Wanderung aufgestoßen wäre, wo ich so gern mein Hüttchen aufgeschlagen hätte, als hier. Ich bin deshalb, so lange ich konnte, hier geblieben und habe erst spät meinen Rückweg nach Pirna angetreten.

Aber in Pirna angekommen, fand ich zwei Briefe, einen von dem alten Grafen, den andern vom Fürsten Demetrius. Letzterer schrieb mir: er wie das Fräulein wünschten sehr, daß ich bei ihrer Vermählung zugegen sei und der Graf rechne mit Sicherheit darauf; er bäte

Digitized by Google

mich daher inständigst, des Grafen Wünsche und die seinigen zu beachten, mich sogleich aufzumachen und nach Töplitz zu kommen, wo ich von Allen mit Sehnsucht erwartet würde. Der Graf schrieb:

Junger Freund! — Ich erinnere Sie an das in Schandau gegebene Versprechen, auf meine Bitten nach Töplitz zu kommen, und nehme es jetzt in Anspruch. Ich möchte nicht gern an dem Tage, an welchem sich Hedwig von mir losreißt, ganz vereinzelt stehen, möchte wohl noch eine Hand haben, die ich mit Herzlichkeit drücken könnte, welche diesen Druck verstände und ihn erwiderte. Kommen Sie daher sobald als möglich, ich erwarte Sie mit Sehnsucht; scheuen Sie keine Kosten, jede Minute, die Sie früher kommen, hat Werth für mich.

Was kann ich thun? Ich habe mein Tagebuch geschlossen und will nun, obgleich es schon spät ist und ich den Sonnenstein noch nicht besucht habe, auf die Post schicken, Pferde bestellen lassen und noch in der Nacht nach Töplitz fahren.

Digitized by Google

Töplitz.

Bei guter Zeit bin ich heute hier angelangt und habe in der Wohnung des Grafen mein Zimmer für mich bereit gefunden. Hätte ich den letzten Tag in Schandau nicht schon unter gleichen Verhältnissen mit diesen Menschen verlebt, ich hätte sie in der Lage, worin ich sie jetzt gegenseitig sah, nicht wieder erkannt. Der Fürst und Hedwig selig, er, obgleich ihrem Besitze so nahe, schien mir leidenschaftlicher geworden zu seyn, Hedwig ruhiger, fast könnte ich sagen abgemessen.

Heute Nachmittag habe ich mich in der Stadt umgesehen, und so weit es erlaubt war, die meisten Bäder selbst von innen besehen. In dem eine Viertelstunde von der Stadt entfernten Schönau habe ich länger verweilt, weil mich dort das reizende von Berg und Hügel begrenzte Thal mit den darin malerisch liegenden Häusern und Gärten mehr anzog, als die wirklich schön gebaute Stadt. Wie Mancher, dem diese Heilquellen die verlorene Gesundheit wieder gaben, wird sich ihrer dankbar, der freundlichen Stadt und ihrer Umgebungen aber mit Liebe erinnern.

Zuerst soll man durch Schweine, welche die

Digitized by Google

Erde aufgewühlt und sich in dem hervorgequollenen Wasser gewälzt und verbrüht haben, auf die Spur dieser Heilquellen gekommen seyn. Erst im Jahre 1173 erwähnt die Geschichte Böhmens den Namen Töplitz, als nämlich die Königin Judith am Schloßberge ein Nonnenkloster erbaute und ihm die Gegend von Töplitz zum Eigenthume anwies. Von hier durch Kaiser Rudolphs Reisigen vertrieben, flohen die Nonnen in die Stadt, wo späterhin ihr Kloster durch die Hussiten zerstört wurde. Seit dieser Zeit schweigt die Geschichte von Töplitz, nur so viel weiß man, daß es die Herren von Wrzowecz bis gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts besaßen; eine Tochter des Letzten jenes Namens brachte es durch ihre Heirath mit einem von Kinsky an diese Familie. Dessen Nachkomme baute die alte zerstörte Burg Daubrowska-Hora auf dem Schloßberge wieder auf, und der Sohn dieses, der bekannte Wilhelm Kinsky, Schwager Wallensteins, der zu Eger mit ihm ermordet wurde, hatte den Schloßberg noch mehr befestigen lassen. Seine Güter wurden eingezogen und dem Grafen Aldringen vom Kaiser geschenkt. Im Jahre 1636 nahmen die Schweden das Schloß und zerstörten es. Bald

Digitized by Google

darauf starb das Geschlecht der Aldringen aus und die Herrschaft fiel an den Schwestersohn Max Johann von Clary. Seit dieser Zeit ist die Familie der Fürsten von Clary und Aldringen im Besitz geblieben. — In dem letzten Kriege war Töplitz lange Zeit das Hauptquartier der verbündeten Monarchen, und in seiner Umgegend ist mancher Kampf gekämpft, manches Menschenleben der edlen Sache geopfert worden.

Morgen will ich das Schloß und den Schloßgarten besehen, den Nachmittag nach Daubrowska-Hora; dann habe ich noch einen Tag, der mir hier zum Umherstreifen bleibt, und ist der beendet, geht der Wanderer in seine Heimath zurück, legt Ränzel und Knotenstock ab, setzt sich an's trauliche Kamin und erzählt, in der Erinnerung noch einmal den Stab ergreifend, was er hörte und sah seinem alten Vater, der, je näher der Wanderer in seiner Erzählung der Heimath kommt, immer aufmerksamer und aufgereizter wird, bis er endlich erfährt, daß dort in der kurzen Zeit seiner Abwesenheit sich Alles verändert hat, dies ihm eine Thräne entlockt und der Erzähler schweigt.

Ich habe ihn nun gesehen den Mann, den

Digitized by Google

ich so oft im Stillen gesegnet, der im fernen Norden so oft vor meiner Seele stand, wie er groß und edel, ungebeugt und siegreich aus dem Unglück erstand. Er ist mir das Schönste, Herrlichste, was ich noch auf meiner Wanderung sah.

Ich ging im Schloßgarten spazieren, durchstrich die schönen Anlagen, freute mich, daß auch hier der Reichthum mit so viel Geschmack verwendet sei, und stand eben an einem der Teiche, wo ich mich an den Schwänen und den bunten Fischchen ergötzte, als ich einen einfach gekleideten Mann mit seinem Begleiter auf mich zukommen sah. Die Würde, der ernste Anstand, mit dem er sich nahte, zwang mich, meinen Hut zu ziehen, ihn ehrfurchtsvoll zu grüßen, und es freute mich, als ich bemerkte, daß es alle Umstehenden gleich mir thaten. Wer ist der Mann? fragte ich den Nächststehenden. Kennen Sie den König von Preußen nicht? erwiderte er verwundert, und mich ergriff ein heiliges Gefühl, ich faltete unwillkührlich meine Hände. Gib jedem Lande einen solchen Vater, allmächtiger Gott, und schenke ihm ein langes, stets ungetrübtes Leben! so betete ich im Stillen, und würde noch lange in tiefer Andacht

Digitized by Google

gestanden haben, wenn mich nicht das Angaffen der Umstehenden erinnert hätte, daß ich hier nicht allein sei. Ich kümmerte mich zwar wenig um die mir Unbekannten, war jedoch verstimmt, in meiner Rührung gestört worden zu seyn, und ging, das Bild des edlen Fürsten immer vor Augen, in meine Wohnung zurück; es hat mich auf meiner Wanderung nach Daubrowska-Hora begleitet, und steht noch, indem ich dieses niederschreibe, edel und groß vor mir.

Ich habe heute Nachmittag den Schloßberg erstiegen und mich auf die Trümmer der Burg gesetzt, deren letzter sie in ihrem Glanze bewohnender Besitzer Wilhelm von Kinsky war, der durch sein tragisches Ende, fast aber mehr noch durch Schillers herrliche Dichtung, dem Gedächtnisse der Nachwelt aufbewahrt wurde. Was ist es wohl eigentlich, das die düstere, drückende Empfindung in mir erweckt, trete ich in die Ruinen einer alten Burg? — Was führt die Wehmuth in meine Brust und erregt den unwillkührlich mich übermannenden Schauder, der mich überfällt, durchkrieche ich die Trümmer vergangener Größe? Ist es der entmuthigende Gedanke, daß alles Große, für die Ewigkeit Gebaute so bald in Nichts zerfällt? Ist es die

Digitized by Google

Wirkung reger Einbildungskraft, die mir die hohen Bogen dieser Hallen, die hochgewölbten Säle, diese weiten Gemächer in ihrer alten einfachen Würde zurückzaubert und ein kräftiges Geschlecht dort vor meiner Seele vorüberziehen läßt? Ist es die Nebelferne, durch deren Grau mir alle Gegenstände größer, erhabener dünken, ist es das Kleinliche unsrer Zeit, neben diesen großartigen Resten der Vorzeit, die diese in meinen Augen so hoch, jene so tief stellt? Ich weiß es nicht! Ueberhaupt vermag ich mir nur so selten von meinen Gefühlen Rechenschaft zu geben. Hier, in den noch bedeutenden Ruinen von Daubrowska-Hora, tritt die Geschichte vor meinen Geist und rollt mir das Bild jener Zeit des dreißigjährigen Krieges, der einzigen romantischen Epoche der neuern Geschichte Deutschlands auf, und Wallenstein und Kaiser Ferdinand, Gustav Adolph und Bernhard von Weimar, der unerschütterliche Maximilian von Bayern und der schwankende Johann Georg stehen vor mir, und Banner, Gallas, Torstenson, Piccolomini, Turenne und Pappenheim schließen einen Kreis um mich, und über ihnen schwebt das greise Männlein, der Tilly, Magdeburgs Brandfackel in der Hand, und blickt mit seinen blitzen-

blitzenden Augen auf sie herab, die vollendeten, was er blutig begann. Ich sehe die Heldenbrust Wallensteins von der Hellebarde durchbohrt, sehe ihn sinken und mit ihm die Victoria seiner Partei. — Alles schwebt im Nebelgrau vor mir, und nichts bleibt zurück, als die Trümmer, auf denen ich stehe.

Der Graf hatte mir, als ich kaum aufgestanden war, den Vorschlag machen lassen, mit ihm nach Dux und Bilin zu fahren: so kam er meinen Wünschen entgegen und bald rollte der Wagen dahin. Während der Fahrt stand bald der riesige Fürst von Dux, bald der eben so riesige Herzog von Friedland vor mir, und ich verließ mit Herzklopfen den Wagen, als wir in Dux ausstiegen, und ich das Schloß vor mir liegen sah, wo einst Wallenstein gehaust hatte, und das von seinen vielen Besitzungen der Familie noch geblieben ist. Wir gingen sogleich hinauf, und kaum trat ich in den Schloßhof, als ich auch schon an einem Denkmale jener Zeit, an dem metallenen Bassin stand, das Wallenstein zum Schmuck seines Gartens in Prag, aus eroberten schwedischen Geschützen hatte gießen lassen. Ich glaube aber, hierbei waltet ein Irrthum ob, aus eroberten feind-

Digitized by Google

lichen Geschützen mag das Bassin gegossen seyn, aber aus schwedischen wohl schwerlich, denn ich wüßte nicht, wo Wallenstein den Schweden so viel Kanonen abgenommen hätte, als zu dem Bassin erforderlich sind.

Am meisten sprach mich im Schlosse der große Familiensaal an, wo ich die Bildnisse der Familienglieder, auch das des Friedländers selbst, fand; ich habe dieses ernste, finstere Gesicht lange betrachtet, es aber nicht so gefunden, wie ich gedacht hatte. Durch Schiller so sehr idealisirt, tritt uns in Wallenstein immer ein zwar ältlicher, aber kraftvoller Mann mit geistvollem Antlitze entgegen, ein Heros an That- und Körperkraft, und wir vergessen darüber ganz, daß er gerade in der letzten Epoche seines Glanzes, wo ihn Schiller darstellt, schwächlich und von der Gicht geplagt, selbst während der Schlacht von Lützen sich auf einem Sessel tragen lassen mußte. Aber doch stand ich mit Ehrfurcht vor dem Bilde des Mannes, der allein ein Heer schuf, und vor dem ganz Europa, nur nicht der Schwedenheld, erzitterte. Auch war mir hier das Deckengemälde merkwürdig, welches eine interessante Anekdote aus der früheren Geschichte der Waldsteine darstellt. König

Digitized by Google

Ottokar II. hatte im Jahre 1254 die Ritter und Herren der böhmischen Lande zu einer Berathung, jedoch mit dem Befehle zu sich entbieten lassen, ohne allen Prunk und nur von einem einzigen Knappen begleitet, vor ihm zu erscheinen. Alle seine Vasallen waren, dem Gebote gehorchend, so vor ihm erschienen, nur der alte Waffenheld, Heinrich von Waldstein fehlte. Endlich erschien er, gefolgt von vier und zwanzig Rittern in blanken Harnischen, deren jeder von einem Knappen begleitet wurde. Der König blickte finster auf den Heldengreis, und fuhr ihn zornig an, ihn fragend, weshalb er gegen sein Gebot mit diesem Gefolge vor ihm träte; aber Waldstein ordnete ruhig seine Schaar, ließ sie die Visiere aufschlagen und stellte sie seinem Herrn als tapfere Ritter und Edle, als — seine Söhne vor, über deren Blut und Leben der König zu befehlen habe.

In den anstoßenden Zimmern ist die Gemäldegallerie, die Kunstkammer und die Bibliothek aufgestellt, die ich mit Interesse besah, doch hielt der Waffensaal mich wieder am meisten fest, denn hier sah ich mehre Waffenstücke des Friedländers, die mein Auge gierig verschlang, meine Hand nur zitternd erfaßte. Was herrscht

Digitized by Google

doch für eine magische Kraft in diesen Resten der Vorzeit, weshalb blickt man mit ganz anderen Gefühlen auf das einfache Schwert, welches ein berühmter Mann der Vorzeit trug, als auf das, welches noch so künstlich aus der Werkstatt des Waffenschmiedes hervortrat, an das sich aber kein historisches Interesse knüpft? —

Ueber Bilin, diesem durch seine Heilquellen gleichfalls berühmten Orte, erhebt sich auf einem vorspringenden Felsen des Hraditsch das dem Fürsten Lobkowitz gehörige Schloß. Von beiden Seiten dieses Berges ziehen sich zwei romantische, mit blumigen Wiesen und Obstgärten geschmückte Thäler bis zu den, von zwei Waldbächen durchrieselten Dörfern Kutschlin und Radowesitz. Diese Thäler, welche ich durchstreifte, während der Graf in der Stadt zurückblieb, sind wahrlich malerisch schön, die Aussicht auf manchen Stellen ist reizend.

Nicht lange in der Umgegend und der Stadt verweilend, eilte ich nach dem Schlosse, aber nachdem ich in dem Schlosse Wallensteins verweilt hatte, machte das, was ich hier sah, wenig Eindruck auf mich, und ich kehrte in die Stadt und von dort mit dem Grafen nach Töplitz zurück.

Digitized by Google

Ich möchte die Feder weglegen, um mich zu sammeln, denn heute sollten meine Gefühle zum erstenmale schmerzlich und doch angenehm berührt werden; dieser Tag wird mir gewiß ewig unvergeßlich bleiben.

Als wir in dem Zimmer des Grafen angelangt waren und uns gegenüber saßen, fragte der Graf nach meinem Vornamen? — Ich sagte: Friedrich. —

Hören Sie mir jetzt aufmerksam zu, begann er, beachten Sie jedes Wort, das ich Ihnen sage, und ehe Sie mir antworten, ehe Ihr Gefühl Sie vielleicht zu einem raschen Worte hinreißt, überlegen Sie erst, überlegen Sie bedächtig, was Sie sagen. Ich war, obgleich ich den Sinn seiner Worte ahnte, über diese Anrede erstaunt, so daß ich bloß durch ein bejahendes Kopfnicken antwortete.

Ich bin, fuhr er fort, trotz manchem erlittenen Ungemache, noch immer ein wohlhabender, ja ein reicher Mann, sieben tausend Dukaten erhalte ich jährlich Pacht von meinen Gütern, und diese Revenue sichert wohl Jedem ein anständiges Auskommen. Ich stehe kinderlos und ohne nahe Verwandte in der Welt, Hedwig hat sich von mir losgerissen, der Fürst hat sich

Digitized by Google

jedes Vermächtniß für seine Gattin, jedes Heirathsgut mit einem Stolze verbeten, der dem Polen verwundend seyn mußte; ich bin also Herr meines Vermögens, ohne daß mich Pflicht oder Rücksicht abhalten könnte, frei darüber zu disponiren. — Er hielt inne, sein Auge ruhte forschend auf mir; ich schwieg.

Die Aehnlichkeit mit meinem ältesten, wenn auch nicht geliebtesten Sohne, fuhr er nach einer Pause fort, hat mir Sie in einer Zeit schon werth gemacht, wo mein ganzes Herz noch an der Tochter Mariens hing. Sie sind mir mit jedem Tage theurer geworden, und nach dem Verluste, welchen mein Herz seitdem erlitten hat, sind sie der Einzige, der ihn mir zu ersetzen vermag. Friedrich! rief er plötzlich: willst Du mir Sohn, soll ich Dir Vater seyn?

Ueberrascht, obgleich ich es ahnete, ergriff ich seine Hand, preßte sie mit Heftigkeit an meine Lippen, und eine Thräne mochte darauf gefallen seyn, denn er entzog sie schnell. Du weinst, sprach er, und der Ton seiner Stimme drückte den Zweifel aus, der ihn ergriffen hatte — Sind es auch Freudenthränen?

Es sind Thränen der tiefsten Rührung, erwiderte ich.

Digitized by Google

Willst Du mich als Vater ehren und lieben, willst mir folgen nach Ost und West, mein Schicksal mit mir theilen, und dafür mit Gottes Hülfe und des Kaisers Großmuth meinen Namen führen und mein Erbe seyn?

Nein, rief ich, nein, das kann ich nicht! und der Thränenstrom brach hervor: Meinen alten Vater verlasse ich nicht, zu ihm zieht mich mein Herz, zieht mich meine Pflicht, zu ihm muß ich!

Du mußt? fiel er mir mit flammendem Blicke in die Rede.

Ich muß nicht allein, ich will auch! erwiderte ich frei.

Der Graf blieb sinnend, das greise Haupt gesenkt, schweigend neben mir sitzen, dann hob er es langsam, sah mir ernst und fest ins Auge, aber mit jeder Sekunde ward sein Auge heiterer, sein Blick freundlicher, dann erfaßte er meine Hand, zog mich an sich, so daß mein Kopf auf seiner Schulter ruhte, preßte mich an sein klopfendes Herz und küßte meine Stirn. Du kannst nicht anders handeln, Friedrich, sprach er, Du handelst recht; und wenn auch mein Herz darüber vor Gram bräche, ich müßte doch sagen, Du handelst recht! — Ja, Du wärst

Digitized by Google

nicht werth, mein Sohn zu seyn, wenn Du um schnödes Geld und Gut Deinen Vater hättest verlassen können. — Ziehe hin in Frieden, der Segen Gottes begleite Dich!

Ich warf mich an seine Brust, umschlang ihn so fest, als ob ich ihn nimmer lassen wollte, versuchte zu reden, aber ich war zu beklommen und fand keine Worte, meine Gefühle auszusprechen. Da wand er sich aus meinen Armen. Ziehe in Frieden zu Deinem Vater, wiederholte er, ich bleibe allein. — Morgen, wenn Hedwig sein Weib ist, dann gehe zurück nach Norden, ich ziehe mit meinem alten Diener nach Süden, und suche dort ein Plätzchen, wo ich in der Einsamkeit mein Schicksal betrauern kann. —

Warum zieht es Sie nach Süden? — fragte ich wohl etwas ängstlich und verlegen, warum können Sie nicht nach Norden Ihren Weg nehmen? Sie sind frei wie der Aar in der Luft, mich aber halten unzerreißbare Bande dort fest. — Auch bei den Stürmen des Nordlandes kann das Herz ruhig schlagen.

Er nickte mir bei diesen Worten freundlich zu und nach kurzem Ueberlegen war sein Entschluß gefaßt, mir in die Heimath zu folgen.

Digitized by Google

Bis die Antwort von meinem Vater eingetroffen seyn und er unsre Anordnung genehmigt haben würde, wollten wir noch einige kleine Wanderungen durch das sächsische Erzgebirge machen, wobei ich die schönen Gegenden, die Industrieanstalten des Landes besuchen werde.

Am andern Morgen fuhren wir in die Kirche zur Trauung. Der alte Graf war sehr bewegt und sprach kein Wort. Aber noch ehe wir den Wagen verließen, schien er wieder seine Fassung gewonnen zu haben, denn er war während der kurzen feierlichen Handlung ruhig, aber ernst; doch ich, der noch nie einer Trauung von Menschen, die mich interessirten, beigewohnt hatte, ich war erschüttert. Noch höre ich das Ja, das ewig bindende, welches Hedwig mit einer Ruhe und Festigkeit sprach, als handle es sich um ein flüchtiges Versprechen, und mir wurde es ängstlich, dachte ich, daß mit diesem einen Worte der Tod nur ihr Schicksal von dem Schicksale des Mannes trennen könne. Und wenn sich nun dereinst die Herzen getäuscht fühlten, wenn das rosige Licht der Liebe sie nur geblendet hätte, sie enttäuscht würden und der Nimbus verschwände? — Ach mir Unwissenden kommt oft die Liebe wie ein

Digitized by Google

flüchtiger Champagnerrausch vor, während dessen wir alle Menschen für unsere Freunde und das holde Mädchen, das neben uns sitzt, für einen Engel halten! Eine kurze Schlummerstunde, und beim Erwachen ist der Engel verschwunden, die Freunde sind nicht mehr unserer Freundschaft werth. Gott bewahre Euch vor solchem Erwachen! Dieser Gedanke war das stumme Gebet, das ich für sie zum Himmel sandte.

Bei unserer Rückkehr fanden wir den Reisewagen des Grafen schon angespannt. So wie er in sein Zimmer trat, schickte er nach der Tante, mit der Bitte, daß sie zu ihm kommen möchte. Ich wollte mich entfernen, er aber bat mich zu bleiben. Sehen Sie sich von jetzt an als ein Glied der Familie an, sagte er freundlich, für Sie habe ich kein Geheimniß mehr.

Als die Tante eintrat, ging er auf sie zu, ergriff ihre Hand und führte sie nach dem Kanapee, blieb eine Weile vor ihr stehen und suchte sich zu fassen, dann sagte er mit unverhaltener Rührung: Sie haben sich bestimmt, Ihrer Nichte zu folgen, wohlan, so leben Sie wohl! — Die Schwester wird unter allen Ver-

Digitized by Google

hältniſſen einen Bruder an mir finden. Ihre Penſion können Sie nach wie vor, ſelbſt nach meinem Tode, in Wilna beziehen, ich habe das Nöthige deshalb verfügt.

Sollte ich die noch brauchen? fiel ihm die Tante halb gerührt, halb empfindlich in die Rede.

Vielleicht, vielleicht auch nicht! Doch behalten Sie ſie auf den ſchlimmſten Fall, der eintreten könnte; ſie macht Sie nicht abhängig von mir und läßt Sie zugleich auch unabhängig von Jenem ſeyn. Nun leben Sie wohl, es gehe Ihnen gut! Er beugte ſich, ihre Hand zu küſſen, ſie aber, von Gefühl ergriffen umarmte ihn weinend und ſagte: Sie haben ſo redlich an mir gehandelt, auch in der Stunde der Trennung handeln Sie edel an mir — Gott möge es Ihnen lohnen! Dann entwand ſie ſich noch weinend ſeinen Armen und entfernte ſich. Leb' wohl Schweſter meiner Marie! rief er und ſah ihr tieferſchüttert nach. Ich hatte der Tante dies Gefühl nicht zugetraut.

Nun an das Schwerſte! ſagte er tief aufathmend. Kommen Sie! — Er nahm mich bei der Hand und wir gingen in Hedwigs Zimmer

Digitized by Google

wo wir die Beiden in traulicher Umarmung allein fanden.

Ich komme Ihnen Lebewohl zu sagen, Fürst Demetrius, redete der Graf diesen an, und da ich bisher Vaterstelle an Ihrer jungen Gattin vertreten habe, so gibt mir das wohl ein Recht, Sie zu bitten, zu ermahnen, die Tochter der mir so theuren Frau glücklich zu machen. Dich aber Hedwig bitte ich, sei Weib, Weib in dem zartesten Sinne des Wortes, denn nur so kannst Du Deinen Mann beglücken. Sie beugte sich, ergriff seine Hand und führte sie an ihre Lippen. Lebe wohl, es gehe Dir gut, Gott sei mit Dir! Das ist mein innigster Wunsch, das wird mein tägliches Gebet zu dem Allgütigen seyn. Er preßte sie noch einmal an sein Herz, küßte ihre Stirn, machte eine rasche Verbeugung gegen den Fürsten und verließ das Zimmer. Ich empfahl mich auch, der Fürst umarmte mich und raunte mir zu: Sorgen Sie ja für den alten braven Mann! und Hedwig reichte mir ihre schöne Hand zum Abschiedskuß. Ich sah an ihr auf, ihr Blick war kalt, das Auge nicht naß. Hat ihr denn die Natur die lindernden Balsamtropfen der Thränen versagt? Hat denn die Tante mehr wahres Gefühl als sie?

Digitized by Google

Der Graf ſtand ſchon, meiner wartend, vor der Thüre. Alle Ihre Sachen ſind im Wagen, ſagte der alte Diener und hob mich hinein; der Graf war vor mir eingeſtiegen und ſaß ſchon in der Ecke, der Schlag fiel zu, der Poſtillon blies, und wir langten ſehr ſchweigſam, doch von meiner Seite unter mancherlei Träumen in Pirna wieder an.

Wir beſuchten hier den Sonnenſtein, wo der Graf mit Wißbegierde von Allem, beſonders von den Einrichtungen dieſer ſo menſchenfreundlichen Anſtalt, ſich unterrichtete. Ich habe dieſen Ort gewiſſermaßen mit Scheu betreten, die ſich jedoch nach und nach verlor, als ich unter den Geiſteskranken länger umher wandelte und gar nicht das Abſtoßende, Beängſtigende bei ihnen fand, das ich mir vorgeſtellt hatte. Im Gegentheile wurde ich ſogar vertraut mit ihnen, manche ſchienen ſich recht gern mit mir in ein Geſpräch einzulaſſen und waren freundlich und geſprächig, nur einige ſchienen mir menſchenſcheu zu ſeyn. Der Herr, der uns herumführte, war ausnehmend gefällig, unterrichtete mich über die Veranlaſſungen, welche viele dieſer Un-

Digitized by Google

glücklichen um ihren Verstand gebracht hatten. Als ich meinem Führer bemerkte, daß nach dem, was er mir mitgetheilt habe, mir es schien, als ob Liebe und Ehrgeiz die Hauptdämonen wären, welche so zerstörend auf den menschlichen Geist einwirken könnten, nannte er mir Liebe bei dem weiblichen, Ehrgeiz bei dem männlichen Geschlechte als die Hauptursachen zu dieser Krankheit, und fügte noch hinzu, daß man besonders bei Männern Unglück, das zu heftig auf sie losgestürmt hatte, auch häufig als Grund der Geisteszerrüttung rechnen könne. Bei Frauen sei dies weniger der Fall, sie hätten mehr Kraft ihr Schicksal zu tragen, wenn es nur nicht das Herz getroffen hätte. Oft, meinte er, sei auch die Ursache der Geisteskrankheit körperlich, und so befänden sich manche Kranke hier, denen keine unglückliche Begebenheit Veranlassung zur Zerrüttung ihres Geistes gegeben habe.

Ein Mädchen, welches einen Blumenstrauß in der Hand, im Garten auf- und abging, zog besonders meine Aufmerksamkeit auf sich. Es war eine schlanke Nymphengestalt mit schönen, regelmäßigen Zügen und besonders sprechendem, wenn auch wohl zuweilen stierem Auge; sie war

Digitized by Google

weiß, wie die Lilie in ihrer Hand, aber auch eben so bleich, nicht ein Blutstropfen in ihrem Gesicht; wer sie mit geschlossenen Augen in liegender Stellung gesehen hätte, mußte sie für eine schöne Leiche halten. Sie war eine glückliche Braut gewesen, erwartete am Vorabende ihrer Vermählung ihren Bräutigam, und sie tragen ihn entseelt in das Hochzeithaus. Er war mit dem Pferde gestürzt und hatte sich den Kopf zerschmettert. Der Schreck raubte ihr die Vernunft, doch milderte der gütige Himmel ihr Schicksal, fuhr der Erzähler fort, denn mit ihrem Verstande war auch die Vergangenheit für sie begraben. Von dem Augenblicke an, wo sie aufsteht, bis zum späten Abend, fühlt sie sich in Hoffnung und Erwartung beglückt, was eine Braut nur einmal im Leben, nur an diesem Tage empfindet, fühlt sie durch ihr ganzes Leben; erst wenn die Glocke zehn schlägt, scheint die Hoffnung, daß er heute noch kommen werde, sie zu verlassen, dann faltet sie die Hände, murmelt leise ein Gebet, der Schlaf überrascht sie dabei, und Hoffnung und Erwartung begleiten sie im Traume und kehren am Morgen wieder bei ihr ein.

Das Mädchen ist gewiß glücklicher, als sie

Digitized by Google

es seyn könnte, wenn sie jetzt in den Armen ihres Gatten ruhte, dachte ich, Hoffnung beglückt mehr als die Erlangung des Ersehnten, die Träume der Liebe sind gewiß seliger, als die Wonne, die sie uns reicht, und so könnte man fast sagen, das Mädchen ist glücklich zu nennen, könnte fast wünschen, ihr irrer Geist möchte nie wieder rein und klar werden, ihr Auge ewig für die Wirklichkeit getrübt bleiben.

Das Forschen und Beobachten scheint den Grafen sehr interessirt und sehr zerstreut zu haben, denn seit wir auf dem Sonnenstein waren, sind seine Gedanken mehr auf die Irrenanstalt, als auf Töplitz gerichtet. Er hat den ganzen Abend mit mir von der trefflichen Anstalt gesprochen, gleich mir ist ihm die bleiche Braut aufgefallen und hat seine Theilnahme erregt. Meine Ansichten über das Glück ihres Zustandes wollte er nicht theilen, denn er meinte, der Geist sei das Himmlische im Menschen, und mit seinem Verluste die schönste Himmelsgabe dahin.

Am andern Tage fuhren wir nach Dresden zurück, um von hier aus einige interessante Punkte des Erzgebirges zu besuchen.

Tha-

Digitized by Google

Tharand.

Wir fuhren heute früh aus Dresden, verließen aber schon beim Eintritt in den Plauischen Grund, wo das Felsthal der Weiseritz beginnt, den Wagen, um den größten Theil unseres Weges zu Fuß zu gehen. Der Eintritt in den Grund ist imposant, die hohen aus Syenit bestehenden Felswände, an deren Fuße die Weiseritz hinströmt, die vielen reizend gelegenen Mühlen mit ihren freundlichen Gärten und den wohleingerichteten Plätzen, die dort rastenden Gäste aufzunehmen, die anmuthige Villa Grassi, nach ihrem früheren Besitzer, dem Maler Grassi so genannt, jetzt ein Belustigungsort für die Bewohner der Residenz, dies Alles gibt dem Grunde einen höchst romantischen Charakter.

Bei einer der Mühlen verließen wir die Chaussee und stiegen den Grund zum Kanapee hinauf, einem steinernen Ruhesitz, wo wir das reizende Thal bis Döhlen übersehen konnten. Wieder auf die Straße hinabgestiegen, begegneten uns ganze Reihen mit Steinkohlen beladener Wagen, denn in diesen Bergen sind die reichhaltigen Kohlenwerke, welche die Umgegend mit Kohlen versorgen. Ueberhaupt zeigt sich

Digitized by Google

auf der ganzen Straße, vom Eingange des Plauischen Grundes an, eine seltene Betriebsamkeit, und es zeigt sich, wie meist überall, wo ein Waldbach rauscht und Steinkohlengruben sind, so manches Etablissement der Industrie.

Von Pottschappel an erweitert sich das Thal, bleibt aber auch hier mit seinen sanften Höhen immer noch anmuthig, wie es überhaupt der ganze nach Tharand führende Weg ist. Wir kamen dort bald an, wo wir nach kurzer Rast, unsern Wanderstab wieder ergriffen.

Zuerst brachte uns der Führer nach der alten Schloßruine, die sehr malerisch auf einem nicht bedeutenden Felsen liegt. Das Schloß, früher Eigenthum der Burggrafen von Meißen, fiel späterhin den Markgrafen zu, und Heinrich der Erlauchte hielt sich oft hier auf. Herzog Albert gab Tharand seiner Gemahlin Sidonie zum Leibgedinge, die zehn Jahre hier als Witwe lebte und auf dem Schlosse starb. Kurfürst Moritz hielt hier zu Ehren des Erzherzogs, nachmaligen Kaisers Maximilian II., ein glänzendes Jagdfest, bei welchem sich der Erzherzog verirrte und in der Hütte eines Hirten übernach-

Digitized by Google

ten mußte. Dieser, von der reichen Kleidung seines Gastes verlockt, suchte ihn zu ermorden, was jedoch noch die Wachsamkeit des Erzherzogs verhinderte. Das Jagdgefolge fand endlich den Fürsten, der Hirte wurde ergriffen, hingerichtet, und seine Hütte verbrannt. Seit der Herzogin Sidonie ist das Schloß unbewohnt geblieben, und nachdem im Tharander Walde Churfürst August das Jagdschloß Grillenburg erbauen ließ, ist es nach und nach verfallen; die Glasmalereien wurden nach dem neuen Schlosse gebracht, späterhin die Mauern zum Theil niedergerissen und die jetzige Kirche davon erbaut. Der Ueberrest wird jedoch jetzt sorgsam erhalten.

Das Städtchen Tharand, das sonst Granaten hieß, hat eine reizende Lage. Am Fuße des Schloßberges, auf dessen Vorsprunge die freundliche Kirche liegt, vereinigen sich die drei Thäler der Weißeritz, des Schleitzbaches und der wilden Weiseritz; diese Thäler sind theils von Felsen, theils von wildumkränzten Höhen umgeben, an deren Fuße die Häuser der Stadt angebaut sind. Vom Schloßberge aus genießt man eine herrliche Aussicht. Das Zuströmen der diesen reizenden Aufenthalt besuchenden Fremden, das Bad, beson-

Digitized by Google

ders die treffliche Forstakademie bringen in dieses Städtchen nicht unbedeutendes Leben.

Wir besuchten nun die vorzüglichsten Punkte, welche die Natur dem Forschenden und Schaulustigen bietet. Beim Eintritt in die heiligen Hallen — es war ein sehr heißer Nachmittag — überfiel mich wirklich eine Art Schauer, der wohl mehr der Kühle des Ortes, wie seinen hohen schlanken Buchen, hoch und schlank wie ich sie noch nie gesehen, zuzuschreiben war; diese in sanfter Schlucht aufsteigende Bergwand, mit den schönen schlanken Bäumen, welche die Stürme jedoch sehr gelichtet haben, geben dem Orte ein wirklich feierliches Ansehen, weshalb er auch den Namen nicht mit Unrecht führt. Von hier stiegen wir nach der Waidmanns-Ruhe, von wo man, in das Thal hinabblickend, eine herrliche Aussicht genießt, gingen dann in einer Schlucht längs einem rieselnden Bache hin, welche der Führer, der Himmel weiß weshalb, die stille Liebe nannte, stiegen dann wieder zum Sonnentempel hinauf, der, von der Abendröthe bestrahlt, sich vom Bade aus in seiner ganzen Schönheit zeigen soll, ergötzten uns an dem Blicke nach der Stadt und den Schloßruinen, und da der Graf nicht noch den höchsten Punkt,

Digitized by Google

den sogenannten Königsplatz, ersteigen wollte, kehrten wir zurück, verließen Tharand und erreichten noch am späten Abende Freiberg.

Frauenstein.

Der Graf ist ein sonderbarer Mann, er glaubt, ich nehme an nichts Theil, als an schönen Gegenden und alten Burgen, und so hat er mich heute gezwungen, statt mit ihm die bedeutenden Hüttenwerke und das Merkwürdige Freibergs zu besehen, einen Miethwagen zu nehmen und allein nach dem zwei Meilen entfernten Frauenstein zu fahren. Vielleicht, und ich glaube es fast, fürchtet der alte Mann, es könne mir, da ich in Allem so wenig Erfahrung habe, bei dem Anfahren in den Schacht ein Unglück zustoßen; ich habe mich willig seinen Anordnungen gefügt und bin nach Frauenstein gefahren.

Auf der von Freiberg nach Böhmen führenden Landstraße kam ich über mäßige, oft kahle Höhen, nach dem Städtchen Frauenstein, wo ich mir kaum Zeit ließ, einen Führer nach den Schloßruinen mitzunehmen. — Von der Zeit der Erbauung des Schlosses weiß man nichts, sie verliert sich in dem grauen Alterthume, nur

Digitized by Google

so viel ist bekannt, daß es einst im Besitz der Burggrafen von Meißen war, die hier eine Zeit lang ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten. Nach dem Tode des letzten Burggrafen, der sein Leben in der unglücklichen Schlacht bei Außig verlor, ward es sammt der Stadt markgräfliches Lehen, später aber 1438 durch die Gewalt der Waffen dem damit beliehenen Heinrich von Plauen abgenommen, und ist den Markgrafen geblieben, bis Churfürst Ernst und Herzog Albrecht es 1473 zweien von Schönberg wieder käuflich überließen. Am Ende des dreißigjährigen Krieges verkauften es die von Schönberg dem Churfürsten Johann Georg I. für achtzigtausend Gulden, und so ist es denn seit dieser Zeit dem Landesherrn geblieben.

Die Burg ist aus rothem porphyrartigen Granit gebaut und jetzt hier und da mit wild aufgeschossenem Laubholze bewachsen; noch stehen bedeutende Rudera, als Zeugen ihrer ehemaligen Größe. Das Hauptgebäude besteht aus zwei großen Thürmen, die durch ein niedrigeres Gebäude mit einander verbunden sind, hier befindet sich auch der Eingang. Ueber diesem war sonst ein aus Sandstein gehauener, mit bis auf den Hals herabfallenden ganz kleinen Locken, welche

Digitized by Google

fast Perlenschnüren glichen, geschmückter Frauenkopf eingemauert, der aber 1779, wahrscheinlich weil man dies Wahrzeichen für einen Madonnenkopf hielt, ausgebrochen und entwendet wurde. Die Thürme sind sehr stark und inwendig mehrfach überwölbt.

Um die ganze Burg läuft eine jetzt noch zum Theil bestehende Mauer, an der man noch deutlich sehen kann, daß sie eine hohe Brustwehr und sechs kleine runde Thürme, von denen einige noch stehen, zu ihrer Vertheidigung gehabt hat. Am Ende derselben, gegen Morgen, erhob sich ein hoher runder Thurm, der dicke Märten genannt, der wahrscheinlich zu Gefängnissen bestimmt war. Der Fels, auf welchem die Burg steht, ist nur von der Stadt aus leicht zugänglich, von den übrigen Seiten aber ist er der steilen, jetzt mit Gebüsch bewachsenen Felswände wegen schwer zu erklimmen.

Seit Heinrich von Schönberg 1588 unterhalb der Burg sich im Geschmacke damaliger Zeit ein kostbares Haus baute, kam die alte Burg in Verfall, doch hat sie sich noch recht gut erhalten und ist eine der schönsten Ruinen, die ich bis jetzt gesehen habe. Ich bin auch recht emsig darin umhergekrochen, habe stunden-

Digitized by Google

lang in einem der Thürme gesessen, die weite schöne Aussicht von hier aus bewundert und meiner Phantasie die Flügel gelöst. Man sieht den Wilschberg bei Dippoldiswalde, Radeberg und den Keulenberg bei Königsbrück, Moritzburg und Dresden, selbst die Löbnitzer Weinberge und den Culmberg bei Oschatz. Gegen Abend erblickt man Freiberg ganz deutlich, auch den Fichtelberg bei Wiesenthal und die Höhen bei Altenberg; eine weite herrliche Aussicht für den, der sie liebt. Das Städtchen zog mich nicht sehr an, darum eilte ich nach Freiberg zurück, wo ich noch Zeit hatte, die etwas todte Stadt und die fürstlichen Grabmäler in hiesiger Domkirche in Augenschein zu nehmen.

Der Graf ist sehr heiter, aber sehr müde von seinen Wanderungen zurückgekommen und wird mit jedem Tage herzlicher gegen mich; heute Abend entschlüpfte ihm selbst einige Male das trauliche Du. — Nun wahrlich, er kann mich auch als seinen Sohn betrachten, denn außer an meinem Vater hängt mein Herz an Niemand mehr, als an ihm. Wenn ich ihn nur nicht immer verlassen sollte! Morgen reise ich schon wieder allein davon. Ich hatte nämlich schon in der sächsischen Schweiz einmal den

Digitized by Google

Wunsch gegen ihn geäußert, mehre Burgen der Umgegend zu besehen und sie genannt, der Graf hatte sie sich aufgezeichnet, und nun will er, daß ich sie bereisen soll, während er Fabriken und öffentliche Anstalten besieht.

Augustusburg.

Ich fuhr heute früh auf der Chaussee bis Oederan, einem kleinen Orte, bog dann links ab und war bald in dem Städtchen Schellenberg, das sich längs dem Fuße des gleichnamigen Berges hinzieht. Ich nahm hier einen Führer mit und stieg nach der Augustusburg hinauf. Auf der nämlichen Stelle stand sonst die Burg Schellenberg, die aber drei Tage nach der verhängnißvollen Mühlberger Schlacht durch einen Blitzstrahl gänzlich zerstört wurde. Churfürst August I. gab 1567 den Befehl, die Rudera der alten Burg vollends abzutragen und ein neues Schloß hier zu erbauen. Ueber tausend Arbeiter waren täglich bei diesem Bau beschäftigt, wobei der zweite Baumeister, Gerhard von der Mahr, sechs Gulden, jeder Maurer anfangs achtzehn, dann ein und zwanzig Groschen, die Handlanger aber drei Groschen Lohn wöchentlich erhielten. Das Schloß ist

Digitized by Google

ganz aus Quaderstücken erbaut, von Mauern und Graben umgeben und besteht aus vier Flügeln, in denen fünf große Säle, sechs und siebenzig Zimmer und drei und neunzig Kammern sich befinden. Das Schloß soll sonst, bevor so Manches bei der letzten 1802 beendeten Ausbesserung weggerissen worden ist, so viel Fenster als Tage im Jahre, so viele Schornsteine als Wochen und so viele Wetterfahnen, als Monate gehabt haben. Die Menge Feuereffen und Wetterfahnen müssen dem Schlosse ein sonderbares Aussehen gegeben haben.

Das Schloß steht noch majestätisch da und wird nur von dem Oberförster bewohnt, denn die Amtsexpeditionen sind im Hintergebäude, die auf dem Stallhofe stehen. Es macht auf mich stets einen betrübenden Eindruck, ein so großes schönes Gebäude leer, oder zu manchem Zweck benutzt zu sehen, für den sie gewiß nicht erbaut wurden. Was würden die alten Fürsten sagen, könnten sie aus ihren Gräbern erstehen und einmal wieder die Runde durch ihre Länder machen, und sähen sie dann ihre Schlösser, worin sie so oft Hof hielten und banketirten, in Zucht- oder Irrenhäuser, in Kasernen und Amtsstuben umgewandelt, oder gar in Trümmer

Digitized by Google

zerfallen; wie mancher alte Herr würde dann ergrimmt an den alten Mauern rütteln und sie niederreißen wollen, wäre ihm die Macht dazu gegeben. — Der Anblick eines solchen, wenn auch nur verödeten Fürstenhauses, muß in jedem fühlenden Menschen eine wehmüthige Empfindung erwecken.

So gestimmt betrat ich den Hof und das menschenleere Schloß mit seinen vier Stock hohen Flügeln, denen man gar sonderbare Namen gegeben hat, als das Sommerhaus, das Hasenhaus, das Linden- und das Küchenhaus. Man führte mich zuerst in das Lindenhaus, auf dessen Balkon ich die Umgegend überblicken konnte, die, mit Berg und Thal abwechselnd, wohl lieblich aber nicht großartig genannt werden kann. In diesem Flügel befindet sich der größte Saal, wo man lange noch die Drechselbank des Churfürsten August I. zeigte. Im Hasenhause, das seinen Namen von einem Saale erhalten hatte, der mit lauter menschliche Handthierungen treibenden Hasen ausgemalt war, sah' ich jetzt nichts mehr von allen diesen Herrlichkeiten; im Küchenhause befand sich Küche und Speisesaal. Ich mußte noch mehre Zimmer durchwandern, aber bald machte mir die

Digitized by Google

Oede, der dumpfe Wiederhall unserer Tritte, der überall rings um mich her sichtbar aufgedrückte Stempel der Zerstörung Beklemmung, und ich freute mich, als ich wieder im Freien war.

Auch hier, wie wohl auf allen Bergschlössern, befindet sich ein tiefer Brunnen, der viel Arbeit und Geld gekostet haben mag. Nur einmal, im Jahre 1800, gab er kein Wasser, sonst muß eine bedeutende Quelle ihm zuströmen, denn als im Jahre 1651 Churfürst Johann Georg I. dem Landgrafen von Hessen hier eine große Hirschjagd gab, wobei außer dem zahlreichen Gefolge sich allein tausend Pferde befanden, wurden täglich zweihundert und funfzig Eimer gebraucht, und doch war der Brunnen erst nach sechs und zwanzig Tagen erschöpft. Die von meinem Begleiter in den Brunnen abgeschossene Pistole gab einen Knall wie eine kleine Kanone, und als er vier auf einem Kreuze befestigte Lichte hinabließ, und sie bis an den Wasserspiegel gekommen waren, schien es, als ob die vier Flammen nur eine wären.

Die Kirche, in die wir noch traten, ist einfach, geräumig und hell, und da das künstliche Gewölbe von keinem Pfeiler getragen wird, kann man von allen Punkten Altar und Kanzel

Digitized by Google

ſehen, die beide mit Gemälden von Lukas Kranach dem Jüngern verzieret ſind.

Durch eine prachtvolle Allee gingen wir nun hinunter in den Lindengarten, wo der altehrwürdige von Friedrich dem Streitbaren 1421 eingepflanzte Baum jetzt noch ſteht. Schon vor der Erbauung des Schloſſes war ein neuer Roſt nöthig, die ſich immer weiter ausbreitenden Aeſte der Linde zu tragen; ſie bedarf jetzt, obgleich ihre Aeſte ſehr an Umfang abgenommen haben, immer noch funfzig Träger, iſt nicht mehr hoch, doch hat ihr Stamm an neunzehn Fuß im Umfang: man wartet ſie ſehr ſorgfältig. Nach dem Bärengarten bin ich nicht gegangen, wie kann man ſich auch an dem Anblicke eines ſolchen Ortes erfreuen! Ich nahm meinen Weg wieder hinunter nach der Stadt und rief beim Scheiden von dieſem Schloſſe, das im letzten Kriege zu einem Lazarethe gebraucht wurde, das traurige: Sic transit gloria mundi! aus, ſetzte mich in meinen Wagen und fuhr nach Oederan zurück, dort den Grafen zu erwarten. Er traf bald ein, und wir fuhren nun zuſammen nach Chemnitz, wo ich noch Zeit fand, die recht freundliche, durch ihre vielen Fabriken bedeutende Stadt flüchtig zu beſchauen.

Digitized by Google

Gnandstein.

Auf der Chaussee, die von Chemnitz nach Leipzig führt, kam ich heute früh bei guter Zeit nach dem Dorfe Gnandstein, das mit seiner herrlichen Burg nicht weit von der Straße abliegt. Der Zahn der Zeit hat sie noch wenig zernagt, nur die Zimmer des, unweit des Einganges stehenden, runden Thurmes sind etwas verwittert, und auf den Mauern und ihren Gängen drängt sich hier und da grünes Gebüsch hervor. Sie soll von dem berühmten Wiprecht von Groitzsch erbaut seyn, der sich gegen Kaiser Heinrich IV. auflehnend, von diesem gefangen und lebenslänglich in einem Kloster zu Pegau eingesperrt gehalten wurde. Gnandstein soll zu dieser Zeit, 1098, der Ritter von Einsiedel, der bisher Burgmann daselbst war, zur Lehn bekommen haben, doch wird der Beweis davon durch keine Urkunde geführt. Der erste zuverlässige Besitzer und Stifter der ganzen Familie ist Heinrich von Einsiedel, und seit diesem ist das Schloß ununterbrochen bei der Familie geblieben.

Ein breiter Fuhrweg führte mich zu dem Schlosse hinauf, wo ich bald durch den Vorhof

Digitized by Google

in den eigentlichen Burghof trat. Links des Einganges ist ein großer, ganz in den Felsen gehauener Pferdestall, auch befinden sich hier mehre Keller. Mich trieb es aber nach dem hohen Thurme, wo eine ganz gute Treppe zu einem Stübchen hinaufführt, das einst der Thurmwart bewohnte, das jetzt aber zum Ueberschauen der sehr schönen, wenn auch nur hügeligen Gegend dient.

Das Schloß hat durch Karl V. einige Merkwürdigkeit erlangt, der hier wenige Tage vor der Mühlberger Schlacht übernachtete. Er soll in einer Fensterscheibe seinen Namen zum Andenken eingegraben haben; mir scheint dies jedoch etwas unwahrscheinlich, denn ich zweifle fast, daß der so ernste Kaiser sich in so wichtigen Augenblicken mit dergleichen beschäftigt haben möchte.

In der von Wiprecht von Groitzsch erbaut seyn sollenden Kirche, die unter dem Berge im Dorfe steht, habe ich manches Merkwürdige gesehen. Besonders war mir die noch gut erhaltene, mit Luthers Bildniß gezierte Kanzel auffallend, auf welcher dieser große Reformator oft gepredigt hat, da er mit dem damaligen Besitzer in enger Verbindung stand, wie mehre

Digitized by Google

auf uns gekommene Briefe an den von Einsiedel beweisen; sie war mir merkwürdiger, als die Fensterscheibe mit des Kaisers eingekritzeltem Namen. Auch fielen mir die zur linken Seite des Altars en relief in Stein gehauenen lebensgroßen Bildnisse der Besitzer von Gnandstein, von 1461 an bis auf den Großvater des jetzigen, auf, und es thut mir leid, daß dieser Ahnencyklus unterbrochen ist: endlich sind auch noch einige ganz gute Gemälde in der Kirche zu sehen.

Die Besichtigung dieser Burg hat mich nicht gereut, sie ist ein schönes, wohlerhaltenes Denkmal der Vorzeit, und sie gab meiner Phantasie Stoff genug, mich in die Zeit des Faustrechts zu versetzen; die zwar rauh und derb, aber doch nicht ohne Interesse und die Wiege mancher schönen großen Thaten war.

Kohren. Rochlitz.

Ich fürchtete gleich, als ich die nahe gelegenen alten Thürme von Kohren erblickte, daß ich diese Ruinen nicht so befriedigt verlassen würde, als die Burg Gnandstein. Die Gegend des kleinen Städtchens, die an die Veste der Burg wie Schwalbennester angebauten Hütten haben

Digitized by Google

haben nichts Romantiſches, und das Schloß ſelbſt nichts hiſtoriſch Merkwürdiges, als daß Kunz von Kaufungen die Nacht vor der Ausführung ſeines Raubes ſich hier verborgen hielt. Seit die Burg in den Beſitz derer von Einſiedel kam, die in dem weit ſchöner gelegenen Gnandſtein blieben, iſt ſie nach und nach gänzlich verfallen, und nur noch einige Mauern und zwei hohe Thürme ſind die Ueberbleibſel dieſer gewiß einſt ſehr anſehnlichen und weitläufigen Burg. —

Da mich alſo hier nichts intereſſirte, verließ ich Schloß und Städtchen bald und war bei guter Zeit in Rochlitz, wo ich Muße genug fand, mich umzuſehen, und wenn es auch keinen beſondern Reiz für mich hatte, bot es doch meiner Schauluſt und Neugierde mehr Stoff als das dürftige Kohren.

Rochlitz war ſchon unter Kaiſer Konrad I. ein bedeutender Ort und hatte ſeine eigenen Grafen, bis es endlich an die Markgrafen von Meißen kam, von denen es mit dem übrigen Meißner Lande an die Albertiniſche Linie Sachſen fiel und oft der Witwenſitz der Herzoginnen war. Auch Herzog Johann Sohnes Georg des

Digitized by Google

Bärtigen Witwe Elisabeth residirte hier, und als in dem Kriege zwischen dem Churfürsten Johann Friedrich und dem Herzoge Moritz, Albrecht von Brandenburg den Ort besetzte, ließ er sich von der Herzogin Elisabeth, die insgeheim zu der Parthei des Churfürsten gehörte, einschläfern, und so überfiel ihn der von Allem durch die Herzogin unterrichtete Johann Friedrich, als er eben auf einem Banket bei der fürstlichen Witwe sich befand; der Markgraf wurde mit dem größten Theile seines Heeres gefangen. — Das Fräulein von Reitschütz, die Geliebte Johann Georg's IV. wurde späterhin zur Gräfin von Rochlitz erhoben und erhielt Stadt und Amt zum Eigenthum, da sie aber noch vor dem Churfürsten starb, fiel es dem Regentenhause wieder zu.

Das Schloß liegt auf einem nicht beträchtlichen Berge an der Mulde und besteht jetzt noch aus einem ungleichen Viereck, ist drei Stock hoch und hat zwei gleich hohe mit Schiefer gedeckte Thürme, die ihrer Bauart wegen die Rochlitzer Jupen genannt werden. Sie wurden vormals zu Staatsgefängnissen gebraucht und sollen sehr fest gewesen seyn, so wie das

Digitized by Google

Schloß selbst, das im dreißigjährigen Kriege nur einmal, 1645, von den Schweden eingenommen wurde.

Die Stadt liegt, mit Ausnahme der oberen Vorstadt, in einer reizenden Aue, die auf der rechten Seite von einem hohen Berge begrenzt ist; mir erschien die Lage von Rochlitz, wenn auch nicht pittoresk, doch sehr anmuthig und der von Töplitz ähnlich.

Da ich mich zu lange verweilt hatte, und es zu spät geworden war, heute noch bis Waldheim zu kommen, ich auch wußte, daß der Graf erst morgen früh Chemnitz verließ, so blieb ich die Nacht in Rochlitz.

Der morgende Tag ist also der letzte, den ich, unserer Verabredung nach, entfernt von meinem väterlichen Freunde zubringen soll. Dieser Gedanke ist mir wohlthuend, denn mein Herz hängt jetzt mit festen Banden an dem Manne, der mir mit so vieler Liebe entgegen kömmt. So sehr ich aber auch die Güte meines Vaters und seine Willfährigkeit, meine Wünsche zu erfüllen, kenne, so kann ich mich doch der Furcht nicht erwehren, mein Vorschlag, der Graf möge unsere Einsamkeit mit

Digitized by Google

uns theilen, könnte seine Zustimmung nicht erhalten, zumal da ich weiß, daß mein Vater sich nicht gern in seinen Gewohnheiten stören läßt. Doch Hoffnung verdrängt die Furcht, hat mir doch mein guter Vater noch keinen Wunsch versagt!

Kriebstein.

Statt auf Waldheim zu fahren, wanderte ich zu Fuß den näheren Weg gen Kriebstein und es that mir wohl, nicht mehr im engen Wagen eingesperrt zu sitzen, sondern mein Ränzel auf dem Rücken, den Knotenstock in der Hand, an einem schönen heitern Morgen, frei wie die Vögel, die mich umflatterten, über Fluren und Wiesen frisch und munter dahin gehen zu können. Mein Ziel war bald erreicht, denn ich bin ein rüstiger Fußgänger, und vor mir lag das alte Kriebstein mit seiner Menge kleiner Thürmchen. Die Lage dieses Schlosses ist sehr malerisch, auch muß es einst sehr fest gewesen seyn, denn seine Mauern laufen ringsherum an einem tiefen Abgrunde hin, bis wo sie von der Zschopau, welche unter einer dem Schlosse schräg gegenüber liegenden Brücke dahin rauscht, umflossen werden.

Digitized by Google

Das Innere des Schlosses ist noch ganz so, wie es der erste Erbauer anlegte, und meist in den Felsen gehauen, wie in Weesenstein. Ich war sehr vergnügt, als mir die Erlaubniß zur Besichtigung wurde, und so ist auch kein Winkelchen dort, das ich nicht besucht hätte. Die unter dem Speisesaale befindliche Kapelle ist mit Altar und Kanzel ganz in den Felsen gehauen, und das jetzige Speisegewölbe soll einst die Marterkammer gewesen seyn. Am meisten interessirte mich die Rüstkammer, wo noch einige Rüstungen und zwei Feldschlangen zu sehen sind, und von wo man die schönste Aussicht in das Thal der Zschopau, so wie nach dem gegenüber auf hohem Berge liegenden Ehrenberg hat. In einigen Zimmern sah ich noch alte Mobilien aufgestellt, die mich eben so anzogen, wie ein historisches Gemälde im Speisesaale, das die Gattin des Ritters von Staupitz, ihren Gemahl rettend, darstellt.

Das Schloß, im Jahre 1382 von Dietrich von Bärwalde erbaut, wurde gleich darauf von dem Ritter Staupitz von Reichenstein belagert. Friedrich der Streitbare, Landgraf von Thüringen, nahm sich seines Vasallen an, über-

Digitized by Google

zog mit einer ſtarken Macht die Burg, und Staupitz mußte trotz tapferer Gegenwehr um die Uebergabe unterhandeln. Deſſen Gattin erhielt vom Landgrafen die Bewilligung, das, was ihr das Liebſte auf der Burg ſei, mitzunehmen und, gleich den Weibern von Weinsberg, lud ſie ihren Mann auf dem Rücken und trug ihn herunter; der Landgraf hielt ſein gegebenes Wort, wie der Kaiſer, und ließ den Ritter frei; das Schloß aber gab er unter mancherlei Vorwande, weder dem von Staupitz, noch dem von Bärwalde zurück, und behielt es für ſich, bis es ſpäterhin an die Vitzthume kaum.

In dem das Land ſo verwüſtenden Bruderkriege beſaß der über Herzog Wilhelm Alles vermögende Apel Vitzthum die Burg Kriebſtein. Der Churfürſt Friedrich der Sanftmüthige überzog die im Meißner Lande gelegenen Beſitzungen Vitzthums, ſo auch Kriebſtein, und übergab es nebſt Schweikershain und Ehrenberg, als einſtweilige Entſchädigung für ſeine vom Feinde in Beſitz genommenen Güter, an Kunz von Kaufungen. Als dieſer aber, nach hergeſtelltem Frieden, ſein früheres Eigenthum wie-

Digitized by Google

der erhielt, wollte er Kriebstein und hauptsächlich Schweikershain, an dessen Ausbau er viel gewendet, nicht wieder zurück geben. Der Churfürst überließ den Austrag der Sache einem unparteiischen Gerichte, und da sich Kunz auch dessen Ausspruche nicht unterwerfen wollte, wurde er zur Auslieferung gezwungen. Dies kränkte ihn so tief, daß er aus Rache die beiden Prinzen Ernst und Albert aus dem Schlosse Altenburg raubte, wofür er mit dem Tode bestraft wurde. Kriebstein hat nachher seine Besitzer oft gewechselt, jetzt gehört es einem von Arnim.

Kriebstein soll also die letzte Burg seyn, die ich auf meiner Reise besuchte. Ich freute mich, daß es Kriebstein war, denn es hatte mich wirklich entzückt; ich ging über die Zschopaubrücke, setzte mich an das jenseitige Ufer unter einen Baum und überließ mich meinen Gedanken. Ich sollte nun Abschied nehmen von der romantischen, sollte in die wirkliche Welt wieder eintreten. — Nun, auch sie hat ihr Schönes. — Jenes ist nur Traum der Phantasie, nur ein kurzer Blick in eine trübe, hinter uns liegende Nebelwelt. In der Wirklichkeit aber schlägt uns ja so manches Herz entgegen, was

Digitized by Google

wohl alle alte Burgen der Vorwelt tausendmal aufwiegt und aufwiegen muß.

Auf dem kurzen Wege nach Waldheim hörte ich einen Wagen hinter mir rasseln, ich wendete mich und sah, daß es der Wagen des Grafen war, der die Pferde antreiben ließ, um mich bald einzuholen. Freudig eilte ich ihm entgegen, sprang in den Wagen, lag an seiner Brust, und von diesem Augenblicke an, wo die Ueberraschung mich alle Convenienz vergessen und mein Herz laut sprechen ließ, nennt er mich Du und ruft mich bei meinem Vornamen.

Ich wollte, ich wäre nie in Waldheim gewesen. Lieber will ich jahrelang auf dem Sonnenstein seyn, als einen Tag hier. — Nein, dieser Zusammenfluß von tückischen Physiognomieen, diese Frechheit, diese Schamlosigkeit bei dem weiblichen Geschlechte, diese allgemeine Gleichgültigkeit gegen die Schande, die man in einem Zuchthause erblickt, ist empörend, es ist schreckbar, wenn man die Menschheit so herabgewürdigt sieht. — Ich verließ bald die mit allerlei Arbeiten beschäftigten Sträflinge, und nahm die Ueberzeugung mit mir, daß der größte

Digitized by Google

Theil dieser Züchtlinge mehr verschlechtert, als verbessert aus diesem Hause treten mußte, selbst die fast zu milde Behandlung, die sie hier genießen, trägt wohl dazu bei, daß die Verbrecher die Zuchthausstrafe nicht eben sehr scheuen.

Während der Graf die wichtige Anstalt noch weiter besah und sich von ihren inneren Einrichtungen genau unterrichtete, schweifte ich in der lieblichen Umgegend umher und besah die Stadt, wo ich eigentlich nicht recht viel zu sehen fand, mußte doch aber lange genug umher geschweift seyn, denn der Graf erwartete mich schon, und der Wagen, der uns heute noch nach Dresden bringen sollte, war bereits angespannt.

Nossen.

Ehe wir von hier unsern Weg nach Dresden fortsetzten, verweilten wir gern einige Stunden in Nossen und sahen uns in der Umgegend um, die, obgleich am Ausgange des Gebirges gelegen, immer noch angenehm zu nennen ist, besonders liegt das Städtchen recht freundlich an der Freiberger Mulde. In Nossen selbst, wo man bei der Menge sich hier kreuzender

Digitized by Google

Straßen ein reges Leben sieht, fanden wir nichts Merkwürdiges und wanderten deshalb gleich nach dem Schlosse hinauf, das, sehr unregelmäßig gebaut, nur durch seine Thürme sich auszeichnet. Auch hier findet man statt der Weinpokale Akten, statt Schwerter und Lanzen Gänsekiele und statt der Ritter — Schreiber. Dies ist doch die erbärmlichste Ausschmückung eines alten Fürstenschlosses. Wanderer, gehe vorüber! möchte ich hier in meinem Vaterlande bei so vielen schönen oder alterthümlichen Schlössern Jedem zurufen, der sie betreten will; denn wo man in ein großes, altehrwürdiges Gebäude tritt, sieht man auch kleine, am Schreibtische verkümmerte Männlein, Akten unter dem Arme, umherwandeln, und ich denke dann immer, ich sähe Ameisen aus dem Stamme einer tausendjährigen Eiche hervorkriechen. So reich auch Sachsen an Denkmälern der Vorzeit ist, so wenig versteht es diese Denkmäler alterthümlich und ehrwürdig zu erhalten.

Gezittert habe ich heute, als ich hier in Dresden angekommen, einen Brief von meinem Vater und noch so manches Andere fand, das

Digitized by Google

mich überraschen mußte. Doch still, klopfendes Herz, schließe Dein Tagebuch ruhig!

Als wir in dem Hôtel, wo der Graf früher gewohnt hatte, und wohin auch meine Briefe adressirt waren, abstiegen, überraschte uns am Wagenschlage der Fürst, die Tante empfing uns auf des Grafen Zimmer, Hedwig stürzte herein und lag in des alten Mannes Armen, der von allem diesen überrascht, in dem ersten Augenblicke zu bewegt war und kein Wort sprechen konnte. Hedwig, so unterbrach endlich der Fürst das Schweigen, wollte diese Gegend nicht verlassen, ohne ihren Wohlthäter noch einmal gesehen und ihm gedankt zu haben. Der Tag, an dem sie sich in Töplitz von Ihnen trennen mußte, war ein zu bewegter, in so vieler Hinsicht wichtiger, als daß sie sich so ganz ihrem Pflichtgefühl allein hätte hingeben können; dies zu thun, Ihnen, Herr Graf, Dank zu sagen, ist sie hier. — Ja, mein Vater! rief die junge Gattin, aus der jetzt die Tochter Mariens sprechen mochte, deshalb bin ich hier! — Der Augenblick thut meinem wunden Herzen wohl, erwiderte der alte Mann auf diese mit Leidenschaft gesprochenen Worte, und da ich eine Thräne in seinen Augen glänzen, da ich Alle

Digitized by Google

in tiefer Rührung stehen sah, schlich ich mich hinaus, um nicht hier bei dieser Familienscene ein störender Zeuge zu seyn.

Hier empfing ich den Brief meines Vaters, den ich lange in zitternder Hand hielt. Warum war ich denn so bewegt? Es konnte ja noch keine Antwort auf den Meinigen seyn, dazu war ja die Entfernung zu groß, der Postenlauf über das Meer zu ungewiß, und doch war es mir, als enthielte dieser Brief eine Entscheidung. Ich öffnete ihn, es war die Antwort auf mein erstes Schreiben, das ich von der Bastei aus abgeschickt hatte, und worin ich ihm viel von dem Grafen und seiner mir so mannichfaltig bewiesenen Güte geschrieben hatte.

Möchte mir doch das Schicksal Gelegenheit geben, — so schrieb mein Vater — diesem würdigen Manne, der sich des jungen Fremdlings in fernem Lande so väterlich annimmt, meinen innigen Dank aussprechen zu können, daß er meinem einzigen unerfahrenen, in die Welt geschleuderten Sohn so freundlich mit Rath und That an die Hand geht, und ich möchte fast sagen, so väterlich an ihm handelt. O sei ja dankbar, Friedrich, Du hast noch nicht Welt-

Digitized by Google

kenntniß genug, um einzusehen, vor welchen Gefahren ein solcher Mann Dich bewahren kann. O führte ihn doch sein Weg einmal zu uns in's Nordland, damit ich ihm danken, mit Herz und Mund danken könnte.

Diese Zeilen beruhigten mich ganz, ich weinte vor Freude, als ich sie las, und wollte hin zum Grafen, sie ihm mitzutheilen, aber bedenkend, daß er jetzt zu aufgeregt sei, behielt ich den Brief bis zum andern Morgen an mir. Der alte Mann war auch heute zu angegriffen, als daß ich sein Herz noch mehr hätte bestürmen können.

Der Fürst ist heute Mittag mit seiner jungen Gattin und der Tante abgereist, und erst eine Stunde darauf habe ich dem Grafen des Vaters Brief mitgetheilt. Es ist doch kein Schmerz ohne Balsam! rief er aus, als er ihn mir zurück gab. Dort geht die Tochter von mir, hier gibt mir das Schicksal zum Ersatz einen Sohn. Fort nach Hamburg, ein Schiff bestiegen und nach Norwegens Küste gesteuert!

So schließe ich mein Tagebuch, ein wehmüthiges Lebewohl meinem schönen Vaterlande zu-

Digitized by Google

rufend. Werde ich es denn je wieder ſehen? Die Schluchten der ſächſiſchen Schweiz wieder betreten? Je wieder auf dem Lilienſtein die majeſtätiſche Sonne aufgehen, auf dem Winterberge untergehen ſehen? — Gott mag es wiſſen! — Darum auch dieſen reizenden Gegenden ein herzliches Lebewohl!

Grimma,
gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

SE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01465 3433
A 728,578

Digitized by Google

Digitized by Google